

Stenographischer Bericht

12. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 19. September 2006

I n h a l t :

Dringliche Anfrage der Abgeordneten der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Privatisierung der Wasserwirtschaft.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kaltenegger (1547).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (1549).

Redner: LTAbg. Lechner-Sonnek (1550), LTAbg. Kaufmann (1552), LTAbg. Straßberger (1555), LTAbg. Kaltenegger (1559), LTAbg. Kasic (1560), Landesrat Mag. Hirt (1560), LTAbg. Ing. Schmid (1561), LTAbg. Böhmer (1563), LTAbg. Karl Lackner (1566), LTAbg. Stöhrmann (1566), LTAbg. Gödl (1570), LTAbg. Prattes (1573), LTAbg. Stöhrmann (1574), LTAbg. Kaufmann (1576), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1578), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (1579), Landesrat Seitinger (1579).

Beschlussfassung (1580).

Dringliche Anfrage der Abgeordneten der ÖVP an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Versuch einer rechtswidrigen Weisung.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Drexler (1581).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (1586).

Redner: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1590), LTAbg. Mag. Drexler (1592), LTAbg. Dr. Murgg (1594), LTAbg. Kröpfl (1597), LTAbg. Hagenauer (1601), LTAbg. Mag. Drexler (1604).

Beschlussfassung (1607).

F r a g e s t u n d e :

Anfrage Einl.Zahl 737/1 des Abgeordneten Wolfgang Kasic an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark (1441).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1442).

Anfrage Einl.Zahl 740/1 des Abgeordneten Schleich an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Leitlinien, Förderungs- und Aktionsprogramme zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie (1444).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1445).

Zusatzfrage: LTAbg. Schleich (1446).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1446).

Zusatzfrage: LTAbg. Prattes (1447).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1447).

Anfrage Einl.Zahl 730/1 des Abgeordneten DDr. Schöpfer an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Beschäftigungs- und Wachstumspaket (1447).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1448).

Anfrage Einl.Zahl 732/1 des Abgeordneten Straßberger an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend einnahmenseitige Budgetkonsolidierung (1449).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1450).

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (1451).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1451).

Anfrage Einl.Zahl 733/1 des Abgeordneten Ederer an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Feinstaubreduzierende Maßnahmen (1452).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1452).

Zusatzfrage: LTAbg. Hagenauer (1455)

Anfrage Einl. Zahl 724/1 des Abgeordneten Hagenauer an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Auswertung der LKW-Fahrverbote über 7,5 Tonnen (1456).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1456).

Anfrage Einl.Zahl 741/1 des Abgeordneten Persch an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Einstellung des Schüler-/Schülerinnengelegenheitsverkehrs in der Gemeinde Oppenberg (1458).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1459).

Zusatzfrage: LTAbg. Petinger (1460).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1460).

Zusatzfrage: LTAbg. Persch (1461).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1461).

Anfrage Einl.Zahl 734/1 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Wöhry an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Sonderinvestitionsprogramm (1461).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1462).

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (1464).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1464).

Anfrage Einl.Zahl 725/1 der Abgeordneten Mag. Zitz an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Feinstaubbekämpfung (1465).

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1466).

Anfrage Einl.Zahl 729/1 des Abgeordneten Hammerl an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Demenzerkrankungen (1466).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1467).

Zusatzfrage: LTAbg. Hammerl (1468).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1468).

Anfrage Einl.Zahl 723/1 des Abgeordneten Kaltenegger an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Heizkostenzuschuss (1468).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1469).

Anfrage Einl.Zahl 708/1 des Abgeordneten Dr. Murgg an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Personalschlüssel im Heimvertrag (1470).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1471).

Anfrage Einl. Zahl 709/1 der Abgeordneten Ing. Pacher an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Anwendung des besseren Kollektivvertrages für Pflegeheimbedienstete (1472).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1472).

Anfrage Einl.Zahl 743/1 des Abgeordneten Prutsch an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (1474).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1474).

Zusatzfrage: LTAbg. DDr. Schöpfer (1477).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1477).

Anfrage Einl.Zahl 728/1 der Abgeordneten Klimt-Weithaler an Landesrat Mag. Hirt, betreffend drohende Spitalsbettenreduzierung (1478).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (1479).

1. Einl.Zahl **665/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Schaffung eines Berufsgesetzes für Diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (1482).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 5.

Beschlussfassung (1503).

2. Einl.Zahl **348/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Gesetz über die Sozialhilfe (Steiermärkisches Sozialhilfegesetz – SHG); Novellierung*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (1483).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 5.

Beschlussfassung (1503).

3. Einl.Zahl **129/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (1484).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 5.

Beschlussfassung (1503).

4. Einl.Zahl **406/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beratungsscheck für Pflegebedürftige*

Berichterstattung: LTAAbg. Hammerl (1485).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 5.

Beschlussfassung (1504).

5. Einl.Zahl **370/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Unzureichende Tagsatzanpassungen in der Behindertenhilfe*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (1486).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 1 bis 5: LTAAbg. Hammerl (1486), LTAAbg. Mag. Zitz (1487), Präsidentin Gross (1488), LTAAbg. Klimt-Weithaler (1491), LTAAbg. Lechner-Sonnek (1492), LTAAbg.

Zenz (1494), LTAbg. Hammerl (1495), LTAbg. Mag. Dr. Schröck (1498), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1499),
Beschlussfassung (1504).

6. Einl.Zahl **691/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Ergänzung bzw. Erweiterung des Finanzierungsvertrages abgeschlossen zwischen Land Steiermark, Stadt Graz und Theaterholding Graz/Steiermark und deren Tochtergesellschaften.*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (1504).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 10.

Beschlussfassung (1515).

7. Einl.Zahl **131/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *styriarte-Opernproduktion "Idomeneo" sichern*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (1505).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 10.

Beschlussfassung (1515).

8. Einl.Zahl **306/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Umsetzung der Resolution der IG Kultur "Kulturpolitik Steiermark 2006"*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (1505).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 10.

Beschlussfassung (1516).

9. Einl.Zahl **239/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Förderung für Kinofilme in Originalversion*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Drexler (1506).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 10.

Beschlussfassung (1516).

10. Einl.Zahl **359/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Förderung von Prädikatsfilmen*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Drexler (1506).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 10: LTAbg. Mag. Zitz (1507), LTAbg. Kasic (1508), LTAbg. Dr. Reinprecht (1509), LTAbg. Mag. Drexler (1511), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1513).

Beschlussfassung (1516).

11. Einl.Zahl 578/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *"Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen"*, ABZ Andritz,
Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (1516).

Beschlussfassung (1516).

12. Einl.Zahl 707/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Neugründungsförderungs-Gesetz*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (1517).Redner: LTAbg. Kainz (1517),

Beschlussfassung (1518).

13. Einl.Zahl 662/7 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *"Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark"*.

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (1518).

Redner: LTAbg. Ederer (1518), LTAbg. Lechner-Sonnek (1520), LTAbg. Schleich (1523), LTAbg. Kasic (1526), LTAbg. Petinger (1528).

Beschlussfassung (1528).

14. Einl.Zahl 659/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das Kompetenzzentrum - Das Virtuelle Fahrzeug (Kompetenzzentrum - Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (1530).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1535).

15. Einl.Zahl 667/15 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse (Angewandte Biokatalyse Kompetenzzentrum GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.*

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (1531).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1535).

16. Einl.Zahl 660/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das PCCL (Polymer Competence Center GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.*

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (1531).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1535).

17. Einl.Zahl 668/9 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das Kompetenznetzwerk ARGE "KnetMET" gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2005 bis 2008.*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (1532).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1535).

18. Einl.Zahl 671/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (Kompetenznetzwerk in den Bereichen Leichtwerkstoffe, Verbundwerkstoffe und Engineering im Bereich Luftfahrt) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2005/06 bis 2007/08.*

Berichterstattung: LTAvg. Kainz (1533).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (1535).

19. Einl.Zahl 670/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Automatic Speech (COAST) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (1533).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 14 bis 19: LTAvg. DDr. Schöpfer (1534).

Beschlussfassung (1535).

20. Einl.Zahl **663/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Regionale Nahversorgung des ländlichen Raumes - Senkung oder Streichung der Umsatzgrenzen der Österreichischen Lotterien"; Beschluss des Steiermärkischen Landtages Nr. 68 - Bericht.*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (1536).

Beschlussfassung (1536).

21. Einl.Zahl **604/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlags 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (1536).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (1613).

22. Einl.Zahl **677/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (1537).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 21 und 22: LTAAbg. Kröpfl (1538), LTAAbg. Gessl-Ranftl (1541), LTAAbg. Dr. Murgg (1542), LTAAbg. Kolar (1543), LTAAbg. Majcen (1544), LTAAbg. Detlef Gruber (1607), LTAAbg. Böhmer (1609), LTAAbg. DDr. Schöpfer (1611).

Beschlussfassung (1613).

23. Einl.Zahl **675/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geändert wird.*

Berichterstattung: LTAAbg. DDr. Schöpfer (1614).

Redner: LTAAbg. DDr. Schöpfer (1614), LTAAbg. Prattes (1615).

Beschlussfassung (1616).

24. Einl.Zahl **416/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Freifahrt für SchülerInnen in den Sommerferien*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (1616).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1637).

25. Einl.Zahl **202/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Senkung des Verkehrslärms*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (1617).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1637).

26. Einl.Zahl **661/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich Unterpremstätten und Pirka.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (1617).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1637).

27. Einl.Zahl **260/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Eisenbahnrechtliches Genehmigungsverfahren und Verlängerung des Vortunnels bei der Koralmbahn*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (1618).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1637).

28. Einl.Zahl **262/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Anbindung der Eisenbahnstrecke Spielfeld - Bad Radkersburg nach Murska Sobota und an den internationalen Korridor*

Berichterstattung: LTAvg. Petinger (1619).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1638).

29. Einl.Zahl **664/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Obersteirertakt - Regionalzüge St. Martin/Grimming, Trautenfels und Seiz.*

Berichterstattung: LTAvg. Rieser (1619).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1638).

30. Einl.Zahl **680/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs statt Tariferhöhung im Verkehrsverbund.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (1620).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1638).

31. Einl.Zahl **681/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Stabilisierung der Tarife des Steirischen Verkehrsverbundes.*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (1620).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1638).

32. Einl.Zahl **658/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "OUF Preding" der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (1621).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 33.

Beschlussfassung (1638).

33. Einl.Zahl **431/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Ausbau der L 672 im Abschnitt Retznei - Aflenz (Wagna)*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (1621).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 24 bis 33: LTAvg. Straßberger (1622), LTAvg. Petinger (1625), LTAvg. Dr. Murgg (1628), LTAvg. Hagenauer (1629), LTAvg. Rieser (1631), LTAvg. Gangl (1632), LTAvg. Kainz (1634), LTAvg. Kröpfl (1635).

Beschlussfassung (1638).

34. Einl.Zahl **409/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Elektronischer Drogenpass*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (1639).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 35.

Beschlussfassung (1646).

35. Einl.Zahl **444/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Verpflichtende Unterbringung von Drogenkranken*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (1639).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 34 und 35: LTAbg. Hamedl (1640), LTAbg. Schwarz (1643), LTAbg. Hamedl (1644), LTAbg. Mag. Zitz (1644), Landesrat Mag. Hirt (1645).

Beschlussfassung (1646).

36. Einl.Zahl **567/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Bad Radkersburg.*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (1646).

Beschlussfassung (1647).

37. Einl.Zahl **669/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Zusammenlegungsgesetz 1982 und das Steiermärkische Einforstungs-Landesgesetz 1983 geändert werden.*

Berichterstattung: LTAbg. Gangl (1647).

Beschlussfassung (1647).

38. Einl.Zahl **201/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Schutz der Flüsse (Rahmenplan)*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (1648).

Beschlussfassung (1648).

39. Einl.Zahl **281/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Schulen im Klimabündnis*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (1648).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (1656).

40. Einl.Zahl **231/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *SchulpsychologInnen an allen Sekundarschulen in der Steiermark*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (1649).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (1656).

41. Einl.Zahl **114/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Neues Modell für die DirektorInnenbestellung*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (1650).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (1656).

42. Einl.Zahl **198/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Oberstufenrealgymnasium Marktgemeinde Lannach*

Berichterstattung: LTAAbg. Kröpfl (1651).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 39 bis 42: LTAAbg. Klimt-Weithaler (1651), LTAAbg. Kainz (1652), LTAAbg. Kröpfl (1653), LTAAbg. Majcen (1654), LTAAbg. Lechner-Sonnek (1655),

Beschlussfassung (1656).

43. Einl.Zahl **577/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *"Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen", LFS Kobenz*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (1657).

Beschlussfassung (1657).

44. Einl.Zahl **673/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Umsetzung der "Handymastenregelung" im Baugesetz.*

Berichterstattung: LTAAbg. Ing. Schmid (1657).

Beschlussfassung (1658).

45. Einl.Zahl **699/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Kriterienkatalog für Flussnutzungen*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (1658).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 47.

Beschlussfassung (1660).

46. Einl.Zahl **447/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Widerstand gegen die Errichtung von Murkraftwerken und Rettung der Aulandschaft zwischen Spielfeld und Bad Radkersburg*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (1659).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 47.

Beschlussfassung (1660).

47. Einl.Zahl **331/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Wasserentnahme aus dem Hochschwab*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (1659).

Rednerin zu den Tagesordnungspunkten 45 bis 47: LTAvg. Lechner-Sonnek (1659).

Beschlussfassung (1660).

48. Einl.Zahl **695/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Zweiter Vierteljahresbericht 2006 über den Stand der Europäischen Integration.*

Berichterstattung: LTAvg. Stöhrmann (1661).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 50.

Beschlussfassung (1667).

49. Einl.Zahl **696/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Initiative zur verstärkten Auseinandersetzung mit Fragen der Europäischen Integration.*

Berichterstattung: LTAvg. Stöhrmann (1661).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 50.

Beschlussfassung (1667).

50. Einl.Zahl **603/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Für eine soziale und ökologische EU-Dienstleistungsrichtlinie.*

Berichterstattung: LTAvg. Stöhrmann (1662).

Redner zu den Tagesordnungspunkt 48 bis 50: LTAvg. Ing. Schmid (1662), LTAvg. Rieser (1663), LTAvg. Kolar (1664), LTAvg. Rieser (1665), LTAvg. Majcen (1665), LTAvg. Stöhrmann (1666).
Beschlussfassung (1667).

51. Einl.Zahl **607/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1668).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 52:

Beschlussfassung (1682).

52. Einl.Zahl **608/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1668).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 51 und 52: LTAvg. Kasic (1669), Landesrat Mag. Hirt (1669), LTAvg. Kasic (1669)

Zur Geschäftsordnung: LTAvg. Lechner-Sonnek (1670); LTAvg. Mag. Drexler (1670), LTAvg. Kröpfl (1672), LTAvg. Kasic (1672), Landeshauptmann Mag. Voves (1676), LTAvg. Hamedl (1678), LTAvg. Kasic (1678), LTAvg. Kröpfl (1680), LTAvg. Hamedl (1681), Landesrat Mag. Hirt (1681).

Beschlussfassung (1682).

53. Einl.Zahl **350/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Nachvollziehbare Kanalbenützungsgebühr*

Berichterstattung: LTAvg. Kaltenegger (1682).

Redner: LTAvg. Lechner-Sonnek (1682), LTAvg. Dr. Murgg (1683),

Beschlussfassung (1684).

54. Einl.Zahl **576/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *"Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen" Garagen Pflanzengasse, KFZ Prüfhalle Petrifelderstraße.*

Berichterstattung: LTAvg. Hammerl (1685).

Beschlussfassung (1685).

55. Einl.Zahl **139/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Landeszeughaus - barrierefreier Zugang*

Berichterstattung: LTAAbg. Wicher (1686).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 56.

Beschlussfassung (1690).

56. Einl.Zahl **138/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnen-schutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Barrierefreie Zugänge*

Berichterstattung: LTAAbg. Wicher(1686).

Redner: LTAAbg. Wicher (1688), LTAAbg. Lechner-Sonnek (1689), Landeshauptmannstellvertreter

Dr. Flecker (1689).

Beschlussfassung (1690).

57. Einl.Zahl **478/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Trennung des Geschäftsbereiches der Landwirtschaft von den Angelegenheiten des Veterinärwesens und des Tierschutzes*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Zitz (1691).

Redner: LTAAbg. Kröpfl (1691).

Beschlussfassung (1692).

58. Einl.Zahl **395/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Vergleichende Überprüfung der Erwachsenenbildungsinstitute bfi Steiermark und WIFI Steiermark bei gleichzeitiger Prüfung der Erstellung des Bildungsatlas Steiermark.*

Berichterstattung: LTAAbg. Schwarz (1692).

Beschlussfassung (1692).

Beginn der Sitzung: 10.02 Uhr

Präsident: Hohes Haus! Es findet heute im Landtag Steiermark die zwölfte Sitzung in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Ich begrüße auch insbesondere die Besucherinnen und Besucher die heute an dieser Landtagssitzung teilnehmen sowie die Presse.

Entschuldigt ist bei der heutigen Landtagssitzung niemand. Hohes Haus! Ich darf Sie nun bitten, sich von den Plätzen zu erheben.

Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Unser langjähriger Landtagsabgeordneter Hans Brandl ist von uns gegangen. Bevor ich eingehe, darf ich jetzt sagen, dass Herr Landtagsabgeordneter Hans Brandl dem Hohen Haus über 33 Jahre gedient hat. Hans Brandl wurde am 10. September 1921 als Sohn eines Forstarbeiters in der Gemeinde Halltal bei Mariazell geboren. Hans Brandl besuchte in der gleichen Gemeinde eine einklassige Volksschule. In Folge der Arbeitslosigkeit, zu dieser Zeit, konnte er erst im Mai 1937 in der Forstverwaltung Mariazell der Österreichischen Bundesforste Arbeit finden.

In den Jahren 1941 bis 1945 absolvierte Brandl in der deutschen Wehrmacht seinen Militärdienst. Nach seiner Heimkehr nahm er die Arbeit als Forstarbeiter sofort wieder auf und legte noch im Herbst des Jahres 1945 die Holzmeisterprüfung ab.

Die Tätigkeit als Holzmeister führte Hans Brandl in die Funktion eines Betriebsratsobmannes und im Jahr 1951 sogar in die eines Zentralbetriebsrates der Arbeiter in den Österreichischen Bundesforsten für Steiermark.

Die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen waren Hans Brandl im Lauf der Zeit seines Lebens bekleideten Funktionen ein besonderes Anliegen. Seit dem Jahr 1976 vertrat Brandl als Zentralbetriebsratsobmann der Österreichischen Bundesforste rund 4.500 Arbeitnehmer und 100 Dienststellen in ganz Österreich.

Das gesellschaftspolitische Interesse Brandls führte ihn schließlich auch in die Landes- und Kommunalpolitik. 1953 wurde Brandl als Abgeordneter unseres Hauses angelobt, in welchem er bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1986 wichtige Funktionen, unter anderem im Finanzausschuss, dem Kontrollausschuss aber auch im Gemeinde-, Verfassungs-, Gesundheits- und Wirtschaftsausschuss ausübte.

Parallel zu seinem Engagement in der Landespolitik bekleidete Hans Brandl ab 1969 auch die Funktion des Bürgermeisters von St. Sebastian. Die Kommunalpolitik brachte den engagierten Hans Brandl über den Gemeindebund schließlich auch in den Bundesvorstand des Österreichischen Gemeindebundes bzw. in das Amt eines Vizepräsidenten des Steirischen Gemeindebundes.

In seinen vielfältigen Funktionen konnte Brandl sowohl aus seinem beruflichen als auch aus dem kommunal- und landespolitischen Erfahrungsschatz schöpfen. Kraft und Halt gab Brandl auch stets

seine Familie. Seit 1949 war er glücklich mit seiner Gattin Laura verheiratet. Dieser Ehe entstammen vier Kinder.

Hans Brandl war sowohl in seiner Familie als auch im Gemeinwesen, insbesondere im Mariazellerland, über Parteigrenzen hinweg eine sehr angesehene Persönlichkeit. Sein Verlust hinterlässt Schmerz und Trauer.

Hohes Haus, namens des Landtags Steiermark und im eigenen Namen danke ich Hans Brandl für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Wir haben im Frühjahr des heurigen Jahres gemeinsam in der Präsidiale festgelegt, dass wir am Beginn der Legislaturperiode unsere Folder, Broschüren aber auch das Corporate Design des Landtag Steiermark verändern und auch in Zukunft den prägnanteren und kürzeren Namen Landtag Steiermark verwenden wollen und ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten, dass Sie auch künftig bei den Ansprachen, bei den Formulierungen die prägnante und kurze Ansprache Landtag Steiermark verwenden. Wir haben heute, für Sie alle, meine Damen und Herren Abgeordneten, eine Information aufgelegt, der neuen Broschüren, Folder. Wir haben auch einen Pin gestaltet, den ich die Abgeordneten ersuche auch in der Zukunft zu tragen und zu Beginn der Herbstsaison haben wir heute auch den Damen einen Blumengruß übermittelt. Ich hoffe, dass wir im Herbst dieses Jahres in diesem Haus wiederum, wie auch in der Vergangenheit, eine konstruktive Arbeit leisten werden. Meine Damen und Herren!

Mit der heutigen Sitzung wird die Herbsttagung 2006 in der XV. Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Gemäß § 69 Abs. 6 der Geschäftsordnung 2005 beginnt diese mit einer Fragestunde.

Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder.

Ich weise darauf hin, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich der Landstube zwei zusätzliche Mikrophone zur Verfügung stehen.

Weiters weise ich darauf hin, dass gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtag Steiermark 2005 die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen hat, wie es die Anfrage zulässt und dass gem. § 69 Abs. 4 der Geschäftsordnung 2005 kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten dürfen und mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen müssen.

Ich komme daher zur

Anfrage Einl.Zahl 737/1 des Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Kasic (10.10 Uhr): Meine sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann richten zur Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark.

Für eine positive Entwicklung in unserem Land ist die Wirtschaftsstrategie unerlässlich, da viele Unternehmerinnen und Unternehmer darauf bauen und verlässliche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Tätigkeit und damit für die Sicherung der Arbeitsplätze benötigen.

Ich darf daher die Anfrage an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, stellen:

Welche wirtschaftspolitische Strategie wollen Sie in der Steiermark umsetzen?

Präsident: Herr Landesrat, ich ersuche Sie die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Dr. Buchmann: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Kasic darf ich wie folgt beantworten:

Wenn es um die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes geht, dann erwarten sich die Unternehmer und Unternehmerinnen genauso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Betrieben, dass es Verlässlichkeit seitens der Politik, dass es klare Spielregeln und dass es Rahmenbedingungen gibt, die Wirtschaftswachstum möglich machen. Mit einem Wirtschaftswachstum ist im Regelfall auch ein Beschäftigungswachstum verbunden.

Der amerikanische Pionier der Innovationsforschung Everett Rogers hat einmal gemeint, „Innovation ist Erfindungsgeist gepaart mit der Umsetzung dessen, was angedacht und erfunden worden ist“. Es genügt also nicht, eine tolle Idee zu haben. Es braucht darüber hinaus auch die Kraft, den Willen und das Durchsetzungsvermögen, diese Innovationen, diese neuen Ideen, umzusetzen und das ist kurz gefasst auch der Ansatz, den die neue Wirtschaftsstrategie des Landes beinhalten soll.

Unsere Vision ist es, die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen zu machen und dazu gibt es eine klare Mission, nämlich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in unserer Steiermark in Richtung Innovation zu entwickeln.

Die Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Steiermark liegen also u.a. in der Absicherung und weiteren Entwicklung der Innovationsspitze, aber auch in der Verbreiterung dieser Innovationsspitze, in der Generierung von Bereichen mit Zukunfts- und Wachstumspotenzialen - werde noch bei den einzelnen strategischen Kernbereichen darauf eingehen - sowie in der marktmäßigen Umsetzung der vorhandenen Forschungskapazitäten, Forschungsergebnisse und Ideen. Seitens des Wirtschaftsressorts wurde daher ein intensiver Strategiefindungsprozess unmittelbar nach der Konstituierung der neuen

Landesregierung gestartet, um die künftige Ausrichtung der Wirtschaftspolitik unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Rahmenbedingungen zu definieren. In diesem Prozess wurden drei intensive Workshops gemeinsam mit Unternehmern und Unternehmerinnen unter Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner sowie Wirtschafts- und Interessensvertretern durchgeführt und wurden die nachfolgend definierten strategischen Leitlinien einem intensiven Diskussionsprozess unterzogen, in der Folge wurden diese strategischen Leitlinien ausgearbeitet. Aktions- und Förderprogrammen werden gerade evaluiert, entsprechend geschärft und falls erforderlich neu definiert.

Diese sieben strategischen Leitlinien der neuen Wirtschaftsstrategie setzen sich mit der Innovation als solcher, mit Standortstrategie und Internationalisierung, mit der Arbeit in Cluster, Netzwerke und Stärkefelder, mit Selbstständigkeit und unternehmerischer Spirit, betriebliche Qualifizierung, mit Regionen und Infrastruktur und innovativen Finanzierungsstrategien auseinander. Die Formulierung von strategischen Leitlinien ist die eine Sache. Auf Grund der knappen Ressourcen ist es auch erforderlich, entsprechend Stärkefelder und potentielle Stärkefelder zu definieren. Das ist in diesem Prozess geschehen. Und aufbauend auf den traditionellen Stärkefeldern, die die Steiermark in den vergangenen Jahren, aus meiner Sicht, hervorragend entwickelt hat. Insbesondere die Betriebe aber vor allem auch im Zusammenwirken mit den politischen Entscheidungsträgern, gilt es auf diesen Stärkefeldern aufzubauen. Dazu gehört der gesamte Mobilitätsbereich insbesondere Automotive. Wir wollen und das steht auch im Arbeitsübereinkommen der Regierung, den Creative Industries einen besonderen Stellenwert geben. Energie- und Umwelttechnik, ein Zukunftsfeld im Rahmen dieser Stärkefelder. Holz, Papier, traditionelles Stärkefeld der steirischen Wirtschaft. Humantechnologie, ein Potentialstärkefeld auf das wir setzen und wo es ermutigende Ansätze gibt. Die Lebensmitteltechnologie, die gerade entsprechend ausgearbeitet und vorbereitet wird und darüber hinaus spielen natürlich die Werkstoffe, die Telekommunikation, die Informationstechnologien im Rahmen der Stärkefelder eine entsprechende Rolle.

Die Innovationsorientierung der Steiermark, die in den letzten Jahren eingeleitet wurde, gilt es aus meiner Sicht und so steht es auch in der Strategie, zu intensivieren – im Besonderen für die Kleinen und Mittleren Unternehmen. Wobei wichtig ist, dass der Begriff Innovation nicht ausschließlich technologieorientiert gesehen wird, sondern auch neue Dienstleistungen, neue Produkte, neue Märkte, neue Organisationsformen, neue Geschäftsprozesse in diesen Klein- und Mittelbetrieben entsprechend unterstützt werden sollen. Ein weiterer in der Politik eher unüblicher Aspekt der neuen Wirtschaftsstrategie ist, dass sich das Wirtschaftsressort erstmals mit dieser Wirtschaftsstrategie messbar machen möchte. Die Leitlinien werden einem laufenden Monitoring und Controlling unterzogen und entsprechend den Anforderungen des Marktes justiert. Wir bezeichnen dieses Papier deshalb auch als ein lebendes Papier, als ein „living paper“.

Ein konkretes Ziel ist zum Beispiel: Das viel zitierte Lissabonziel der europäischen Union, bekanntlich 3 % bis 2010 Forschungs- und Entwicklungsquote hat die Steiermark erfreulicher Weise und darauf können wir gemeinsam stolz sein, schon längst erreicht. Mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 3,67 % wollen wir auf diesen Wert aufbauen und alle Anstrengungen unternehmen, bis zum Jahr 2010 in der Steiermark auf 4 Prozent zu kommen.

Ein weiteres Ziel ist es, in den Ratings, und es wird sich die Steiermark auch heuer wieder entsprechend bewerten lassen von Standard and Poors - das hat die Regierung bereits beschlossen - ist es mit einem Triple A, also mit den besten aller möglichen Bewertungen versehen zu werden. Dafür benötigt die Steiermark Ideen, Initiativen und Innovationen und auf keinen Fall die Triple Z, nämlich Zweifel, Zögern und Zwänge, weil wir glauben, dass nur dadurch Unternehmerinnen und Unternehmer in der Steiermark Arbeitsplätze schaffen können und wir gemeinsam den Wirtschaftsstandort zu einem der besten in Europa entwickeln können. *(Beifall bei der ÖVP – 10.18 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur nächsten Anfrage.

Einl.Zahl 740/1 des Herrn Abgeordneten Franz Schleich an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend Leitlinien, Förderungs- und Aktionsprogramme zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schleich vom Rednerpult aus die Anfrage zu verlesen.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schleich (10.19Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Betreff der Anfrage: Leitlinien, Förderungs- und Aktionsprogramme zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie

Die Begründung der Anfrage: Nachdem die Landesregierung die "Neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark" zur Kenntnis genommen hat und der Landtag in seiner heutigen Sitzung dasselbe machen wird, ist nunmehr bei der Umsetzung der sieben strategischen Leitlinien durch Förderungs- und Aktionsprogramme für die konkrete Umsetzung dieser doch sehr allgemein formulierten Grundlage zu sorgen.

Die Anfrage der Abgeordneten lautet:

Bis wann werden die Förderungs- und Aktionsprogramme zur Umsetzung der strategischen Leitlinien der "Neuen Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark" fertig gestellt sein?

Präsident: Danke. Herr Landesrat, bitte um Beantwortung.

Landesrat Dr. Buchmann: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Franz Schleich!

Es freut mich, dass Sie in dieser Anfrage feststellen, dass es für die Wirtschaftsstrategie, die heute ja als ein Tagesordnungspunkt auf der Tagesordnung steht, eine breite Mehrheit im Haus geben wird. Ich glaube und habe das auch versucht bei der Anfragebeantwortung an Abgeordneten Kasic zu dokumentieren, dass sie gut vorbereitet wurde.

Inhaltlich ist klar, dass die Ihnen vorliegende Wirtschaftsstrategie des Landes kompakt sein muss; damit sie leichter gelesen, verstanden und was allen gemeinsam wichtig ist auch gelebt werden kann. Dadurch kommt es natürlich zu Verkürzungen und teilweise zu allgemeinen Aussagen.

Gleichzeitig muss diese Wirtschaftsstrategie in der konkreten Umsetzung durch Aktionsprogramme ausgefüllt werden. Diese Aktionsprogramme haben sich aber an den Vorgaben der neuen Wirtschaftsstrategie des Landes zu orientieren. Es gibt ja heute auch entsprechende Entschließungsanträge wie ich vernommen habe, zu dieser Wirtschaftsstrategie. Letztlich geben Sie – nämlich der Landtag Steiermark – eben den Rahmen vor, der dann mit Inhalt, mit Kontent, befüllt wird. Dies ist letztlich eine entscheidende, ich möchte sogar sagen, die entscheidende Aufgabe. Innerhalb dieses Rahmens haben die aus meiner Sicht zur Umsetzung berufenen Dienststellen und Partner, nämlich die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft und die Abteilung für Wirtschaft und Innovation, ihre Arbeit in unserem Sinne zu erfüllen.

Dabei ist vorgesehen, dass der Gesellschafterausschuss der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, in dem neben politischen Vertretern auch Vertreter der Sozialpartner Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer eingebunden sind, die Aktionsprogramme zur Umsetzung der strategischen Leitlinien beschließt.

Der Gesellschafterausschuss der SFG soll bereits in seiner nächsten Sitzung am 4. Oktober 2006 mit dem Beschluss über die neue Wirtschaftsstrategie des Landes befasst werden und wird dabei die wesentlichen Inhalte und den Zeitraum für die Detailausarbeitung der neuen Aktionsprogramme festlegen. Mein Wunsch als Wirtschaftsreferent der Regierung an den Gesellschafterausschuss der SFG ist es, und damit auch an die Geschäftsführung, freue mich, dass der Geschäftsführer Dr. Burkard Kaltenbeck auch anwesend ist und weiß, dass das auch von der zweiten Geschäftsführerin Patrizia Theißl so mitgetragen wird, bis längstens 21. November 2006 diese Ausarbeitungsmaßnahmen für die neuen Aktionsprogramme zur Umsetzung der strategischen Leitlinien der neuen Wirtschaftsstrategie fertig zu stellen. Denn ich beabsichtige, den Wirtschaftsförderungsbeirat – und wir haben jetzt jüngst ver-

einbart, in seiner nächsten Sitzung am 22. November 2006 im Detail über diese Arbeiten und über die neuen Aktionsprogramme zu informieren.

Zu Ihrer Information möchte ich festhalten, Herr Abgeordneter Schleich, dass derzeit im Bereich der Wirtschaftsförderung des Landes Steiermark 18 Aktionsprogramme bestehen. Diese Aktionsprogramme sind notwendigerweise auf die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark abzustimmen. Das wird teilweise von einer Nachschärfung bis zur kompletten Neuerstellung von Aktionsprogrammen führen.

Mit unserer gemeinsamen strategischen Vorgabe und Schwerpunktsetzung ist natürlich Nachsteuerungsaufwand gegeben, jedoch wird damit eine größere Ziel- und Treffsicherheit bei der Vergabe der vorhandenen Wirtschaftsförderungsmittel erreicht.

Zusammenfassend möchte ich noch einmal festhalten, dass ich sofort nach dem Beschluss des Landtages über die neue Wirtschaftsstrategie des Landes den Auftrag an die Geschäftsführung der SFG erteilen, die neuen Aktionsprogramme raschest möglich zu erstellen, um in weiterer Folge eine Genehmigung durch den zuständigen Gesellschafterausschuss der SFG zu erhalten, sowie den Wirtschaftsförderungsbeirat des Landes detailliert informieren zu können.

Präsident: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schleich: Sehr geehrter Herr Landesrat!

Meine Zusatzfrage lautet: Gibt es bereits Aktionsprogramme bzw. der SFG oder anderer Landesstellen, die in die Umsetzung der Strategien bereits eingearbeitet sind?

Präsident: Herr Landesrat, bitte!

Landesrat Dr. Buchmann: Herr Abgeordneter Schleich, ich habe in meinen Ausführungen versucht, darauf hinzuweisen, dass ja die steirische Wirtschaftsförderung auch in der Vergangenheit nach Zielsetzungen bereits Leitlinien und Inhalte formuliert gehabt hat und dass es aus der Vergangenheit heraus 18 Aktionsprogramme gibt, die jetzt im Hinblick auf die neue Wirtschaftsstrategie entsprechend geschärft, adaptiert und evaluiert werden sollen. Das heißt, laufen tun aktuell 18 Programme. Ich gehe davon aus, dass einzelne dieser Programme hervorragend geeignet sind, auch in der neuen Wirtschaftsstrategie weiter umgesetzt zu werden. Das wird aber die Geschäftsführung dem Gesellschafterausschuss der SFG entsprechend vorstellen und wie auch im Wirtschaftsförderungsbeirat entsprechend diskutieren. Ich gehe aber davon aus, dass wir insbesondere bei den neuen Stärkefeldern und potentiellen Stärkefeldern im einen oder anderen Anlassfall auch neue Aktionsprogramme, Förderprogramme

entwickeln müssen, wenn wir einen Stimulus in der Wirtschaft mit diesen Programmen erreichen wollen.

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich. Bitte, Kollege Prattes.

LTabg. Prattes: Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine weitere Zusatzfrage: Ich möchte Sie fragen, ist für die finanzielle Bedeckung der Umsetzung dieser Förderungs- und Aktionsprogramme gesorgt?

Präsident: Herr Landesrat!

Landesrat Dr. Buchmann: Ich bedanke mich ausdrücklich für diese Frage. Bekanntlich hat ja die Budgethoheit für das Landesbudget der Landtag Steiermark. Es wird am Landtag liegen, die entsprechenden Bedeckungen auch möglich zu machen. Ich kann Ihnen berichten, dass wir diese Woche noch beginnen mit den Verhandlungen für das Budget 2007 und ich werde als Finanzreferent selbstverständlich auch mit dem Wirtschaftsreferenten versuchen, eine einvernehmliche Lösung herzustellen.
(Beifall bei der ÖVP – 10.26 Uhr)

Präsident: Danke schön! Eine weitere Zusatzfrage sehe ich nicht.

Wir kommen daher zur

Anfrage, Einl.Zahl 730/1, der Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann betreffend Beschäftigungs- und Wachstumspaket.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten.

LTabg. DDr. Schöpfer (10.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe eine Frage zum Beschäftigungs- und Wachstumspaket. Und als Begründung der Anfrage darf ich anführen, dass im Juli 2005 der Landtag Steiermark den Beschluss gefasst hat, für innovative und nachhaltige Investitionsmaßnahmen 70 Millionen Euro an zusätzlichen Budgetmitteln zur Verfügung zu stellen. Dieses so genannte Beschäftigungs- und Wachstumspaket wurde von Bundesminister Dr. Martin Bartenstein mit Bundesmitteln nahezu verdoppelt.

Daraus folgert die konkrete Anfrage: Wie bzw. mit welchen beschäftigungswirksamen Ergebnissen wurden diese Mittel eingesetzt?

Präsident: Danke! Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Landesrat Dr. Buchmann: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Prof. DDr. Gerald Schöpfer, deine Anfrage beantworte ich wie folgt:

Im April des Vorjahres startete durch die Initiative der seinerzeitigen Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic das „Steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket 2005“ als Zukunftsoffensive für die Steiermark. Ziel war und ist die Förderung von innovativen und nachhaltigen Investitionsmaßnahmen in Wirtschaft, Tourismus, Forschung und Entwicklung sowie Umwelt und Bildung.

Für diese Offensive wurden insgesamt 70 Millionen Euro an zusätzlichen Budgetmitteln zur Verfügung gestellt, von denen 55 Millionen Euro dem Wirtschaftsressort zugeordnet wurden.

Projekte in folgenden Bereichen sollten damit unterstützt werden:

- Betriebsansiedlungs- und Betriebserweiterungsprojekte
- Stärkung und Ausbau von Eigenkapital-Finanzierungsinstrumenten – wie die Schaffung des Steirischen Technologie- und Wachstumsfonds
- Themen- bzw. ressortübergreifende Projekte

Für den Bereich „Betriebsansiedlungs- und Betriebserweiterungsprojekte“ wurde durch die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft bis 20. Juni 2005 eine Liste, die so genannte „Steiermarkliste“, möglicher Projekte erstellt, welche im Rahmen dieser Offensive unterstützt werden sollten.

Am 27. Juni 2005 erfolgte der Beschluss in der Landesregierung, am 5. Juli 2005 im Landtag. Für die Steiermarkliste wurden 119 Projekte mit einem Projektvolumen von 1,05 Milliarden Euro nominiert. Insgesamt sollten 27.695 bestehende Arbeitsplätze gesichert und 2.554 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Davon entfielen auf die Obersteiermark 51 Projekte, Projektvolumen circa 680 Millionen Euro und 7.900 gesicherte bzw. 1.400 neu geschaffene Arbeitsplätze. Da die nominierten Projekte eine Überbuchung der dem Wirtschaftsressort zugeordneten Sonderbudgetmittel in Höhe von 55 Millionen Euro darstellten, wurden Projekte teilweise auch aus dem Basisbudget der SFG bzw. dem EU-kofinanzierten Budget finanziert.

Zum heutigen Zeitpunkt und das ist, glaube ich, das besonders Interessante an der Frage vom Herrn Abgeordneten, sind von dieser Liste bereits 81 Projekte beschlossen, davon 29 in der Obersteiermark. Darunter befinden 52 Investitionsprojekte, 20 Projekte zur Forschung und Entwicklung, 7 regionale Initiativen und ein Umweltprojekt.

937 Arbeitsplätze sind ganz konkret geschaffen, 14.400 sind nachhaltig abgesichert worden. Weitere 25 Projekte der Steiermarkliste sollen bis Ende 2006 beschlossen werden.

Teil des „Steirischen Beschäftigungs- und Wachstumspaketes 2005“ ist auch der bereits installierte „Steirische Technologie und Wachstumsfonds“. Und wie mir das Management mitteilt, sind bereits einige interessante Geschäftsfälle in Behandlung.

Diese Erfolgsbilanz wäre allerdings nicht in diesem Ausmaß möglich gewesen, wenn nicht der Bund dieses Paket massiv unterstützt hätte. Unter Wirtschaftsminister Dr. Martin Bartenstein wurde vor einem Jahr die regionale Beschäftigungs- und Wachstumsoffensive des Bundes mit einem Gesamtvolumen von 1,2 Milliarden Euro gestartet. 290 Millionen Euro davon sind für die Steiermark zur Verfügung gestanden, die Steiermark hatte damit den größten Bundesländeranteil Österreichs zu verbuchen! Die Förderungen sind wiederum zu zwei Dritteln in Klein- und Mittelbetriebe geflossen. Das Budget des Steirischen Beschäftigungs- und Wachstumspaketes ist durch diese Bundes-Wachstumsoffensive verdoppelt worden. Zu den rund 50 steirischen Euro-Millionen sind weitere 50 Bundes-Millionen dazugekommen. Mit einem Fördervolumen von etwa 100 Millionen Euro ist ein Investitionsvolumen in der steirischen Wirtschaft von 750 Millionen Euro gehebelt worden.

Alle Projekte wären ohne dieses Beschäftigungs- und Wachstumspaket von den Firmen entweder gar nicht oder erst in den nächsten Jahren „Step by Step“, also Schritt für Schritt, umgesetzt worden. Man kann also richtigerweise behaupten, dass dieses Paket eine nachhaltige innovationsorientierte Wirtschaftsdynamik in der Steiermark ausgelöst hat.

(Beifall bei der ÖVP – 10.32 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 732/1 des Herrn Abgeordneten Josef Straßberger an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann, betreffend einnahmenseitige Budgetkonsolidierung.

Ich ersuche dich, Herr Abgeordneter, die Anfrage vom Pult aus zu verlesen.

LTabg. Straßberger (10.32 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Meine Anfrage betrifft die einnahmenseitige Budgetkonsolidierung.

Sehr geehrter Herr Finanzlandesrat, du hast im Zuge deiner Budgetrede im Mai dieses Jahres ausgeführt, dass es keine Alternative zu einer ausgabenseitigen Budgetkonsolidierung gibt. Andererseits prüfst du aber auch, inwiefern dem Land Steiermark durch neue Abgaben budgetpolitische Spielräume eröffnet werden können.

Meine Frage an dich: Was kannst du dem Landtag über die Ergebnisse dieser Prüfung berichten?

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Buchmann: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Straßberger!

Deine Anfrage darf ich wie folgt beantworten:

In meinem Auftrag hat der Finanzexperte Professor Dr. Gerhard Lehner einen Vergleich bezüglich der ausschließlichen Landesabgaben erstellt. Im Zuge des Budgetprozesses 2006 hat sich die Landesregierung bekanntlich darauf verstanden, die derzeitig bestehenden Abgaben sowie die Möglichkeit der Erhebung neuer Abgaben zu prüfen. Untersucht wurden alle ausschließlichen Landesabgaben im Zeitraum von 1995 bis 2004. Das sind die Feuerschutzsteuer, Verwaltungsabgaben, Jagd/Fischereiabgaben, Kultur/Lustbarkeitsabgaben, Fremdenverkehrsabgaben, Naturnutzungsabgaben und die Anzeigenabgaben.

2004 betragen diese ländertypischen Abgaben in Österreich in Summe knapp 277 Millionen Euro, das entspricht 0,4% des gesamten Abgabenertrages in Österreich. Sie deckten 2004 1,1 % der Gesamtausgaben der Länder. Die Steiermark hat im Jahr 2004 55 Millionen Euro an Landesabgaben eingenommen, die 1,4 % der Ausgaben gedeckt haben und jeden Steirer mit 46,08 Euro belastet haben. Der Vergleich in der Studie ergibt, dass die Steiermark bei den Verwaltungsabgaben gegenüber anderen Bundesländern eher zurückhaltend ist und bei den Kultur- und Lustbarkeitsabgaben und den Tourismusabgaben über dem Durchschnitt der anderen Bundesländer liegt. Würde die Steiermark die Verwaltungsabgaben auf das Niveau von Salzburg anheben, könnte sie Mehreinnahmen von 3 Millionen Euro lukrieren. Eine Naturnutzungsabgabe, die es in der Steiermark nicht gibt, nach dem Vorbild einiger Länder einzuführen, würde laut der Expertise von Professor Lehner Einnahmen von in etwa 2,5 Millionen Euro ergeben.

Angesichts der Tatsache, dass zur Erreichung des Maastrichtüberschusses für 2007 ein Plus von 261 Millionen Euro zu erzielen ist, nehmen sich diese Einnahmequellen von rund 5,5 Millionen Euro äußerst bescheiden aus. Die Erhöhung von Abgaben und Steuern stellt außerdem kein gutes Signal an Investoren und Unternehmen dar und hätte somit unweigerlich eine Schlechterstellung des Wirtschaftsstandortes Steiermark zur Konsequenz.

Erhoben wurde auch die von Landeshauptmann Mag. Voves angedachte Nahverkehrsabgabe. Sie würde je nach Bemessungsgrundlage vor allem die steirischen Beschäftigten zur Kasse bitten. Ich bin nicht bereit, das Budget des Landes auf Kosten der Steirerinnen und Steirer sowie des Wirtschaftsstandortes so zu sanieren, dass wir nur einnahnenseitig versuchen Maßnahmen zu setzen. Der Blick in die Zukunft darf nicht durch neue Abgaben und Steuern verschleiert werden. Insbesondere dann, wenn wir unsere Wirtschaftsstrategie auch entsprechend leben wollen. Die angestrebte Sanierung des Landeshaushalts kann aus meiner Sicht nur ausgabenseitig durch kluges Sparen erreicht werden.

Eine stabilitätsorientierte Ausrichtung der Budgetpolitik bedeutet ausgabenseitiges Sparen mit nachhaltigen – und ich betone das - nachhaltigen Effekten. Wer auf Dauer mehr ausgibt, als er einnimmt, läuft unweigerlich in die Schuldenspirale.

„Klug sparen, statt auf neue Steuern beharren“, wird die große Herausforderung der gesamten Landesregierung sein, um das für 2009 gemeinsam vereinbarte Budgetziel eines ausgeglichenen Haushalts zu erreichen.

Anlässlich der Budget-Regierungsklausur am 19. Juni d. J. wurde ein Defizit von max. 105 Millionen Euro vereinbart, das aber nunmehr im Lichte der Ergebnisse der Budgetanträge für 2007 neu zu bewerten ist. Es liegen Anträge in der Größenordnung vor, dass es sich zu einem Nettodefizit auslaufen würde auf 433,89 Millionen Euro. Wenn man davon die 105 Millionen Euro die wir uns zugestanden haben, abzieht, bedeutet das für die Budgetverhandlungen einen Konsolidierungsbedarf von knapp 329 Millionen Euro. Da wartet viel Arbeit auf uns. Es ist eine ziemlich anstrengende Bergetappe auf der Tour der Vernunft, die wir angehen müssen in den nächsten Wochen. Die Budgetverhandlungen beginnen am kommenden Dienstag.

Die angestrebte Sanierung des Landeshaushaltes kann daher vorrangig nur durch ausgabenseitiges kluges Sparen erreicht werden, das von einer konsequenten Umsetzung der vereinbarten strukturellen Maßnahmen – ich verweise auf meine Budgetrede zum Punkt Verwaltungsreform, zum Punkt Sozial- und Gesundheitswesen, zum Thema allfälliger Ausgliederungen - es müssen diese Maßnahmen entsprechend eingeleitet und umgesetzt werden, auch im Zusammenhang mit den Beteiligungen des Landes Steiermark. Ich preferiere und mache hier auch das Bekenntnis dazu, für den Fall weiterer Privatisierungsschritte, dass diese einen nachhaltigen Beitrag zur Budgetkonsolidierung anstelle von Einmalerlösen bringen müssen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident: Danke. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg: Werter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat!

Ich habe Ihren Ausführungen aufmerksam zugehört. Zu diesen Ausführungen eine kurze Frage. Es betrifft die Nahverkehrsabgabe. Wie kommen Sie darauf, dass die Nahverkehrsabgabe hauptsächlich die Beschäftigten der Steiermark treffen würde? Die mir bekannten ventilierten Vorschläge gehen davon aus, dass pro Beschäftigten von den Unternehmen ein Beitrag eingehoben werden soll.

Präsident: Danke. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Buchmann: Herr Abgeordneter Murgg, ich bedanke mich für die Klarstellung, dass die KPÖ die Unternehmer belasten möchte. Es sind dies Berechnungsgrundlagen, die mir Professor Lehner vorgelegt hat, und die ich entsprechend zitiert habe. *(Beifall bei der ÖVP –10.40 Uhr)*

Präsident: Danke schön. Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 733/1 des Herrn Abgeordneten Bernhard Ederer an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, betreffend Feinstaub reduzierende Maßnahmen.

Ich ersuche den Kollegen Ederer.

LTabg. Ederer (10.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Meine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder.

Betreff: Feinstaubreduzierende Maßnahmen.

Der kommende Winter ist nicht mehr sehr weit und die Steiermark wird wieder mit dem Problem der Feinstaubbelastung konfrontiert sein. Mit 7 % ist der Anteil des Verkehrs an der Verursachung des Feinstaubes zwar vergleichsweise gering, trotzdem ist es natürlich notwendig, auch hier Feinstaub reduzierende Maßnahmen zu ergreifen.

Meine Frage: Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, um die Feinstaubverursachung durch den Verkehr zu reduzieren?

Präsident: Danke. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Einen schönen guten Morgen! Angesichts des Regenwetters der letzten Tage ist mir eingefallen, so verändern sich die Zeiten. In meiner Kindheit hat man gewarnt vorm sauren Regen, diesmal habe ich mich eher darüber gefreut, weil wir leider schon hörten, dass die Feinstaubgrenzwerte bereits in diesen Tagen, also im September relativ hoch sind. Aber durch die Regenfälle hoffentlich – ich kenne die aktuellen Messungen des heutigen Tages nicht – wieder etwas geringer sind.

Es ist richtig angesprochen worden, Feinstaub kennt viele Verursacher und einer davon ist der Verkehr. Und es ist auch richtig angesprochen worden, dass der Anteil – und ich glaube, das darf ich als Verkehrsreferentin noch einmal wiederholen – an der Gesamtbelastung etwa 7 % beträgt. Selbstverständlich kann man sich die Rechnung nicht immer so einfach machen. Es gibt, sage ich einmal, immer wieder graue Zonen, die natürlich in einem komplexen System miteinander kommunizieren und sich leider auch aufschaukeln. Es gibt auch immer wieder die Debatte rund um die Aufwirbelung dieses Feinstaubes, allerdings gibt es, glaube ich auch Studien, die besagen, dass das Gott sei Dank nur eine relativ nahe Verursachung ist. Sprich: dass man in einem Abstand von 10 Metern schon wieder die Absenkung dieses aufgewirbelten Feinstaubes beobachten kann. Nichts desto Trotz war und ist es mir schon ein Anliegen seit der Übernahme des Verkehrsressorts vor etwa 10 Monaten so etwas wie einen Gesamtstatus oder eine Einbettung in eine Gesamtpolitik des Landes zu organisieren und gemeinsam zu erarbeiten. Dementsprechend haben wir ja auch vor, noch heuer eine Verkehrsstrategie

des Landes Steiermark gemeinsam zu erarbeiten und zu beschließen. Eines darf aber nach diesen ersten 10 Monaten schon feststehen, und ich glaube, dafür sind einige Entscheidungen auch schon gefallen, dass gerade der öffentliche Verkehr weiter ausgebaut werden muss. Das ist einerseits sichtbar im Regierungsübereinkommen, in einem Punkt, wo es auch darum geht, sich Gedanken zu machen über eine Einführung eines S-Bahn-Systems im Raum rund um Graz. Da gibt es bereits eine Runde, die seit einigen Monaten daran arbeitet und die möglichen und realistischen Weichenstellungen der nächsten Jahre in Augenschein nimmt – Punkt 1). Und Punkt 2) darf ich zwei Beschlüsse der letzten Wochen und Monate anführen, die meiner Meinung nach eine sehr starke Entscheidung in Richtung öffentlicher Verkehr sind. Zum einen ist das der Obersteiermarktakt, den wir im März dieses Jahres beschlossen haben und der in einigen Wochen dann auch umgesetzt sein sollte, nämlich mit dem Fahrplanwechsel im Dezember, der vorerst auf drei Jahre angelegt ist, der durch das Land Steiermark – glaube ich – mit einer sehr großen Zahl an finanziellen Mitteln unterstützt wird und der nach den ersten zwei Jahren evaluiert werden soll, um auch zu überprüfen, inwieweit unsere Vorschläge, Ideen und Innovationen in diesem Bereich wirklich Fuß fassen. Denn das ist einer der Punkte, die jetzt einmal in der aktuellen Diskussion ein bisschen aufeinanderprallen. Alle Erhebungen des öffentlichen Verkehrs zeigen, dass es gewisse Kriterien gibt für Menschen, einen Umstieg zu planen. Punkt 1) ist es das Angebot, das heißt eine Verdichtung oder eine Vertaktung, einfach die Möglichkeit, zu relativ günstigen Zeiten auch von A nach B zu kommen. Punkt 2) ist es die Qualität dieses Angebotes, sprich von der Haltestelle bis zum Fahrzeug und natürlich auch der Freundlichkeit der Leute, die dort arbeiten zum Teil oder die Möglichkeit, durch Informationen und Auskünfte das so genannte Service zu bekommen. Punkt 3) ist natürlich der Preis. Zum Punkt 3) können wir es relativ schnell abhandeln, gibt es eine aktuelle Studie des VCÖ, die wieder einmal sehr deutlich belegt, dass ein Weg, der zurückgelegt werden muss, als Autofahrer gegenüber dem öffentlichen Verkehr bis zu sechsmal teurer kommt, aber in jedem Fall quasi jeder Weg, ob er klein oder etwas länger ist, günstiger ist im öffentlichen Verkehrsmittel.

Die zweite Geschichte, die ganz konkret auf die kommende Saison eingeht, ist die Beschlussfassung in der Landesregierung für einen so genannten Winterfahrplan, der auch mit dem kommenden Fahrplanwechsel im Dezember stattfinden soll. Konkret geht es gerade im Ballungsraum rund um Graz um eine Verdichtung des Angebotes vor allem im Frühverkehr, aber auch bis in die Abendstunden hinein. Das heißt, es gibt auch Angebote, die vom Nachmittag weg bis hin zu einer längeren Verbindung am Abend wirken sollen. Konkret sind das die Linien Richtung Spielfeld-Straß, Bruck an der Mur, Gleisdorf, Wies-Eibiswald bzw. auch Köflach, Weiz, Hartberg, St. Stefan, aber auch Trofaiach, Werndorf, St. Marein und Hitzendorf. Und all diese Korridore sollen auch eben länger, nämlich bis 21.45 Uhr angeboten werden. Konkret lautet die Beschlussfassung vorerst bis Ende März 2007, also für den Zeitraum, in dem auch die Feinstaubverordnung – sage ich einmal – ihre befristete Gültigkeit hat. Aller-

dings haben wir uns schon vorgenommen, im Februar eine Schnellevaluierung durchzuführen, inwieweit das Angebot gegriffen hat und haben auch vor, dieses Angebot dann in einen regulären Fahrplan überzuführen, weil wir der Überzeugung sind, dass wir damit auch langfristig neue Kunden gewinnen können. Und da komme ich eben zu dem Punkt, der einige Kollisionen auch mit dem derzeitigen Entwurf der Feinstaubverordnung einfach beobachtet und auch in den letzten Wochen im Rahmen der Steuerungsgruppe sehr intensiv diskutiert wurden. Um Leute in den öffentlichen Verkehr zu bringen, ist es eben notwendig, sie – sage ich einmal – sehr konsequent und hartnäckig zu locken. Es ist uns bis dato nicht gelungen, mit Anlässen, seien sie positiv, wie hoffentlich am kommenden Freitag, wenn es um einen autofreien Tag geht, aber auch wie wir glauben, negativ, wenn es um die Fahrverbotsmaßnahmen in Graz geht, also Kunden nachhaltig zu gewinnen, indem ich sie zwingen, in ein öffentliches Verkehrsmittel umzusteigen.

Die nächste Hürde ist folgende, das es nach unseren Erhebungen insgesamt einen Finanzierungsbedarf von etwas mehr als 10 Millionen Euro braucht, um auch tatsächlich – sage ich einmal – den Pendlerverkehr, aber auch den innerstädtischen Verkehr abzufangen. Ich muss ganz konkret dazu sagen, diese Vorsorge haben wir im Verkehrsressort nicht getroffen im heurigen Budget. Es war uns auch nicht möglich. Auf Grund der Einreichungen für ein Budgetjahr 2006 waren mir diese Maßnahmen im Jänner nicht bekannt. Der Winterfahrplan ist durch Umschichtung gelungen. Allerdings gehe ich schon davon aus, dass die Stadt Graz ihren Obolus in vielen Bereichen auch leisten wird müssen.

Eine dritte Geschichte ist es, dass wir im Rahmen der Budgetvereinbarung auch mit dem zuständigen Landesrat Wegscheider gemeinsam eine Vereinbarung getroffen haben, wo unter anderem für die Verbesserung der Umwelt, sprich Feinstaubmaßnahmen etwa 10 Millionen Euro mehr diesem Ressort zugeordnet sind. Das heißt, auch in diesem Fall erhoffe ich mir schon, dass die eine oder andere Maßnahme auch aus diesem Bereich möglich sein wird, nachdem es – wie gesagt – dem Verkehrsressort nicht möglich ist, weitere Umschichtungen vorzunehmen. Ganz konkret gibt es aber auch neue Anfragen in Richtung Park&Ride-Parkplätzen, wobei wir hier schon auch eine Devise verfolgen, möglichst „weit weg von Graz“, sprich die Leute aus den Regionen relativ früh abzuholen. Auch hier gibt es gemeinsam mit den Regionen Unterstützungen seitens des Landes und hier wird es uns auch gelingen, kurzfristig im kommenden Winter mehr Parkplätze zur Verfügung stellen zu können.

Eine dritte Geschichte ist sozusagen im eigenen Haus. Da geht es um den Straßenerhaltungsdienst, wo wir auf Grund auch vieler Neuanschaffungen im Fuhrpark geschaut haben, dass diese Fahrzeuge selbstverständlich, auch was ihren Ausstoß betrifft, auf dem neuesten Stand sind, dass wir in der Streuung auf diese Maßnahmen zurückgreifen, wo wir mit weniger Belastung rechnen können. Allerdings gibt es auch viele, sage ich einmal, Details, die derzeit „sehr schwer“ gelöst werden können. Es gibt z.B. eine widersprechende Rechtsauffassung, in wie weit das Tafel aufstellen für das nunmehr vergrößerte Feinstaubgebiet umzusetzen ist. Im Rahmen der Verkehrsrechtsabteilung gab es den Hin-

weis, dass es doch möglich sein müsste, mit Hinweistafeln zu arbeiten, wenn die Kundmachung dieser Verordnung ordnungsgemäß abgewickelt wird. Die Abteilung Rechtsdienste/Verfassungsdienst ist nicht dieser Meinung und möchte gerne, dass auf allen Einzugsstraßen – sprich bis hinunter zu den Gemeindestraßen – auch tatsächlich die Tafeln aufgestellt werden müssten, was in Summe zu einer Belastung von über 720.000 Euro führen wird im kommenden Winter. Ich darf gleich ankündigen, weil wir haben einen aktuellen Rechnungshofbericht gemeinsam diskutiert im Ausschuss, es wird uns auch nicht möglich sein, diese Tafeln so anzuschaffen, wie es der Rechnungshof dem Land empfiehlt, weil sich alleine mit den Ausschreibungserfordernissen das nicht mehr ausgeht. Aber es sind auch ganz einfache Fragen für den Konsumenten derzeit noch offen, wenn es z.B. darum geht, dass Fahrgemeinschaften von etwa drei Fahrgästen von diesem Fahrverbot ausgenommen werden, was prinzipiell sicher einmal den Hinweis gibt, tut euch zusammen, macht Fahrgemeinschaften etc. Also in einem positiven Bereich. Allerdings ist die Frage zu stellen, wenn ich nach Graz dann hinein komme an einem Tag der Sperre und ich lasse die Fahrgäste sukzessive aussteigen, komme ich natürlich in den Moment, wo ich dann rechtwidrig unterwegs bin. Weil sobald der Dritte ausgestiegen ist und ich fahre weiter zu einer näher liegenden Firma, dann bin ich natürlich nur mehr zu zweit oder alleine im Auto. Das ähnliche wird mit Schulkindern etc. passieren. Also, das sind so Kleinigkeiten, und da muss man auch die Ehrlichkeit haben und sagen, dass in einer Gruppe trotz intensivster Diskussionen oft spontan nach Auftreten, man einfach gute Ideen, Überlegungen haben muss und wie das so oft ist, im Detail liegt mancher Hund begraben, wenn ich es einmal so ausdrücken darf.

Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident: Ich danke für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. Bitte, Herr Kollege Hagenauer – Entschuldigung.

LTabg. Hagenauer: Frau Landesrätin, Sie haben ausdrücklich betont, dass der Anteil des Verkehrs am Aufkommen des Feinstaubes lediglich 7 % beträgt. Ich gehe davon aus, dass Sie als Mitglied der Landesregierung diese Meinung an einer derartig wichtigen Frage selbstverständlich mit dem Umweltsenat abgestimmt haben. Dasselbe gilt natürlich für die Stadt Graz. Ich frage Sie daher, ist das der Fall? Haben Sie hier die Meinung der Landesregierung kundgetan? Und auf welche konkreten Studien beziehen Sie sich, wenn Sie uns diese Zahl nennen die, wie Sie ja wissen, grob und um ein Vielfaches von jenen Werten abweicht, die zwischen 40 und 60 % liegen, von denen bisher in offiziellen Dokumenten in der Steiermark die Rede war?

Präsident: Danke. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Also Punkt 1 würde ich mir nie erlauben die Meinung anderer Regierungsmitglieder persönlich abzugeben, sofern sie nicht in einem gemeinsamen Regierungsbeschluss vorhanden sind und das ist nicht der Fall. In diesem Fall ist es eine Unterlage, die mir die Verkehrsabteilung vorbereitet hat. Ich gehe dem gerne nach und gebe Ihnen eine Studie, wo das drinnen steht. Ich glaube nicht, dass die das erfunden haben. Ich darf aber aus persönlicher Erfahrung, aus einer der vielen Runden berichten und das kann ich authentisch zitieren, auf Nachfrage bei Dipl.-Ing. Semmelrock, in wie weit jetzt eine Feinstaubreduktion erwartet wird. Jetzt muss man dazu sagen, es gibt ja auch viele Faktoren wie Wetter und Klima, die wir nicht „ganz so schnell“ beeinflussen können, in wie weit erwartet wird, dass z.B. eine Totalsperre der Stadt Graz die Feinstaubwerte herabsenken wird. Und auf diese Nachfrage hat Herr Dipl.-Ing. Semmelrock von etwa 5 % geredet. Also, auch wenn ich von der Maßnahme des Fahrverbotes ausgehe, sage ich Ihnen ganz ehrlich, ich bin keine Fachfrau. Ich kann mich nur auf Nachfragen beschränken, aber das ist eine von mir gehörte Nachfrage von Dipl.-Ing. Semmelrock. *(Beifall bei der ÖVP - Landesrat Ing. Wegscheider: „Frau Kollegin, es gibt Emissionen und es gibt Immissionen. Die Immissionen sind 7 %!“ – 10.56 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Beantwortung. Gibt es weitere Zusatzfragen? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 724/1 des Herrn LTAbg. Peter Hagenauer an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, betreffend Ausweitung der LKW-Fahrverbote über 7,5 Tonnen.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hagenauer, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Hagenauer (10.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Durch das LKW-Fahrverbot über 7,5 Tonnen wurde der LKW-Verkehr auf der B 317 zwischen Scheifling und Dürnstein um 70 % reduziert. Diese beeindruckende Verkehrsreduktion soll auf andere belastete Regionen ausgeweitet werden, z.B. auf das Ennstal, entlang des Obdacher Sattels sowie im Mürztal auf der Strecke von Mürzzuschlag nach St. Pölten.

Ich stelle daher folgende Frage: Werden Sie das LKW-Fahrverbot über 7,5 Tonnen auf weitere verkehrsbelastete Regionen wie schon genannt, Ennstal, Obdacher Sattel, Mürztaler Sattel, ausweiten?

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich möchte Ihre Frage vorerst mit einer Klarstellung beantworten. Ich weiß nicht, wo her Sie die Zahlen haben. Ich war gestern aber zufälliger Weise selbst in Neumarkt und in Perchau am Sattel. Das

durch die Bezirkshauptmannschaft Murau und nicht durch mich verhängte Fahrverbot für LKW's über 7,5 Tonnen hat zu einer Reduktion von etwa 40 % des Schwerverkehrs geführt gegenüber den Vergleichsmonaten im Vorjahr. Aber ich gebe Ihnen recht und ich habe auch mit einigen Leuten der Bevölkerung gesprochen, es ist auf alle Fälle deutlich spürbar für diese Bevölkerung zu einer Entlastung ihrer Ortsdurchfahrten gekommen. Und das ist der Punkt. Herr Bezirkshauptmann Dr. Thierrichter ist an mich herangetreten im Frühjahr, um wieder einmal seiner Sorge Ausdruck zu verleihen, dass es relativ viel Transitverkehr, Mautflüchtlinge etc. auf dieser Strecke gibt und dass er vor hat eine Studie bezüglich Verkehrssicherheit auf dieser Strecke in Auftrag zu geben, dass es aber der Bezirkshauptmannschaft alleine nicht möglich ist, diese zu bezahlen. Auf Grund dieses Vorbringens habe ich mich als Verkehrsreferentin bereit erklärt, die Kosten von Herrn Prof. Dipl.-Ing. Heinrich Fritzer aus Tirol zu tragen, der das besagte Teilstück auf der B 317 im Hinblick auf die Verkehrssicherheit und die Flüssigkeit des Verkehrs überprüft hat. In seinem Gutachten ist er zu dem Schluss gekommen, dass gerade auf Grund der vorhandenen Ortsdurchfahrten, wir reden hier von Scheifling, Perchau am Sattel oder Neumarkt, es derzeit nicht vertretbar ist, diesen Schwerverkehr über diese Strecke zu führen. Es gibt allerdings keine, das möchte ich auch betonen, Untersuchungen die derzeit auf Grund des Naturschutzes oder Umweltschutzes basierend gemacht worden sind. Sondern es ist im wahrsten Sinn des Wortes ein Verkehrsgutachten. Es gibt auch derzeit, habe ich gehört, eine Beeinspruchung dieser Verordnung bzw. eine Beschwerde bei der Volksanwaltschaft, aber ich denke, dass die rechtliche Behandlung dieses LKW Fahrverbots durch die Bezirkshauptmannschaft Murau halten wird, Punkt 1). Punkt 2) gab es im Vorfeld eine sehr konstruktive Zusammenarbeit auch mit den betroffenen Regionen und mit der Wirtschaftskammer bzw. mit Unternehmern, die ja auch ein ausgewiesenes Gebiet für den Ziel- und Quellverkehr reklamiert haben und das auch vom Gutachten eindeutig als sinnvoll bestätigt wurde, um sozusagen die Umwege nicht unverhältnismäßig zu gestalten. Ich darf Ihnen berichten, dass in der Folge Herr Bezirkshauptmann Rabl, der in dem Fall für die Ennstalstraße zuständig ist, an mich herangetreten ist, Punkt 1) nachzufragen, eine Verbindung zu besagtem Verkehrsgutachter herzustellen und Punkt 2) anzufragen, in wie weit es möglich ist, auch von Seiten des Landes Steiermark eine dementsprechende Überprüfung der B 320 vorzunehmen. Ein persönliches Gespräch steht noch aus, aber ich darf Ihnen sowie dem Herrn Bezirkshauptmann Rabl versichern, dass wir Lösungen finden werden, auch die B 320 zu untersuchen. Bei den anderen von Ihnen genannten Straßen ist mir nichts bekannt bzw. gibt es auch keine Anfragen. Es wäre aber so wie im vorliegenden Fall nicht die Kompetenz – sagen ich einmal – des Landes, dieses Fahrverbot auszusprechen, sondern des jeweiligen Bezirkes. Ich möchte allerdings darauf hinweisen, dass es zum Teil auch Kritik gegeben hat seitens der Steiermark, warum hier ein Tiroler Gutachten zum Zug gekommen ist. Ich möchte gleich ganz ehrlich dazu sagen, ich glaube, das ist ein sehr heikles Thema, das zwischen den regionalen Interessen spielend durchaus immer wieder auch in Misskredit gerät. Es hat auch dieses Fahrverbot selbstver-

ständig sehr viele nachfolgende Gespräche in meinem Büro bewirkt. Es war und ist, glaube ich, eine gute Geschichte zu sagen, es kommt ja jemand von außen, der sozusagen relativ wenig persönlichen Bezug zu den handelnden Personen und anderen hat, um hier auch dieses Gutachten von vornherein in Misskredit zu bringen.

Zum Abschluss darf ich Ihnen aber Folgendes sagen: Wenn es auf all diesen Straßen, die Sie genannt haben, und es werden sicher noch weitere von den einzelnen Regionen angefragt, gebeten, untersucht werden, müssen wir uns irgendwann einmal die Frage stellen, ob wir überhaupt noch Straßen bauen sollten. Denn dann ist wirklich die Frage, wofür sind sie da und inwieweit ist der Wirtschaftsstandort Steiermark dann überhaupt noch mit einer gesicherten Infrastruktur ausgestattet. Aber wie gesagt, im Ennstal gibt es konkrete Überlegungen, ein dementsprechendes Gutachten, das ich selbstverständlich gerne auch dann der Öffentlichkeit zur Verfügung stelle, anzufertigen.

(Beifall bei der ÖVP – 11.04 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine Zusatzfrage?

Das sehe ich nicht, dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 741/1 des Herrn Abgeordneten Ewald Persch an Frau Landesrätin Edlinger-Ploder betreffend Einstellung des Schülerinnengelegenheitsverkehrs in der Gemeinde Oppenberg.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Persch, diese zu verlesen.

LTAbg. Persch (11.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Bis zum Juli 2006 hat die ÖBB-Postbus GmbH den SchülerInnengelegenheitsverkehr von Oppenberg und einem der Seitentäler bis nach Rottenmann durchgeführt. Mit dem Schuljahr 2006/2007 hat sie den Betrieb der Schülertransporte allerdings eingestellt.

Das Angebot der ÖBB-Postbus GmbH, den SchülerInnentransport bis Dezember dieses Jahres unter der Bedingung fortzuführen, dass die Gemeinde die Kosten für LenkerInnen und Treibstoff übernimmt, war für die Gemeinde unattraktiv. Die Vergabe dieser Leistung an ein Unternehmen hätte der Gemeinde jährliche Kosten von rund 20.000,- Euro verursacht. Daher wurde kurzfristig zu einem vorhandenen gemeindeeigenen Schulbus ein weiterer angemietet. Die der Gemeinde dadurch entstehenden zusätzlichen Kosten werden dankenswerterweise vom zuständigen Gemeindereferenten Landeshauptmann Mag. Franz Voves durch zusätzliche Bedarfszuweisungen teilweise finanziert.

Diese Entwicklung in Oppenberg zeigt auf drastische Weise die Auswirkungen der Privatisierungs- und Zusperrpolitik der Bundesregierung. Durch die Privatisierung und Zerschlagung der ÖBB und deren Tochterfirmen setzt die Bundesregierung ihre Belastungspolitik gegenüber den Ländern und Gemeinden fort. Die Bundesregierung stellt keine kostendeckenden Zuschüsse für den SchülerInnen-gelegenheitsverkehr zur Verfügung. Die steirische Verkehrslandesrätin wurde in dieser Angelegenheit offensichtlich nicht aktiv.

Haben Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin, Gespräche mit der ÖBB-Postbus GmbH mit dem Ziel, den SchülerInnen-gelegenheitsverkehr von Oppenberg und einem Seitental nach Rottenmann aufrecht zu erhalten, geführt?

Präsident: Danke! Frau Landesrätin, ich ersuche Sie, die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Persch!

In Beantwortung Ihrer Frage darf ich Ihnen sagen, dass ich am 10. August dieses Jahres eine Email vom Bürgermeister der Gemeinde Oppenberg bekommen habe, der mir die von Ihnen aufgezeigte Situation mitgeteilt hat, dass seitens der ÖBB-Postbus AG die Schülertransporte ab September eingestellt werden sollen. Ich darf Ihnen dazu sagen, dass es im Bereich des Busverkehrs bzw. insgesamt im öffentlichen Verkehr Unterschiede gibt zwischen Kraftfahrlinien und Gelegenheitsverkehr. Dies war eine Strecke, die in den so genannten Gelegenheitsverkehr fällt und hat durch die Führung seitens der Postbus AG etwa 57.000,- Euro dem Unternehmen gekostet. Auf Grund dieser hohen Kosten ist es dem Postbus nicht mehr möglich gewesen, diese Strecke fortzuführen. Ich habe umgehend mit der zuständigen Verkehrsabteilung gesprochen und sie beauftragt, Lösungsmöglichkeiten im Einvernehmen mit der Gemeinde und der Postbus GmbH zu prüfen. Auf Grund dessen hat dieses Gespräch am 31.08. stattgefunden, an dem auch die Vertreter der Gemeinde Oppenberg, an der Spitze Bürgermeister Franz Schrattenthaler, teilgenommen haben. Daraufhin gab es das auch von Ihnen erwähnte Angebot, dass die Post selbst den Bus zur Verfügung stellt, dass allerdings durch die Gemeinde Oppenberg Lenker und Treibstoffkosten übernommen werden sollen. Tatsache ist auch, dass diese Gemeinde nicht die einzige ist, die mit diesen Problemen zu kämpfen hat, es allerdings viele Gemeinden gibt, die dazu eine Lösung gefunden haben, wie Gasen, Sonnhofen, Rabenwald oder Pürgg-Trautenfels, die in ihrem Bereich eine gemeinsame Lösung mit der Post oder eben eine gemeindeeigene Lösung gefunden haben. Auch in diesem Fall steht Ihnen natürlich ein Kostenersatz, wie Ihnen aus dem Finanzausgleichsgesetz, zu, wenn Sie den Gelegenheitsverkehr selber führen. Ich habe auch nur informell gehört, dass es auf Grund dieser Lösung seitens der Gemeinde Bedenken gab bezüglich Haftungsfragen etc., aber auch die wären ausgeräumt gewesen. Ich denke, dass das so wie es in anderen Gemeinden gelingen kann, auch mit der Gemeinde Oppenberg gelingen kann. Es ist nun einmal so, dass der

Postbus mit einem Aufwand von 57.000,-- Euro im Jahr für den Schülertransport, für den er 18.000,-- Euro Richtsatz bekommt, nicht kostendeckend fahren kann und ich sage Ihnen ganz ehrlich dazu, nachdem wir gerade diese Lösungen auch durchgedacht haben und Sie auch die Aufwendungen für diese Lösungen kennen, die allesamt günstiger sind als mit einem großen Postbus zu fahren, durchaus auch im Bereich des Möglichen liegen.

Präsident: Danke schön! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Petinger.

LTabg. Petinger: Frau Landesrätin! Sie haben in Ihrer Anfragebeantwortung anklingen lassen, dass es kein Einzelproblem ist, sondern dieses Problem schon sehr viele Gemeinden betrifft. Auf der einen Seite gibt es das Recht auf Schülerfreifahrt, auf der anderen Seite werden immer Gelegenheitsverkehrslinien und andere Linien eingestellt und die Belastungen bleiben bei den Gemeinden.

Ich frage Sie, sind Sie bereit, in der Steiermark darüber nachzudenken, ob das Land Steiermark in seiner Verkehrspolitik hier Ausgleichszahlungen an die Gemeinden anstrebt und wie weit sind solche Ausfallszahlungen auch in Zukunft möglich?

Präsident: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Herr Abgeordneter Petinger, es ist richtig gesagt worden, die Belastung bei den Gemeinden und Gemeindereferentin bin ich nicht. Die Verkehrspolitik des Landes Steiermark ist glaube ich schon auch dazu da, und das haben wir im Verkehrsverbund gut geregelt, dass wir im Sinne der Verkehrspolitik Leute befördern zu einem attraktiven Preis, den wir sehr stützen und gleichzeitig auch schauen und darauf drängen, dass die Unternehmen kostengünstig dieses Angebot zur Verfügung stellen. Das es in Einzelbereichen immer wieder gerade auf Grund der topografischen Situation der Steiermark natürlich auch Fälle gibt, der so genannte Gelegenheitsverkehr ist mehr oder weniger ein öfter geführter Individualverkehr und nicht unbedingt, sage ich einmal, der öffentliche Verkehr der wirklich dazu beiträgt, die Verkehrsströme nachhaltig in den öffentlichen Bereich zu bringen. Ich habe bereits erwähnt, auch in den anderen Fällen ist es so, dass die Gemeindereferenten in vielen Fällen helfend zur Seite stehen und ich denke, das ist auch ihre Aufgabe. Dafür sind Bedarfszuweisungsmittel da. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident: Danke schön. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Der Kollege Persch hat sich schon gemeldet. Eine weitere Zusatzfrage der SPÖ ist nach der Geschäftsordnung nicht mehr möglich. Bitte, Kollege Persch.

LTabg. Persch: Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehe ich das richtig, dass somit Grazer Schülerinnen und Schüler mehr wert sind als Oppenberger Schülerinnen und Schüler, denn es geht immerhin um 16 Haupt- und Mittelschüler die kaum eine Möglichkeit haben ihre Schulen zu besuchen.

Präsident: Danke. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich ersuche Sie schon, mir nicht Dinge in den Mund zu legen, die ich so nicht gesagt habe. Natürlich sind Grazer Schülerinnen und Schüler nicht mehr wert oder weniger wert. Ich glaube, diese Frage zu beantworten ist nicht unsere Aufgabe. Aber im Gegenzug erinnere ich Sie an die erste Frage die mir heute gestellt worden wäre. Grazer Schüler haben z.B. auch eine Umweltbelastung zu ertragen, die von vielen Erwachsenen verursacht wird, die in ihrem Auto unterwegs sind. Ob es möglich ist das nachhaltig zu verändern oder nicht. Es ist eine Frage auch eines Gesamtbudgets hier Wertungen vorzunehmen und das ist mir derzeit sicher nicht möglich Ausfallszahlungen an die Gemeinden von Seiten des Verkehrsressorts zu leisten. *(Beifall bei der ÖVP – 11.13 Uhr)*

Präsident: Danke. Gibt es weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Gemäß § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung soll die Fragestunde 60 Minuten nicht überschreiten. Begonnene Anfragen und deren Beantwortung sind zu Ende zu führen. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zu Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Da die Fragestunde um 10:10 Uhr begonnen hat und es jetzt 11:15 Uhr ist, schlage ich vor, die heutige Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, meine Damen und Herren, ersuche ich Sie um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich danke für die einstimmige Annahme.

Anfrage Einl.Zahl 734/1 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, betreffend Sonderinvestitionsprogramm.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (11.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Frau Landesrat!

Mit Beschluss des Landesvoranschlages 2006 durch den Landtag am 24. Mai 2006 wurde im Rahmen der Budgetvereinbarung eine Infrastrukturoffensive für die Folgejahre beschlossen.

Durch dieses Sonderinvestitionsprogramm, das von der Landesregierung am 10. Juli 2006 beschlossen wurde, sollen in den Jahren 2007 bis 2010 wichtige Projekte des Landes Steiermark im Bereich der Verkehrsabteilung in der Höhe von 100 Millionen Euro finanziert werden.

Ich stelle daher an Sie folgende Anfrage: Was bedeutet dieses Sonderinvestitionsprogramm für die Steiermark?

Präsident: Danke. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Lieber Herr Abgeordneter! Danke für diese Frage. Sie ist in sofern zu Recht gekommen, es war mir eigentlich ein Anliegen bereits im Herbst die genauen Projekte des Sonderinvestitionsprogramms auch in den Landtag einzubringen. Auf Grund formaler Schwierigkeiten hat die Weiterleitung anscheinend noch nicht geklappt, aber wir werden hoffentlich auch in Kürze im Landtag eine schriftliche Unterlage zu diesem Sonderinvestitionsprogramm haben. Es ist richtig, dass es mit Beschluss des Landtages vom 24. Mai auch eine Vereinbarung zum Budget 2006 gibt und es ist Gott sei Dank beschlossen worden, dass es auch in dieser Legislaturperiode neben den „allgemeinen Verkehrsbudgets“ der einzelnen Jahre ein so genanntes Sonderinvestitionsprogramm geben soll. Dieses Sonderinvestitionsprogramm ist aus zwei ganz dringlichen Vorkehrungen notwendig geworden. Punkt 1) gibt es einige Straßenbauvorhaben, die durch meine Vorgänger in verschiedenster Weise artikuliert wurden, allerdings habe ich das Geld nicht gefunden, das zu den einzelnen Sparten passt. Punkt 2) Komme ich zu den Anfragebeantwortungen von vorhin zurück. Es ist mir ein Anliegen, auch im öffentlichen Verkehr einen Schritt in die Zukunft zu machen. Deshalb möchte ich Ihnen heute die zwei großen Gruppen vorstellen, die unter gewissen Voraussetzungen auch Teil dieses Sonderinvestitionsprogramms von 100 Millionen Euro bis 2010 sein sollen. Die Rahmenbedingungen sind notwendig festzulegen. Dadurch, dass wir ja eine Vereinbarung haben bis 2008 einen gewissen Beitrag des Bundes für die veränderten Bundesstraßen zu bekommen, gilt die Annahme, dass das auch 2009 und 2010 so sein wird, Punkt 1). Punkt 2) hoffe ich natürlich, dass wir bei dem Ablauf der Verfahren, aber auch bei der Grundeinlösung Hilfestellung durch die betroffenen Gemeinden und Regionen bekommen. Und Punkt 3) ist es mir auch ein Anliegen, dass es zu einer Kostenbeteiligung Dritter kommt. Gerade im städtischen Bereich bzw. im Infrastrukturbereich von Wirtschafts- und Industriegebieten muss es meiner Meinung nach möglich sein, auch direkte Nutznießer solcher Vorhaben mit einzubinden und damit auch zu einem günstigeren Preis, sage ich einmal, seitens des Landes

zu kommen. In diesem Zusammenhang darf ich Ihnen einige Straßenbauvorhaben nennen, die Teil dieses Investitionsprogramms sind. Ich bitte Sie aber zu beachten, dass das selbstverständlich bei der Aufzählung aller Projekte weitaus mehr als 100 Millionen Euro ausmacht, d.h. es sind sozusagen Teilstücke gemeint, Punkt 1) und Punkt 2), dass es auch Mittel- und Großprojekte gibt, die abseits dieses Sonderinvestitionsprogramms im allgemeinen Verkehrsbudget in den nächsten Jahren Deckung finden sollen. Wie z.B. die Umfahrung Hausmannstätten oder die Sanierung der Nordrampe Präbichl. Also, wenn das hier nicht aufscheint heißt das nicht, dass das nicht stattfindet, um gleich Missverständnisse zu vermeiden. Es geht hier ganz konkret um die Begleitstraße bei der A9 von der Gemeinde Seiersberg bis zur Gemeinde Weitendorf, die in einem sehr konstruktiven Zusammenspiel der betroffenen Gemeinden mittelfristig dann fertig sein soll, aber auch kurzfristig begonnen werden sollen, Stück für Stück hier eine ordentliche Begleitung der A9 zustande zu bringen. An der B57 ist es im Gemeindegebiet von Leitersdorf notwendig, auch hier Begleitwege zu errichten. Das ist sozusagen eine Restfinanzierung. An der B64 muss es weitergehen mit dem Begleitweg Gleisdorf – Weiz 2. Teil bzw. soll begonnen werden mit der Umfahrung Preding – Weiz 1. Teil und dann der 2. Teil anschließend, denn sonst wäre das Projekt nicht sinnvoll. Es geht um die B67, den Südgürtel von Graz, eines der dringlichsten Projekte, die für Graz notwendig sind. Die eine massive Belastung der Liebenauer Bürger zur Folge hat und die auch mittelfristig gelöst werden muss. Es geht um den Lückschlussknoten Ost an der B73 im Gemeindegebiet von Gössendorf bzw. Raaba Grambach. Auch im Zuge der Errichtung der Anschlussstelle durch die Asfinag. Es geht an der B54 um die Ortsumfahrung Hartberg 2. Teil. Es geht um die B145, um die Lawinengalerie Untergrimming, glaube ich, auch ein bekanntes Thema dieses Landtages. Und es geht um die B320, nämlich um den Ausbau der Kreuzung in Trautenfels, denn das ist mir auch ein vordringliches Anliegen, um der Bevölkerung oben zu zeigen, dass wir es auch ernst nehmen mit einer Weiterentwicklung ihrer Infrastruktur. Diese Projekte, die ich Ihnen hier aufgezählt habe, wären in etwa 60 % des Hundertmillionen-Europaketes mit – sage ich einmal – verarbeiten, wie gesagt, die Summe aller Projekte ist natürlich weitaus höher.

Im zweiten Teil geht es um den öffentlichen Verkehr. Hier geht es auch um die Rahmenbedingungen in nächster Zukunft. Da sind wir in Verhandlungen vor allem mit ÖBB, Post und Bahnbus, um das Schienenangebot einerseits zu sichern, aber andererseits auch zu attraktiveren. Es geht bei den Unternehmungen Steirische Landesbahnen und GKB um die Mitfinanzierung bei der Erneuerung des Fuhrparks, also sprich der Waggons und Lokomotiven. Und es geht auch um Park&Ride-Plätze und Haltestellen, um die so genannte Fahrgastinfrastruktur. Denn das ist auch ein sehr großes Anliegen unserer Fahrgäste, dass sehr oft darüber geklagt wird, dass beispielsweise Bushaltestellen in einem nicht ausreichenden Maße gesichert sind auf Grund der Wetterbedingungen bzw. auch von ihrem Outfit, sprich von ihrem Aussehen, von dem Anspruch her, ja, irgendwie im letzten Jahrhundert stehen geblieben

sind. Hier gibt es auch dankenswerterweise immer wieder Gemeinden, die hier gute Projekte einreichen und wo es sozusagen zu einer gemeinsamen Finanzierung kommen kann.

Präsident: Danke schön, Frau Landesrätin! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dipl. Ing. Wöhry: Bei Investitionen ist immer wieder sehr wichtig, welche Auswirkungen diese Investitionen auch auf den Arbeitsmarkt haben, nachdem es ja durchaus auch da und dort Probleme gibt. Meine Frage lautet daher, meine Zusatzfrage: Gibt es durch dieses Programm auch Auswirkungen auf die Arbeitsmarktsituation in der Steiermark?

Präsident: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch danke für diese Frage. Angesichts der angespannten Budgetsituation und eines Prozesses, der uns ja immer wieder als Gesamtheit, nämlich aller neun Regierungsmitglieder, betrifft, ist es mir auch ein Anliegen, die Frage dieses 100 Millionen Sonderinvestitionsprogramms auch wirklich gut begründen und argumentieren zu können. Jeder Referent von uns hat natürlich begründete Anliegen, warum ein Budget kleiner oder größer sein soll. Aber aus diesem Grund war es mir auch wirklich wichtig darzulegen, welche Vorteile, welche Notwendigkeiten dieses Paket hat, um auch anderen Kollegen klarzumachen, dass es eine gute Sache ist, sozusagen hier dem Verkehrsressort etwas zuzumitteln. Aus diesem Grund hat das Institut für höhere Studien, IHS, in Wien eine Kurzstudie gemacht, die sich ganz konkret auf dieses 100 Millionen Paket bezieht. In der Grundaussage ist es natürlich so und ich denke, das haben die letzten Jahre auch bewiesen, dass der Ausbau eines Straßen- und Schienennetzes natürlich nicht nur das Angebot stärkt, sondern insgesamt den Wirtschaftsstandort, aber auch die Weiterentwicklung – sprich die Dynamik in den nächsten Jahren. Es gibt natürlich Effekte auch auf dem Arbeitsmarkt, und zwar unmittelbare Effekte aus Bau und Bereitstellung bzw. beim Ankauf zum Beispiel des Fuhrparks, natürlich auch in den einzelnen Betrieben, die die produzieren. Es gibt Effekte im Rahmen des Wirtschaftsstandortes für verkürzte Transport- und Reisezeiten, aber es gibt auch Steigerungen der Produktivität und eine wirtschaftliche Standortqualität, die natürlich in quantitativen Zahlen schwierig zu messen ist, aber die auf Grund einzelner Parameter nachgewiesen ist. Wenn man sich die Projekte anschaut und sie unterlegt mit einer Gliederung, die sozusagen mit unseren Bauzeiten in Zusammenhang gebracht werden kann, dann darf ich Ihnen sagen, das was wirksam werden soll zwischen 2007 und 2009, sind insgesamt 54 Millionen Euro für Straßeninfrastrukturbauten und 13 Millionen Euro für Schieneninfrastruktur bzw. 33 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr. Im Bereich der Wertschöpfung rechnet man damit, dass die Infrastrukturoffensive in der Steiermark etwa 74 Millionen

Euro an Wertschöpfungseffekten auslöst und in Restösterreich etwa 14 Millionen dazu. Im angrenzenden Ausland rechnet man mit etwa 20,7 Millionen Euro. Wenn es also auf die Wirtschaft insgesamt in einem Umfeld bezogen werden kann, sind das über 110 Millionen Euro, die als Wertschöpfung in Österreich, in der Steiermark, aber auch an unseren angrenzenden Regionen ausgelöst werden.

Was den Beschäftigungsteil betrifft, kann man in der Steiermark auf Grund der Verkehrsausgaben von einem Beschäftigungsvolumen von etwa 1.321 Personenjahren ausgehen, das entspricht in Vollzeitäquivalenten 1.238 Arbeitsplätzen. Das heißt, allein in der Steiermark reden wir von über 1.200 Arbeitsplätzen, die gesichert bzw. auch in Zukunft zum Teil neu geschaffen werden, die allein durch dieses Paket wie gesagt, in den nächsten drei Jahren möglich sind. Auch dazu kommen Effekte in Restösterreich und im Ausland in Höhe von etwa 400 Arbeitsplätzen.

Was die öffentlichen Einnahmen betrifft – auch das ist untersucht worden – gibt es natürlich einerseits öffentliche Einnahmen als Arbeitnehmerentgelten, die erhöhen sich in Folge aus direkten, indirekten aber auch konsuminitiierten Effekten um etwa 22,4 Millionen Euro. Damit sind Sozialversicherungsbeiträge, aber auch Beiträge an das Land oder für den Bund vorgesehen bzw. auch die steirischen Gemeinden mit den Steueraufkommen. Und an Kaufkrafteffekten werden etwa 15,7 Millionen Euro generiert. Das heißt, wir haben summa summarum allein in der Wertschöpfung ein fast gleich hohes Paket noch einmal dazubekommen. Wir haben an die 1.300 Beschäftigungsjahre in der Steiermark und auch die öffentlichen Einnahmen werden in diesem Zeitraum positiv beeinflusst. Danke!

(Beifall bei der ÖVP – 11.28 Uhr)

Präsident: Danke schön! Gibt es weitere Zusatzfragen? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage Einl.Zahl 725/1 der Frau Abgeordneten Mag. Edith Zitz an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder betreffend Feinstaubbekämpfung.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Mag. Zitz (11.29 Uhr): Das Thema ist Feinstaubbekämpfung. Die Begründung lasse ich weg, wir stellen folgende Anfrage:

Welche Verkehrspolitischen Maßnahmen müssten Sie setzen, damit der Feinstaubgrenzwert im Großraum Graz nicht mehr überschritten werden würde?

Präsident: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich glaube, einiges war bei der ersten Anfragebeantwortung schon dabei im Hinblick auf Ihre Frage. Ich muss aber zugeben, dass ich diese Frage, so wie sie gestellt ist, im Detail wahrscheinlich nicht beantworten kann. Ich habe erwähnt, auf Nachfrage in der Steuerungsgruppe, welche Effekte zum Beispiel vom Fahrverbot in Graz zu erwarten sind im Hinblick auf die Verbesserung. Darauf wurde mir eine Zahl von 5 bis 7 % genannt. Das heißt, es ist mir auch nicht möglich, mit meinen Unterlagen zu sagen, welche Feinstaubreduktion kann man runter brechen auf jedes einzelne Auto, wenn Sie wollen oder eine Linie der Straßenbahn etc., also da gibt es wahrscheinlich berufenere Fachleute bzw. ich wage zu bezweifeln, ob man es so genau überhaupt ansprechen kann.

Die nächste Frage ist natürlich diese Ursache Wirkungsproblematik, die ja nicht nur den Verkehr betrifft. Also ich glaube, da sind wir uns einig, dass der Verkehr unabhängig der Größenordnung auf alle Fälle sicher nicht der einzige Verursacher von Feinstaub ist und wir natürlich mit auch klimatischen und wetterbedingten Vorkehrungen oder Effekten zu kämpfen haben, die wir kurzfristig in keinem Fall verbessern könnten. Also harsch gesagt, im allerschlimmsten Fall würden auch die Fahrverbote in Graz in diesen Tagen nicht ausreichen, um die Feinstaubgrenzwerte so massiv herunterzubringen, dass es möglich ist, sozusagen von der Verbesserung massiv zu sprechen. Wir wünschen uns das natürlich alle nicht, allerdings gibt es auch und das konnte ich nur medial verfolgen, immer wieder den Streitpunkt beispielsweise der 100 km/h Verordnung auf Autobahnen und Schnellstraßen. Inwieweit sie tatsächlich dazu beitragen kann den Feinstaubwert zu senken, da bitte ich Sie diese Frage an meinen Kollegen Wegscheider zu stellen, der in dieser Sache sicher noch genauer Auskunft geben kann. Aber wie gesagt, es ist ein Zusammenspiel von Vielem. Wir werden uns bemühen, dass wir überhaupt, sage ich einmal, annähernd die Feinstaubverordnung in irgendeiner Weise umsetzen können. Ohne die Stadt Graz, aber auch ohne die finanzielle Hilfe des Umweltressorts wird es heuer sicher nicht gehen.
(Beifall bei der ÖVP – 11.32 Uhr)

Präsident: Danke schön. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 729/1 des Herrn Abgeordneten Gregor Hammerl an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend Demenzerkrankungen.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hammerl (11.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Der Betreff meiner Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter sind die Demenzerkrankungen.

Meine Damen und Herren, demenzielle Erkrankungen nehmen insbesondere im hohen Alter besonders drastisch zu. Dies wird aufgrund der prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen auch die Steiermark treffen. Vielfach werden die dadurch bedingten Probleme durch eine aufopfernde Betreuung durch die Angehörigen verdeckt. Langfristig kann jedoch nicht darauf vertraut werden, dass diese zeitlich und psychisch sehr belastenden Betreuungen allein durch Angehörige geleistet werden. Auch bieten herkömmliche Pflegeheime meist keine attraktive Alternative, da diese mit dieser Art der Erkrankung überfordert sind.

Ich stelle an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, folgende Anfrage:

Inwiefern treffen Sie Vorsorge, damit wir für diese zukünftige Herausforderung im Pflegebereich gewappnet sind?

Präsident: Danke. Herr Landeshauptmannstellvertreter, bitte die Frage zu beantworten.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Herr Abgeordneter, Sie haben mit Ihrer Sorge durchaus Recht und ich teile sie auch.

Zurzeit ist es ja so, dass wir für Pflegeheime, wo spezielle Formen der Pflege von Demenzerkrankten entwickelt wurden, einen erhöhten Zuschlagstagsatz haben. Ich habe aber in Erwartung der Entwicklung, das lässt sich ja statistisch voraussehen, vor einem Jahr ein Pilotprojekt für Alzheimer und Demenzkranke gefördert und in Auftrag gegeben und wir konnten vorige Woche in Blumau ein Pflegeheim speziell für Menschen, die dieser besonderen Pflege bedürfen, eröffnen. Die Erfahrungen aus diesem Projekt, das vom Verein Kompass unter der Leitung von Frau Stessl geführt wird, werden hoffentlich Erkenntnisse für die Erstellung der von mir in Auftrag gegebenen Bedarfs- und Entwicklungskonzeptes für Demenzkranke erbringen. Eine Expertengruppe unter Führung der Abteilung 11 hat von mir den Auftrag, dieses Bedarfs- und Entwicklungskonzept zu erarbeiten und ich erwarte mir als Endergebnis eine bedarfsgerechte steiermarkweite Standortplanung, die auch die fachlich inhaltlichen Notwendigkeiten, wie z.B. notwendige Personalanzahl und entsprechende Qualifikation, räumliche Bedingungen sind da ganz wichtig und dergleichen standardisiert festzulegen sind. Dieses Konzept wird die Basis für die zukünftige Entwicklung von Demenz- und Alzheimerstationen und Betreuungsformen in der Steiermark sein, damit auch für diese Patientengruppe eine bestmögliche Betreuung sichergestellt werden kann.

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann.

Gibt es Zusatzfragen? Bitte, Herr Abgeordneter Hammerl.

LTAbg. Hammerl: Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Keine Frage, die Eröffnung des ersten Alzheimerpflegeheimes in Blumau auf Grund einer privaten Initiative ist zu begrüßen und keine Frage auch zu unterstützen. Aber, es wird vielleicht nicht, angesichts der bekannten Zahlen von Alzheimererkrankten, ausreichen, sich auf private Initiativen zu verlassen. Sie haben jetzt ein paar Aussagen gemacht, ich danke dafür. Nach Schätzungen in unserem Land liegt die Zahl der Alzheimerfälle, die es derzeit gibt zwischen 11.000 und 15.000 Menschen. Mein Vorschlag, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ein Landespflegeheim - wir haben 4 Landespflegeheime - in Zukunft in ein Alzheimerpflegeheim, modernst wie in anderen Ländern bereits geschehen, vielleicht auszubauen.

Präsident: Danke. Bitte um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Herr Abgeordneter, ich darf zuerst einmal darauf hinweisen, dass wir mit den.....

(Präsident: „Entschuldigung, Kurt. Meine Damen und Herren, der Lärmpegel erhöht sich zunehmend. Ich ersuche die Gespräche, die Nebengespräche außerhalb des Sitzungssaales zu führen, damit alle aufmerksam die Fragestunde beobachten und hören können. Danke!“)

Herr Abgeordneter, ich darf zuerst darauf hinweisen, dass der Sozialhilfverband Bruck in Kapfenberg eine beispielgebende Demenzstation errichtet hat. Es wäre empfehlenswert sich das anzuschauen. Das ist eine öffentliche Initiative z.B. Ihr Vorschlag, Landesaltenpflegeheime in diese Richtung hin zu ermutigen etwas zu machen, so darf ich Ihnen dazu sagen, dass wir in Kindberg eine Demenzstation haben. Dass, wie Sie aber wissen, wir vorhaben, das ist zum Budget 2006 vereinbart, dass wir an eine Ausgliederung der Altenpflegeheime denken und ich glaube, dass es nicht nur was Demenzpatienten anlangt, Nischen gibt, die notwendig sind, sondern, dass diese Heime sich in erster Linie auf Nischenabdeckungen konzentrieren sollten, die unter Umständen private Heime nicht machen.

(Beifall bei der SPÖ – 11.37 Uhr)

Präsident: Danke schön. Gibt es weitere Zusatzfragen. Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 723/1 des Herrn Abgeordneten Ernest Kaltenecker an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend Heizkostenzuschuss.

Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenecker (11.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Aufgrund der enormen Erhöhung der Energiekosten ist damit zu rechnen, dass in dieser Heizperiode noch mehr Menschen als im vorigen Jahr auf den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark angewiesen sein werden.

Zwar kann nunmehr wohl auch bei laufendem Bezug der "alten" Wohnbeihilfe ein Antrag auf Zuerkennung der Wohnbeihilfe-Neu gestellt werden, wodurch viele Menschen in den Genuss einer erhöhten Wohnbeihilfe kommen werden. Doch nicht allen Bedürftigen ist damit geholfen, denn sie sind nicht alle berechtigt, Wohnbeihilfe zu beziehen. Gerade viele ältere Menschen mit geringen Pensionen leben in kleinen Eigenheimen oder ausbezahlten Eigentumswohnungen, würden aber dringend auch und gerade in der heurigen Heizperiode den Heizkostenzuschuss benötigen.

Ich stelle daher an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, folgende Anfrage:

Was werden Sie unternehmen, um auch den bedürftigen Personen, die keinen Anspruch auf Wohnbeihilfe haben, im heurigen Jahr einen Zuschuss zu den enorm gestiegenen Heizkosten zu gewähren?

Präsident: Danke. Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter um die Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Sehr geehrter Herr Klubobmann! In erster Linie bin ich einmal froh, dass wir über das Missverständnis hinweg gekommen sind, dass diejenigen die jetzt Wohnbeihilfe-alt beziehen, nicht in die Wohnbeihilfe-neu kommen können. Ich glaube, dass ist, wie Sie selbst in der Einleitung zur Frage sagen, mittlerweile angekommen. Ich bin sehr froh, dass wir mit der Wohnbeihilfe-neu unter Einbeziehung der Betriebskosten den größten Teil der potentiellen Bezieher eines Heizkostenzuschusses abdecken können. Wir werden mit 1. Oktober - die Verordnung ist so formuliert, dass sie mit 1. Oktober in Kraft tritt. Ob wir einstimmig mit der ÖVP beschließen werden oder nicht, kann noch nicht gesagt werden. Aber sie bringt immerhin durch diese Betriebskostenförderung einiges an Verbesserung für jene Menschen, für die die Bestreitung der Heizkosten ein tatsächlich soziales Problem ist. Durch die Anhebung der Einkommensgrenzen um durchschnittlich 112,-- Euro, durch die Erhöhung der Beihilfen um durchschnittlich 43,-- Euro. Und wir haben uns auch angestrengt und stecken 20 Millionen Euro mehr hinein als das die alte Regierung gemacht hat. Im Budget 2006 wurde vorausschauend dafür Vorsorge getroffen, dass so wie 2004 und 2005 ein Heizkostenzuschuss an diejenigen Steirerinnen ausgezahlt werden kann, die am härtesten von den Preiserhöhungen am Energiesektor getroffen werden und keine Wohnbeihilfe neu erhalten. Wir haben – so glaube ich zu wissen – in etwa, wir haben glaube ich 500.000,-- Euro als Ansatz im Budget und haben eine Vereinbarung dazu, sollten wir mit diesem Betrag nicht auskommen, auch diejenigen mit einem Heizkostenzuschuss auszustatten, wenn wir vom Finanzressort eine zusätzliche Bedeckung bekämen.

Einen entsprechenden Antrag werde ich demnächst in die Landesregierung einbringen. Anzumerken ist noch, dass die Landeshauptleutekonferenz die Bundesregierung bereits mehrfach, zuletzt am 4.

November 2005 und am 3. Mai 2006 aufgefordert hat, 50 % eines Heizkostenzuschusses der Länder mitzufinanzieren. Ein Verhandlungskomitee, bestehend aus den politischen Landesfinanzreferenten von Oberösterreich, Burgenland und Steiermark, wurde beauftragt, diese nach wie vor offene Länderforderung mit dem Finanzminister zu beraten. Leider – und das haben ja auch Beratungen im letzten Ministerrat, glaube ich, ergeben – denkt die Regierung nicht daran, dieser Forderung der Länder zu entsprechen, obwohl sie vor fünf Jahren eine Beteiligung am Heizkostenzuschuss tatsächlich vollzogen hat. Ich werde durch einen Regierungssitzungsantrag dafür sorgen, dass jener Personenkreis, der keinen Anspruch auf Wohnbeihilfe neu hat und unter die Einkommensgrenze fällt, den Heizkostenzuschuss bekommen wird. Eine Ausfertigung des Sitzungsantrages werde ich Ihnen gerne zur Verfügung stellen. *(Beifall bei der SPÖ – 11.44 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Beantwortung. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Ich komme jetzt zur

Anfrage, Einl.Zahl 708/1 des Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker betreffend Personalschlüssel im Heimvertrag.

Ich ersuche dich, Kollege Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (11.45 Uhr) : Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

In der Vereinbarung zwischen dem Land Steiermark und den Pflegeeinrichtungen ist unter Punkt A. II. der Mindestpersonalstand geregelt.

Konkret muss sich die Anzahl des von der Pflegeeinrichtung zu unterhaltenden fachlich qualifizierten Mindestpersonals jedenfalls nach der gültigen PflegegeldEinstufung und der aktuellen Steiermärkischen Personalschlüsselverordnung zum Stmk. Pflegeheimgesetz richten.

In der Realität ist es nun so, dass in vielen Pflegeeinrichtungen das Pflegepersonal derzeit bereits an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Und das, obwohl viele Pflegeeinrichtungen den im Steiermärkischen Pflegeheimgesetz vorgesehenen Personalstand um teilweise bis zu 20 % - wie die Volkshilfe in ihren Heimen - übertreffen.

Ich stelle nun an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, folgende Anfrage:

Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um den im Steiermärkischen Pflegeheimgesetz vorgesehenen Mindestpersonalschlüssel an die Erfordernisse der Realität anzupassen?

Präsident: Danke für die Anfrage! Herr Landeshauptmannstellvertreter, bitte.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zuerst darf ich sagen, dass es mich natürlich ganz besonders freut, dass einer der größten steirischen, privaten steirischen Pflegeheimbetreiber sich für diese Debatte in der Fragestunde interessiert, nachdem ich nicht davon ausgehen kann, dass er als Parteifunktionär hier ist, hallo!

Ich darf jetzt zur Beantwortung der Anfrage kommen:

Mit den im heurigen Frühjahr abgeschlossenen Heimverträgen ist sichergestellt, dass diejenigen Pflegeheime, welche in ein Vertragsverhältnis mit dem Land Steiermark eintreten, neben verschiedensten Qualitätskriterien sich auch verpflichten, den Personalschlüssel gemäß der gültigen Personalschlüsselverordnung einzuhalten. Diese Personalschlüssel sind nach intensiven Diskussionen im Rahmen der Verhandlungen zu den Heimverträgen mit den Heimbetreibern vereinbart und es besteht Einvernehmen darüber, dass mit diesen Rahmenbedingungen derzeit eine qualitätsvolle Pflege gewährleistet werden kann. Dazu ist aber seitens der Betreiber sicherlich auch dafür Sorge zu tragen, dass die Diensterteilungen und organisatorischen Abläufe bestmöglich durchgeplant sein müssen. Ich stehe aber durchaus nicht an festzuhalten, dass auch aus meiner Sicht eine Anhebung des Personalschlüssels sinnvoll und anzustreben ist. Es war jedoch anlässlich des Abschlusses der Heimverträge zu entscheiden, welcher Schritt zuerst umgesetzt werden kann. Nämlich einerseits die Sicherstellung einer angemessenen Kollektivvertragsregelung für die in den Pflegeheimen Beschäftigten oder andererseits eben die Anhebung des Personalschlüssels. Und mir war es zu dem Zeitpunkt ein ganz, ganz wichtiges Zeichen auch im Sinne der Würde des Pflegeberufes dafür zu sorgen, dass auch die Bezahlung eine halbwegs würdevolle ist. Für die Anhebung des Personalschlüssels als weitere Verbesserung fehlen zur Zeit zusätzliche Mittel, wenn man davon ausginge, dass die öffentliche Hand letztlich über eine Erhöhung des Tagsatzes diese Anhebung des Personalschlüssels zu finanzieren hätte. Ich glaube nicht, dass ich mit einer Anhebung des Personalschlüssels ohne finanzielle Vorsorge für die Heimbetreiber tatsächlich zur Zeit zu einem Ergebnis käme, weil ich nicht glaube, dass auf Basis der derzeitigen Verträge, die sie zwar hinsichtlich der Kollektivverträge, der Bezahlung und der Einhaltung der Qualitätskriterien in eine bessere Position gebracht haben, nicht den Spielraum haben, auch noch eine Straffung, also eine Verbesserung des Personalschlüssels zu finanzieren. Ich habe aber durchaus und ganz fest vor, im Sinne der Qualität und im Sinne der Arbeitnehmer vor allem auch diesen zweiten Schritt, nämlich die notwendige Anhebung des Personalschlüssels zu vollziehen, so bald ich auch aus der Entwicklung der Finanzierung der Tagsätze auf Basis der geltenden Heimverträge und der Vereinbarungen hiezu einen Spielraum habe. *(Beifall bei der SPÖ – 11.50 Uhr)*

Präsident: Danke schön! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur

Anfrage, Einl.Zahl 709/1 der Frau Abgeordneten Ing. Renate Pacher an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter betreffend Anwendung des besseren Kollektivvertrages für Pflegeheimbedienstete.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ing. Pacher (11.51 Uhr): Sehr verehrte Damen und Herren! Das Land Steiermark hat mit allen Pflegeheimen, für deren BewohnerInnen die öffentliche Hand Kosten übernimmt, einen Heimvertrag abgeschlossen. Der Abschluss dieses Heimvertrages wurde als große Errungenschaft dargestellt. Besonders die Verpflichtung zu einem Kollektivvertrag, wir haben das ja gerade vorhin gehört, für die in den Pflegeheimen Beschäftigten - wurde als große Verbesserung propagiert.

In der Praxis beinhaltet dieser Heimvertrag aber zahlreiche Fußangeln. Ein Problem, die das Pflegepersonal betreffende Formulierung ist nicht eindeutig gehalten. So verpflichtet der Heimvertrag die Pflegeeinrichtungen, nur einen in Österreich gültigen Kollektivvertrag entsprechend den Bestimmungen des Arbeitsverfassungsgesetzes anzuwenden.

Eigentlich müsste der für die Bediensteten der Pflegeheime wesentlich bessere BAGS-Kollektivvertrag angewendet werden. Die meisten Heimbetreiber, mit einigen positiven Ausnahmen wie der Volkshilfe, wenden allerdings den schlechteren Kollektivvertrag für die Privatkrankenanstalten an. Hier wird den ohnehin nicht üppig bezahlten Pflegekräften übel mitgespielt, es geht hier um mehrere hundert Euro pro Monat.

Laut einer aktuellen Studie der Arbeiterkammer fühlt sich ein Großteil der steirischen Pflegebediensteten überlastet und unterbezahlt. Der Heimvertrag, der die Möglichkeit zum schlechteren Kollektivvertrag bietet, leistet dieser Ungerechtigkeit Vorschub. Die Arbeiterkammer plant zusammen mit den zuständigen Gewerkschaften Musterprozesse zu führen um die Anwendung des besseren BAGS-Kollektivvertrags zu erreichen.

Ich stelle deshalb an Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter die Frage:

Was werden Sie unternehmen damit in allen Pflegeheimen der bessere BAGS-Kollektivvertrag angewendet wird?

Präsident: Danke schön. Herr Landeshauptmannstellvertreter ich bitte dich um die Antwort.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich teile grundsätzlich Ihre Meinung und gerade der letzte Satz Ihrer Begründung zur Anfrage bringt das Problem hervor und darum beantworte ich Ihre Frage wie folgt:

Mein Ziel bei den Verhandlungen zu den Pflegeheimverträgen war, wesentliche Verbesserungen sowohl für die HeimbewohnerInnen, aber auch für das in den Heimen beschäftigte Personal zu erzielen, was auch gelungen ist.

Die Feststellung, dass für alle Bediensteten in Pflegeheimen der BAGS-Kollektivvertrag angewendet werden müsse, trifft aber nur insofern zu, als die Anwendung dieses Kollektivvertrages natürlich eine, wenn auch meine, Wunschvorstellung war und ist.

Es ist aber sicher auch ihnen bekannt, dass arbeitsrechtliche Bestimmungen in Österreich einerseits Bundessache sind und andererseits, im Fall von Meinungsverschiedenheiten, die Ergebnisse eventueller gerichtlicher Verfahren bindend sind. Darüber hinaus werden Kollektivverträge bekanntlich sozialpartnerschaftlich ausverhandelt.

Im Fall der Verhandlungen zu den nunmehr abgeschlossenen Heimverträgen haben die Betreiber von Beginn an klargestellt, dass aus ihrer Sicht eine Klärung der Kollektivvertrags-Frage über den Rechtsweg erfolgen wird. Ebenso hat die Gewerkschaft als Dienstnehmervertreter angekündigt, eine Klärung auf dem Rechtsweg herbeizuführen. Sie sehen also, dass das über den Rechtsweg läuft, wenngleich ich hier eindeutig auf der Seite der Dienstnehmervertreter bin.

Diesem Umstand wurde in den Heimverträgen dahingehend Rechnung getragen, dass in die Bestimmungen zur Bezahlung der Bediensteten in jedem Fall ein für die Pflegeberufe geltender Kollektivvertrag verpflichtend anzuwenden ist, was in jedem Fall eine wesentliche Verbesserung für die Bediensteten darstellt. In vielen Einrichtungen hat es bis zu diesem Zeitpunkt nämlich überhaupt keine kollektivvertraglichen Vereinbarungen gegeben, was zum Teil zu unannehmbaren Arbeits- und Bezahlungsbedingungen führte.

Nach den Berechnungen der von beiden Vertragsparteien bestellten Wirtschaftsprüfer wurden die Leistungspreise bis inklusive 2008 dahingehend festgelegt, dass die Anwendung des BAGS-Kollektivvertrages finanziell in jedem Fall gesichert ist. Dies trifft vor allem ab 1.1.2008 zu, da ab diesem Zeitpunkt bei Anwendung des BAGS-Kollektivvertrages nochmals Erhöhungen für die Personaltangente vereinbart sind, während es bei Anwendung des, nach Meinung der Pflegeheimbetreiber, für sie geltenden Kollektivvertrages für Privatkrankenanstalten keine Erhöhung mehr gibt. D.h., dass wir bis 2008 aufkommensneutral jedenfalls egal ob BAGS oder kollektiv der Privatangestellten Erhöhungen haben, die für beide Kollektive gleich hoch sind und, dass die Schere zwischen BAGS und dem anderen Kollektivvertrag sich erst ab 2008 zeigen würde. Wir haben daher für 2008 eine andere Erhöhung des Tagsatzes vorgesehen, nämlich eine höhere. Für den Fall, dass die rechtlichen Auseinandersetzungen in Richtung BAGS ausgehen und dass die rechtlichen Auseinandersetzungen zu meinem Bedauern, anders ausgehen würden, wird diese notwendige Erhöhung für den BAGS nicht Platz greifen.

Ich ersuche aber um Verständnis dafür, dass ich mich als Soziareferent der Landesregierung nicht über die bundesgesetzlichen bzw. die rechtsstaatlichen Rahmenbedingungen hinwegsetzen kann und deshalb im Interesse unserer pflegebedürftigen Steirer und Steirerinnen, aber auch im Interesse der in den Pflegeheimen beschäftigten Bediensteten der nunmehr vereinbarten Lösung zum derzeitigen Zeitpunkt als die bestmögliche zugestimmt habe. *(Beifall bei der SPÖ – 11.58 Uhr)*

Präsident: Danke, dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 743/1 des Herrn Abgeordneten Günther Prutsch an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Ich bitte dich, Herr Abgeordneter.

LTabg. Prutsch (11.58 Uhr): Meine Damen und Herren! Das Thema Jugendarbeitslosigkeit und die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit bewegt naturgemäß sehr viele Menschen in unserem Land. Herr Landeshauptmannstellvertreter, du bist sehr ambitioniert an dieses Thema herangegangen, daher stelle ich dich folgende Frage:

Welche Initiativen hast du seit Beginn deiner Zuständigkeit in November des Vorjahres gesetzt, um die Jugendarbeitslosigkeit in der Steiermark zu bekämpfen?

Präsident: Ich danke schön. Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter, um die Beantwortung dieser Frage.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, lieber Günther! Wie du ja weißt, haben wir über Initiative der sozialdemokratischen Fraktion in das Arbeitsübereinkommen Bestimmungen hinsichtlich der Lehrlingsausbildung aufgenommen. Sind zurzeit in einer Situation, was Lehrstellen anlangt, bei einem Bild das 1522 junge Menschen einen Lehrplatz suchen und 510 offene Lehrstellen gegenüber stehen. Das ist nicht ein Problem der Sozialpolitik, sondern das ist die Statistik, die die tatsächliche Fähigkeit und gewollte Fähigkeit der Wirtschaft und des Marktes darstellt. Wir haben in Verfolgung der Vereinbarung zur Legislaturperiode eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die nicht im diesem Jahr zuletzt dazu führen sollen, dass diesen Jugendlichen, die einen Lehrplatz suchen, zumindest ein Ausbildungsplatz zur Verfügung steht. Ich darf daher einzelne Maß-

nahmen, die wir zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit im Wesentlichen vom Land her getroffen haben, darstellen.

Durch die hervorragende Zusammenarbeit mit dem steirischen Arbeitsmarktservice konnten im Rahmen des kooperativen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramms für über 2300 TeilnehmerInnen Ausbildungsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden. Dafür wurden von Seiten des Landes rund 2 Millionen Euro aufgewendet. Dazu gehört unter anderen:

Die bewährte Sommerwerkstätte, ein 6-wöchiger Vorbereitungslehrgang für Lehrstellensuchende, wurde erweitert. Dabei können Mädchen und Burschen an 18 Standorten in der ganzen Steiermark die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten kennen lernen und ihren persönlichen Ausbildungsplan entwickeln.

In den Lehrgängen nach dem Jugendausbildungssicherungsgesetz wurden die bestehenden Plätze auf insgesamt 1.052 aufgestockt. Durch dieses Auffangnetz können Jugendliche, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht keine Lehrstelle finden, eine vollwertige Ausbildung beginnen und auch die Berufsschule besuchen. Die hohe Vermittlungsquote, es wechseln 60 % der Teilnehmer innerhalb von 12 Monaten in ein Lehrverhältnis in einem Unternehmen oder in einen Job, trägt wesentlich zur Entspannung der Lehrstellenknappheit bei. Über die hohe Qualität dieser Ausbildungsform konnte man sich erst kürzlich bei der Ehrung der 90 ausgezeichneten Absolventen in der Grazer Burg persönlich überzeugen. Für 533 Jugendliche mit Behinderung, für die der Einstieg in die Arbeitswelt noch um einiges schwieriger ist, werden bei verschiedenen Einrichtungen Arbeitsassistenzen gefördert und hierfür wird mit rund 130.000,- Euro ein wesentlicher Beitrag zur Integration geleistet. Selbstverständlich wurde auch die Lehrlingsausbildung im Besonderen selbständigen Einrichtungen, Lehrwerkstätten gemäß § 30 Berufsausbildungsgesetz, heuer wieder finanziell unterstützt und so zusätzlich für 84 Lehrlinge Ausbildungsplätze geschaffen. Ebenso erhielten diverse kleine regionale Maßnahmen Förderungen, damit in allen Regionen der Steiermark insgesamt über 100 Jugendliche mit Ausbildungsplätzen versorgt werden konnten.

Ich habe gedacht, Herr Kollege Gödl, dass die Sachen Sie interessieren. Sie geben sich ja immer als einer aus, der vor allem für die Sorgen der Jugendlichen da sein sollte.

Ziel meiner Beschäftigungspolitik war es auch, einen Lehrlingsfonds zumindest nach dem Vorarlberger Modell zu schaffen. Die Realisierung dieser Idee war jedoch auf landesgesetzlicher Basis nicht möglich und eine freiwillige Einführung wie in Vorarlberg scheiterte am Widerstand der Wirtschaftskammer und ihres Präsidenten. Wir rechnen aber dennoch damit, dass wir für alle steirischen Schulabgänger, die einen Ausbildungsplatz wollen, auch einen solchen schaffen können. Sie können sicher sein, dass ich meine diesbezüglichen Möglichkeiten fachlich und finanziell ausschöpfen werde und darf Ihnen gleich ein Beispiel aufzeigen. Besonders stolz sind wir auf das jüngste Projekt des Teams Land/AMS, die gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung Gate 25. Rund 210 Jugendliche, die zwar

eine Berufsqualifikation, aber keine Berufserfahrung und vor allem keinen Anspruch auf Arbeitslosenversicherung haben, sollen mit Hilfe dieses Projektes in stabile Beschäftigungsverhältnisse kommen, zumindest jedoch in den Leistungsanspruch. Die Teilnehmer erhalten eine soziale Absicherung und werden ortsüblich bzw. den Kollektivverträgen entsprechend entlohnt. Das bedeutet, dass einige – in dem Fall 210 Jugendliche, die betroffen sind – nicht in das Schicksal kommen können, ihre Berufskarriere als Sozialhilfeempfänger zu beginnen. Ein Problem, das sicher erst in letzter Zeit aufgetaucht ist und vor Jahren nicht denkbar war.

In Ergänzung zu diesem kooperativen Förderungsprogramm werden auch zusätzliche Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen von Landesseite für über 550 Jugendliche mit einem Fördervolumen von rund 600.000,-- Euro unterstützt. Dazu zählt das Projekt Kunsttrainerin, das in dieser Form zum ersten Mal in unserem Bundesland durchgeführt wird und für 48 arbeitslose Jugendliche über den Weg von Kunstproduktionen Beschäftigungsmöglichkeiten bringt. Es werden besonders jene angesprochen, die durch Standardmaßnahmen nicht mehr motiviert werden können und ansonsten überhaupt keine Chance auf Beschäftigung haben. Durch die Vermittlung von Grundqualifikationen werden Einstiegschancen in Lehren geschaffen, nebenbei hat das auch den hohen Wert, dass Künstler, die arbeitslos sind oder über kein entsprechendes Einkommen verfügen, mit der Ausbildung zum Kunsttrainer zuerst Beschäftigung und dann hoffentlich einen weitergehenden Job haben. Die Vereine Tagwerk, Zugänge und Erfer ergänzen diese unkomplizierten Beschäftigungsangebote für circa 400 besonders am Arbeitsmarkt benachteiligte Jugendliche. Durch einen niederschweligen Zugang im Rahmen dieser Projekte wird jungen Menschen mit groben Bildungsdefiziten und sozialen Integrationsproblemen der Einstieg in die Arbeitswelt ermöglicht. Flexible Arbeitszeiten und individuelle Beschäftigungsausmaße in Verbindung mit einer interessanten Tätigkeit, bei der gebrauchtes Material zu einem Designerprojekt hergestellt wird, können die Betroffenen motivieren und ihre Integration hoffentlich nachhaltig sichern. Ohne diese Beschäftigungsformen hätten sie auf dem regulären Arbeitsmarkt praktisch keine Chancen. Daneben gibt es im präventiven Bereich Beratungsangebote, um bestehende oder drohende Arbeitslosigkeit bei jungen Menschen zu vermeiden, für die Förderungen vom Referat, Qualifizierung und Beschäftigung vergeben werden. Mit diesem Paket sollte es gelingen, dass all jene Jugendlichen, die daran Interesse haben, auch tatsächlich einen Ausbildungsplatz zur Verfügung haben. Um für junge Menschen, die einen Ausbildungsplatz haben, eine drohende Arbeitslosigkeit leichter abzuwenden, gibt es die Lehrlingsbeihilfe, die heuer bereits 805 finanziell weniger Begünstigte in Anspruch genommen haben. Der Bildungsscheck hat 203 Lehrlingen und 86 Lehrabsolventen zu einer besseren Qualifizierung und damit zu mehr Chancen verholfen und in 558 Fällen wurden Bildungsschecks für die Berufsreifeprüfung mitfinanziert. Nachdem es dennoch junge Menschen gibt, die die Chance auf einen Lehrabschluss im ersten Anlauf nicht wahrnehmen (können), rundet neben den genannten Aktionen seit kurzem ein weiterer Puzzlestein die Förderangebote des Arbeitsressorts ab. Der Bildungs-

scheck für die außerordentliche Lehrabschlussprüfung, berufsbegleitend, eröffnet Personen mit Berufserfahrung aber ohne Lehrabschluss den kostenlosen Besuch von entsprechenden Vorbereitungslehrgängen sowie die Ablegung der außerordentlichen Lehrabschlussprüfung. Damit wird die Durchlässigkeit des Bildungssystems erhöht und der persönliche Einsatz von Weiterqualifizierung zu 100 % vom Land finanziert. Mit diesem vorläufigen Gesamtpaket liegen die unterschiedlichsten Unterstützungsmaßnahmen im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit vor. Ich erwarte mir jedoch von der Wirtschaft mit Nachdruck, dass sie ihre Verantwortung auch im Sinne des Wirtschaftsstandortes Steiermark dazu ergänzend wahrnimmt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Prof. Schöpfer.

LTAbg. DDr. Schöpfer: Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! In einer Zeit, wo die SPÖ noch nicht die Hauptverantwortung für das Lehrlingswesen in der Steiermark hatte, hat man geradezu gebetsmühlenartig, die Einführung des Lehrlingsfonds gefordert. Ich persönlich halte von diesem Fonds nicht. Aber es ist interessant, dass das, was Sie jahrelang gefordert haben, jetzt von Ihnen nicht umgesetzt werden kann, dass Sie also da kläglich gescheitert sind. Sie haben aber etwas nicht erwähnt, den „Blum-Bonus“. Und ich frage Sie, dieser „Blum-Bonus“, der von der ÖVP-Bundesregierung eingeführt wurde, welche positiven Auswirkungen können Sie beim „Blum-Bonus“ für die Lehrlingssituation in der Steiermark feststellen? Also um wie viel Lehrlingsstellen sind jetzt mehr angeboten worden? Weil ich glaube, das ist ein wichtiger finanzieller Anreiz, der sich sicherlich positiv ausgewirkt hat. Ich bitte um Ihre Antwort.

Präsident: Danke. Herr Landeshauptmannstellvertreter, bitte.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nachdem Sie, auch nur kurzzeitig, mein Vorgänger im Amt waren und dafür zuständig waren, sollten Sie auch wissen, dass der Blum-Bonus eine reine AMS Angelegenheit ist und ich mich heute über die Aktionen an denen die Steiermärkische Landesregierung zumindest beteiligt ist, zu äußern hatte. Die Ziffern kann ich Ihnen geben, wenngleich Sie auch wissen, dass sogar Blum sagt, dass der Blum-Bonus mittlerweile zu einem Mitnahmeeffekt wurde und in Wirklichkeit in seiner Effizienz weit hinter dem zurück hinkt, was er an zusätzlichen Effekten erzielt. Was Sie zum Lehrlingsfonds zu sagen haben ist natürlich insofern interessant. Ich glaube es ist auch Ihnen bis heute noch nicht klar geworden, dass man den Lehrlingsfonds nicht per Landesgesetz einführen kann. Da hätten wir die Mehrheit. Und wie Sie wissen und hoffentlich auch hoffen, hat die SPÖ auf Bundesebene erklärt, dass, sollte sie entsprechende

Mehrheiten finden, sie einen derartigen Lehrlingsfonds einführen würde. Dass Sie natürlich als zwar Kurzzeit-, aber doch auch Zuständiger jene Bereiche, die ich heute angesprochen habe, aus Ihrer persönlichen Einstellung zur Jugendarbeitslosigkeit oder aus Ihrem ideologischen Zugang dazu, jetzt den Lehrlingsfonds als gescheitert bezeichnen, obwohl Sie zu jenen gehören die ihn scheitern haben lassen, erscheint mir eine Pikanterie am Rande und ist nur ein Beweis dafür, wie ernst Sie zu nehmen sind. *(Beifall bei der SPÖ – 12.13 Uhr)*

Präsident: Danke für die Beantwortung der Frage. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 728/1 der Frau Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt, betreffend drohende Spitalsbettenreduzierung.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(12.14 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Abgeordnete!

Meine Anfrage betrifft eine drohende Spitalsbettenreduzierung und geht an den zuständigen Landesrat Herrn Mag. Helmut Hirt.

Bis zum Jahre 2010 sollen in den steirischen Spitälern bis zu 780 Betten gestrichen werden. Diese dramatischen Bettenreduzierungen sollen durch eine weitere Senkung der Verweildauer der Patienten und Patientinnen in den Krankenhäusern erreicht werden. Hintergrund dieser Überlegungen ist das derzeitige Finanzierungssystem, bei dem nicht die Anzahl der Verweiltage, sondern die erbrachten Leistungen nach einem Punkteschema bezahlt werden. Je mehr Leistung für einen Patienten, einer Patientin in möglichst kurzer Zeit, desto besser für die Einnahmen der Spitäler.

Die Kehrseite ist: Patienten/Patientinnen, die noch pflegebedürftig sind, werden immer früher entlassen. Dieser Trend wird sich durch die geplanten Bettenreduzierungen noch verschärfen. Es gibt viel zu wenig Pflegeeinrichtungen für eine Nachbetreuung; so wird die Pflege auf die Familien abgeschoben. Es ist völlig unverständlich über weniger Betten zu reden, solange es auf Spitalsbetten oft noch lange Wartezeiten gibt und auch die berüchtigten „Gangbetten“ noch keinesfalls der Vergangenheit angehören.

Deshalb stelle ich folgende Frage an Sie:

Ist die angekündigte Reduzierung der Spitalsbetten noch relevant und wenn ja, wie stehen Sie, Herr Landesrat, zu dieser drohenden massiven Verschlechterung im Spitalsbereich?

Präsident: Danke für die Verlesung. Ich bitte nun den Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Landesrat Mag. Hirt: Herr Präsident, geschätzte Frau Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Grundsätzlich ist zu Ihrer Anfrage zu sagen, dass sich im stationären Bereich einiges geändert hat. So z.B. ist das Bett heute nicht mehr die Messgröße, sondern man richtet sich beinahe ausschließlich nach dem Leistungsangebot, wie Sie es angeführt haben. Dazu ist aber auch gleich klarzustellen, dass also mit dieser Umstellung auf das Leistungsangebot keine Verschlechterung der Versorgung einhergeht. In der reinen Krankenanstaltenplanung hat es auch eine Veränderung gegeben, nämlich weg vom reinen Krankenanstaltenplan hin zum bereits angeführten Leistungsangebotsplan.

Der nächste Schritt der Entwicklung ist im Zuge der letzten Gesundheitsreform passiert, weil der im Juni von Bund und Ländern beschlossene österreichische Strukturplan Gesundheit einen integrierten Planungsansatz enthält. Ich halte das auch für sehr gut. Demnach sind wir künftig gehalten, auch bei Planungen im Krankenanstaltenbereich den niedergelassenen Bereich bzw. die Versorgung außerhalb des Krankenhauses mit einzubeziehen. Das ist aber gerade für unser ausgezeichnetes österreichisches System genau die Kernfrage, weil wir traditionell spitalslastig sind. Es ist Ihnen sicher bekannt, dass wir bezogen auf 1000 Einwohner beinahe die doppelten Krankenanstaltenbetten als andere europäische Länder aufweisen. Trotzdem wäre es aber jetzt verfehlt, wie gesagt, ausschließlich das Bett für die Qualität der Versorgung heranzuziehen. Das wäre kurzsichtig und ausschließlichem mit politischen Populismus erklärbar. Es wird darum gehen, dass wir künftig im Wege der Gesundheitsplattform und das ist die geeignete Einrichtung dafür, zu einer ausgewogenen Versorgung zwischen drinnen und draußen kommen müssen. Das ist mit Fingerspitzengefühl und nicht innerhalb von ein paar Tagen zu erledigen. In so ferne und dazu stehe ich auch, war die Vorgangsweise eines Vorstandsdirektors, es gibt dazu keinen Vorstandsbeschluss, in der Krankenanstaltengesellschaft nicht durchdacht und voreilig. Noch dazu ohne entsprechende kommunikative Aufbereitung. Das hätte man eigentlich aus der bereits hier diskutierten Chirurgiereform lernen können, dass man derlei Maßnahmen, Umstellungen, nicht ohne dementsprechende kommunikative Begleitung durchführen kann.

Ich darf Ihnen daher für meinen Teil nur versichern, dass ich bei den künftigen Planungen mich um größtmögliche Zustimmung und Einbeziehung der wesentlichen Akteure bemühen werde. Dazu werden Sie auch zählen, dazu wird auch der Landtag zählen. Ich sage aber gleichzeitig dazu, auch ich kann nicht ausschließen, dass es künftig keine Kritik oder Ablehnung einzelner Personen geben wird. Sie wissen genauso gut wie ich, dass auch persönliche Interessen oft eine Rolle spielen und es für manche auch schlicht weg auch darum geht, ob er seinen Arbeitsplatz und auch wenn es ein Mediziner ist, am selben Krankenhaus erhält oder ob es allenfalls ein anderer sein wird. Jedenfalls sage ich Ihnen aber abschließend, dass ich mich sehr bemühen werden unser steirisches, ausgezeichnetes Gesund-

heitssystem weiterhin auf diesem Niveau zu halten und mich dabei um soziale Gerechtigkeit und Wärme bemühen werde, wenngleich es zu Änderungen kommen wird müssen.

Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 12.19 Uhr*)

Präsident: Danke für die Beantwortung, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. Die Fragestunde hat um 10.10 Uhr begonnen und wurde um 11.15 Uhr um 60 Minuten verlängert. Da es jetzt 12.20 ist, ist die Fragestunde beendet.

Gemäß § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung des Landtages sind zu allen nicht erledigten Anfragen schriftliche Antworten auf elektronischem Wege innerhalb von zwei Wochen in der Landtagsdirektion einzubringen.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Eingebracht wurde am Donnerstag, dem 14. September 2006, um 08:00 Uhr, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Privatisierung der Wasserwirtschaft“.

Weiters wurde eine Dringliche Anfrage der Abgeordneten der ÖVP, betreffend „Versuch einer rechtswidrigen Weisung“ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 der Geschäftsordnung des Landtages 2005 erforderliche Unterstützung.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls um 16.00 Uhr beginnen.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass die acht schriftlichen Beantwortungen der Anfragen aus der Fragestunde der Landtagssitzung vom 4. Juli 2006, die nicht mehr erledigt werden konnten, gem. § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung 2005 eingebracht wurden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass fünf schriftliche Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Musikschulwesen, Einl.Zahl 688/1,

Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Gutachten Koppentraun, Einl.Zahl 689/1,

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, betreffend Aufwendungen für Kultureinrichtungen, Einl.Zahl 690/1.

Landesrat Dr. Buchmann, betreffend EU-Regionalmanagement westliche Obersteiermark, Einl.Zahl 694/1 sowie

Landesrat Seitinger, betreffend Hochwasserschäden in der Steiermark, Einl.Zahl 726/1.

Weiters wurden elf Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrat Dr. Buchmann an die Abgeordneten Ing. Renate Pacher und Dr. Werner Murgg, betreffend „Übernahme der Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft m.b.H. an die Firma Heissenberger & Pretzler Beteiligungs GmbH“, Einl.Zahl 465/2,

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Bernhard Rupp und Werner Breithuber, betreffend „Grazer Ring Straße B67a – Südgürtel“, Einl.Zahl 493/2.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Siegfried Tromaier und Karl Petinger, betreffend „Ortsumfahrung B64 Weiz-Krottendorf“, Einl.Zahl 494/2,

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder an die Abgeordneten Siegfried Tromaier und Wolfgang Böhmer, betreffend „L 362 St. Ruprechterstraße, R 11 Raabtal-Radweg im Abschnitt Mitterdorf - St. Ruprecht an der Raab“, Einl.Zahl 502/2,

Landesrat Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend „Haftungsübernahme für den Profifußball“, Einl.Zahl 503/2,

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker an die Abgeordneten Ing. Renate Pacher, Ernest Kaltenegger und Dr. Werner Murgg, betreffend „Auflassung der Küche des Landesaltenpflegeheimes Knittelfeld“, Einl.Zahl 527/2,

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Selbstbehalte gemäß dem Steiermärkischen Behindertengesetz 2004“, Einl.Zahl 545/2,

Landesrat Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend „überzogene Brandschutzmaßnahmen bei bestehenden Hochhäusern in Graz“, Einl.Zahl 562/2,

Landeshauptmann Mag. Voves an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend „Gewährleistung einer professionellen Krisenintervention“, Einl.Zahl 598/2,

Landesrat Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Hochwasserschäden in der Steiermark“, Einl.Zahl 599/2 und

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Förderung der WM-Übertragung von Graz im Bild durch das Kulturreisort“ Einl.Zahl 648/2.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 Geschäftsordnung 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 Geschäftsordnung des Landtages 2005.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 bis 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um Abstimmung, meine Damen und Herren. Bitte die Hände zu heben, ich kann es sonst nicht sehen.

Gegenprobe.

Danke, es gibt eine einstimmige Annahme.

1. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 665/1, der Abgeordneten Barbara Gross, Walter Kröpfl, Mag. Dr. Martina Schröck, Klaus Zenz, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Mag. Ursula Lackner, Bernhard Stöhrmann und Mag. Edith Zitz, betreffend Schaffung eines Berufsgesetzes für diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (12.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrtes Hohes Haus!

Ich darf den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales bringen. Das Stück mit der Einl.Zahl 665/1, Schaffung eines Berufsgesetzes für Diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, rasch ein Bundesgesetz für diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Sinne der Antragsbegründung zu schaffen.

Ich bitte um Zustimmung. (12.27 Uhr)

Präsidentin Beutl: Zum Tagesordnungspunkt 2 darf ich die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler um den Bericht bitten.

2. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 348/1, der Abgeordneten Ernste Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Gesetz über die Sozialhilfe (Steiermärkisches Sozialhilfegesetz – SHG); Novellierung.

Als Berichterstatterin darf ich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler bitten.

LTabg. Klimt-Weithaler (12.:28 Uhr): Ich berichte über die Einl.Zahl 348/1, Gesetz über die Sozialhilfe (Steiermärkisches Sozialhilfegesetz – SHG); Novellierung.

Seitens der Fachabteilung 11A wird dazu festgehalten: Eine Novellierung des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes ist aus dieser Sicht entbehrlich, zumal die geltende Fassung des § 8 Abs. 5 des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes keine Beschränkung dahingehend enthält, dass die zusätzlichen Geldleistungen für die Monate Juni und November nur in jener Höhe gebühren würden, die der monatlichen laufenden Leistung entspricht.

Gemäß § 8 Abs. 2 und 5 des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes gebührt jene Geldleistung, welche den in § 8 Abs. 1 umschriebenen Bedarf decken soll, vierzehn Mal im Jahr. Eine gegenteilige Auslegung des § 8 Abs. 1 bzw. 5 wäre daher unzutreffend. Erst ein Mindesteinkommen in der Höhe der vierzehmaligen richtsatzmäßigen Geldleistung gewährleistet die Deckung der lebensnotwendigen Bedürfnisse.

Im Rahmen der Fachaufsicht wurden die Sozialhilfebehörden erster Instanz von der Fachabteilung 11A in einer Rechtsmitteilung darauf hingewiesen, dass in den Monaten Juni und November die dem Hilfeempfänger tatsächlich zufließenden Einkünfte (zum Beispiel Unterhaltszahlung, Notstandshilfe, etc.) dem zweifachen Richtsatz gegenüberzustellen sind und die sich ergebende Differenz als Sozialhilfeleistung zu gewähren ist.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 348/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher, betreffend Gesetz über die Sozialhilfe (Steiermärkisches Sozialhilfegesetz – SHG); Novellierung, wird zur Kenntnis genommen. (12.29 Uhr)

Präsident Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf die Frau Kollegin Klimt-Weithaler ebenfalls bitten, zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 129/1 der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen, den Bericht zu bringen.

LTabg. Klimt-Weithaler (12.30 Uhr): Jetzt komme ich zum Tagesordnungspunkt 3.

Betreff: Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen. Einl.Zahl 129/1, Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 06.12.2005 und 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler haben in der Sitzung des Ausschusses für Soziales mit Einl.Zahl 129/1 betreffend Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen beantragt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ehest baldig einen Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen einzuführen, welcher zu kostenlosem oder stark ermäßigtem Eintritt zu öffentlichen bzw. öffentlich subventionierten Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen berechtigt. Um dieses Angebot noch zu erweitern, wird eine Kooperation mit den Gemeinden angestrebt.

Hiezu wird seitens der Fachabteilung 11A folgende Stellungnahme abgegeben:

Mit der Initiative „Hunger auf Kunst“ (Steirischer Kulturpass), die im März 2006 in der Steiermark gestartet wurde, haben finanziell benachteiligte Personen die Möglichkeit, Kunst- und Kulturveranstaltungen kostenlos zu besuchen. Ein Netzwerk von Sozialeinrichtungen und Betreuungsstellen, sowie das Arbeitsmarktservice geben die Kulturpässe aus, wobei absichtlich mit dieser Vergabe keine Behörden beauftragt wurden, damit die begünstigten Personen die Kulturpässe so unbürokratisch wie möglich erhalten können. Caritas, Volkshilfe und alle anderen Sozialinstitutionen beurteilen die finanzielle Situation der Antragsteller nach ihren bewährten Erfahrungen. Erfreulicherweise wurden in der kurzen Zeit bereits über 1100 Stück verteilt. Die steirische Kulturinitiative „Culture unlimited“ fungiert im Auftrag des Landes als organisatorische Drehscheibe und wird für diese Tätigkeit auch vom Land finanziell unterstützt. Mittlerweile konnten 37 Kultureinrichtungen in Graz (inklusive der Landesausstellung in Bruck an der Mur) sowie über 20 Sozialeinrichtungen für dieses Projekt gewonnen werden. Mit der Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“ ist ein großer und wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan worden, wobei die bisherigen Erfolge eine Fortsetzung bzw. einen intensiven Ausbau rechtfertigen. Selbstverständlich wird danach getrachtet, Menschen mit geringem Einkommen auch den Besuch von Veranstaltungen aller Art gratis zu ermöglichen.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 129/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen, wird zur Kenntnis genommen. (12.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun zum Tagesordnungspunkt 4 den Herrn Abgeordneten Kollegen Gregor Hammerl bitten, den Bericht zu bringen.

4. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 406/1, der Abgeordneten Gregor Hammerl, Mag. Christopher Drexler, Anne Marie Wicher und Peter Tschernko, betreffend Beratungsscheck für Pflegebedürftige.

LTAbg. Hammerl (12.34 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei diesem Stück geht es um den Bereich Soziales und zwar um Beratungen für Pflegebedürftige.

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Einführung eines Beratungsschecks für Pflegebedürftige im Rahmen des Landespflegegeldes zu prüfen, welcher für eine grundlegende Erstberatung (vom Pflegegeld über mögliche Betreuungsformen, Hilfsmittel, Zusatzleistungen etc.) bzw. Erstunterweisung (Körperpflege, Lagerung, Transfer, Mobilisierung, Bewegungsübungen, Nahrung verabreichen etc.) bis hin zu einer Art regelmäßiger Pflegevisite im Sinne eines Case-Managements bei einer Pflegeorganisation nach eigener Wahl eingelöst werden kann. Die Kosten hierfür sind vom Pflegegeld in Abzug zu bringen. Darüber hinaus wird die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, so dass sich diese um eine gleich lautende Regelung beim Bundespflegegeld bemüht.

Hiezu gibt es auch von der Fachabteilung 11A eine Stellungnahme. Hier heißt es:

Das Pflegegeld bezweckt nach § 1 Bundespflegegeldgesetz keine Einkommenserhöhung der pflegebedürftigen Person, sondern ist eine zweckgebundene Leistung zur Abgeltung von Mehraufwendungen für behinderte und bedürftige Personen. Der Pflegebedürftige soll sich unter Verwendung des Pflegegeldes seine Pflege möglichst selbst organisieren können. Die Zweckbindung bzw. Verkürzung auch nur von Teilen des Pflegegeldes zugunsten eines Beratungsschecks wäre gesetzeswidrig.

Des Weiteren ist das gesamte Pflegegeldsystem auf eine einheitliche Rechtsprechung und Vollziehung im Bundes- und Landesbereich aufgebaut und beinhaltet insbesondere das Prinzip der Eigenverantwortung und Selbstbestimmtheit. Das ist richtig. Eine quasi – zumindest finanziell - zwangsweise Verordnung eines Beratungsschecks würde diesem Prinzip diametral entgegenstehen.

Es gibt hinten noch einen Zusatz:

Abschließend, heißt es hier auch noch, ist festzuhalten, dass im Budget 2006 derzeit keine Mittel für ein derartiges Angebot vorhanden sind und es auch für das Budget 2007 nach heutigem Stand äußerst schwierig sein wird, zusätzliche Mittel bereitzustellen. Wir haben im Sozialausschuss darüber diskutiert. Ich werde mich dann zu Wort melden.

Der Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag mit der Einl.Zahl 406/1, der Abgeordneten Gregor Hammerl, Mag. Christopher Drexler, Anne Marie Wicher und Peter Tschernko, betreffend Beratungsscheck für Pflegebedürftige, wird zu Kenntnis genommen.

Ich bitte den Antrag dahingehend zu unterstützen. Danke. *(12.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Und zu guter letzt zum Tagesordnungspunkt 5 darf ich die Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz bitten.

5. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 370/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend unzureichende Tagsatzanpassungen in der Behindertenhilfe.

Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Zitz *(12.36 Uhr)*: Grundsätzlich wird seitens der Fachabteilung 11A die Auffassung vertreten, dass mit den derzeit festgesetzten Tag- und Stundensätzen sowohl im Behinderten- als auch im Jugendwohlfahrtsbereich mit optimalen Mitteleinsatz wirtschaftlich das Auslangen zu finden ist.

Der Sozialausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag mit der Einl.Zahl 370/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend unzureichende Tagsatzanpassungen in der Behindertenhilfe, wird zur Kenntnis genommen. *(12.37 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Wir kommen nun zu den Wortmeldungen. Und nun darf ich tatsächlich zur ersten Wortmeldung und als Hauptredner den Herrn Abgeordneten Hammerl um seine Wortmeldung bitten.

LTAbg. Hammerl *(12.37 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Damen und Herren!

Zum Thema Berufsgesetz diplomierter Sozialarbeiter möchte ich festhalten: Diplomierter Sozialarbeiter haben heute ein immer breiter werdendes Tätigkeitsfeld. Neben der beinahe als klassisch zu nennenden Tätigkeit im Bereich der Jugendwohlfahrt, kommen immer mehr Aufgaben im Erwachsenenbereich hinzu. Als Beispiele möchte ich nur die Tätigkeiten im Bereich der extramuralen Psychiatrie, aber auch in der Altenbetreuung in enger Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen und den

mobilen Diensten nennen. Viele dieser Tätigkeiten benötigen ein sehr komplexes Wissen, was eine umfassende Ausbildung an einer Fachhochschule dringend notwendig macht. Viele dieser Tätigkeiten bergen auch hohe Gefahrenpotentiale. Der Umgang mit psychisch Kranken, mit Verwirrten, aber auch Tätigkeiten im Drogenbereich, um nur einige Beispiele zu nennen, bedeuten für die diplomierten Sozialarbeiter gerade im extramuralen Bereich Gefährdungen, welche nur bei dieser Berufsgruppe nicht abgedeckt sind. Um der Absicherung der tätigen Menschen willen, ist es keine Frage, diesen Antrag zu unterstützen. Ich möchte aber auch erwähnen, meine Damen und Herren, dass bereits ein Entschließungsantrag im Parlament von der Frau Abgeordneten Barbara Riener erfolgt ist, wo es hier heißt: Der Nationalrat wolle beschließen: Die Bundesministerin für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz wird ersucht, mit den Ländern Gespräche über die Schaffung eines einheitlichen Berufsbildes für diplomierte SozialarbeiterInnen, AbsolventInnen der Fachhochschulen auf diesem Gebiet zu führen. Ich glaube, dass die Arbeiten im Parlament hier schon gedeihen.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.39 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich darf um Ihre Ausführung bitten.

LTabg. Mag. Zitz *(12.39 Uhr):* Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Ich finde es sehr gut, dass man trotz Wahlkampfstress und „Wadelbeißereien“, zu denen wir alle in diesen Zeiten heftig neigen, einen Allparteiantrag zu einem Anliegen zusammen bringen, wo es darum geht, den Berufsschutz für Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen und SozialmanagerInnen sicherzustellen. Das ist einerseits wichtig für die Qualitätssicherung in diesem Bereich. Es gibt zwar für SozialbetreuerInnen eine Artikel 15a Vereinbarung der Länder, auf die sich der Bundeskanzler auch immer wieder bezogen hat oder „ausgeredet“ hat, meiner Einschätzung nach, aber das ist natürlich eine völlig andere berufliche Baustelle. SozialarbeiterInnen müssen mit sehr komplexen neuen Situationen umgehen können, mit viel Druck und Stress. Und zum Glück gibt es inzwischen in allen Bundesländern Fachhochschulstudienlehrgänge für Sozialarbeit und Sozialmanagement, ab Herbst 2006 auch einen Bachelor bei der Fachhochschule in der Steiermark. Der Berufsverband der diplomierten SozialarbeiterInnen ist mit einem Schreiben an alle Klubs herangetreten, wo er uns noch einmal motiviert hat, zuzustimmen. Aus meiner Sicht ist es unumgänglich, auch die Bundesverfassung dahingehend zu ändern, d.h., auch ein Stück Aufgeben von föderalistischen Bedürfnissen, nämlich dass man in der Bundesverfassung festschreibt, dass es auf der Bundesebene die Kompetenz gibt, eine einheitliche SozialarbeiterInnenausbildung sicherzustellen. Das würde einerseits die Qualitätsstandards heben, es würde auch klarer abgrenzen gegenüber anderen Berufsgruppen im Sozialbereich, die

auch Qualität anbieten, nur einfach in völlig anders definierten Feldern, die teilweise weniger schwierig und riskant sind.

Also da teile ich völlig die Einschätzung vom Kollegen Hammerl, von meinem Vorredner. Und es ist auch nicht einzusehen, warum vergleichbare Berufsgruppen, wie zum Beispiel psychiatrische Krankenpfleger, -pflegerinnen bzw. PsychotherapeutInnen sehr wohl eigenständig gesetzlich verankert sind, aber SozialarbeiterInnen in Österreich nicht. Ich finde es sehr toll, dass dieser Allparteiantrag jetzt zustande kommt. Ich weiß auch, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker, dass es vorher mit Ihnen dazu Kontakte gegeben hat und jetzt geht es einfach darum, das möglichst rasch auf der Bundesebene umzusetzen. Zuerst einmal mit einer Änderung der Bundesverfassung, Artikel 10 wäre da zu modifizieren, und dann mit einem Berufsgesetz, wo die Profis in diesem Bereich von Seiten der praktizierenden SozialarbeiterInnen aber sehr wohl auch von Seiten der Personen, die ausbilden, einbezogen werden. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 12.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Gross, ich darf ihr das Wort erteilen.

Präsidentin Gross *(12.42 Uhr):* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Zum Ersten zu unserem Antrag Schaffung eines Berufsgesetzes diplomierter Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Eben seit beinahe 10 Jahren bemüht sich der Berufsverband diplomierter Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, ein bundesweit gültiges Berufsgesetz zu erwirken. Sie stellen derzeit immer noch die einzige Berufsgruppe dar mit tertiärer Ausbildung, die nicht durch ein Berufsgesetz geregelt sind. Ich bin hier der Ansicht von Edith Zitz, ein Berufsgesetz wäre ein erster Schritt in die Richtung Reglementierung und vor allem ein wichtiger Schritt in Richtung Professionalisierung.

Meine Damen und Herren! Ich bin sehr froh, dass unserem Antrag im Sozialausschuss alle Fraktionen ihre Zustimmung gegeben haben und ich hoffe, dass diese einstimmige Annahme auch hier im Landtag erfolgen wird. Es ist nämlich eine Tatsache, dass die Schaffung eines Berufsgesetzes diplomierter Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zwar von den Ländern positiv beeinflusst werden kann, wie es auch Edith Zitz schon aufgezeigt hat, dies aber nur in der Bundesregierung umzusetzen ist.

Und zum Kollegen Hammerl: Ja, es stimmt, es ist im Nationalrat bereits im Juni 2005 ein Entschließungsantrag einstimmig beschlossen worden, wonach Gespräche mit den Ländern über ein einvernehmliches Berufsbild aufzunehmen sind, allein das war es. Wie in vielen Bereichen, ist in dem Bereich auch nichts weitergegangen seit dem Juni 2005. Und darum versuchen wir, den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern mit diesem Antrag wieder unserer Unterstützung angedeihen zu lassen.

Zum Zweiten möchte ich mich zum Thema Beratungsscheck für Pflegebedürftige einbringen. Meine Damen und Herren, rund 70 bis 80 % der zu pflegenden alten Menschen werden von Angehörigen

betreut. Diese Arbeit, vor allem von Frauen verrichtet, ist vielfach mit großen körperlichen Anstrengungen und psychischen Belastungen für die Angehörigen verbunden. Erschöpfung, Gereiztheit, Niedergeschlagenheit, Rückenschmerzen sind Warnsignale, die oft negiert werden. Bedenken wir bei einer Diskussion zum Thema Pflege aber auch, überlastete, pflegende Angehörige sind die Pflegebedürftigen von Morgen. Pflegende Angehörige müssen unterstützt werden, damit sie durch ihre Arbeit keinen körperlichen und seelischen Schaden nehmen. Vor allem in den Bereichen der mobilen Dienste sind Angehörige vor allem als Pflegepartner und –partnerinnen ernst zu nehmen. Ihre Kompetenzen, ihre Erfahrungen sind zu akzeptieren und sie müssen in den Pflege- und Betreuungsprozess eingebunden werden. Dabei muss ihnen allerdings durch eine kontinuierliche Vorbereitung, Begleitung und Unterstützung, ein langsames Hineinwachsen in ihre Pflegetätigkeit ermöglicht werden. Eine Möglichkeit bieten hier zum Beispiel auch Pflegestammtische. Diese Pflegestammtische unterstütze ich besonders, weil hier betroffene Angehörige oft erstmals die Möglichkeit haben, sich untereinander auszutauschen, sich auszureden, um Kraft für das Weitermachen zu tanken.

Meine Damen und Herren, pflegende Angehörige leisten Unvorstellbares. Welche Anforderungen und Schwierigkeiten Pflege und Betreuung eines Menschen bedeuten, führen mir unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Mobilen Diensten immer wieder vor Augen. Die MitarbeiterInnen eines Sozialzentrums, nämlich dem des Ausseerlandes, haben anlässlich einer häuslichen Pflegekala, die Dr. Elmar Gräbel aufgestellt hat, erhoben, wie belastet pflegende Angehörige sind. 28 Fragen, deren Aussagen in einer vierstufigen Skala zu bewerten waren, gaben Aufschluss darüber, welche Faktoren am meisten belasten. 87 % der Befragten gaben an, dass Pflege viel Kraft kostet. Angehörigenpflege vereinnahmt einen Großteil der Pflegenden zur Verfügung stehenden Ressourcen. Seelische, körperliche und auch soziale Bedürfnisse werden meist von einem pflegenden Angehörigen getragen. Ich bringe noch einmal in Erinnerung, dass dies überwiegend Frauen sind. Für die eigenen Bedürfnisse bleibt daher kaum mehr Zeit, das beklagten 80 % der Befragten. Pflegende Angehörige fühlen sich ausgebrannt und sehnen sich nach Erholung. Sie können durch das Zusammenleben mit einem Pflegebedürftigen oft nicht mehr abschalten, weil es keine Möglichkeit für einen Rückzug in die Privatsphäre mehr gibt. Das Leben der Familie wird allgemein konflikträchtiger. 64 % verspüren körperliche Erschöpfung. Sie können zusätzliche pflegeunabhängige Aufgaben wie Beruf, Familie und Haushalt nicht mehr optimal bewältigen. Viele bemerken, dass sie in soziale Isolation abgleiten, weil sie bewusst versuchen, Mann und Kinder – meist sind es ja Frauen – nicht zu belasten. Es entwickelt sich bei vielen eine Aggression gegenüber jenen, die über ihre Zeit frei verfügen können. Viele Frauen spüren auch, dass ihre Gesundheit durch die Belastungen bereits angegriffen ist. An Hand der Ergebnisse versuchen nun unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch gezielte Beratung jeweils auf die individuelle Situation abgestimmt, durch regelmäßige Pflegestammtische mit einer Psychologin und der Diplom-Gesundheits- und Krankenschwester, bei denen sich die Betroffenen austauschen können,

zu unterstützen. Pflegestammtische, meine Damen und Herren, können pflegende Angehörige ebenso entlasten wie Schulungen und Seminare. Pflegende Angehörige gehen oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Wer sich nicht täglich eine Verschnaufpause gönnt oder gönnen kann, läuft Gefahr, auszubrennen. Das ist auch ein Grund, weshalb pflegende Angehörige auch mit professionellen Helfern und Helferinnen zusammenarbeiten sollten, um nicht an die Grenze ihrer Belastbarkeit zu gehen. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Vorsitzende der Volkshilfe Steiermark ist mir in vielen Gesprächen mit Menschen, die ihre Angehörigen pflegen aufgezeigt worden, dass viele Menschen noch immer zu wenig über die Möglichkeiten und Hilfsangebote des Landes und auch privater Trägerorganisationen Bescheid wissen. Trotz des wirklich tollen Landesservers, Sozialservers und auch der diversen Homepages der Trägerorganisationen, sei es Caritas, Hilfswerk, Rotes Kreuz, Volkshilfe, SMP und auch vieler kleiner engagierter Vereine, trotz vieler Informationsveranstaltungen und auch abrufbaren Broschüren zum Thema Angehörigenpflege ist die Wissensvermittlung im Bereich Angehörigeninformationen noch immer – ich nenne es einmal – erweiterenswert. Die von unserem Soziallandesrat, Landeshauptmannstellvertreter Flecker im Sozialausschuss spontan zugesagte Unterstützung im Rahmen mit Runden Tischen diese Informationsdefizite aufzulisten und gemeinsam effiziente Lösungsvorschläge für Betroffene zu erwarten, wurde im Ausschuss aber auch von den Trägern erfreut aufgenommen und wir sollten diesen Runden Tisch so schnell es geht einberufen.

Meine Damen und Herren, noch ein generelles Wort zur derzeit laufenden Pflegediskussion. Nachdem in Österreich lange illegale Pflege und Betreuungsangebote nicht nur geduldet sondern auch in Anspruch genommen wurden, ist nunmehr endlich Bewegung in die Sache gekommen. Es werden derzeit viele Lösungsmöglichkeiten diskutiert. Aus meiner langjährigen Erfahrung halte ich es aber heute schon fest: Es gibt keine Lösung ohne mehr Geld und es darf keine Lösung nur für privilegierte Gruppen geben. Zu mehr Geld erinnere ich ganz einfach an die Fragestunde, wo in der Beantwortung auch Landeshauptmannstellvertreter Flecker in Bezug auf den Personalschlüssel im Heimvertrag bereits festgestellt hat, dass auch dies Mehrkosten verursachen wird.

Meine Damen und Herren, in der Debatte um die illegale Pflege die auf dem Schwarzmarkt in Österreich derzeit für eine 24-Stunden Betreuung angeboten wird, geht es nach Expertenschätzungen um ca. 5 %. 5 % der österreichischen Pflege- und Betreuungsbedürftigen. Das bedeutet, dass sich Politik und Öffentlichkeit mit der geplanten Legalisierung der Schwarzmarktpflege derzeit eigentlich nur auf eine Spitze des Eisberges konzentrieren. Zurzeit, meine Damen und Herren, können diese Angebote nicht von den unteren Einkommensschichten benutzt werden. Denn nur wer ausreichend große Wohnungen hat und meist auch gute Kontakte zu Ärzten, der verfügt über die nötigen Mittel für dieses Arrangement. Übrigens, 6 % der pflegebedürftigen Menschen in Österreich befinden sich in stationärer Betreuung in Pflegeheimen und rund 6 % helfen sich bzw. ihren Angehörigen durch die Unterstützung mit mobilen Diensten. Und ich wiederhole es noch einmal. Rund 70 und 80 % der zu pflegenden alten

Menschen werden von Angehörigen betreut. Pflegende Angehörige sind demnach der größte Pflegedienst in unserem Land. Meine Damen und Herren, die aktuelle Pflegedebatte beinhaltet auch eine Chance. Jetzt besteht die Chance, sinnvolle Weichenstellungen vorzunehmen, um das bestehende Angebot zu erweitern, zu verändern und flexibler zu gestalten. Vor ein paar Tagen konnte man im Standard einen guten Artikel lesen. Die Verfasserin Marianne Egger de Campo ist Soziologin und erforscht seit 1999 die Altenpflege in Österreich im internationalen Vergleich. Ich zitiere: „Der Weg zum Wohlbefinden der Gemeinschaft führt über eine Ausweitung des derzeitigen legalen Angebotes: qualitativ und quantitativ. Die Anbieter müssen von der öffentlichen Hand viel größere Stundenkontingente erhalten. Gleichzeitig müssen die Tarife für die Betreuten stark gesenkt werden. Legale Betreuung muss zwischen Pflegeheim und Hauskrankenpflege Alternativen aus einer Vielfalt von flexiblen Diensten auch nachts zur Verfügung stellen. Mobile Abend- und Nachtdienste sind in Norwegen oder Großbritannien sogar auf dem Land selbstverständlich“ - Zitat Ende. Dies alles muss unser Ziel sein, meine Damen und Herren. Es besteht die Chance durch eine neue Verteilung durchaus vorhandener finanzieller Mittel, auch den österreichischen Arbeitsmarkt anzukurbeln und damit auch hunderttausenden Menschen eine Perspektive für ein menschenwürdiges Altwerden zu geben. Nur ein Beispiel, meine Damen und Herren. Für die 1,9 Milliarden Euro für Abfangjäger könnten 10 Jahre lang 6.200 Vollzeitarbeitsplätze im Bereich der Pflege geschaffen werden. Die angeblichen Kompensationsgeschäfte für die Flugzeuge sind jedenfalls weniger nachhaltig als die Unwegrentabilität entwickelter Fähigkeiten bei Betroffenen und Angehörigen mit legaler Betreuung. Meine Damen und Herren, wir brauchen die Pflegeoffensive, aber wir brauchen sie jetzt. In 10 Jahren ist es zu spät. Über eine Evaluierung des Pflegegeldes, wie es auch im Antrag festgehalten wird, sind wir diskussionsbereit. Wobei auch hier die ÖVP in der Bundesregierung eigentlich schon viele Jahre die Wege und die Weichen stellen hätte können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nächste Hauptrednerin darf ich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler zur Wortmeldung bitten.

LTabg. Klimt-Weithaler *(12.55 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Abgeordnete!

Ich möchte zur Einl.Zahl 129/1, zum Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen Stellung nehmen und anschließend an meine Wortmeldung einen Entschließungsantrag einbringen.

Wir haben im zuständigen Sozialausschuss über den KPÖ Antrag „Einführung eines Sozialpasse für Menschen mit geringem Einkommen“ diskutiert und Sie, Herr Landeshauptmann haben uns dann in Ihrer Stellungnahme, wie vorher berichtet wurde, über die Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“

berichtet. Wir haben im Ausschuss diese Stellungnahme nicht zur Kenntnis genommen. Wir haben sie aber deshalb nicht zur Kenntnis genommen, nicht weil wir die Initiative nicht für gut befinden, die ist sehr begrüßenswert und auch die Art und Weise wie diese Initiative gesetzt wurde, dass es eben nicht über Behörden geht, sondern dass die Menschen einen sehr einfachen Zugang haben diesen steirischen Kulturpass zu erhalten, ist in unserem Sinne. Aber, unser Antrag lautete auch, dass es nicht nur darum geht in dem Kulturbereich etwas für Menschen mit geringem Einkommen zu tun, sondern dass es auch den Bildungsbereich umfasst, Sport- und Freizeiteinrichtungen, sowie den öffentlichen Verkehr.

Ich möchte nur daran erinnern, dass es für Menschen die z.B. zwei, drei oder mehr Kinder haben manchmal schon schwierig ist, in ein öffentliches Schwimmbad zu gehen. Die wollen vielleicht gar nicht nach Bruck fahren und sich die Landesausstellung anschauen, sondern die wollen wirklich Freizeitbetriebe nützen und man soll ihnen das nicht absprechen. Sie haben in der Diskussion im Ausschuss auch gesagt, dass es notwendig ist, Kooperationspartner und –partnerinnen zu finden, wie Ihnen das bei der Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“ auch gelungen ist. Und Sie haben auch gesagt, Sie können diese Partner und Partnerinnen nicht zwingen mitzutun. Das können Sie natürlich nicht, aber ich denke die Politik kann Zeichen setzen, in dem sie jetzt nicht auf Partner und Partnerinnen angewiesen ist oder nicht ausschließlich auf Partner und Partnerinnen angewiesen ist.

Wenn das ein wirklicher politischer Wille von Ihnen ist, dass Sie danach trachten, Menschen mit geringem Einkommen auch den Besuch von Veranstaltungen aller Art gratis oder auch zumindest stark ermäßigt zu ermöglichen, dann bitte ich Sie unserem Entschließungsantrag zuzustimmen. Ich möchte den jetzt einbringen, der eben lautet: Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ehe baldigst einen Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen einzuführen, welcher zu kostenlosem oder stark ermäßigtem Eintritt zu öffentlichen bzw. öffentlich subventionierten Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen berechtigt. Um dieses Angebot noch zu erweitern, wird eine Kooperation mit den steirischen Gemeinden angestrebt.

So lautet der Antrag. Dass eine Finanzierung möglich ist, zeigt uns z.B. auch die Stadt Linz mit ihrem Aktiv-Pass. Also ich denke, es gibt da genügend Möglichkeiten wo man sich ernsthaft damit auseinandersetzen kann und ich bitte um Annahme des Antrages.

(Beifall bei der KPÖ – 12.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTabg. Lechner-Sonnek: *(12.59 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich melde mich zum Punkt „Tagsatzanpassung in der Behindertenhilfe“. Wir haben einen Antrag gestellt, dass die Tagsätze dem angepasst werden sollen, was wirklich nötig ist, um die Dienstleistungen im Bereich der Behindertenhilfe erbringen zu können. In der Stellungnahme dazu ist am Ende ein relativ lapidarer Satz gestanden, der, so muss ich gestehen, auf mich provozierend klingt. Und zwar, dass die Auffassung vertreten wird, dass bei optimalem Mitteleinsatz wirtschaftlich das Auslangen zu finden sei. Gerichtet an die Träger der Behindertenhilfe. Jetzt wissen wir alle, dass seit Jahren die Träger der Behindertenhilfe Personal einsparen bzw. Personal kündigen müssen, weil die Tagsätze nicht ermöglichen, dass die Dienstleistungen in dieser gebotenen Qualität erbracht werden. Es wird in der Stellungnahme zwar argumentiert, dass es ohnehin Indexanpassungen gegeben hätte, das ist auch richtig. Die wirken sich aber im Endeffekt nur auf den Sachkostenbereich aus und der macht, wie man weiß, nur ein $\frac{1}{4}$ des ganzen aus. $\frac{3}{4}$ sind Personalkosten. Und die Personalkosten steigen über Indexanpassung, aber auch über KV, über jährliche Vorrückungen. Wir haben die Situation evident und es ist nicht nur ein Träger. Es sind viele Träger, wenn nicht alle Träger, die mittlerweile Kürzungen im Bereich des Personals vornehmen müssen. Jetzt ist es aber so, wenn in einem Dienstleistungsbereich Personal gekürzt wird, dann wird sozusagen an der Essenz der Dienstleistung gekürzt. Es entscheidet nicht der Raum, es entscheidet nicht die maschinelle Ausstattung, sondern es entscheidet das Personal, das auch qualifiziert sein muss über die Qualität der Dienstleistung. Jetzt haben wir auf der einen Seite ein sehr fortschrittliches neues Behindertengesetz, das in der letzten Legislaturperiode drei Jahre lang beraten, dann beschlossen wurde, aus unserer Sicht einige Schönheitsfehler hat, die aber – wie wir wissen – in einer Novelle demnächst auch ausgegült werden sollen. Ich bin insgesamt sehr zufrieden mit der Entwicklung in diesem Bereich. Aber ich kann es nicht akzeptieren, dass auf der einen Seite den Trägern der Behindertenhilfe ganz klare Vorgaben gemacht werden und Standards etabliert werden, was die Qualität betrifft und auf der anderen Seite die Verrechnung das nicht abbildet oder dem nicht entspricht. Um es ganz klar noch einmal zu sagen, ich bin sehr wohl für Qualitätsstandards, keine Frage. Ich möchte nicht, dass – wie es lange Zeit auch der Fall war – behinderte Menschen eher unter Verschluss gehalten werden, man auch in die Träger nicht hineinschauen durfte. Das ist überhaupt nicht mein Begehren. Was ich aber möchte, ist, dass man das bezahlt, was man bestellt. Man kann auch nicht um drei oder fünf Euro ein Dreigänge-Menü bestellen in einem Gasthaus. Genauso muss das ausgewogen sein, was man auf der einen Seite bestellt und an Standard setzt und was auf der anderen Seite bezahlt wird.

Mich interessiert in diesem Zusammenhang, Herr Landeshauptmannstellvertreter, eines ganz besonders. Es gibt ja zum Beispiel mit dem ABZ auch einen Träger der Behindertenhilfe des Landes. Ich denke, dieser Träger wird nicht das Problem haben, er wird vermutlich das, was über die Tagsätze nicht reinkommt, wenn man bei dem überhaupt so arbeitet rechnerisch, über das hinaus vom Land noch abgedeckt bekommen, was sonst noch an Bedarf da ist. Die anderen Träger der Behindertenhilfe

müssen Spenden sammeln, müssen sich überlegen, wie sie irgendwie anderswo noch zu Einkommen kommen können. Ich halte das nicht für einen guten Einsatz dieser Ressourcen und Mittel. Ich möchte, dass diese Träger der Behindertenhilfe den behinderten Menschen helfen, ein Leben zu führen wie andere auch. Das wollen sie nämlich und nicht dass sie sich noch darum kümmern müssen, wie sie überhaupt weiter bestehen können. Für manche ist bald der Punkt erreicht, dass sie sagen, sie können nicht mehr in der gebotenen Qualität die Dienstleistungen ausführen. Hier wegzuschauen und zu sagen, es muss bei optimalem Mitteleinsatz wirtschaftlich das Auslangen gefunden werden, halte ich nicht für richtig, absolut nicht für richtig.

Deshalb möchte ich hier auch einen Entschließungsantrag einbringen und hoffe sehr, dass Sie ihn unterstützen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Valorisierung der Leistungspreise der Behindertenhilfe im Jahr 2006 auf die Höhe der berechneten Kostensteigerung von 3,85 % statt der gewährten 2,9 % anzuheben und in den Folgejahren die tatsächlichen Kostensteigerungen der Leistungen abzudecken.

Ich ersuche Sie im Interesse der behinderten Menschen in diesem Land diesem Antrag zuzustimmen, denn es muss uns allen ein Anliegen sein, dass die Dienstleistungen, die wir versprechen und auf die wir einen Anspruch einräumen, den Menschen mit Behinderung in diesem Land, das diese Leistungen auch in der gebotenen Qualität erbracht werden können. Das muss uns ein Anliegen sein. Deswegen bin ich zuversichtlich, dass Sie zustimmen werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen – 13:05 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Zenz. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Zenz (13.05 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin!

Meine Wortmeldung betrifft ebenfalls den Tagesordnungspunkt 5 – unzureichende Anpassungen beim Tagsatz in der Behindertenhilfe. Meine Fraktion, die SPÖ, wird diesem Entschließungsantrag der Grünen nicht zustimmen, und ich möchte das auch gerne begründen:

Mit einem Regierungsbeschluss vom September 2005 wurde die Behindertenhilfe, die Tagsätze, um 2,9 % erhöht. Das lag damals über dem prognostizierten Verbraucherpreisindex, der mit 2,5 % vorhergesehen wurde. Wenn wir heute schauen, wie sich das wirklich entwickelt hat, liegt er im Sinne der Trägerorganisationen noch wesentlich besser und er lag auch über den kollektivvertraglich vereinbarten Tarifierhöhungen, die bei 2,55 bzw. KV 2,7 % waren. Und ich möchte hier auch in aller Deutlichkeit einmal zu den in ihrem Antrag erwähnten Kündigungen der so genannten Träger in der Behindertenhilfe Stellung nehmen. Ich bin sehr froh, Ihnen allen mitteilen zu können, dass diese Kündigungen

nicht stattfinden, leider mit einer einzigen unlöblichen Ausnahme, es gibt einen Träger in der Behindertenhilfe, der diese Kündigungen durchführt, leider in einer besonderen Art und Weise Kündigungen durchführt, in dem die Beschäftigten in diesem Bereich mit illegalen – meiner Meinung nach, ich trete hier als Gewerkschafter auf – Änderungskündigungen konfrontiert werden, dass dieselben Beschäftigten ein Monat später wieder eingestellt werden, natürlich zu wesentlich schlechteren Arbeitsvertragsbedingungen und wesentlich schlechteren Gehältern. Die Wahrheit ist – Gott sei Dank – dass die restlichen Träger der Behindertenhilfe mit diesem Prozentsatz ihr Auslangen gefunden haben. Sie wissen das genau, Frau Klubobfrau, und dass dieser Tagsatz auch den notwendigen kollektivvertraglichen Erhöhungen entspricht. Wir werden daher als SPÖ-Fraktion diesem Antrag unsere Zustimmung nicht geben und hoffen auch, dass dieser eine Träger in Zukunft vielleicht in seiner betrieblichen Organisation, in seinem betriebswirtschaftlichen Denken auf dieselbe Seite kommt wie die anderen Träger und vielleicht diese Vorgehensweise, die er übrigens nicht das erste Mal macht, sondern regelmäßig in den letzten Jahren vollführt, abstellt und vor allen Dingen nicht das Land Steiermark in Geiselschaft dafür nimmt, dass er seine Beschäftigten zu Änderungskündigungen zwingen muss.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 13.08 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hammerl. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

LTabg. Hammerl (13.08 Uhr): Frau Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte zurückkommen zu meiner Frage und zwar Beratungsscheck für Pflegebedürftige. Der Eintritt, meine Damen und Herren, von Pflegebedürftigkeit führt oft zu großer Verunsicherung – ich möchte wiederholen – und Überforderung in Bezug auf die konkreten Maßnahmen, die ergriffen werden sollen und vielleicht jetzt auch können. Es braucht sich nur jeder von uns die Frage stellen, was er konkret tun würde, wenn er erfährt, dass einer von uns heute pflegebedürftig ist. Ich weiß nicht, meine Damen und Herren, ob Sie alle wüssten, wohin Sie oder wohin wir uns wenden sollten. Durch einen Beratungsscheck – ich wiederhole das – welcher eine Ersteinschätzung des Pflegebedarfs und grundlegende Erstberatung, Risiken in der Pflegesituation über bestehende unterstützende Angebote bzw. auch Erstunterweisung in Bezug auf Pflege garantiert, könnte in Zukunft hier viel an Unsicherheit für die Pflegebedürftigen aber auch für die pflegenden Familienangehörigen abgefangen werden. Zu dem könnte eine optimale Koordination der Pflege schon vom Beginn erreicht werden und somit für die Zukunft die richtigen Schritte gesetzt und damit Kosten für die Zukunft erspart werden. Zum Beispiel kann eine entsprechende Information darüber, wo Pflegebehelfe zu beziehen und welche pflegenden Organisationen vor Ort tätig sind, für Pflegebedürftige – keine Frage – sehr hilfreich sein. Vor allem

geht es aber um eine optimale Wahrnehmung der Bedürfnisse der Pflegebedürftigen und damit eine Vermenschlichung der sehr schwierigen Situation dieser Personengruppe. Die Einführung eines Beratungsschecks wurde seitens der zuständigen Fachabteilung abgelehnt. Die Argumentation der Fachabteilung^{11A}, wonach die Bindung eines Teiles des Pflegegeldes für einen Beratungsscheck als Verkürzung der zweckgebundenen Leistung für Pflege gesetzeswidrig wäre, ist zutreffend

Allerdings ist die Frage zu stellen, ob durch eine rechtzeitige Beratung nicht die Kosten gesenkt und damit im Endeffekt mehr Geld für die Pflege zur Verfügung stehen würde. Die Koordination der Maßnahmen, meine Damen und Herrn, im Pflegesystem von Bund und Ländern ist in dieser Frage ein ganz wichtiger Hinweis. Deswegen sollte die Frage eines Beratungsschecks für Pflegebedürftige an die vom Bund eingerichtete Arbeitsgruppe für Pflegeangelegenheiten herangetragen werden, um Österreichweit eine einheitliche Regelung zu finden. Die Wichtigkeit der Beratung wird ja von der Fachabteilung betont, vor allem auch die Wichtigkeit der Beratung für die Betreuenden. Die installierten Stammtische haben sich ja als ein Erfolg erwiesen, Frau Vorsitzende Barbara Gross, Frau Präsidentin. Gerade deswegen wäre auch ein Pilotprojekt der Einführung eines Beratungsschecks für Pflegebedürftige, die ein Landespflegegeld beziehen, wie Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker im Ausschuss für Soziales bei der Diskussion vorgeschlagen hat, wichtig - dafür danke ich. Die von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker in Auftrag gegebene Einrichtung eines runden Tisches für Fragen der Schulungsangebote für pflegende Angehörige, ist eine Maßnahme, die keine Frage, in die richtige Richtung weist. Damit sollen die verschiedenen in der Pflege tätigen Organisationen an einen Tisch gebracht werden, um tragfähige Modelle zu erarbeiten. Das Soziale, meine Damen und Herren, hat kein politisches Mascherl und das sollten wir gerade in Vorwahlzeiten nicht vergessen. Es wäre menschenverachtend aus der Not von Menschen politisches Kapital schlagen zu wollen. Hier sollten wir in der Politik gemeinsam vorgehen. Allerdings, meine Damen und Herren, zielt der Beratungsscheck über die Beratung der pflegenden Angehörigen hinaus. Es geht uns auch darum, konkret die Fragen der Pflegebedürftigen zu klären. Wir dürfen diese Menschen nicht entmündigen, sondern es geht um die Wahrnehmung ihrer ganz konkreten Bedürfnisse. Es geht auch darum, Pflegebedürftige und Pflegende zusammenzuführen, damit Missverständnisse vermieden werden. Der runde Tisch für die Erstellung von Bildungsangeboten für pflegende Angehörige ist also ein wichtiger erster Schritt, aber eben nur ein erster, dem weitere folgen müssen. Die sozialen Probleme in unserem Land, meine Damen und Herren, die vermehrt auftreten, können in Zukunft nur gemeinsam in einer Zusammenarbeit bewältigt werden. Am 10. Oktober findet eine Enquete im Parlament statt, wo u.a. wichtige Punkte, auch über den Beratungsscheck, mitdiskutiert wird. Die Enquete heißt Pflege und Betreuung und eingeladen sind alle Fraktionen. Trotzdem, meine Damen und Herren, ein Wort. Als langjähriger Obmann des Hilfswerks Steiermark weiß ich auch, wie vielschichtig dieser Bereich ist und wie groß die Sorgen der Menschen hier in unserem Land sein können. Keine Einzelmaßnahme und auch keine ein-

fache Antwort löst diese Herausforderung. Leider muss ich sagen, habe ich nicht gedacht, dass das heute auch kommt, liebe Barbara, orientiert sich das Getöse der SPÖ zu diesem Thema auch ein bisschen in den Bereich des Wahltages hinein. Luftraumüberwachung das Eine, das Soziale das Andere. Meine Damen und Herren, wir brauchen die Luftraumüberwachung, wir brauchen aber auch, keine Frage, ein Geld für das Soziale. Da möchte ich auch betonen, wenn wir über das Pflegegeld sprechen, hat SPÖ Chef Alfred Gusenbauer noch vor wenigen Jahren die Einführung des Pflegegeldes als ökonomisch falsch kritisiert. Heute kann er nicht genug Geld für den Pflegebereich versprechen. Wir haben eine Valorisierung des Pflegegeldes um 2 % erstmalig, meine Damen und Herren, seit der Einführung. Für uns ist Pflege und Altenbetreuung kein Wahlkampfthema, sondern eine Sachfrage. Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und sein Team haben diese Herausforderung, meine Damen und Herren, längst erkannt und bereits zahlreiche Maßnahmen für diese Lebensphase gesetzt. So wurde beispielsweise die Familienhospizkarenz eingeführt, das Pflegegeld erhöht, das Bausparen als Pflegevorsorge ermöglicht und die begünstigte Selbstversicherung für pflegende Angehörige geschaffen. Auch eine Initiative des Arbeitsmarktservices hat zur höheren Qualifizierung von Personen im Pflegebereich, beigetragen. Seit 2002 wurden rund 1200 Personen höher qualifiziert, das wissen wir. Im Rahmen einer Qualifizierung von Arbeitslosen und Wiedereinsteigern in Pflegeberufen wurden bis jetzt fast 14.000 Personen umgeschult. Tendenz stark steigend. Insgesamt sind es seit 2000 14.000 Diplomkrankenschwestern, Diplomkrankenschwestern, Diplomkrankenschwestern und ca. 7.300 Pflegehelfer und Pflegehelferinnen, die bereits fertig ausgebildet sind. Die Herausforderungen, meine Damen und Herren, in diesem Bereich sind jedoch nach wie vor groß. Auch unser Bundeskanzler und Frau Waltraud Klasnic, die eine jahrzehntelange Erfahrung im Sozialbereich hat – sie hat ja lange ehrenamtlich das große Pflegeheim in der Goethestraße geführt – Sie hat die Koordination einer nationalen Arbeitsgruppe zum Thema Pflege- und Altenbetreuung, zu übernehmen und hat es übernommen. Dabei geht es, meine Damen und Herren, um eine gemeinsame parteiübergreifende Erarbeitung von konkreten Lösungsansätzen zu aktuellen Fragen in der Pflege und in der Altenbetreuung. Diese Arbeit von Waltraud Klasnic gemeinsam mit Experten aus den Sozialorganisationen, Berufsgruppenvertretern, Ministerien, aller Parteien, Teilorganisationen, Sozialpartnern, Kirche und viele anderen, meine Damen und Herren, geht weit über diesen Wahltag 1. Oktober, hinaus. Das Thema Pflege und Altenbetreuung, meine Damen und Herren, lag und liegt der österreichischen Volkspartei am Herzen und steht in keinem klaren Bezug zur Würde des Menschen in jeder Lebensphase.

Und am Schluss noch, meine Damen und Herren, vielleicht noch eines. Die Sozialausgaben sind und das wissen wir auch, ich habe die neue Statistik hier, seit 1999 bis 2004 um 11,6 Milliarden Euro, meine Damen und Herren, gestiegen. Und jetzt möchte ich noch etwas dazu sagen weil Sie immer schimpfen. (LTAbg. Zenz: „Freundschaft!“) Ja, nicht Freundschaft, Freund der Berge. Das ist vorbei.

Jugendbeschäftigungspaket (*Beifall bei der ÖVP*) um 218 Millionen Euro, Kinderbetreuungsgeld, Beschäftigungsoffensive ...

(*LTabg. Prattes: „Marktwirtschaft und Soziales!“ – Unruhe bei der SPÖ*)

Warte Kamerad. Behindertenbetreuungsgesetz, Barrierefreiheit war ein Antrag der Annemarie Wicher, vielleicht lacht ihr darüber, über 1 Million Euro dazu. Elternteilzeitkarenz, Rechtsanspruch zur Teilzeitarbeit bis zum Schuleintritt des Kindes, Anhebung der Familienbeihilfe – Schüssel – um 7,3 Euro pro Monat zusätzlich. Valorisierung des Pflegegeldes habe ich schon gesagt. Rechtsanspruch des Pflegegeldes für behinderte Kinder bereits ab der Geburt – Schüssel, Trümmerfrauen 300,-- Euro – Schüssel. 10 Millionen Euro zusätzlich für pflegende Angehörige. (*LTabg. Prattes: „Alles bestens!“*) Passt, gut. Jetzt müssen wir noch eines sagen, Freunde. Wenn jemand heute sagt, dass wir in Österreich im Sozialen schlecht liegen, meine Damen und Herren, dann lügt er. Ich kann nur eines sagen: Die soziale Arbeit in unserem Land, in der Steiermark war eine gute Arbeit. Das muss ich dazu sagen. Es ist gefragt worden, wir haben hier gemeinsam einen Konsens gefunden, gar keine Frage, und die Hand im Sozialen hat Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker getragen. (*LTabg. Prutsch: „Schrei nicht so!“*) Darüber brauchen wir gar nicht diskutieren. Aber alles schlecht zu reden im Land und im Bund im Sozialen, meine Damen und Herren, das ist Wahlkampfaktik für den 1. Oktober und das lehnen wir ab. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 13.18 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als derzeit Letzte zu Wort gemeldet ist die Frau Mag. Dr. Schröck und ich darf um Ihre Ausführungen bitten.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (*13.18 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Ich werde mich jetzt einmal bemühen den Lärmpegel nach dieser lautstarken Wortäußerung des Kollegen Hammerl wieder ein bisschen zu senken.

Ich möchte mich zum Tagesordnungspunkt 3 melden, zum Sozialpass und zum Entschließungsantrag der KPÖ zu diesem Thema. Die Initiative „Hunger auf Kunst“ war für wahrlich ein Erfolg. Nachdem diese Initiative in der Bundeshauptstadt sehr erfolgreich abgewickelt ist, wird diese Initiative nun auch seit März 2006 in der Steiermark umgesetzt. Die Idee dahinter, Menschen mit geringem Einkommen bekommen die Möglichkeit kostenlos zu Kunst- und Kulturveranstaltungen zu gehen. Wie gesagt, das war ein großer Erfolg. Sehr viele Veranstalterinnen und Veranstalter haben sich dieser Initiative bereits angeschlossen, aber auch die Zahl der Nutzerinnen spricht für den Erfolg. Es sind über 1.100 Anmeldungen bereits erfolgt und die große Stärke dieser Initiative liegt wohl darin, dass der Zugang sehr unbürokratisch gewählt wurde. Die Volkshilfe und auch die Caritas verteilen diese Zugänge, diese gratis Zugänge zu kulturellen Veranstaltungen und ersparen somit Menschen mit geringem Ein-

kommen einen langen Behördenweg. Der Erfolg spricht für sich und selbstverständlich sollte man diesen Gedanken auch auf so viele Bereiche wie möglich ausdehnen. Denkbar ist es natürlich für Sportveranstaltungen, für Messen, für öffentliche Verkehrsmittel usw. Ich denke aber, dass der Solidaritätsgedanke der dieser Initiative zu Grunde liegt, nicht nur auf ein Ressort beschränkt bleiben soll, nämlich auf das Sozialressort. Menschen mit geringem Einkommen gehen alle Ressorts etwas an. Ist das Anliegen von allen Ressorts. Ein Sozialpass so wie er von der KPÖ gefordert wird, würde aber nur im Ressort des Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker liegen und nach dem die SPÖ Menschen, die ein geringes Einkommen haben, durchaus als Querschnittsmaterie betrachten und als einen Bereich sehen, der überall wichtig ist, werden wir diesem Entschließungsantrag der KPÖ nicht zustimmen, zumal ich noch einmal betonen möchte, dass wir natürlich am Ausbau und an den zusätzlichen Leistungen für sozial benachteiligte Personen sehr wohl arbeiten werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.21 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zum Abschluss hat sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker gemeldet. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(13.21 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eingangs darf ich sehr herzlich für die Debatte danken. Herr Kollege Hammerl, ja, ich meine, nachvollziehbar ist für mich, wenn Sie sagen, Sozialpolitik hat kein politisches Mascherl, aus Ihrer Perspektive ein Rettungsanker, den ich nachvollziehen kann. Aber wie ernst nehmen Sie sich, wenn Sie das am Anfang sagen und dann im zweiten Teil Ihrer Wortmeldung versuchen, eine quasi Wahlrede zu halten. Ich glaube, gerade da führen Sie sich selbst ad absurdum und ich halte es auch unter der Würde der normalen durchaus sachlichen Sozialdiskussion, die wir in diesem Haus haben. Ich will auch auf das Einzelne nicht eingehen. Ich sage Ihnen nur, wir wissen um die Zunahme der Armutsgefährdung, wir wissen um die Zunahme der Menschen, die in Armut fallen. Und ich sage Ihnen noch etwas – und da schaffe ich den Übergang zur tatsächlich wesentlichen Diskussion. Ich bin sehr froh, auch wenn es wahlnahe Zeiten waren, dass eine Pflegediskussion überhaupt einmal stattgefunden hat. Ich meine, dass wir uns über das Problem des Glücks, älter werden zu dürfen, immer hinweggeturnt haben. Ich glaube, wir turnen uns auch dadurch darüber hinweg, dass wir Verantwortung der Gesellschaft dort deponieren, wo sie letztlich zum Teil gar nicht mehr wahrgenommen werden kann, bei Familien und bei den Frauen. Insofern hat die Barbara Gross völlig recht mit ihrem Ansatz. Und ich sage noch eines dazu, ich will mich da gar nicht sehr weit einlassen. Ich meine und da denke ich, sind wir alle oder die meisten einer Meinung, wir werden um eine Pflegeversicherung in einer Form wie die Krankenversicherung, die öffentlich funktioniert, nicht herumkommen. Wir haben es mit einem Phänomen, mit

einem glücklichen Phänomen zu tun, das wir aber auch bewältigen müssen, finanziell bewältigen müssen. Und Pflege ist öffentliche Verantwortung. Es kann nicht sein, dass wir so tun, als hätten wir diese klassische Großfamilie mit all ihren Aufgaben noch, wenn wir sie nicht mehr haben. Und wir wissen auch ganz genau, dass die einzelnen in den Familien überfordert sind, tatsächlich diese Pflege durchzuführen. Ich sage, es mag der Anspruch ein verschiedener sein, lieber Freund. Es mag der Anspruch ein verschiedener sein, es mag der Zugang zur tatsächlich qualitativ hochwertigen Pflege da und dort ein verschiedener sein. Und ich glaube, gerade aus dieser Deponie der Verantwortung entsteht auch noch etwas. Wir diskriminieren automatisch Pflegeeinrichtungen, wie zum Beispiel die Pflegeheime. Es ist moralisch nicht vertretbar, gibst du nahe stehende Angehörige sozusagen ins Pflegeheim. Ich glaube, wir müssen auch diese Einrichtungen in ihrem Wert erkennen und sie nicht als die schlechte Lösung darstellen. Ich tu so was wirklich hier nicht. Habe ich das getan, habe ich das gesagt? Versuche einmal in eine Diskussion unbefangen hineinzugehen. Denke mit und dann werden wir auch zu vernünftigen Lösungen kommen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich tue das normalerweise nicht, genau das, was du jetzt gesagt hast. (*LTabg. Riebenbauer: „Danke für das Du-Wort!“*) Und Sie wissen das von mir. Aber ich sage Ihnen eines, allein was mich persönlich anlangt, auch in meiner Verwandtschaft habe ich zwei Fälle, wo das schlechte Gewissen damit verbunden war, wo ältere Menschen in ein Pflegeheim gekommen sind. Und ich sage Ihnen eines, es hat mich betroffen und es hat meine unmittelbare Verwandtschaft betroffen. In beiden Fällen hat es uns nachher Leid getan, dass der Schritt zugunsten der älteren Damen nicht früher gesetzt wurde. Weil, wenn sie sich dort einleben, kannst du ein neues Leben beginnen, aber unter viel mehr Sicherheit, unter viel mehr Sicherheitsgefühl für beide Teile, nämlich für den moralisch Verantwortlichen als auch für den zu Pflegenden, eine wesentlich bessere Aufteilung dieser Verantwortung finden. Ich habe auch einmal mit dem Präsidenten Küberl in dieser Frage diskutiert, auch aus meiner persönlichen Situation heraus. Und der hat mir gesagt, ich rate immer und das rate ich auch dir, investiere deine Freizeit, die du hast vielmehr in den Besuch bei deiner Mutter oder wer halt immer das ist, im Pflegeheim, in so einer Einrichtung, als du kommst hinten und vorne nicht zu Rande und versuchst etwas zu tun, was du nicht schaffst. Das ist die wesentlich vernünftigere Lösung. Das heißt jetzt nicht bitte, dass ich sage, die Pflege zu Hause ist was Schlechtes. Ich sage nur, dass wir mit der Diskriminierung von solchen Einrichtungen, weil es eben unmoralisch sei, aufhören sollen. Das sind Einrichtungen, die in Ordnung sind und für die wir zu stehen haben und die funktionieren im Großen und Ganzen. (*LTabg. Riebenbauer: „Und das beides Platz hat!“*) Natürlich, das bestreite ich ja nicht. Ich rede nur von traditionellen, moralischen, ethischen Vorstellungen, die meiner Meinung nach heute nicht mehr gelten in dem Sinne.

Darf ich vielleicht zur Pflegediskussion noch ein Wort sagen. Das schlimmste, das uns in dieser Diskussion passieren könnte wäre, wenn wir Vorschub leisten, dass der Pflegeberuf zum Billiglohnberuf wird. Ich habe es heute schon einmal gesagt, das hat auch was mit Würde zu tun. Mit Würde der zu

Pflegenden, aber auch mit der Würde derjenigen, die in solchen Berufen arbeiten. Meine Damen und Herren, wenn wir denen immer nur sagen, „klass, was ihr für eine Einstellung habt und wir sind euch so dankbar“, aber sie kriegen nicht entsprechend bezahlt, wird dieser Respekt als Hohn empfunden. Und es ist eine Frage der gesellschaftlichen Achtung, dass wir Menschen, die eine derartig verantwortungsvolle und auch belastende Tätigkeit ausüben, auch ordentlich bezahlen. Das ist absolut notwendig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Versetzen Sie sich einmal in die Lage – und ich erlebe das, wenn ich in Pflegeheimen bin – versetzen Sie sich in die Lage einer Pflegehelferin, das sind Personen, die auch psychisch natürlich darunter leiden müssen, dass sie permanent Beziehungen aufbauen, Beziehungen, die nicht nach Ende des Dienstes aufhören, die sie mit heim nehmen und Beziehungen aufbauen, die in der Regel – zu 99 % - mit dem baldigen Tod der Person enden, zu der die Beziehung aufgebaut wurde. Das ist ein gewaltiger psychischer Druck. Und es kommt nicht von ungefähr, dass viele dieser Menschen, die in Pflegeberufen arbeiten, den Job an den Nagel hängen, weil sie es psychisch nicht durchstehen. Ich glaube, da haben wir allen Grund all jene Faktoren auszuschalten, die dazu führen könnten, unter dem Titel „wir können es uns eh nicht leisten“, dass dieser Beruf zu einem Billiglohnberuf wird. Darum bin ich gegen ein Hinüberschwindeln über Probleme. Dass wir derzeit ohne diese so genannten illegalen Beschäftigten nicht auskommen, das wird Ihnen jeder bestätigen. Wir müssen das System ändern. Wir müssen zu neuen Systemen finden und bitte nicht nur in Vorwahlzeiten darüber diskutieren.

Ich darf noch ein Wort zum Beratungsscheck sagen, obwohl wir eigentlich eh einen gleichen Zugang dazu haben. Wir werden so etwas schaffen, wir werden einen Weg schaffen, der es uns ermöglicht, dass Menschen die Zuhause pflegen beraten werden, in fachlicher Hinsicht, aber meiner Meinung nach auch beraten werden sollen, wie weit kann ich mir Pflege zumuten. Wie weit darf ich mir Pflege zumuten im Interesse sowohl des Gepflegten als auch in meinem eigenen Interesse Pflege zumuten. Das ist ja auch ganz wichtig, dass man selber auch weiß, ob ich das mir selber zumuten darf und zumuten kann. Und dann ist es nicht unmoralisch wenn ich sage, das geht nicht. Das schaffst du nicht. Die Familie geht drauf, du selber gehst drauf. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, dass wir in die Richtung auch beraten.

Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler, nicht dass wir uns grundsätzlich falsch verstehen, was diesen Sozialpass anlangt. Ich will nur eines nicht, dass wir jetzt vom Sozialressort, wobei ich glaube bei „Hunger auf Kunst“ leben wir davon, dass die Volkshilfe und die Caritas und sonstige Institutionen diesen so genannten Sozialpass ausgeben, dass wir jetzt eine Sozialpass ausgeben und dann akquirieren wir bei irgendwelchen Vereinen, in welchem Bereich auch immer, ob dort die Inhaber mit einen solchen Sozialpass billig oder gratis hineingehen können. Ich sehe es anders. Ich sehe es so und ich bin gerne bereit das auch einmal in der Regierung im außerordentlichen Teil anzuregen, dass man in den einzelnen Ressorts darüber nachdenkt, ob ich bei den Vereinigungen jemanden finde, so wie das bei „Hun-

ger auf Kunst“ war, der so etwas aufgreift und sagt, ich stelle es bei Sportvereinen z.B. auf die Beine. Ich weiß nicht, ob Sturm zurzeit der richtige Ansprechpartner ist, aber da gibt es ja auch noch andere Vereine. Also ich glaube, dass man so den besseren Weg geht. Im Ziel haben wir überhaupt keine Differenz, nur bitte ich um Verständnis, dass ich mir das nicht unbedingt anlasten lasse, die Verantwortung so zusagen, das für alle zu machen.

Frau Kollegin Lechner zum Schluss. Ich glaube, eines müssen wir schon sagen. Unabhängig von dem was der Kollege Zenz gesagt hat, der die ziffernmäßigen Wahrheiten dargestellt hat, Sie waren ja selber im Management der Behindertenhilfe tätig und Sie und der Kollege Zenz wissen, welche Institution er angesprochen hat. Aber, eines muss uns klar sein. Diese Dienstleister im Behindertenwesen sind Unternehmer und Unternehmerinnen, die als erstes Argument kein anderes vorzuweisen haben als, wenn die öffentliche Hand nicht brennt, dann muss ich entlassen, sind meines Erachtens schlechte Unternehmer. (*Beifall bei der SPÖ*) Gute Unternehmer zeigen soziale Verantwortung. Und so kann ich nicht alles dort hin abwälzen. Ich finde durchaus Dienstleister im Bereich der Behindertenhilfe die sagen, ich verstehe derartige Vereinigungen nicht, die sagen, sie können mit der derzeitigen LEVO – Leistungs- und Entgeltverordnung – nicht leben. Ja wie soll denn ich mich als Verantwortlicher überhaupt orientieren, wenn ich fest gerechnete Tarife habe und die einen sagen, ich komme ohne weiteres damit aus und die anderen sagen, ich muss Leute entlassen. Ich habe die Verantwortung für die Betroffenen und ich habe die Verantwortung fürs Geld auch. Und ich glaube, dass die LEVO durchaus diese Einrichtungen zurzeit in die Lage versetzt, auch auf Grund der sehr großzügigen Erhöhung, ihren Verpflichtungen entsprechend nachzukommen. Aber, ich behaupte nicht, dass das leicht ist. Und es wird halt die eine oder andere Einrichtung unter Umständen auch darunter zu leiden haben, dass sie im Investment vielleicht etwas zu großzügig war. Dass sie in der eigenen Darstellung, das passt ja dann auch oft nicht zusammen, die eigene Darstellung und das Jammern auf der anderen Seite. Oder Büroräumlichkeiten von denen mancher Abteilungsvorstand des Landes träumen könnte. Ich glaube, das muss man auch ein bisschen hinterfragen beim Einen oder Anderen. Die meisten machen das korrekt und in Ordnung und wir sind auch auf gleich und ich würde gerne, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, ohne Limit Erhöhungen durchführen. Aber nicht um die Unternehmer der Dienstleistungen ihrer unternehmerischen Fähigkeiten zu entbinden, sondern um noch mehr Qualität für die Betroffenen herauszuholen. Das ist nämlich letztlich das Entscheidende. Ich glaube, dass wir gerade in der Zeit, in der wir von einer 2,9 %igen Tagsatzanhebung sprechen, keinerlei Anspruch haben zu sagen, diese Tagsatzanhebung ist nicht gerechtfertigt. Das was ich mir überlege wäre, so wie wir es ab 2009 bei den Pflegeheimen haben, eine Art paritätische Kommission, wo wir Betreiber von Behinderteneinrichtungen, die Gewerkschaft und Städte und Gemeinden bzw. das Land an einem Tisch holen in einer paritätischen Kommission und die treffen sich im Juli und machen Vorschläge was sie meinen, einvernehmlich um wie viel die LEVO, der Tagsatz im Jahr darauf, erhöht werden sollte. Das hielte ich

für einen vernünftigen Weg. Weil man sich so im Vorfeld auf etwas einigt. Aber die Extrempositionierungen auf der einen Seite, es darf überhaupt nichts teurer werden und auf der anderen Seite, alles ist zu wenig, auch wenn es über den VPI liegt, das sind die Positionen mit der wir am wenigsten und am schlechtesten leben können. Was Sie zum ABZ in Andritz gesagt haben, da darf ich Ihnen antworten, dass in der Vereinbarung zum Budget 2006 steht, dass das Sozialressort und das war mein Angebot, versuchen wird, eine Ausgliederung sämtlicher Anstalten und Heime des Ressorts bis oder im Jahr 2007 durchzuführen. Und dann ist es wohl eine Selbstverständlichkeit, dass natürlich das Management dieser Einrichtungen ja auch nur den LEVO Tagsatz bekommt. Diese Ausgliederung ist ja für mich schon alleine ein Grund und notwendig, weil ich eine allfällige Ungleichheit nicht akzeptieren würde und weil ich die Effizienz des Managements besser kontrollieren kann als in einem System der Kame-ralistik, das es – sage ich sehr offen – bis heute nicht zustande gebracht hat, eine Kostenrechnung zu erstellen die vergleichbar ist mit jener in der Privatwirtschaft. Ich glaube, dass wir das aus Kostenver-antwortung natürlich auch zu tun haben, wenn gleich ich mich absolut dazu bekenne, dass diese Ein-richtungen, die wir haben, weiterhin in öffentlicher Hand, in Landeshand zu sein haben, um genau auch ein Maßstab hinsichtlich der Qualität bzw. ein Instrument zur Abdeckung von Nischen, die der andere nicht bieten kann, bei der Hand zu haben.

Ich danke Ihnen noch einmal für die Diskussion, herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ – 13.42 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch hier, wenn ich um die Gegenprobe bitten darf, ist das die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Sozialpass für Menschen mit geringem Einkommen zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat die mehrheitliche Zustimmung gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Tagsatzanpassungen in der Behindertenhilfe zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 691/1, betreffend Ergänzung bzw. Erweiterung des Finanzierungsvertrages abgeschlossen zwischen Land Steiermark, Stadt Graz und Theaterholding Graz/Steiermark und deren Tochtergesellschaften.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johannes Schwarz. Ich bitte um seine Berichterstattung.

LTabg. Schwarz (13.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Ergänzung bzw. Erweiterung des Finanzierungsvertrages, abgeschlossen zwischen Land Steiermark, Stadt Graz und Theaterholding Graz/Steiermark und deren Tochtergesellschaften.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Ergänzung bzw. Erweiterung des Finanzierungsvertrages, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark, der Stadt Graz sowie der Theaterholding Graz/Steiermark GmbH und deren Tochtergesellschaften werden genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (13.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt.

7. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 131/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, DDr. Gerald Schöpfer und Anne Marie Wicher, betreffend Styriarte-Opernproduktion „Idomeneo“ sichern.

Ich darf den Herrn Abgeordneten Manfred Kainz um den Bericht bitten.

LTAbg. Kainz (13.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht um die Styriarte-Opernproduktion „Idomeneo“. Sie soll gesichert sein. Es wurde im Ausschuss besprochen und der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 131/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, DDr. Gerald Schöpfer und Annemarie Wicher, betreffend Styriarte-Opernproduktion „Idomeneo“ sichern, wird zur Kenntnis genommen. (13.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen:

8. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 306/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Umsetzung der Resolution der IG Kultur „Kulturpolitik Steiermark 2006“.

Ich bitte um den Bericht, und zwar die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (13.46 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Umsetzung der Resolution der IG Kultur „Kulturpolitik Steiermark 2006“.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 07.03.2006 und 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 306/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Umsetzung der Resolution der IG Kultur „Kulturpolitik Steiermark 2006“, wird zur Kenntnis genommen. *(13.47 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

9. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 239/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Annemarie Wicher und Wolfgang Kasic, betreffend Förderung für Kinofilme in Originalversion,

Ich darf den Herrn Klubobmann Mag. Christopher Drexler um den Bericht bitten.

LTabg. Mag. Drexler *(13.48 Uhr)*: Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin!

Sie kennen den Antrag. Ich darf ihn wiederholen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen, ob eine Förderung zur Verbesserung des Angebotes an Kinofilmen in Originalfassung möglich ist.

Sie haben gesehen, dass es hier eine Stellungnahme der Landesregierung gegeben hat. Im Ausschuss hat das die Zustimmung gefunden und ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen. *(13:48 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke und ich darf auch zum nächsten Tagesordnungspunkt den Herrn Klubobmann bitten.

10. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 359/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic und Mag. Christopher Drexler betreffend Förderung von Prädikatsfilmen vorzubringen.

LTabg. Mag. Drexler *(13.48 Uhr)*: Auch hier ist Ihnen der ursprüngliche Antrag bekannt. Die Stellungnahme von Landeshauptmannstellvertreter Flecker ebenso, die Ausschussberatungen ebenso. Daher wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses wird zur Kenntnis genommen. *(13.49 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattungen und darf nun der Frau Abgeordneten Zitz das Wort für die erste Wortmeldung erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz (13.49 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Ich beziehe mich auf einen Antrag, den wir eingebracht haben, der inhaltlich mit der Resolution der IG Kultur Kulturpolitik Steiermark 2006 übereinstimmt. Da sind mir einige Stilelemente aufgefallen und zwar nicht unbedingt positiv, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker. Das eine ist, ich schätze in vielem Ihren kunst- und kulturpolitischen Zugang insofern, als Sie am Anfang das Gefühl vermittelt haben, dieses Ressort mit weniger Pathos und mit weniger teilweise auch bürgerlicher Überheblichkeit zu führen. Und es gibt viele Formen des Bürgerlichen, die ich vollkommen in Ordnung finde, aber es gibt eine bestimmte Überheblichkeit, die ich nicht gut finde.

Und jetzt schaue ich mir diese Regierungsvorlage an und da steht wieder mal ein legendärer Satz drinnen, nämlich „Österreichweit steht die Steiermark an kulturpolitischer Spitze“. Und immer wenn gerade im Kunst- und Kulturbereich jemand beansprucht, ganz an der Spitze zu stehen und besonders avantgardistisch zu sein oder besonders volksverbunden oder was auch immer zu sein, ist berechtigter Zweifel angebracht. Weil ich nämlich glaube, dass der kunst- und kulturpolitische Bereich einer ist, der sich irgendwelchen Spitzenrankings einfach dadurch entzieht, weil es da jede Menge an Kontroversiellem und einfach auch nicht Einordenbarem gibt. Das Subversive, das in Kunst- und Kultur drinnen zu sein hat, wird durch solche Ansagen wie „Österreichweit steht die Steiermark an kulturpolitischer Spitze“, ein bisschen desavouiert, weil ich nämlich denke, man kann durchaus die Leistungen, die stattgefunden haben, in aller Ruhe und auch mit einem gewissen Stolz aufzeigen, ohne dass man sich gleich da ganz in dieser bewährten Tradition von der ehemaligen Landeskulturreferentin ganz vorne hinstellen muss.

Drei Überlegungen jetzt zum inhaltlichen Feedback von Ihrer Seite, Herr Landesrat, zu dieser Resolution. Es gibt den Vorschlag eines kulturpolitischen Strategiepapiers und da schreiben Sie, es wäre nicht dringend erforderlich. Ich halte das insofern für sehr bedauerlich, als ich glaube, dass man da durchaus eine Schwerpunktbildung vornehmen kann, wie wir es z.B. im Kunst- und Kulturförderungsgesetz geschafft haben. Und es waren damals keine leichten Positionierungen, aber es ging. Mir ist nicht nachvollziehbar, warum von Ihrem Ressort so eine generelle und auch längerfristige Planung bzw. auch Positionierung nicht erwünscht ist. In diesem Passus kommt übrigens vor, dass die Steiermark kulturpolitisch die Spitze Österreichweit ist. Der zweite Punkt: Es wird ebenfalls kritisiert von vielen Leuten, dass diese Trennung zwischen Volkskultur und Populärkultur eine höchst Sonderbare gibt, weil Volkskultur dann oft das sehr, sehr „Provinzielles“ wahrgenommen wird, wo man einen kleinem Teil der Volkskultur durchaus unrecht tut. Sie haben diesen Teil der Resolution praktisch auch abschlägig beantwortet, in dem Sie nämlich sagen, dass diese beiden Referate durch Landesrat Schützenhöfer und Sie getrennt verwaltet und bewirtschaftet werden. Auf die Intention von dem Antrag gehen Sie überhaupt nicht ein. Und das finde ich um so bedauerlicher und überraschender, als ich davon ausgehe, dass Sie mit Vertretungen aus dem Kunst- und Kulturbereich durchaus Kontakt in

guter Qualität haben und der Inhalt der da gewünscht und gemeint war, Ihnen eigentlich vertraut sein sollte. Und der dritte Punkt den halte ich fast für den Heikelsten. Da geht es nämlich um die Entwicklung von Förderrichtlinien für Gemeindenkulturpolitik. Da halten Sie zuerst, den ersten Teil des Satzes, ist ja positiv, für „durchaus überlegenswert“. Die naive grüne Leserin freut sich und dann aber kommt der Beistrich und dann kommt, „allerdings hat die Kulturabteilung keine Einflussmöglichkeiten auf das Gemeinderecht“. Es war überhaupt nicht gemeint, dass man irgendwie in den Wirkungsbereich der Gemeinden vom Land aus hineinpfuscht und übergriffig die Gemeindeautonomie beschränkt oder gar anrührt. Gemeint war, dass es im Kunst- und Kulturbereich in Gemeinden völlig unterschiedliche Standards gibt. Teilweise tolle, die teilweise experimenteller sind als ein guter Teil der Kunst- und Kulturpolitik der derzeit in Graz gemacht wird und teilweise auch Standards, die man dringend heben muss. Weil in vielen Gemeindestuben Leute sitzen, die auf dem Bereich Kunst- und Kulturpolitik nicht spezialisiert sind, weil sie genug andere Dinge zu tun haben. Wenn man da von Landesseite qualifiziert und in einer, Betonung auf, kooperativen Form, in einer partnerschaftlichen Form mit den Gemeinden zusammen arbeiten würde, das wäre etwas ziemlich Zeitgemäßes. Dass das von Ihrer Seite nicht gewünscht wird, halte ich für absolut bedauerlich, weil man da nämlich gerade eine kluge und gesunde Regionalisierung im Bereich Kunst- und Kulturpolitik ein mögliches Instrument nimmt. Ich habe jetzt, bezogen auf Ihre Stellungnahme zur IG Kultur, grüne Kritikpunkte heraus gearbeitet auf Grund derer wir diese Stellungnahme nicht annehmen werden. Wohl wissend, dass vorne bei der Auflistung der einzelnen Aktivitäten auch Dinge drinnen stehen, die derzeit in guter Qualität umgesetzt werden.

Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 13.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Kasic (13.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte ganz kurz zum Tagesordnungspunkt 9 und 10 zum Bereich des Filmwesens und zum Bereich der steirischen Kinos Stellung nehmen. Meine Damen und Herren, Kino und wir alle, die wir nicht nur in der Vergangenheit in den Jahren zuvor, sondern auch jetzt, vielleicht vor kurzem, ein Kino besucht haben, wissen, dass Kino so etwas wie Lebensgefühl, ja ich möchte sogar sagen Lebensqualität bedeutet. Dass Kino auch etwas, vor allem in den Nicht-Ballungszentren, so etwas wie Kommunikation bedeutet und gerade in diesen Nicht-Ballungszentren bedeutet es letztendlich auch etwas zu dem wir uns alle bekennen, nämlich zu einer Stärkung des ländlichen Raumes, zu einer Stärkung der Regionen. Und so freue ich mich ganz besonders, dass die beiden Anträge die von der ÖVP, der eine

im November 2005, der zweite im Februar 2006, eingebracht wurden, die Zustimmung finden, nämlich zum Einen, die Förderung für Filme in Originalversion. Sie alle wissen, dass Graz über zwei Kinos verfügt, in denen Filme mit Originalfassungen bzw. mit oder ohne Untertitel gezeigt und abgespielt werden und dass es hier notwendig ist, eine Prüfung vorzunehmen. Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bin Ihnen dankbar dafür, dass sie sozusagen in Ihrer Stellungnahme der Regierung fast identisch unseren Antrag übernehmen, in dem Sie sagen, jawohl ich werde prüfen. Ich darf nur bitten, nachdem nun fast ein Jahr vergangen ist und diese Prüfung offensichtlich noch nicht vorliegt, dass diese rasch vorgenommen wird. Sie meinen es wäre prüfenswert. Das ist genau das, was wir in unserem Antrag gefordert haben, dass hier eine entsprechende Kinoförderung geprüft wird.

Der zweite Antrag den wir im Februar eingebracht haben beschäftigt sich mit der Förderung von Prädikatsfilmen, meine Damen und Herren. Ein Antrag am 23. Februar eingebracht, wobei wir glauben, dass es notwendiger denn je ist, ausgezeichnete Filme, prädikatisierte Filme zu fördern und diese auch in den Regionen zu zeigen. Es ist das Problem, dass die ausgezeichneten Filme meistens nur in der Landeshauptstadt Graz gezeigt werden konnten. Es ist vor allem auch ein finanzieller Grund. Denn diese Kinoprämie, die ausgeschrieben wurde über unseren Antrag, ist dringend notwendig. Einziger Wehrmutstropfen: Diese Kinoprämie hat es ja in den Jahren 2000 und 2001 gegeben, war mit 200.000,-- Schilling dotiert. Nun wurde sie in einer Festlegung mit nur 7.500,-- Euro dotiert und ich darf Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter bitten, diese Kinoprämie noch einmal zu überdenken und die Dotation für das Jahr 2007 zu erhöhen.

Damit bin ich schon beim zweiten Punkt. Diese Kinoprämie ist in der jetzigen Ausschreibung nur für das Jahr 2006 vorgesehen. Ich glaube, es ist ganz besonders wichtig, dass wir eine Kinoprämie langfristig auch um ein Signal an die Kinobetreiber zu senden, auch in weiterer Folge für die Jahre 2007 und folgende gewähren. Ich freue mich jedenfalls und bedanke mich dafür, dass dieser, unser Antrag zur Forcierung des Kinowesens in der Steiermark die allgemeine Zustimmung gefunden hat.

(Beifall bei der ÖVP – 13.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Doktor Reinprecht. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Dr. Reinprecht *(13.58 Uhr):* Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Ich möchte mich zu den Tagesordnungspunkte 7, 9 und 10 zu Wort melden. Der Tagesordnungspunkt 7 betrifft die geplante Aufführung der Oper „Idomeneo“. Wie Sie der Vorlage entnehmen können, hat die Styriarte laufend ihr Programm in den letzten Jahren erweitert. Neben der Styriarte gab es die Carmen Aufführungen, wo vier Aufführungen mit 560.000,-- Euro gefördert wurden. Das Orchester „recreation“, das Osterfestival „PSALM“ und „Serenata“. Für die geplante Aufführung der Oper „I-

domeneo“ hat der Intendant Mathis Huber einen Finanzbedarf von 640.000,-- Euro angegeben, zahlbar in zwei Tranchen ähnlich wie bei der „Carmen“. Vor dem Jahreswechsel wurde ein weiterer zusätzlicher Bedarf von 700.000,-- Euro angegeben und zwar im Zusammenhang mit dem 80. Geburtstag von Nikolaus Harnoncourt. Inzwischen gibt es eine Übereinkunft. Die „Idomeneo“ Produktion soll vom geplanten 2007 auf 2008 verlegt werden und die Produktionen im Zusammenhang mit dem Geburtstag von Harnoncourt sollen 2006 bis 2009 jährlich mit 140.000,-- Euro vom Land dotiert werden. Die Stadt Graz hat sich bereit erklärt, analog dazu jährlich 100.000,-- Euro zu zahlen. Das macht insgesamt für alle Produktionen im Zusammenhang mit dem Geburtstag von Nikolaus Harnoncourt 960.000,-- Euro aus. Mathis Huber hat übrigens noch zugesagt, dass er versuchen wird eine weitere Million Euro über Sponsoring zu haben. Zum Sponsoring möchte ich kurz sagen, das ist in Österreich nicht so einfach. Vor allem für kleinere Produktionen Sponsoren zu finden. Aber hier in diesem Falle, Styriarte ist eine Trademark, Harnoncourt ist eine Trademark, Mozart ist eine Trademark und genau hier kann man sich vorstellen, dass man Sponsorengelder in der gewünschten Höhe auftreiben kann. Politisch möchte ich dazu sagen, es ist natürlich jeden unbenommen, jeden Kulturverein, jeden Kulturschaffenden, jeden Intendanten, seine Ideen verwirklichen zu lassen und den nötigen Geldbedarf dazu anzuwenden. Aber wir als Politiker und Politikerinnen haben auch die Aufgabe, für einen gerechten Ausgleich zu sorgen, wirklich für einen gerechten Ausgleich. Und jene, die sich zum Lobbyisten für diese Vorstellungen machen, sollten auch genau angeben, wem wir bei begrenzten Finanzhaushalten das Geld, das dorthin fließt, wegnehmen sollen. Das einmal dazu.

Zur IG Kultur sage ich jetzt nichts, aber zu den Prädikatsfilmen. Dieser Antrag ist in meinen Augen relativ unausgegoren und auch ziemlich populistisch. Die Stadt Graz hat einmal Prädikatsfilme gefördert, indem sie von der Lustbarkeitsabgabe befreit waren. Das wurde dann eingeschränkt, nur mehr die ersten beiden Wochen waren von der Lustbarkeitsabgabe befreit und inzwischen wurde diese Art von Förderung von Prädikatsfilmen gänzlich abgeschafft und zwar mit gutem Grund. Das ist eine ungerechte Förderung, weil sie in Wirklichkeit den Marktbeherrscher fördert. Es ist ja ein Vorurteil, dass Prädikatsfilme nur kleine Filme wären, die nur ein begrenztes Publikum finden. Ich habe mir das erst vor längerer Zeit einmal angeschaut, auch solche Filme wie die Titanic, die Geisha und andere Kassenschlager wurden mit den Prädikaten „besonders wertvoll“ oder „sehenswert“ ausgezeichnet. In Wirklichkeit hat diese Förderung – und das wurde mir auch auf Nachfrage bestätigt – den Marktbeherrscher gefördert und das sind vor allem amerikanische Filme. Wir, glaube ich, sollten vor allem, wenn die EU immer darauf insistiert, die Stärke Europas sei die Vielfalt der Sprachen und der Kulturen, vor allem den europäischen Film fördern. Inzwischen habe ich gehört, hat die britische Regierung geplant, 250 neue Kinos zu bauen und zwar mit Lotteriegeldern, weil nur ein Prozent aller europäischen Filme in Großbritannien gezeigt werden. Und um dieses Verhältnis zu verbessern, hat man auf Lotteriegeldern zurückgegriffen, was ich für eine sehr gute Idee halte.

Was die Filme in Originalfassung anbelangt, bin ich ganz bei den Antragstellern. Es gibt zwei Spielstätten in Graz, nämlich, das wurde schon erwähnt, das KIZ und das Rechbauer-Kino, die Originalfilme mit Untertiteln zeigen, vor allem europäische Filme. Das dritte Kino, das Royal, zeigt nur englische Filme ohne Untertitel und hier vor allem Mainstream-Filme, also ist in dem Sinne kein Programmkino. Aber natürlich hat auch so ein Kino seine Berechtigung, weil ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen, studierende Ausländer, die häufig besser Englisch als Deutsch, können, dieses Kino aufsuchen und natürlich auch Österreicher und Österreicherinnen, die ihre Englischkenntnisse verbessern wollen.

Es wird immer schwieriger, überhaupt zu Filmen in Originalsprache zu kommen und dies sagte mir ein Experte in Sachen Kino, der „Moloch Fernsehen“ trampelt alles nieder. Und hier liegt auch eine Krux begraben. Das Fernsehen bringt keine Filme mit Untertiteln so gut wie nie, was natürlich auch die Sehgewohnheiten der Menschen prägt. Ich persönlich bevorzuge immer die Originalfassung, die zugänglich ist, weil ein chinesischer Film oder ein lateinamerikanischer Film einfach besser ist, wenn er in der Originalsprache mit Untertitel ist. Aber man muss das lernen, das zu sehen. Das ist eine Kulturtechnik und die wurde bei uns verlernt. Ich finde auch, um das noch einmal anzusprechen, der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat ja noch immer einen Bildungsauftrag in Österreich und es wäre wünschenswert und erstrebenswert, wenn endlich das Fernsehen und der ORF Originalfilme mit Untertitel brächten. Da sind die Länder mit kleinen Sprachen im Vorteil. Die nordischen Länder, aber auch Slowenien und andere kleine Länder, die kleine Sprachen haben und deshalb, weil es sich nicht auszahlt finanziell, die Filme nicht synchronisiert werden, sehen sehr viele Filme in der Originalsprache. Ich bin der Meinung der Regierungsvorlage, dass die Spielstätten, die solche Filme bringen, gefördert werden sollen und vor allem Kinos, die Programmkino machen. Danke!

(Beifall bei der SPÖ – 14.06 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich bitte um seine Ausführungen.

LTabg. Mag. Drexler (14.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf ganz kurz in dieser Kulturdebatte das Wort ergreifen. Darf mich zuallererst bei meiner cineastischen Verbündeten, Abgeordneten Dr. Reinprecht, bedanken, dass sie sehr breit auf die Kinoanträge oder die Kinostücke, die heute hier auch auf der Tagesordnung sind, eingegangen ist. Ich darf in ihrer Beurteilung des Antrags zu den Prädikatsfilmen eine leichte Korrektur aus meiner Sicht anbringen. Natürlich ist die Motivation dafür, nicht dass wir Titanic fördern, sondern dass Kinos, kleine Kinounternehmer auch Förderungen bekommen, um in einem gewissen Umfang, das was Sie als Programm-

kino bezeichnet haben, tatsächlich gewährleisten zu können. Ich glaube, da sind wir eines Geistes und ich hoffe, dass wir hier auch in der Steiermark einen weiteren Schritt setzen können. Gleiches gilt erst recht für unser Ansinnen, originalsprachliche Versionen vermehrt auch in Graz in die Kinos zu bringen. Hier habe ich Ihren Ausführungen nichts hinzuzufügen. Das ist völlig richtig, unterstütze ausdrücklich auch Ihre Anregung bezüglich des Österreichischen Rundfunks. Ich hielte das für eine außerordentlich positive Maßnahme, wenn es dazu käme, dass wir den Nachteil des mittelgroßen Sprachraums, wenn ich das so nennen darf, den Nachteil des mittelgroßen Sprachraums über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ein wenig kompensieren könnten. Weil es ist tatsächlich so wie Sie sagen, wenn man Angehöriger kleinerer Sprachen ist sozusagen, dann kriegt man eh keine synchronisierten Versionen. Das ist das Glück Skandinaviens, das ist das Glück Sloweniens, das ist das Glück all derer, die dann dort gut Englisch sprechen oder sonst irgendeine Sprache. Der deutsche Sprachraum ist zu wenig groß, als dass wir von einer Weltsprache sprechen könnten, die uns irgendwo jenseits des deutschen Sprachraums tatsächlich etwas nützt. Aber er ist ausreichend groß, dass von der amerikanischen Soap-Opera bis hin zu den Blockbuster alles synchronisiert wird und daher wir um den Genuss gebracht werden, die eigentlichen Stimmen der Schauspielerinnen und Schauspieler zu hören. Und insofern wäre hier ein Beitrag in Ihrem Sinne sicher sinnvoll.

Meine Damen und Herren, wir haben auch einen anderen Tagesordnungspunkt heute und ich möchte unser Abstimmungsverhalten zu diesem Punkt erläutern. Wir haben bereits am 24. November 2005 einen Antrag eingebracht zur „Idomeneo“ Produktion, zur geplanten, im Rahmen der Styriarte. Das war damals notwendig, weil Landeshauptmannstellvertreter Flecker als neuer Kulturreferent am Beginn seiner Amtszeit ja einiges unternommen hat, um Wirbel zu entfachen im kulturpolitischen Bereich und er hier in seiner unnachahmlichen Art versucht hat, sich zu gerieren als der Anwalt der so genannten „freien Szene“, der Anwalt des Fortschritts und der Moderne, und lediglich des kritischen Begleiters aller Anflüge, die vielleicht einen bürgerlichen Anspruch oder Anstrich im ureigensten Wort Sinn gehabt haben. Und da war es notwendig etwa bei dieser wesentlichen Produktion oder geplanten Produktion, um diesem Projekt ein wenig den Finger auf die Wunde zu legen und festzustellen, dass wir es uns zumindest nicht wünschen, dass hier ein solches Projekt torpediert wird.

Mittlerweile liegt die umfangreiche Stellungnahme von Landeshauptmannstellvertreter Flecker vor, die redliches Bemühen bezeugt, die von vielerlei Kontaktnahmen berichtet. Die darlegt, dass die Landeshauptstadt Graz gewonnen werden konnte, hier auch einen Beitrag zu leisten. Die von Gesprächen mit Intendant Huber berichtet und dergleichen mehr. Das ist zu begrüßen, das ist bemerkenswert was hier stattgefunden hat. Dennoch hat im Ausschuss diese Stellungnahme bzw. der Antrag, der diese Stellungnahme zur Kenntnis nehmen wollte, nicht unsere Zustimmung gefunden. Ich darf in diesem Fall und wir werden auch dabei bleiben, dass wir eigentlich unseren ursprünglichen Antrag beschließen würden, ganz gerne, im Wissen, dass 2007 diese Produktion so oder so nicht mehr stattfinden

wird. Damit man bitte nicht am Datum kleben möge, welches in unserem Antrag drinnen steht, sondern weil wir gleichsam einen symbolischen Akt setzen wollen, der unser Bekenntnis zu diesem Projekt unterstreicht. Was aber nicht heißt, dass wir auch einen konstruktiven Beitrag in Zukunft leisten wollen, dass es tatsächlich zur Umsetzung dieser Produktion kommt. In welchem Jahr auch immer. Und weil Landeshauptmannstellvertreter Flecker im zuständigen Ausschuss vergangenen Dienstag gemeint hätte, unser Abstimmungsverhalten wäre dadurch motiviert, dass wir durch dieses Abstimmungsverhalten gleichsam die Landeshauptstadt Graz aus ihrer Pflicht nehmen wollen. Sozusagen einen Freundschaftsdienst am Kulturreferenten ein Haus weiter leisten würden, oder am Bürgermeister, oder am Stadtbudget, wie auch immer. Dieser Freundschaftsdienst, bei aller sonstigen freundschaftlichen Verbundenheit zum Bürgermeister der Landeshauptstadt und zum Kulturreferenten der Landeshauptstadt, war nicht das Motiv für diese Beschlusslage. Es ist jedenfalls natürlich wünschenswert, wenn auch die Stadt Graz hier einen Beitrag gemäß ihren Möglichkeiten leisten kann. Wir bleiben aber beim Bekenntnis unserem ursprünglichen Antrag. Schlicht und ergreifend aus dem Grund, weil wir damit ein starkes Zeichen dafür setzen wollen, dass es tatsächlich zu dieser Produktion kommt.

Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich darf abschließend noch einen Gedanken äußern. Ich habe deinem Schlusswort bei der Sozialdebatte gelauscht, interessiert gelauscht und werde auch deiner auch zu erwartenden Wortmeldung im Rahmen dieser kleinen Kulturdebatte interessiert lauschen. Und wenn heute hier moralische und ethische Kategorien ins Plenum gebracht werden, und wenn man von der Regierungsbank her über den parlamentarischen Stil einzelner Abgeordneter urteilt oder versucht zu urteilen, dann halte ich das für ein bemerkenswertes Unterfangen. Weil gerade wenn wir jetzt von der Kultur sprechen, wir mit Sicherheit heute auch noch über die politische Kultur zu sprechen haben werden. (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „*Können Sie darüber sprechen?*“) Und insofern, wenngleich es möglicher Weise nicht so gemeint war, möchte ich für unsere Fraktion darum bitten, dass wir uns vielleicht auf der Regierungsbank, die Regierungsmitglieder in Zensuren für die Abgeordneten ein wenig zurückhalten mögen. Das wäre gerade im aktuellen Kontext und vor dem Hintergrund der landespolitischen Debatte der letzten 48 Stunden, wünschenswert – als kleine Anregung am Rande.

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 14.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker, bitte.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (14.16 Uhr): Weil du es ja angekündigt hast. Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Danke auch für diese Debatte. Frau Kollegin Zitz, ich möchte nur ein paar ganz kleine Anmerkungen machen. Ich wüsste im Moment echt nicht was ich entwerfen sollte als großes kulturpolitisches Strategiepapier. Ich glaube, wir sind „working in progress“ und Sie werden es an den einzelnen Etappen der Arbeit in der Kulturpolitik merken, dass die Strategie sehr deutlich hervor kommt und dass sie genau in die Richtung geht in der wir uns z.B. bei der Behandlung der alternativen Szene, finden. Was die Volkskultur und die so genannte andere Kultur, die ja eher semantische als sonstige Probleme aufwerfen, anlangt, so haben sie schon recht. Es ist an sich eine Wertung, die es aber nicht sein soll, nur weil die eine bei mir ist. Also, ich glaube, der Kollege Schützenhöfer macht das durchaus gut und wir werden dadurch ganz gut leben können. Ich kann mir auch nicht vorstellen und das meine ich rechtlich durchaus ernst, dass wir in irgendeiner Form Förderungsrichtlinien für Gemeindekulturpolitik – und so haben Sie es bezeichnet – erstellen können. Ich kann nur, und das geschieht ja, letztlich unter Anwendung dessen, was der Förderbeirat tut, hin und wieder bei gemeinsamen Projekten darauf hinweisen, dass wir dort auch etwas erwarten oder durch die Beurteilung von Gemeindeprojekten dann sagen, das fördern wir mit und das fördern wir nicht mit. Aber, dass ich mir generell Förderrichtlinien, die ich den Gemeinden empfehle oder gar individuell an einzelne Gemeinden weitergebe, dass ich mir so etwas vorstellen kann, das eigentlich nicht. Aber ich glaube wir sind im Großen und Ganzen ja ohnehin auf einer Linie. Trotzdem bedanke ich mich für Ihre Lektoratstätigkeit. Es hat mir sehr gut gefallen, dass Sie gesagt haben, die Behauptung, die Steiermark sei Österreich weit Spitze, sei bürgerliche Überheblichkeit. Wenn Sie damit meinen, dass Überheblichkeit ein Merkmal der Bürgerlichkeit ist, treffen wir uns. *(Beifall bei der SPÖ)* Dass die Steiermark, dass das grundsätzliche Behaupten von optimalen Verhältnissen deswegen eine bürgerliche Übertreibung ist oder Überheblichkeit ist, stelle ich in Abrede. Und letztlich kann diese Behauptung von mir deswegen nicht stimmen, weil ich mich weder als Bürgerlicher fühle, noch Sie mir das hoffentlich unterstellen.

Ich will noch mit ein paar Worten auf den Christopher Drexler eingehen. *(LTabg. Mag. Drexler: „Ja, bitte?“)* Schau, Christopher, dass du mir unterstellst ich habe mit dem „Idomeneo“ mit dieser Diskussion, einen Wirbel entfaltet, ist eine gewaltige Übertreibung. Ich habe einmal eine kulturpolitische Äußerung getätigt, was in Anbetracht der Fadesse vorher durchaus von dir als Wirbel empfunden worden sein kann. *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ)* Der „Idomeneo“, wo du sagst, ihr wolltet damit eine bürgerliche Marke setzen, so meine ich, tun wir dem „Idomeneo“ unrecht und auch dem Herrn Harnoncourt und auch dem Herrn Huber und allen unrecht. *(LTabg. Mag. Drexler: „Nein, nein, nein, völlig umgekehrt!“)* Du hast zuerst gesagt, ich wollte damit dass Bürgerliche verteufeln. *(LTabg. Mag. Drexler: „Alles was einen bürgerlichen Anstrich haben könnte!“)* Und wenn du sagst ... *(LTabg. Mag. Drexler: „Das ist der treffliche Unterschied zwischen scheinbar und anscheinend!“)* Hat es doch nicht, lieber Christopher. *(LTabg. Mag. Drexler: „Der Unterschied zwischen scheinbar und anscheinend!“)* Hat es jetzt oder hat es nicht? Wenn es nicht hat, ist es keine ideologische Debatte, wenn es

hat, machst du es zu einer. Letztlich im Effekt ist es so, dass wir uns nach Diskussionen – und die Diskussionen gehen von der finanziellen Verantwortung aus – zu diesem Kompromiss gefunden haben. Und ich sage jetzt allen Ernstes, weil der Kollege Buchmann wird mich beim nächsten Budget beschneiden wollen und wir werden auch untereinander drüber zu diskutieren haben, wie groß ist das Kulturbudget im Verhältnis zum Sozialbudget und, und, und. Da geht es letztlich darum, können wir derartig teure Produktionen außerhalb des Steirischen Herbstes, außerhalb des Standardprogramms finanzieren, zumal sie offenbar zur Regelmäßigkeit werden. Und das werden wir wohl kaum zulassen können, dass wir derartige Veranstaltungen zur Regelmäßigkeit werden lassen können. Aber ich stehe dazu, dass wir uns geeinigt haben, jährlich bis 2008/2009 150.000,-- Euro zu zahlen, wenn die Stadt Graz 100.000,-- zahlt. Nun verfüge ich über ein Schreiben des Intendanten der Styriarte, von Herrn Mathis Huber, der mir mitteilt, was ich von der Stadt Graz noch nicht öffentlich gehört habe, dass der Kulturreferent ihm offenbar gesagt habe, er könne den Beitrag der Stadt Graz nicht zahlen. Und „Nachtigall, ich hör dich trapsen“, „dir trapsen“ müsste man auf berlinerisch sagen, ist es natürlich legitim zu unterstellen, dass ihr mit der Beibehaltung eures Antrages bei Ausfall der Stadt Graz unter Umständen mit der unmoralischen Forderung kommt und sagt, ich müsse den Ausfall von Graz finanzieren, was ich mit Sicherheit nicht tun werde, sondern ich werde die Finanzierung des Landes an die entsprechende Abmachung mit der Stadt Graz binden. Ich nehme schon an, dass Graz soviel Handschlagqualität besitzt, dass solche Vereinbarungen auch eingehalten werden.

Zu dem, was du am Schluss gesagt hast, auf das gehe ich sehr ernsthaft zu. Und es geht mir nicht darum, Zensuren auszuteilen, sondern es geht mir um eine Meinungsäußerung zu Debattenbeiträgen. Ich bin immer sehr einverstanden mit meinen Meinungsäußerungen zu Debattenbeiträgen, die mir nicht gefallen. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Nur lieber Christopher, wenn du von Kultur in der Politik sprichst und sagst, die letzten 48 Stunden hätten Verbesserungswürdigkeit gezeigt, so sei es dir ins Stammbuch geschrieben, bei Verfolgung deiner politischen Kultur ist es für dich eine Lebensaufgabe. Danke!

(*Beifall bei der SPÖ – 14.25 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 578/1, betreffend „Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen“, ABZ Andritz, Landesaltenpflegeheim Kindberg, Landesaltenpflegeheim Knittelfeld und Landesmuseum Joanneum.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (14.26 Uhr): Danke!

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 27.06. und 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Überprüfung elektrischer Anlagen, ABZ Andritz, LAPH Kindberg, LAPH Knittelfeld bzw. LM Joanneum wird angenommen. (14.27 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor, so darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

12. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 707/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler, Dipl.Ing. Heinz Gach und Manfred Kainz betreffend Neugründungsförderungs-Gesetz

Ich darf den Herrn Abgeordneten Kainz um den Bericht bitten.

LTabg. Kainz (14.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Der Ausschuss für Wirtschaft hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über diesen angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, Neugründungen hinsichtlich der Personalkosten derart zu unterstützen, dass die Begünstigungen mit dem Tag der Anstellung zu laufen beginnen und nicht wie derzeit mit dem Tag der Unternehmensgründung. (14.28 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren! Mir liegt keine Wortmeldung vor – doch eine Wortmeldung. Ich bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Kainz (14.29 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit diesem Antrag wollen wir die Kleinstunternehmer unterstützen, die sich durchgerungen haben, einen Mitarbeiter anzustellen. Im Gesetz ist es derzeit so, dass wenn zum Gründungstag ein Mitarbeiter mit aufgenommen wird, dass er dann auch gefördert wird. Jetzt ist es aber so, wenn man sich das anschaut, wenn man Unternehmer wird, gibt es zwei Möglichkeiten, man will das mit Freude machen, weil man Ideen hat und den Willen, etwas zu schaffen. Und Unternehmer sein bedeutet auch ein Bekenntnis abzugeben zum Wachstum. Das ist ja auch das, was wir fördern wollen, weil Wachstum Arbeitsplätze bedeutet. Jetzt ist es aber auch so, dass man, wenn man als Kleinstunternehmer beginnt, sehr viel Kampf hat, Krampf hat, Sorgen hat, Zwänge hat. Und das Schwierigste zu Beginn ist, Aufträge zu bekommen. Also in der Gesamtheit die gleichen Probleme, die heute ein Konzern mit Tausenden von Mitarbeitern hat, hat auch dieser kleine Unternehmer. Aber wenn er startet und einmal ein oder zwei Jahre tätig ist und gerade soviel verdient, dass er über die Runden kommt und immer mehr und mehr Arbeit bekommt, so steht er knapp vor der Entscheidung, jetzt bin ich so weit, jetzt könnte ich einen Mitarbeiter aufnehmen. Und er tut es und es ist aber dann nicht so, dass er sofort den doppelten Umsatz, den doppelten Gewinn hat, sondern er hat eine Unterstützung bekommen mit einem neuen Mitarbeiter und die Kosten steigen. Und da ist es schon so, wenn man sagt, ab diesem Tag, wenn ein neuer zusätzlicher Mitarbeiter oder natürlich auch Mitarbeiterin – ich entschuldige mich, ich habe das

vergessen – Mitarbeiterin dazukommt, dass es eine gute Förderung ist, wenn man die Dienstgeberbeiträge und die Unfallversicherung in diesem Fall nicht bezahlen muss.

Meine Damen und Herren, helfen wir den Mutigen, die sich selbständig machen und bereit sind, Arbeit zu schaffen. Unterstützen wir sie und ich bitte auch euch alle, das mit zu unterstützen. Danke!
(Beifall bei der ÖVP – 14.31 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

13. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 662/1, betreffend „Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Kasic (14.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!
Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark war ja heute bereits in der Fragestunde ein wesentliches Thema und wurde bereits ausführlich von Landesrat Mag. Dr. Christian Buchmann erläutert. Wir haben eine umfangreiche Vorlage. Es wurde mehrfach im Wirtschaftsförderungsbeirat erörtert. Die Unterlagen liegen Ihnen vor. Und es hat sich auch der Ausschuss für Wirtschaft in seiner Sitzung vom 12. September 2006 über diese Wirtschaftsstrategie die Beratungen durchgeführt.
Der Ausschuss für Wirtschaft stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:
„Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark“ wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
(14.33 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich würde es ihr erteilen. Sie ist aber augenblicklich nicht da. Ansonsten habe ich derzeit noch keine Wortmeldung. Doch eine Wortmeldung. Bitte, Herr Kollege Ederer.

LTabg. Ederer (14.33 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!
Ein paar Worte vielleicht zur neuen Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark. Sie ist zu begrüßen und enthält die richtigen Ansätze. Die Steiermark hat ja eine sehr gute Position bezüglich Beschäftigung. Ich war gestern z.B. beim Arbeitsmarktservice Weiz zu Besuch. In diesem Bereich haben wir

mit 2,9 % Arbeitslosigkeit überhaupt die geringste Arbeitslosigkeit in der Steiermark. AMS Weiz, Gott sei Dank. Hier sind wir Österreich weit unter den Top 10. Und damit es so bleibt und noch besser wird und überall so ist, bedarf es natürlich neuer Innovationen, Ideen und Möglichkeiten. Wir brauchen eine gute Mischung aus Groß- und Kleinbetrieben und das ist ja auch in meiner Region so, wir haben die großen Magnawerke, aber auch natürlich sehr, sehr viele Klein- und Mittelbetriebe. Es ist auch im Bereich Tourismus ja viel geschehen. Originelle Ideen, die haben viel gebracht und hier haben wir viel erreicht und ebenfalls Topplätze erreicht. Innovation und Forschung ist ganz, ganz wichtig. Bei uns draußen ist ja auch die Energieregion Weiz – Gleisdorf. Gerade in der erneuerbaren Energie gibt es noch Chancen und deshalb ganz, ganz wichtig, dass wir in die Forschung, in die Innovation weiter investieren. Viele Betriebe haben sich dadurch bei uns schon angesiedelt. Das ist überhaupt die Zukunft in diesem Bereich der erneuerbaren Energie. Besonders begrüßenswert ist natürlich auch die Vernetzung, die weitere Vernetzung der verschiedenen Cluster. Wir haben draußen in unserer Region ja auch sehr profitiert vom Autocluster. Da war zuerst nichts und jetzt ist er immerhin der größte Arbeitsgeber. Über 2.200 Beschäftigte z.B. nur im Bezirk Weiz. Genauso sind andere Stärken und Großbereiche wie Holz, hier gibt es ja auch schon einen Cluster, zu nützen. Wir sind ein sehr walddreiches Land und wir haben z.B. bei uns auch den größten Hersteller von Holzparkettböden und vor kurzem auch das 175-jährige Bestehen des Betriebes feiern können. Die Zusammenarbeit mit den neuen Beitrittsländern im Osten bieten ebenfalls neue Wachstumschancen und ich bin dankbar, dass in diese Richtung auch sehr, sehr viel passiert. Wir haben einige Betriebe in unserer Region, die auch mit Russland sehr, sehr gute Kontakte haben und hier ganz, ganz große Chancen und sich neue Märkte eröffnet haben. Wichtig und richtig sind natürlich die Ansätze, dass sich nicht nur in den Ballungsräumen alles zusammenzieht. Es gibt natürlich hier herum großartige Projekte. Aber ich komme eben aus einem Bezirk und aus einer Region, wo es um den ländlichen Raum geht und deshalb ist die Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe einfach notwendig, dass die Menschen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch Arbeitsplätze vor Ort finden und dass wir dementsprechend auch die Infrastruktur schaffen. Dass die Leute vor Ort arbeiten können, in dem sich Betriebe ansiedeln, aber auch dass sich das Pendeln für die Pendlerinnen und Pendler wesentlich erleichtert und ich ihnen da mehr helfen kann. Das leitet über zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Wissen durch Bildung. Ebenfalls gehört das natürlich ganz, ganz zu einem zentralen Punkt gemacht, denn die Wirtschaft lebt natürlich von ihren qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und trägt natürlich wesentlich zur Wirtschaftsstrategie für den Erfolg bei, für die Wirtschaftsstrategie Steiermark. Arbeit und Wirtschaft, Wirtschaft und Arbeit das kann man nicht trennen. Hier ist die Zusammenarbeit ganz, ganz wichtig. Ich wünsche mir und stelle mir auch vor, dass in Zukunft in Sozialpartnerschaft lebt und gut zusammen arbeiten kann, wie sie auch hier in diesem Strategiepapier gut eingebunden war.

Stichwort Globalisierung. Wir haben ja hier im Landtag schon den Global Marshallplan beschlossen. Auch hier hat sich in unserer Region ein Projekt gebildet, Solidarregion Weiz, das sich mit Ideen und Innovationen auseinandersetzt und mit ganz konkreten Projekten, was wir vor Ort tun könnten. Hier gibt es z.B. für ältere Arbeitnehmer, für Arbeitslose Projekte und hier gilt es auch die Chancen zu nutzen, um daraus profitieren zu können. Die Basis der neuen Wirtschaftsstrategie zeigt und stellt unsere Stärkefelder dar. Die Ziele und die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sind richtig und werden unser Land in eine gute und positive Zukunft führen bzw. weiter sichern, dass wir genug Arbeitsplätze für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger haben.

Ich schließe mit einem Danke an unseren Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann, der hier hervorragende Arbeit geleistet hat. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 14.38 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete bzw. Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(14.39 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Sie wahrscheinlich schon wissen habe ich im Bereich der Wirtschaftspolitik ein ganz großes Anliegen. Und zwar ein Anliegen, muss ich eigentlich vorher noch sagen, dass nicht nur die Wirtschaftspolitik des Landes betrifft, sondern auch andere Politikbereiche. Dieses Anliegen heißt, wir sollen uns in der Steiermark bemühen unsere Ressourcen zu nutzen und zu einer echten Energieautonomie zu kommen. Grundsätzlich denke ich mir, müsste das ja in diesem Raum fast ein „No na“ sein, denn das steht ja auch im Regierungsübereinkommen, dass dieses Ziel angestrebt werden soll. Es ist jetzt aber so, dass zwar im Regierungsprogramm steht, wir wollen das erreichen, dass ich aber das Gefühl habe, wie ich mir die Wirtschaftsstrategie des Landes durchgeschaut habe, dass sich das nicht abbildet. Der Herr Landesrat Buchmann hat heute in der Fragestunde gesagt, Umweltechnologie, die wird ja als eines der Stärkefelder der Wirtschaft in der Steiermark angeführt, ist ein Zukunftsthema. Das stimmt auch, aber ich denke vorwiegend wäre es jetzt einmal ein Gegenwartsthema für die Zukunft. D.h., mir ist es einfach zu wenig, dass ich so ein Versprechen in der Wirtschaftsstrategie bzw. im Regierungsübereinkommen habe und dass dieses Versprechen so dasteht und nicht umgesetzt wird. Es gibt ein großes zusätzliches Problem für mich, dass hat der Herr Hofrat Wielinger unlängst so bewusst oder nicht bewusst auch aufgedeckt hat im Untersuchungsausschuss. Er hat gesagt, er hat sich die verschiedenen Bundesländer angeschaut im Vergleich und hat erkannt, dass nirgends so stark wie in der Steiermark die Ressortgrenzen gültig sind. D.h., dieses Ressortprinzip ist in der Steiermark besonders ausgeprägt. Was heißt das, dass jeder Regierer, jede Regiererin an sein oder ihr Ressort denkt. In diesem Ressort handelt, Strategien entwickelt und das war es dann. Wir haben heute schon einen kleinen

Eindruck davon bekommen, dass es so ist, wie es um die Feinstaubdebatte gegangen ist. Ich erinnere Sie, dass die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder von Werten gesprochen hat, 7 % Anteil Verkehr am Feinstaub, die der Herr Landesrat Wegscheider überhaupt nicht geteilt hat. Man hat sich unweigerlich gefragt, wie kommt es dann zu politischen Handlungen? Was ist die Basis dieser politischen Handlungen? Wird da überhaupt irgendetwas koordiniert? Es kann auch Steuergruppen geben, aber koordinieren sich die Regierer nicht? Entwickeln die nicht eine gemeinsame Strategie in Sachen Feinstaub? Offensichtlich ist es nicht so, weil sonst könnte man jetzt von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen.

Ich komme zur Wirtschaftsstrategie zurück. Wenn Energieautonomie ein zentrales politisches Ziel dieser Landesregierung ist, das haben wir ja schon schriftlich, und auch dieses Landtages ist, was ich sehr hoffe, dann müsste sich das niederschlagen. Dann schlägt sich das nicht nur unmittelbar in der Energiepolitik des Landes nieder, sondern auch in der Wirtschaftspolitik, auch in der Umweltpolitik. Im übrigen, meine Damen und Herren, als Wirkung würde es sich auch in der Sozialpolitik niederschlagen und zwar direkt bei den Betriebskosten und bei diversen Zuschüssen, die höher sind, wenn wir die Energiekosten in der Steiermark nicht senken können. Mir ist es also sehr wichtig, dass das Wirtschaftsressort im Rahmen seiner Wirtschaftsstrategie auch einbezieht, dass die Energiepolitik in Richtung Energieautonomie was Wichtiges ist. Warum? Es geht um Firmen, die hier erstens einmal hervorragende Bedingungen vorfinden würden, denn der Bedarf ist jetzt da und das Bewusstsein in der Bevölkerung ist so hoch in diesen Dingen wie nie durch Erdölpreise, durch Lieferschwierigkeiten im Gasbereich. Es geht um Arbeitsplätze. Wie Sie sich vielleicht erinnern können, habe ich schon einige Studien zitiert im Laufe der verschiedensten Reden im Landtag, wie viele Arbeitsplätze man in welchen Bereichen aufbauen könnte in der Steiermark im Alternativenergiebereich. Zum Beispiel die neueste Studie, man könnte in Österreich insgesamt bis zum Jahr 2020 100.000 neue Arbeitsplätze schaffen, wenn man dezidiert auf eine Energiewende setzt. Sie können sich jetzt das umrechnen, das ist natürlich nur eine Daumenpeilung, aber auf der Basis von Studien. Also eine Daumenpeilung ist, wenn man es durch neun dividiert.

Die neue Wirtschaftsstrategie des Landes, die uns vorliegt, gefällt mir in einiger Hinsicht, in einigen Dingen gut, weil sie endlich klar sagt, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen und Ziele formuliert, muss ich auch Beifall spenden. Was sich aber eben nicht abbildet ist, dass der Bereich der Energiewende ein zentraler Begriff der Wirtschaftspolitik sein soll und sein wird. Das würde dann nämlich heißen, dass Firmen, die sich in diesem Bereich in der Steiermark ansiedeln wollen oder die aufgebaut werden sollen, dezidiert unterstützt werden. Nicht so wie alle anderen Firmen, sondern dass man sie auch unterstützt, in dem man ihnen hilft, ein Gesamtbild dessen zu bekommen, was da ist, was sich entwickeln könnte in den einzelnen Regionen an speziellen Stärkefeldern, dass man sie in diesem Zusammenhang unterstützt und berät. Wir haben – und ich sage Ihnen das wirklich als Bewohnerin der

Energieregion, ich weiß ziemlich viel über die Aktivitäten in dem Bereich – einen teilweise recht ansehnlichen, aber doch Fleckerlteppich in diesem Bereich und das ist nicht eine gute Voraussetzung, um hier wirklich wirtschaftlich relevante Fortschritte zu machen. Die sind aber möglich in diesem Bereich und sie sind nötig in diesem Bereich. Wir hätten hier nicht nur eine Winwin-, sondern eine Winwinwin-Situation, weil wir damit auch mit Energiegewinnung, mit den Ressourcen im eigenen Land unabhängig wären vom Ausland und vom großen geopolitischen Strömungen und Veränderungen der Rahmenbedingungen. Wir könnten Arbeitsplätze schaffen. Wir würden etwas für unsere Umwelt tun und wir würden die Betriebskosten, die Kosten für Wärme- und Stromgewinnung für die Bevölkerung senken bzw. in einem vertretbaren Rahmen halten können. Wenn das nicht ein Ziel ist, meine Damen und Herren, auch für die Wirtschaftspolitik, dann weiß ich nicht mehr, was ein Ziel sein soll.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einen Entschließungsantrag einbringen. Bevor ich ihn aber verlese, noch ein Wort zu einem Element, das in der Wirtschaftsstrategie angesprochen ist, nämlich die Regionalmanagements. Den Regionalmanagements soll in den nächsten Jahren eine zum Teil noch größere Bedeutung zukommen als bisher. Ich sage deswegen, zum Teil, weil die unglaublich verschieden entwickelt sind. Es hat mit einem, an das ich denke, sogar solche Probleme gegeben bzw. so geringe Leistungen gegeben, dass gefragt worden ist, ob man nicht darauf verzichten soll. Sozusagen ist es keine Idealvoraussetzung, den Regionalmanagements hier sehr große Aufträge oder viele Entscheidungsmöglichkeiten und Gestaltungsmöglichkeiten in die Hand zu geben, wenn man nicht hergeht und sagt, es gibt auch für die Regionalmanagements einen gewissen Standard und es muss die Möglichkeit geben, dass jene, die in diesem Bereich noch nicht aktiv waren, hier an Qualität und auch an Qualifikation zulegen, das ist das eine. Das andere, unsere Regionalmanagements gehorchen nicht den Regeln der Demokratie, wenn ich das so sagen darf. Das Regionalmanagement Ost, wir haben hier den Chef sitzen, den Kollegen Majcen, akzeptiert als Vereinsmitglieder nur die Vertreter von Parteien, die auf der Regierungsbank sitzen. Das ist im Statut enthalten. Auch der Vorstand kann naturgemäß nur aus diesen Parteien heraus besetzt werden. Meine Damen und Herren, wenn das Stellen sind, die mit öffentlichem Geld finanziert und betrieben werden, die viel Leistung erbringen, das möchte ich schon sagen, und viel erbringen können, wenn diese Stellen nicht kontrolliert werden können durch die Öffentlichkeit, das heißt, es müssen zumindest alle im Landtag vertretenen Parteien die Möglichkeit haben, wenigstens diesen Vereinen anzugehören, ich sage ja noch gar nichts vom Vorstand. Aber wenn der Verein den Vorstand kontrolliert und es sind in beiden die gleichen Parteien, dann weiß ich, wie die Kontrolle aussieht, meine Damen und Herren. Es muss eine demokratiepolitisch einwandfreie Kontrolle möglich sein und die darf nicht beschränkt sein auf zwei Parteien aktuell im Land. Das ist einmal ganz klar, so sollte man eigentlich nicht umgehen mit Institutionen, von denen wir sehr viel

erwarten, denen wir mehr Möglichkeiten in die Hand geben wollen und die mit öffentlichem Geld betrieben werden. Das sollte eigentlich klar sein.

Ich verlese jetzt den Antrag zum Thema Gesamtstrategie Energieautonomie in der Steiermark. Möchte vorher noch sagen, dass auf Wunsch der ÖVP ich eine punktuelle Abstimmung beantrage.

Unser Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Wirtschaftsstrategie des Landes eine Gesamtstrategie zur Energieautonomie der Steiermark zu entwickeln, wobei folgende Punkte einzubeziehen sind:

1. Der Bereich der Erneuerbaren Energie ist als wirtschaftliches Stärkefeld dezidiert auszuweisen.
2. Spezielle Unterstützungsprogramme für entsprechende Produktionsbetriebe und Dienstleister sind anzubieten,
3. Eine zielgerichtete Ansiedlungspolitik auf der Basis regionaler und landesweiter Vernetzung bestehender Betriebe ist zu verfolgen.
4. Die Planung zukünftiger Entwicklungsbereiche ist gemeinsam mit den handelnden AkteurInnen in Angriff zu nehmen und
5. das Wirtschaftsressort soll über seine Aktivitäten und Erfolge in diesem Bereich regelmäßig berichten.

Ich ersuche Sie um Annahme. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen – 14.50 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Schleich. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schleich (14.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Wirtschaftsstrategie unseres Landes steht heute zur Beschlussfassung und wir hatten uns ja schon davor natürlich im Wirtschaftsförderungsbeirat darüber unterhalten und auch diskutiert und es war heute auch schon Thema, wie Sie vorher schon gehört haben, von meinen Vorrednern auch in der Fragestunde, weil es einfach nicht nur ein wichtiges Thema ist, sondern die Wirtschaft ist in unserem Land natürlich ein Grundstein für Arbeitsplätze, für einen sozialen Standard. Und ich glaube, das sollte man auch in dem Maße messen.

Der Grundstein dafür in dieser Wirtschaftsstrategie besteht aus 7 strategischen Leitlinien. Die Leitlinien ergeben sich aus Innovation, Standortgarantie, Internationalisierung, Cluster und Netzwerke, Qualifizierung und natürlich auch Finanzierung, weil sonst das nicht möglich ist, meine verehrten Damen und Herren. Das sich natürlich wieder weitergliedert in seine Stärkefelder. Hier hat man 11 genannt in dieser Wirtschaftsstrategie. In der Diskussion im Wirtschaftsbeirat haben wir natürlich

versucht, darüber auch noch weitere Vorteile für unser Land einzubringen und etwas tiefer zu gehen, in diesem wohl wichtigen Konzept. Ich glaube, so wichtig es für uns ist, muss man auch gerade so wichtigen Dingen auch jene Zeit geben, wo dann natürlich die Sommerferien gekommen sind, um dies auch diskutieren zu können. Deswegen war ich schon etwas verwundert, dass es dann trotzdem in die Regierung und hier in den Landtag, ohne diese Diskussion, eingebracht wurde. Deshalb wird es auch heute von uns einen Entschließungsantrag geben dazu, um dieses Papier weiter bearbeiten zu können.

Sehr geehrter Herr Landesrat, ich habe damals schon den Eindruck gehabt, dass Ihre Worte, die Sie dort getätigt haben, ernst zu nehmen sind und Sie uns die Möglichkeit geben hier weiter, bevor es hier im Landtag beschlossen wird, zu diskutieren. Aber wir nehmen dies zur Kenntnis und müssen natürlich diesen anderen Weg wählen, um hier weitere Punkte einbringen zu können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Wirtschaftsstrategie, die natürlich, wie vorher schon erwähnt, vieles umfasst und auch unsere Stärkefelder in der Steiermark aufzeigt, die automotive Mobilität, Holz, Papier, Holzbau, Werkstoffe, Lebensmitteltechnologie, Mikrotechnologie und vieles mehr, hat natürlich einen ganz, ganz wichtigen Punkt, wie wir auch heute gehört haben. Wenn jemand und der vorige Antrag hat das auch aufgezeigt, die Neugründungsförderung, gerade ein neuer Unternehmer oder der sich dazu entschließt selbstständig zu werden, ist mit vielen überfordert. Denn er sollte schon am Anfang perfekt sein, um Fuß fassen zu können, sollte alles Wissen haben und die beste Förderung bekommen, um Überleben zu können. Ich glaube, dies alles ist nicht selbstverständlich, sondern das muss man sich erst aneignen und dazu braucht man natürlich auch Möglichkeiten. Und diese Möglichkeiten sollten vor allem für Klein- und Mittelbetriebe gegeben sein, weil die in Wirklichkeit das Fundament in unserem Heimatland Steiermark sind und das wissen Sie alle. Draußen dort gibt es sichere Arbeitsplätze und Arbeitsplätze, um die man sich wirklich bemüht. Auch meine Vorrednerin, über die erneuerbare Energie. Ich glaube, das ist auch ein ganz, ganz wichtiger Punkt in die Zukunft. Denn wir alle wissen, dass Forschung, Entwicklung einfach ein Grundmandat sein muss, um in die Zukunft zu gehen und auch um in die richtige Zukunft im Wirtschaftsbereich zu gehen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und dies kann nur passieren, wenn natürlich die Wirtschaft auch grenzüberschreitend in ihrem Bereich, in ihren Ressourcen auch arbeitet. Und deshalb in unserem Entschließungsantrag dies auch erwähnt wird, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil das natürlich nicht möglich ist, aus dem Wirtschaftsressort alleine viele Punkte wie Zukunftsfonds, wie z.B. Flächensicherungsoffensive – ein ganz, ganz wichtiger Punkt, dass wir in der Raumordnung schon vorsorgen, denn Sie alle wissen, das nimmt Zeit in Anspruch und Zeit kann auch ein Problem sein, für eine schnelle Entscheidung. Deshalb ist es sehr, sehr wichtig, dass wir draußen in unseren Gewerbe- und Wirtschaftsparks die Möglichkeit haben, schon in den Gemeinden, in die Entwicklung des Flächenwidmungsplanes dort das dahingehend abzusichern, um dann für jene Betriebe die sich entscheiden in der Steiermark sich ansiedeln zu wollen, auch die Möglichkeit zu haben, dass sie hier das nötige Grundstück, das sie brauchen, be-

kommen. Dazu brauchen wir natürlich die Wissenschaftsabteilung. Ich glaube, das ist uns allen klar. Und natürlich auch die Förderungs- und Entwicklungsabteilung, weil anders wird das schwer umzusetzen sein. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir Sozialdemokraten bieten unsere Mitarbeit an. Ich möchte das hier wirklich noch einmal sehr betonen. Herr Landesrat, wir haben das ernst gemeint, ernst gemeint, nicht ob wir ein, zwei Monate später diese Wirtschaftsstrategie beschließen, sondern wir bieten unsere Mitarbeit an, weil wir natürlich wollen, dass wir in allen Ressourcen, wo wir die Möglichkeit haben zu unterstützen, hier auch helfend dabei sind, weil es uns sehr, sehr wichtig ist, dass die Wirtschaft in unserem Land weiter bergauf geht, dass die Wirtschaft in unserem Land Chancen hat und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch eine Zukunft haben. Eine Zukunft, die die Kaufkraft stärkt, eine Zukunft, die unser Land entwickelt und dafür wollen wir gerne mit an Ihrer Seite sein.

So darf ich, meine sehr verehrten Damen und Herren, den Entschließungsantrag unserer Fraktion verlesen. Er ist wie folgt begründet:

Von der Landesregierung wurde die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark beschlossen und dem Landtag als Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 662/1 vorgelegt.

Die zentralen Themenfelder dieser neuen Wirtschaftsstrategie bilden die sieben strategischen Leitlinien (Innovation, Standortstrategie, Internationalisierung, Cluster und Netzwerke, Selbständigkeit, Qualifizierung, Regionen und innovative Finanzierung), die sich in der Umsetzung von Förderungs- und Aktionsprogrammen an 11 steirischen Stärkefeldern orientieren sollen. Weiters wird festgehalten, dass die vorliegende Wirtschaftsstrategie nicht als programmatisches Festschreiben von strategischen Leitlinien und Maßnahmen zu sehen ist, sondern aufgrund von sich ständig ändernden Rahmenbedingungen als ein laufender Strategieprozess weiterentwickelt werden soll. Dieser begrüßenswerte Ansatz der Strategieprozessweiterentwicklung sollte aber präzisiert werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Gewichtung sowohl im Bereich der Leitlinien als auch der Stärkefelder vorzunehmen, damit die Mittel für Förder- und Aktionsprogramm gezielter und damit marktgerechter eingesetzt werden können und auf Veränderungen rascher reagiert werden kann,
2. eine Steuerungsgruppe zu installieren, um auch andere Ressorts mit ihren Themenstellungen neben dem Wirtschaftsressort in die Umsetzung der neuen Wirtschaftsstrategie einzubinden (z.B. Zukunftsfonds, Flächensicherungsoffensive, Raumordnung, Wissenschaftsabteilung, usw.),
3. in diesem Zusammenhang ein operationelles Programm für F&E nach dem Muster der Kompetenzzentrenstrategie des Bundes zu erstellen sowie
4. dem Landtag einmal jährlich die weiterentwickelte Version der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark und das laufende Monitoring des vorgeschlagenen Wirtschaftsradars in Form eines

schriftlichen Berichtes vorzulegen.

Ich bitte um Zustimmung dieses Entschließungsantrages.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 14.59 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Wolfgang Kasic.

LTabg. Kasic (14.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieser Tagesordnungspunkt, aber auch schon der vorherige, würde natürlich den Anlass bieten, ausführlichst über die Wirtschaft in diesem Bundesland, über die Wirtschaft in Österreich zu diskutieren. Aber ich glaube, dass das, was in den letzten Wortmeldungen hier stattgefunden hat, eigentlich Ausdruck genug dafür ist, wie positiv die Stimmung ist. Ich darf mich sehr herzlich bei den bisherigen Wortmeldungen bedanken. Gerade auch vor einer sehr wichtigen Wahl, dass wir hier zum Thema Wirtschaft durch diese Art der Diskussion zeigen, wie wichtig uns dieses Anliegen für die Unternehmerinnen und Unternehmer und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Lande ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Keine Polemik, keine Hakelschmeißerei, sondern eine sachliche Diskussion. Und das hat auch bereits der einstimmige Beschluss in der Landesregierung, aber auch der Beschluss im Wirtschaftsausschuss gezeigt, dass wir bei dieser Wirtschaftsstrategie an einem Strang ziehen. Ich könnte viele Punkte jetzt aufzählen, wie gut die Steiermark, wie gut Österreich dasteht, aber Sie selbst, liebe Kollegen in der grünen Fraktion, sehr geehrte Frau Klubobfrau, aber auch lieber Kollege Schleich, haben das angesprochen. Etwa im SPÖ Antrag, wenn man sich das anschaut, heißt es, dass der begrüßenswerte Ansatz der Strategieprozessentwicklung präzisiert werden sollte, dass ein positiver Weg beschritten wird. Oder wenn es die Wortmeldung der Frau Klubobfrau der Grünen war, die gemeint hat, dass die Ansätze dieser Strategie ihr sehr gut gefallen.

Das zeigt, meine Damen und Herren, und ist eine Bestätigung für das vorgelegte Konzept, für dieses Konvolut, diese Strategie, die die Abteilung unter der Führung von Landesrat Dr. Christian Buchmann ausgearbeitet hat, eine Wirtschaftsstrategie, die sich Österreich weit sehen lassen kann. Und wenn ich es richtig habe, ist es auch die erste Strategie eines Regierungsmitgliedes hier in der steiermärkischen Landesregierung dieser neuen Periode, die vorausblickend viele Dinge umfasst. *(Beifall bei der ÖVP)* Lieber Herr Landesrat, ich darf dir und deinen Mitarbeitern und vielen, die mitgewirkt haben und das zeigt ja auch, wie viele gute quirlige Geister hier tätig waren, sehr, sehr herzlich danken und gratulieren zu dieser Strategie. Lassen Sie mich daher nur, nachdem ja wie gesagt in der Fragestunde schon ausführlich dazu Stellung genommen wurde, auf die beiden Entschließungsanträge eingehen, die eingebracht worden sind. Zuerst zu jenem der Frau Klubobfrau der Grünen. Sehr geehrte Frau Klubobfrau, Sie haben das Thema Feinstaub angesprochen, Sie haben das Thema Energie ange-

sprochen, die erneuerbare Energie. Sie liegen vollkommen richtig, dass das ein zentrales Anliegen der Steiermärkischen Landesregierung ist, ja Sie liegen vollkommen richtig damit, dass das ja auch im Regierungsübereinkommen festgehalten ist, dass die Energieautonomie der Steiermark von allen Ressorts forciert werden soll und Maßnahmen gesetzt werden sollen. Es kann aber nicht sein, dass bei einer Wirtschaftsstrategie ein einziges Ressort gebunden werden soll. Und daher werden wir diesen Bereich der erneuerbaren Energie, diesen ersten Punkt, den Sie angesprochen haben, nicht mittragen können. Aber auch aus einem ganz anderen Grund. Nicht weil wir nicht wollen, sondern wenn Sie sich diese Wirtschaftsstrategie anschauen und wenn Sie etwa mit Ihrem Kollegen, der im Wirtschaftsförderungsbeirat sitzt oder in der letzten Sitzung hätte sitzen sollen, darüber geredet haben, da hat der Herr Landesrat sehr deutlich gemacht, dass diese erneuerbaren Energien im Stärkefeld der Umwelttechnologie in seinem Ressort enthalten sind. Und wir können nicht jedes einzelne Substärkefeld, das in irgendeinem der sieben Stärkefelder enthalten ist, noch einmal als eigenes Stärkefeld auflisten. Es ist enthalten und ich sage Ihnen ganz ehrlich, wenn Sie sich diese Strategie anschauen und genau diesen Punkt im Bereich der Umwelttechnologie anschauen, dann werden Sie finden, dass dieser Bereich von Ihnen der erneuerbaren Energie dort im Bereich des Wirtschaftsressorts angesiedelt und enthalten ist. Das, was Sie wollen, betrifft andere Ressorts. Im Wirtschaftsressort ist es jedenfalls enthalten. Die anderen Punkte werden wir mittragen, weil sie natürlich schon ein jahrelanges Anliegen der ÖVP sind und hier auch ihren Niederschlag gefunden haben.

Was den Entschließungsantrag der SPÖ-Fraktion betrifft, meine Damen und Herren, so werden wir dem ersten und vierten Punkt zustimmen, den zweiten Punkt, die Forderung nach einer Steuerungsgruppe ablehnen, denn wir brauchen nicht einen Aufsichtsrat des Aufsichtsrates des Aufsichtsrates. Denn es gibt den Wirtschaftsförderungsbeirat, wo alle wesentlichen Kräfte dieses Landes enthalten sind, wo Ideen eingebracht werden können und wo selbstverständlich auch, so wie es hier gefordert wurde, ressortübergreifend diskutiert und Themen wie Raumordnung oder ähnliches eingebracht werden können. Und daher, meine Damen und Herren, auch den SPÖ-Antrag, sehr geehrte Frau Präsidentin, punktuell abzustimmen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir mit dieser Wirtschaftsstrategie, die ja demnächst auch verantwortlichen Politikern auf europäischer Ebene präsentiert werden soll, auf dem richtigen Weg sind, dass wir damit – wie es Kollege Schleich auch gesagt hat – für dieses Land, für diese Steiermark viel bewegen können. Und lieber Kollege Schleich, ich nehme dein Versprechen wohlwollend auf, dass du Seite an Seite mit uns für diese Steiermark, für die Unternehmerinnen und Unternehmer, aber vor allem für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land Seite an Seite mit uns kämpfen wirst. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Karl Petinger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Petinger (15.05 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich werde diese harmonische strategische Debatte im Wirtschaftsbereich nicht unnötig verlängern. Ich glaube, hier hat man auch gesehen, dass es ein gemeinsames Vorgehen für die Wirtschaft in der Steiermark gibt. Ich möchte aber auf den Entschließungsantrag der Grünen etwas eingehen. Die SPÖ wird diesem Entschließungsantrag in all seinen Punkten zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass diese dezidierte Ausweisung eine Verstärkung, und ein Verstärkung im Sinne einer positiven Verstärkung für die Energiewirtschaft und für die Umwelt in unserem Bundesland darstellt. Wir glauben und wir stehen auch zum Übereinkommen in voller Form und meinen, dass die Energieautonomie im Zusammenhang mit einer umweltbewussten Energieerzeugung eines der wichtigsten Themen in der Steiermark ist, zumal – und das möchte ich auch noch betonen – in diesem Haus ein Antrag der SPÖ in Zusammenarbeit mit der Regierung bzw. mit dem zuständigen Landesrat, Herrn Ing. Wegscheider, bereits vorliegt, die Steiermark als strategisches Wirtschaftsland für erneuerbare Energie in Produktion und in Forschung zu positionieren. Ich glaube, das ist sehr wichtig. Es ist eine Zukunftswirtschaftsentwicklung und ein breites Feld vorhanden, um zusätzlich Arbeitsplätze und Produktion zu schaffen. Und deswegen werden wir diesem Antrag in allen Punkten so zustimmen.

Danke! (Beifall bei der SPÖ – 15:07 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diese Wortmeldung. Meine Damen und Herren, mir liegt keine Wortmeldung mehr vor und ich komme nunmehr zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, zu den Entschließungsanträgen wurde eine punktuelle Abstimmung gewünscht und ich komme zur Abstimmung des Entschließungsantrages der SPÖ betreffend Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark.

Ich bin beim ersten Punkt des Antrages:

1. eine Gewichtung sowohl im Bereich der Leitlinien als auch der Stärkefelder vorzunehmen, damit die Mittel für Förder- und Aktionsprogramme gezielter und damit marktgerechter eingesetzt werden können und auf Veränderungen rascher reagiert werden kann.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bin beim Punkt 2:

2. eine Steuergruppe zu installieren um auch andere Ressorts mit ihren Themenstellungen neben dem Wirtschaftsressort in die Umsetzung der neuen Wirtschaftsstrategie einzubinden (z.B. Zukunftsfonds, Flächensicherungsinitiative, Raumordnung, Wissenschaftsabteilung, F&E).

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme zum 3. Punkt:

3. in diesem Zusammenhang ein operationelles Programm für F&E nach dem Muster der Kompetenz-zentrenstrategie des Bundes zu stellen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest und komme nunmehr zum nächsten Punkt:

4. dem Landtag einmal jährlich die weiterentwickelte Version der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark und des laufenden Monitoring des vorgeschlagenen Wirtschaftsradars in Form eines schriftlichen Berichtes vorzulegen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Gesamtstrategie zur Energieautonomie der Steiermark. Auch hier ist eine punktuelle Abstimmung gefordert worden und ich darf abstimmen lassen im Antrag den 1. Punkt:

1. Der Bereich der Erneuerbaren Energie ist als wirtschaftliches Stärkefeld dezidiert auszuweisen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Zum 2. Punkt: Spezielle Unterstützungsprogramme für entsprechende Produktionsbetriebe und Dienstleister sind anzubieten.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

3. Punkt: Eine zielgerichtete Ansiedlungspolitik auf der Basis regionaler und landesweiter Vernetzung bestehender Betriebe ist zu verfolgen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

4. Punkt: Die Planung zukünftiger Entwicklungsbereiche ist gemeinsam mit den handelnden AkteurInnen in Angriff zu nehmen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Punkt 5: Das Wirtschaftsressort soll über seine Aktivitäten und Erfolge in diesem Bereich regelmäßig berichten.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten. Bei den Tagesordnungspunkten 14 bis 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 659/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Kompetenzzentrum – „Das virtuelle Fahrzeug“ (Kompetenzzentrum – Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz. Ich erteile ihm das Wort für den Bericht.

LTAbg. Kainz (15.11 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den eben gehörten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für die Kompetenzzentrum - Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH, der für das Jahr 2007/08 einen Betrag von 449.646,-- Euro und für das Jahr 2008/09 einen Betrag von 370.928,40 Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

(15.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind somit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 667/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Kompetenzzentrum „Angewandte Biokatalyse“ (Angewandte Biokatalyse Kompetenzzentrum GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort für den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.13 Uhr): Es geht um den Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für das AB Kompetenzzentrums (Angewandte Biokatalyse Kompetenzzentrum GmbH), der für das Jahr 2007/08 einen Betrag von 581.604,40 Euro und für das Jahr 2008/09 einen Betrag von 560.571,60 Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (15.14 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Ich bitten den Platz beizubehalten, weil Sie auch Berichterstatter für den 16. Tagesordnungspunkt sind.

16. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 660/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das PCCL (Polymer Competence Center GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.14 Uhr): Es geht, wie schon gesagt, um den Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das PCCL (Polymer Competence Center GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für das Polymer Competence Centers Leoben (Polymer

Competence Center Leoben GmbH), der für das Jahr 2007/08 einen Betrag von 432.123,-- Euro und für das Jahr 2008/09 einen Betrag von 406.245,60 Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Soweit der Bericht. (15.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 668/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Kompetenznetzwerk ARGE „KnetMET“ gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2005 bis 2008.

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte um den Bericht.

LTabg. Dirnberger (15.15 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 17. 668/1, eine Regierungsvorlage. Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das Kompetenznetzwerk ARGE "KnetMET" gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2005 bis 2008.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für das Kompetenznetzwerk ARGE „KnetMET“, der für das Jahr 2006/07 einen Betrag von 41.200,-- Euro und für das Jahr 2007/08 einen Betrag von 34.000,-- Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (15.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt.

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 671/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Luftfahrttechnologie (Kompetenznetzwerk in den Bereichen Leichtwerkstoffe, Verbundwerkstoffe und Engineering im Bereich Luftfahrt) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2005/06 bis 2007/08.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kainz (15.17 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den eben gehörten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für die Kompetenzzentrum - Das virtuelle Fahrzeug Forschungsgesellschaft mbH, der für das Jahr 2007/08 einen Betrag von 449.646,-- Euro und für das Jahr 2008/09 einen Betrag von 370.928,40 Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (15.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt 19.

19. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 670/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Automatic Speech (COAST) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Tschernko (15.18 Uhr): Frau Präsidentin!

Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Automatic Speech (COAST) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für die ARGE Kompetenznetzwerk für Automatic Speech (COAST), der für das Jahr 2007 einen Betrag von 18.841,60 Euro, für das Jahr 2008 einen Betrag von 29.350,-- Euro und für das Jahr 2009 einen Betrag von 18.025,20 Euro vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (15.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (15.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, meine Damen und Herren!

Ich möchte ganz kurz zu den Tagesordnungspunkten 15 und 16 kommen und möchte unterstreichen, dass diese Initiativen, diese Kompetenzzentren nicht nur für die Weiterentwicklung der Wissenschaft und Innovationen, sondern auch für den Wirtschaftsstandort Steiermark von größter Bedeutung sind. Worum geht es beim Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse?

Es geht eigentlich um ein junges Gebiet im Überschneidungsbereich von Biotechnologie und Chemie. Und es geht - das ist vielleicht aus grüner Sicht nicht ganz uninteressant - darum, um bereits bestehende Synthesen mit giftigen Reagenzien und Lösungsmitteln im Sinne der Nachhaltigkeit durch mildere Methoden zu ersetzen, denn Biokatalysatoren arbeiten häufig im Wasser bei 20 ° bis 40 °. Also, es geht um milde nachhaltige Methoden. Diese neuen Fähigkeiten der Biokatalyse spielen besonders in der pharmazeutischen Industrie eine große, eine zunehmende Rolle. Wir sehen, dass das Erkenntnisse sind, die unmittelbar umsetzbar sind, die für den Wirtschaftsstandort und vor allem für den Humantechnologie-Cluster, der sich in der Steiermark ausgezeichnet entwickelt, von aller größter Bedeutung sind. Ich darf dazu noch sagen, dass dieser Humantechnologie-Cluster ja seinen Hauptsitz in Graz hat. Es wird vielleicht auch mit dem Finanzreferenten der Stadt Graz ein ernstes Wort zu sprechen sein, weil die Stadt Graz ihre Zahlungsverpflichtung hier nicht zur Gänze einhält und hier das Land Steiermark so zusagen, einspringt.

Der zweite Punkt auf den ich zu sprechen kommen möchte ist das Polymer Competence Center. Auch hier geht es um eine innovationsgenerierende Institution, um ein Kompetenzzentrum, das im Nahebereich des Werkstoff-Clusters angesiedelt ist. Es geht um die Entwicklung neuer Werkstoffe, neuer Kunststoffe, die vor allem in Zusammenhang mit dem Automobilcluster, aber auch mit einem Luftfahrtcluster von allergrößter Bedeutung sind. Polymere sind chemische Verbindungen, die aus Ketten oder verzweigten Molekülen, aus Makromolekülen bestehen und diese meisten Kunststoffe sind Polymere, bei denen der Kohlenstoff für die molekulare Kettenbildung sorgt. Hier gelingt es, vollkommen neue Werkstoffe zu entwickeln, die großartige Eigenschaften haben. Und wenn man hier die Nase vorne hat, ist das auch etwas, was Arbeitsplätze sichert. Für beide Kompetenzzentren, sowohl für das Polymerkompetenzzentrum als auch für die angewandte Biokatalyse gilt, dass sie evaluiert worden sind und die internationalen Evaluatoren haben eigentlich diese Leistungen entsprechend gewürdigt, haben eine weitere Förderung nachhaltig empfohlen, weil sie sehen, dass diese Kompetenzzentren ausgezeichnet arbeiten. Der Landesanteil bei diesem Kompetenzzentrum, beim Polymerzentrum, beträgt etwa 14,2 %. Man kann sagen, dass das Geld, dass die Steiermark, dass das Land hier einsetzt, eine sehr, sehr große Hebelwirkung hat und deshalb ist das eine erfreuliche Initiative, zu der man sehr wohl dem Wissenschafts- als auch dem Wirtschaftsressort gratulieren kann.

(Beifall bei der ÖVP – 15.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 663/1, betreffend „regionale Nahversorgung des ländlichen Raumes – Senkung oder Streichung der Umsatzgrenzen der Österreichischen Lotterien“; Beschluss des Steiermärkischen Landtages Nr. 68 – Bericht.

Den Bericht bringt uns Herr Abgeordneter Kasic.

LTAbg. Kasic (15.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Wie bereits ausführlich von der Frau Präsidentin erklärt, geht es um den Beschluss des Landtages vom 17.01.2006, in der die Regierung aufgefordert wurde, im Sinne der regionalen Nachversorgung des ländlichen Raumes an die Österreichischen Lotterien heranzutreten, festgelegte Mindestumsatzgrenzen herabzusenken oder gänzlich zu streichen. Dazu wurde auch eine Stellungnahme seitens der Landesregierung bei den Österreichischen Lotterien eingeholt, die sich ausdrücklich zu einer Österreich weit flächendeckenden ausgewogenen Versorgung mit Annahmestellen bekennt und auch Ausnahmen zulässt.

Der Ausschuss für Wirtschaft hat sich in seiner Sitzung vom 12. September über den Gegenstand der Beratungen, vor allem über die Stellungnahme der Lotterien und der Stellungnahme der Landesregierung ausführlich beschäftigt und stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht, betreffend reguläre Nahversorgung des ländlichen Raumes – Senkung oder Streichung der Umsatzgrenzen der Österreichischen Lotterien, wird zur Kenntnis genommen. (15.25 Uhr)

Präsident Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 21 und 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

21. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 604/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Tschernko. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Tschernko (15.26 Uhr): Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 4. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 2,009.231,76 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. (15.27 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt.

22. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 677/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort für den Bericht.

LTabg. Straßberger (15.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.09.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 5. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 in der Gesamthöhe von 10,570.770,04 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (15.27 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Walter Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (15.28 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen, vor allem aber liebe Kollegen von der ÖVP!

Ich freue mich, dass ihr heute wieder hier seid, dass ihr eure Arbeitsverweigerung unterbrochen habt.

(LTAbg. Riebenbauer: „Ist das notwendig?“) Man muss es bemerken. Ihr seid ja damals ausgezogen und habt gesagt, ihr kommt erst wieder, wenn der Herr Landeshauptmann diese Frage beantwortet hat.

(Beifall bei der SPÖ) Das muss man schon irgendwo bemerken. Das hat mit Schlammschlacht nichts zu tun. Liebe Freunde von der ÖVP, das hat mit Schlammschlacht nichts zu tun, das ist eine eindeutige Feststellung gewesen. (LTAbg. Kasic: „Das ist keine sachliche Arbeitsweise!“)

Das ist sachliche Arbeit. Bitte, lies im Protokoll nach, was euer Klubobmann gesagt hat. (LTAbg. Riebenbauer: „Ist das notwendig?“) Das wirst du mir überlassen müssen, ob es notwendig ist oder nicht.

(LTAbg. Riebenbauer: „Das hat mit der Sache nichts zu tun!“) Aber sicher, aber ganz locker. Ganz locker! (LTAbg. Straßberger: „Bist Du immer so leicht angerührt?“) Nein überhaupt nicht. Du brauchst dir keine Sorgen machen. Ich bin nicht leicht angerührt. Kein Problem.

Aber kommen wir zu diesem Tagesordnungspunkt 22. Es ist ja ganz ein wesentlicher Tagesordnungspunkt, denn in diesem Tagesordnungspunkt werden diese 6,5 Millionen Euro beschlossen für die steirische Bildungspolitik. Ich würde sagen, es ist ein historischer Tag für die steirischen Schülerinnen und Schüler, für die steirischen Lehrerinnen und Lehrer. Und es ist ein historischer Tag für die Verbesserung der pädagogischen Situation an den steirischen Schulen. Mit diesem Beschluss wurde ein Meilenstein in der Bildungspolitik in der Steiermark gelegt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Aber das ist ja nicht der einzige Meilenstein, den unsere Frau Landesrätin Bettina Vollath gesetzt hat in diesem einen Jahr, in dem sie im Amt ist. Ich erinnere daran, das Gratiskindergartenjahr, sozial gestaffelt, umgesetzt, die Abschaffung der Studiengebühren an den Fachhochschulen, 12 neue Studienrichtungen an den Fachhochschulen, mehr ganztägige Schulformen. Ich kann mich an keine Zeit, die ich im Landtag verbracht habe, erinnern, wo in der Steiermark so viele bildungspolitische Akzente gesetzt wurden. Ich bedanke mich bei dir, liebe Frau Landesrätin, denn das, sehr geehrte Damen und Herren, (Beifall bei der SPÖ) ist eine Bildungspolitik der Marke SPÖ. Während es im Bund einen Kahlschlag in der Bildungspolitik gegeben hat in den sechs Jahren, in denen die Frau Bundesminister Gehrler dort tätig war, hat die Frau Landesrätin Vollath neue Maßstäbe gesetzt. Auf Grund dieses Bildungsnotstandes, ich darf daran erinnern, dass es den tatsächlich gibt. Wenn 20 % aller 15-jährigen grobe Mängel in Schreiben, Lesen und in Mathematik aufweisen, dann brauchen immer mehr Schülerinnen und Schüler einen Nachhilfeunterricht. Die Eltern geben heute 114 Millionen Euro jährlich für Nachhilfeunterricht aus. Das ist, meine verehrten Damen und Herren, ein deutliches Zeichen, dass wir in Österreich einen Bildungsnotstand haben. Man muss endgültig diesem entgegen wirken. Mit diesen Maßnahmen, die in der Steiermark gesetzt wurden, wirken wir dagegen. Wir schneiden aber auch im internationalen Vergleich immer schlechter ab. Ich erinnere an die Pisa-Studie, ich bringe aber auch

die jüngste OECD-Studie hier ins Spiel, verehrte Damen und Herren. Wenn man sich diese Studie genau anschaut, und darauf werde ich noch zurückkommen, das ist erschreckend, wie die Bildungspolitik bei uns herunter gefahren wird. Nach dem ersten Pisa-Schock kann ich mich noch erinnern, hat die Frau Bundesminister Gehrler eine so genannte Zukunftskommission eingesetzt unter der Leitung von Dr. Günter Haider. Ergebnisse aus dieser Kommission, nur ein paar angerissen: Verpflichtendes Vorschuljahr, Recht auf einen Ganztagschulplatz, sprachliche Frühförderungen, das Einschränken der Klassenwiederholung, Senkung der Klassenschülerzahlen usw. Von diesen Vorschlägen, verehrte Damen und Herren, ist bis heute fast nichts umgesetzt worden. Ich werde auf das noch eingehen. Aber was wohl gemacht wurde, es wurde der Leiter dieser Zukunftskommission Dr. Günter Haider in Misskredit gebracht. Man hat einfach gesagt, was der da macht, das ist parteipolitisch motiviert. Das hat mit Bildungspolitik nichts zu tun. Man hat seine Arbeit heftig kritisiert. Ja, man hat ihm sogar Rede- verbot erteilt, liebe Freunde. (*LTAvg. Riebenbauer: „Das haben wir gerne „liebe Freunde!“*) So darf es eigentlich nicht gehen. Und wenn es jetzt heißt, es sind schon Maßnahmen gesetzt worden. Ja, wir haben zwei Schulpakete gehabt. Schulpaket 1) und ein Schulpaket 2). Ich darf Ihnen ein paar Zitate bringen aus den Schulpaketen. Schulpaket 1) im Juni 2005: Die Einführung der 5-Tage-Woche an den Schulen. Ja, ein Meilenstein in der Bildungspolitik, liebe Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen. Als ob es das nicht schon überall gegeben hätte. Da hat es vielleicht noch ein paar vereinzelte konservative Schulleiter gegeben die das nicht durchgezogen haben, aber ansonsten hat es die 5-Tage-Woche an allen österreichischen Schulen schon fast gegeben. Aber noch ein ganz wesentlicher und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Der Gegenstand „Leibesübung“ wurde in „Bewegung und Sport“ umbenannt. Ja, ich liege vor der Frau Bundesminister Gehrler. (*LTAvg. Riebenbauer: „Das ist ein Wahnsinn, dass Du so lügst!“*) Das war eine Glanztat, das war eine gewaltige Errungenschaft in pädagogischer Hinsicht. Und das Schulpaket 2) vom Herbst 2005, auch hier nur ein paar Punkte: Vorschläge des Schulaufnahmeverfahrens. Ein Schlag, der total daneben gegangen ist. Die Damen und Herren, die in der Schule tätig sind, werden das bestätigen können, was das bringt, wenn man schon ein Jahr vorher die Kinder einschreibt in die Schule. Das war ein totaler Wahnsinn, was da gemacht wurde. Und wieder was ganz Gewaltiges: Notenkonferenz in die letzte Schulwoche zu verlegen. Ein pädagogisches Highlight. Und Maßnahmen zur optimalen Nutzung des Schuljahres von der ersten Woche an. Und dann liebe Freunde, hat man noch die Einrichtung eines Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des Bildungswesens entwickelt – positiv, eine tolle Sache. Aber ich hoffe, dass die Ergebnisse, die dort herauskommen, nicht das gleiche Schicksal erleiden, was diese Zukunftskommissionsergebnisse ereilt hat. Daher, verehrte Damen und Herren, ist es dringend notwendig, dass wir, in der Bundesregierung zu einem neuen Bildungssystem kommen. Das wird zu einer neuen Wertigkeit bei der Bildung kommen. Denn das ist in den letzten Jahren leider herunter gefahren worden. Es wird ja immer wieder behauptet in der Bundesregierung, dass es immer mehr

Geld für die Bildung gibt. Das mag vielleicht in absoluten Zahlen schon stimmen. Aber man muss das in Relation setzen und natürlich steigen die Bildungsausgaben. Das ist ja ganz klar. Die Lehrerinnen und Lehrer werden immer älter, wenn man die Pensionen einrechnet, werden die auch natürlich höher in dieser Zeit und dadurch erhöhen sich die Bildungsausgaben. Aber, was ist denn unten angekommen in den Schulen? Das ist ja das Interessante. In Wahrheit ist es ja so, dass der Anteil des Unterrichtsbudgets seit 1999 ständig abgenommen hat. Haben wir 1999 noch einen Anteil von 2,77 % gehabt, haben wir im Jahr 2006 nur mehr einen Anteil von 2,36 %. Oder, was ist gekürzt worden? Gekürzt ist alles das geworden, das habe ich schon sehr oft in diesem Hause hier gesagt, alles das, was in der Schule Spaß gemacht hat. Die unverbindlichen Übungen, die Stunden für Leibeserziehungen, die Förderstunden wurden zurück genommen. Ja, sehr verehrte Damen und Herren, genau das was in der Schule wichtig ist, was in der Schule wesentlich ist, genau das hat man den Schülerinnen und Schülern weggenommen und eingespart. Ganz zu schweigen davon, was den sonderpädagogischen Förderbedarf oder die Integration betrifft. Da bekennen sich zwar alle in Sonntagsreden dazu, aber, verehrte Damen und Herren, wenn es dann um die Umsetzung geht, dann fehlen die finanziellen Mittel. Und wenn ich noch einen internationalen Vergleich anhängen darf, verehrte Damen und Herren. Aus der OECD-Studie kann man entnehmen, dass wir im internationalen Vergleich, was die Ausgaben für Bildung entspricht, dass wir immer weiter zurückfallen. Die Ausgaben pro Schüler jährlich von 1995 bis 2003 betragen bei uns eine Steigerung von ungefähr 8 %. Im OECD-Raum gab es eine Steigerung von 33 %. Das muss uns doch allen miteinander zu denken geben, in welche Entwicklung wir da hier gehen. *(Beifall bei der SPÖ)* Noch ein paar Zahlen aus der OECD-Studie: Öffentliche Ausgaben für Bildung in Prozenten der öffentlichen Gesamtausgaben, zwischen 1995 und 2003 hatten wir immerhin einen Anstieg von 10,8 %. Im OECD-Schnitt einen Anstieg zwischen 12 % und 13,3 %. Da wissen wir, wo wir international stehen. Wenn wir nicht weiter zurückfallen wollen, verehrte Damen und Herren, dann müssen wir in die Bildung investieren. Dann hilft es nichts, wenn unsere Politiker in der Bundesregierung, unsere Frau Bundesminister an der Spitze, sagt, es ist alles ok., sondern da müssen wir alle Kraft zusammenreißen und investieren in die Bildung. Beginnend vom Kindergarten bis hinauf zur Berufsausbildung, bis hinauf zu den Fachhochschulen und bis hinauf zu den Universitäten. Dieses Geld müssen wir für unsere Jugend einfach aufbringen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und die neue Bundesregierung, die es nach dem 1. Oktober geben wird, wird sich das als oberstes Ziel vornehmen müssen. Wenn nämlich das nicht passiert, dann werden wir zurückfallen. Zurückfallen vielleicht noch weiter unter Länder, die man heute vielleicht schon als Entwicklungsländer ansieht. Wir sind in einem Bereich ja nur mehr knapp vor der Türkei. In anderen Bereichen sind wir doch noch ein bisschen irgendwo im Mittelfeld. Wir müssen uns anstrengen, um neue Akzente in der Bildungspolitik zu setzen. Verehrte Damen und Herren, einen Appell an die Abgeordneten der grünen Fraktion und der KPÖ. Im Ausschuss habt ihr dem Punkt 22 nicht zugestimmt, weil es außer- und überplanmäßige Ausgaben

sind. Bitte bedenken Sie aber, was das heißt, wenn Sie jetzt gegen diesen Antrag stimmen. Das ist die Finanzierung der 178 Lehrerdienstposten in der Steiermark. Wenn Sie heute gegen diesen Antrag stimmen, stimmen Sie auch gegen diese 178 Lehrerdienstposten. Und dazu möchte ich Sie aufrufen, stimmen Sie mit uns. Stimmen Sie für ein Zukunftsprogramm in der Steiermark. Stimmen Sie dafür, dass Frau Landesrätin Bettina Vollath ihren erfolgreichen Weg weitergehen kann. Ein Jahr Landesrätin Vollath hat wesentlich mehr gebracht, als sechs Jahre Bundesminister Gehrler.

(Beifall bei der SPÖ – 15.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl. Ich erteile es ihr.

LTabg. Gessl-Ranftl (15.:42 Uhr) Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wir haben bereits vom Abgeordneten Kröpfl gehört, zu welcher katastrophalen Auswirkung der radikale Sparkurs bei den Schulen führte. Ich möchte Ihnen aber an Hand meines Bezirkes Leoben stellvertretend für die weiteren 22 Bezirke aufzeigen, welche Einbußen und Einsparungen wir in den letzten zehn Jahren in Kauf nehmen mussten. Nach einem intensiven Gespräch mit dem zuständigen Bezirksschulinspektor ergibt sich bei uns folgende Situation. Zu Schulbeginn fand in unserem Bezirk ein umfangreicher Vergleich zwischen dem Schuljahr 1997/98 und dem Schuljahr 2006/2007 statt. Ich muss aber sagen, unter Berücksichtigung der geänderten Schülerzahlen und des geänderten Lehrerdienstrechtes, hochgerechnet mit den Rahmenbedingungen von damals, ansonsten wäre dieser Vergleich ja nicht legitim. Nach diesen Recherchen, werte Damen und Herren, staunte man nicht schlecht. Was glauben Sie, wie viele Lehrerinnen und Lehrer im Schuljahr 1997/1998 mehr im Dienst waren? Es waren 30. In Prozent ausgedrückt 8 % mehr. Und das bedeutete damals für unsere Schülerinnen und Schüler mehr Lehrerinnen und Lehrer für mehr Freigegegenstände. Mehr Lehrerinnen und Lehrer für unverbindliche Übungen. Mehr Lehrerinnen und Lehrer, die genützt werden konnten, um Unterrichtsgruppen wie GZ, wo es keine gesetzliche Teilungszahl gibt, zu teilen. Wir konnten den Förderunterricht damals so anbieten, wie er gesetzlich vorgesehen war. Wir konnten eine offensive Unterstützungsphase in höherer Zahl anbieten.

Was bedeutet das Ganze im Jahr 2006/2007: Weniger Förderunterricht. Es können weder schlechter Begabte noch besser Begabte in dem Ausmaß gefördert werden, wie es ihnen zusteht. Was bedeutet das weiter? Eine schlechte Entwicklung in der Altersstruktur. Die Schulen veraltern zunehmend und Junglehrerinnen und Junglehrer verweilen jahrelang auf der Warteliste ohne jede Chance auf eine Erstanstellung. Eine Bemerkung am Rande, ich bin 42 Jahre und habe nach wie vor einen 2L-Vertrag. *(LTabg. Ing. Ober: „Was heißt das?“)* Was das heißt? Dass mein Vertrag jedes Schuljahr abläuft. Ich

muss jedes Mal auf eine Neuanstellung warten. Mein Vertrag ist befristet. In unserem Bezirk sieht die Altersstruktur so aus, dass man mit 48 Jahren, da schätze ich mich dann noch sehr, als Junglehrerin bezeichnet wird. Ungefähr die Hälfte der Lehrerinnen/Lehrer ist bereits bei uns über 50. Solche Fakten, meine Damen und Herren, hören sich natürlich nicht gut an und werden wann immer es auch geht, in ein besseres Licht gerückt als sie tatsächlich sind.

Aber nun Dank an unsere Frau Landesrätin, ihr gelang es nämlich auf Grund dieser 178 Lehrerinnen- und Lehrerdienstposten in unserem Bezirk sechs Dienstposten zu installieren, die nun eine Qualitätssicherung gewährleisten, aber noch immer nicht eine Qualitätsverbesserung, wie sie sein sollte zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler. *(Beifall bei der SPÖ)* Mit diesen Posten, die wir dank unserer Landesrätin installieren konnten, können wir den Förderunterricht einigermaßen anbieten, denn Normalbetrieb vernünftig erhalten und den sonderpädagogischen Förderbedarf zum Wohle unserer behinderten Schülerinnen und Schüler besser dotieren. Dafür bedanke ich mich heute im Namen aller Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schüler und Eltern. Das, meine Damen und Herren, war nur ein sehr kleiner Überblick über unseren Bezirk. Aber ich denke, dass viele andere Bezirke eine ähnlich trostlose Situation, hervorgerufen durch unsere Bundesregierung, vorfinden.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.47 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Dr. Werner Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr Murgg (15.47 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz, weil du, lieber Kollege Kröpfl, uns und auch die Grünen, ich kann eigentlich nur für die KPÖ sprechen, angesprochen hast, also wir sollten uns doch einen Ruck geben und da angesichts dieser begrüßenswerten Maßnahmen von sechs Millionen Euro für die Lehrer an öffentlichen, allgemein bildenden Pflichtschulen, Leistungen für das Personal, zustimmen. Natürlich geht es uns nicht darum, diese hoch vernünftige Maßnahme zu kritisieren, *(Beifall bei der SPÖ)* wie wir natürlich auch nicht verschiedene andere Maßnahmen in diesem – so ist es, ich erkläre es jetzt eh – zu beschließenden Stück kritisieren. Beispielsweise, wenn ich da so durch die Seiten blättere: Umsetzung von Feinstaubmaßnahmen, Entgelte für Leistungen von Firmen oder Fachhochschule Joanneum, Beitrag zum laufenden Aufwand für Fachhochschulen. Darum geht es ja nicht. Uns geht es darum, dass wir aufzeigen an diesem Fall, wieder einmal aufzeigen, warum wir das Budget als gesamtes abgelehnt haben. Das ist ja nur ein Teilaspekt, wo sich die Budgetpolitik des Landes Steiermark widerspiegelt. Und wenn man jetzt schaut bei diesem Posten „Lehrer an öffentlich allgemein bildenden Pflichtschulen“ 6.000.000,--, wie das aufgebracht wird, dann steht hier Deckungskredit Wachstumsbudget und wir wissen alle, wie das Wachstumsbudget für das laufende Finanzjahr aufgebracht werden soll. Es wird

aufgebracht durch Umwidmungen von – ich habe jetzt dieses Bücherl vom Landesrat Buchmann, dieses kleine Heftchen leider in der Schnelligkeit nicht gefunden, aber ich habe das Wesentliche, so hoffe ich, noch im Kopf – aufgebracht wird es im Wesentlichen daraus, dass wir eine ganze Menge Immobilien wieder an die LIG veräußern und das haben wir nicht mitgetragen bei der Budgetdebatte und deswegen haben wir das Budget auch abgelehnt. Man kann nicht A sagen oder bei A nein sagen und dann bei B, was eine unmittelbare Konsequenz daraus ist, dann sagen, das sind wir jetzt plötzlich dafür. Also inhaltlich haben wir nichts dagegen, dass das gemacht wird. Wir sprechen ja hier von der Aufbringung der Budgetmittel und die sind falsch. Ich bin schon gespannt, wie Sie diese dringenden Ausgaben, die ja in den kommenden Jahren auch auf die Steiermark zukommen werden, dann finanzieren werden, wenn nämlich – das ist das, was auch der Kollege Kaltenegger das letzte Mal schon gesagt hat – die letzten Wohnbauförderungsmittel umgewidmet sind, die letzten Immobilien verkauft sind und die Deckungsbeiträge aufgebraucht sind. Also dann wird es haarig, das werden wir wahrscheinlich im Budget 2007 dann schon hören und auf das bin ich gespannt. Danke!

(Beifall bei der KPÖ – 15.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Ich erteile es ihr.

LTabg. Kolar (15.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Gäste im Zuschauerraum!

Liebe Frau Landesrätin Bettina Vollath, ich darf dir ein großes Danke aus dem Bezirk Judenburg überbringen von Direktoren, von Direktorinnen, von Eltern und von Lehrerinnen und Lehrern für diese Maßnahme, 178 Kolleginnen und Kollegen nicht zu kündigen, sondern weiterhin im Schuldienst zu lassen. Der radikale Sparkurs der Bundesregierung führte bei den Schulen zu katastrophalen Auswirkungen. Frau Bundesminister Gehrler musste für den Finanzminister sparen und das hat sie, obwohl sie selbst Lehrerin ist und wissen müsste, wie wichtig das Geld im Bildungsbereich ist, auch getan. Und sie hat dabei die österreichische Schule aufs Spiel gesetzt. Durch den Abbau von Lehrerinnen und Lehrern und massiven Stundenkürzungen kann das vielfältige Angebot im Unterricht nicht mehr aufrechterhalten werden. Sie alle hier wissen, dass ich Lehrerin bin und dadurch mit den Problemen des Kollegiums und der Eltern und Schüler täglich konfrontiert werde. Ich habe in den letzten Jahren keine Lehrerin und keinen Lehrer getroffen die/der gesagt hätte, gebt Ruhe, in der Schule ist eh alles in Ordnung. Und ich habe keine Mutter getroffen die gesagt hat, gebt Ruhe, es gibt genug Stunden, es gibt genug Förderkurse, es gibt genug freiwillige Übungen. Aber, ich treffe täglich Menschen die sagen, vor Jahren war die Welt noch in Ordnung. Da gab es noch eine Schule die sich um die schwachen Kinder kümmern konnte. Die am Nachmittag ein kulturelles und sportliches Angebot gehabt hat. Und,

ich treffe Schuldirektoren, auch von der ÖVP, die um ein gemeinsames Auftreten für eine bessere Bildungspolitik aller Parteienvertreter flehen. Voraussetzung für eine moderne Schulpolitik ist die Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25. Weiters sollte der Unterricht nicht nur auf den Vormittag beschränkt sein, sondern verschränkt über den ganzen Tag verteilt stattfinden. Es muss gelingen in der nächsten Legislaturperiode 100.000 Ganztagschulplätze zur Verfügung zu stellen und dann gibt es die Wahlmöglichkeit, ob ein Kind in die Halbtags- oder in die Ganztagschule geht.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nehmen wir die Ängste und Sorgen vieler Eltern ernst, die sich die Frage stellen, welche Chancen wird mein Kind haben, wenn es die Schule verlässt und sich an der Qualität des Schulsystems nichts ändert. Jedem von uns ist klar, wer das beste Bildungssystem hat, wird morgen das höchste Lohnniveau haben. Die Politik des Zuschauens, des Verdrängens, des Verleugnens von Studien und des Wegschiebens von Ergebnissen hilft weder Ihnen noch den Kindern und den Jugendlichen. Ich appelliere an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem von der ÖVP, den erfolgreichen Bildungskurs der Steiermark weiter zu tragen nach Wien und dort das Wort zu erheben für eine bessere gesamtösterreichische Bildungspolitik für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.55 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Majcen. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Majcen *(15.55 Uhr):* Präsident, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist an sich ungewöhnlich, wenn man diesen Tagesordnungspunkt, der ein Finanzstück ist, *(LTAbg. Kröpfl: „Da sind die 6 Millionen drinnen!“)* dazu heranzieht, eine Bildungsdebatte herbei zu führen, wo es nachher noch dazu Tagesordnungspunkte gibt. Aber, das sei denen überlassen die das tun. Ich hoffe, dass die großzügige Auslegung dieser Bezugnehmung auch in anderen Bereichen gestattet sein wird. *(LTAbg. Kröpfl: „LAD genehmigt sonst nichts!“)*

Meine Damen und Herren, es ist richtig, dass aus diesem Tagesordnungspunkt hervorgeht, dass 6 Millionen Euro verwendet werden, um zusätzliche Dienstposten für die Pflichtschule in der Steiermark zur Verfügung zu stellen. Ich möchte nur dazu sagen, dass dieses Geld nicht aus dem Bildungsressort kommt, sondern, dass dieses Geld aus dem Wachstumsbudget des Landes Steiermark kommt. *(LTAbg. Kröpfl: „Das glaube ich aber auch!“)* Wird auch niemanden interessieren, weil den Leuten ist es immer egal woher das Geld kommt. Ich hoffe sehr, ich sage nicht immer, in diesem Falle besonders, weil du weißt ja *(LTAbg. Stöhrmann: „Wichtig ist, für was es eingesetzt wird!“)* irgendjemand den ich gar nicht kenne, aber ein ernstzunehmender hat einmal gesagt, dass einzige was die Sozialisten vom Geld

verstehen ist es, dass sie es gerne ausgeben, wenn es andere zahlen. Aber das spielt keine Rolle. (LTAvg. Stöhrmann: „Das ist sicher nicht so!“)

Ich möchte nur feststellen, meine Damen und Herren, dass diese Situation durchaus eine ist, die man zur Kenntnis nehmen kann. Wir werden diesem Punkt natürlich auch zustimmen. (LTAvg. Stöhrmann: „Ich wäre erfreut darüber!“) Bei uns selber, in meinem Bezirk, hat es aus diesem Titel heraus zusätzliche Lehrerposten gegeben. Das Problem besteht darin, dass manche Menschen glauben, dass man die Tatsachen irgendwie verbiegen kann. Wir müssen mit der von Dir auch, Walter, angesprochenen Tatsache leben, dass es eine ganz große Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern gibt, in einem relativ hohen Alter und das ist das Problem. (LTAvg. Kröpfl: „Aber nicht nur!“) Auf Grund der ständig zurück gehenden Schülerzahlen kann nicht diese Menge an Lehrern verwendet werden, die seinerzeit eingestellt wurde.

Ich kann ... (LTAvg. Kröpfl: „Ein kleiner Teilbereich, Herr Kollege! – LTAvg. Stöhrmann: Das heißt, Dir als Lehrer ist klar, dass man Klassen mit 30 und mehr nicht unterrichten kann?“) Das ist ja richtig. Aber bitte sagen Sie dazu, wie viel Klassen es in der Steiermark gibt, wo 12, 13, 14 Schüler drinnen sitzen. (LTAvg. Kröpfl: „Das ist super, optimal!“) Das ist super. Die Frage ist nur, ob man sich das in dieser Dimension auf Dauer leisten können. Ich frage es, weil ... (LTAvg. Kröpfl: „Wenn man es will schon!“) wenn man es will schon, dann hat man es wo anders nicht, aber das ist ja wurscht. Es wird ja wo anders auch wieder gesagt, man braucht dringend ein Geld für das, für das, für das und das ist das Dilemma. Ich stelle ... (LTAvg. Gessl-Ranftl: „Es wäre der Finanzausgleich in den Schulen, wegen der sinkenden Schülerzahlen!“) Na bitte, die Frage ist, wer hat denn den Finanzausgleich zugestimmt? Der Städtebund hat dem Finanzausgleich zugestimmt z.B., die Stadt Wien hat dem Finanzausgleich zugestimmt, das Land Salzburg hat dem Finanzausgleich zugestimmt, das Burgenland hat dem Finanzausgleich zugestimmt. Was gibt es denn in diesen Ländern für eine Mehrheit? Es sind sozialistische Mehrheiten die diesem Finanzausgleich zugestimmt haben, aus dem nunmehr diese Maßzahlen hervor gehen und das ist etwas, wo wir nicht drüber hinwegkommen. Wenn wir es uns leisten können, ist es erfreulich wenn diese Dinge passieren. Kein Einwand dagegen. (LTAvg. Stöhrmann: „Aber Herr Kollege Majcen. Da hat auch eine ÖVP dem Finanzausgleich zugestimmt!“) Wir müssen nachdenken auf Dauer, wie es funktioniert und ich bitte das in den Gesprächen zu klären. (LTAvg. Stöhrmann: „Niederösterreich hat dem Finanzausgleich zugestimmt, Tirol...!“)

Meine Damen und Herren, ich stelle nur noch einmal fest, dass 90 %, Umfrage vom Ende Juni/Anfang Juli, 90 % der Österreicher mit dem differenzierten Schulsystem in Österreich einverstanden sind, dass sie mit dem Schulsystem einverstanden sind und fast 75 % der Österreicher ... (LTAvg. Kröpfl: „Was sind das für 90 %?“) Unser differenziertes Schulsystem begrüßen. Und in Bezug auf die Ganztagsbetreuung, nur um das noch einmal zu sagen, schauen Sie sich an wie die in der Steiermark die Zahlen ... (LTAvg. Stöhrmann: PISA lässt grüßen!“ - Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist

der Herr Abgeordnete Majcen. Bitte, Herr Abgeordneter!“) Kollege Stöhrmann ...*(LTAbg. Stöhrmann: „Der sagt ja nichts. Solange er nichts sagt, können wir uns unterhalten!“*) Kollege Stöhrmann, wir wissen schon – Stöhr-Mann – nicht umsonst. Ein bisschen falsch geschrieben, bräuchtest eine kleine Nachschulung, aber macht ja nichts. Müsstest „Störmann“ heißen. *(LTAbg. Stöhrmann: „Ich bin schon ruhig. Ich habe meinen Namen nicht umsonst!“*) Ja, so ist es. *(LTAbg. Stöhrmann: „Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung!“*)

Meine Damen und Herren, es geht darum, dass aus dem Landesbudget, aus dem Wachstumsbudget 6.000.000,- Euro für ein Jahr benutzt werden soll. Ich bin neugierig, wie es dann weitergeht. Wir alle sind gespannt und wir freuen uns, wenn es Bedeckungsvorschläge *(LTAbg. Stöhrmann: „Ich hoffe, wir bekommen eine neue Unterrichtsministerin, das braucht das Land!“* – *LTAbg. Mag. Drexler: „Stöhrmann!“* -

Präsident: „Zwischenrufe sind erlaubt, aber...!“) Aber keine Zwischenreden! *(Präsident: „Aber Referate sind vom Rednerpult aus zu halten. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten fortzufahren!“*) Keine Zwischenreden im Sinne von Wortmeldungen! *(LTAbg. Kröpfl: „Er verschafft sich nur eine Nachdenkpause!“*)

Ich stelle nur noch einmal fest, dass es immer nur von diesen Dingen die Rede ist, wo sich die Sache speißt und alles andere wird auf die Seite geschoben und das ist nicht in Ordnung. *(LTAbg. Kröpfl: „Stimmt ja nicht!“*)

Meine Damen und Herren! Es wurden in den letzten Jahren, in den letzten zehn Jahren 25 % mehr im Budget aufgewendet für die Bildung. Es wurden in der Schulbauoffensive seit 1995 240 Schulprojekte fertig gestellt, Gesamtvolumen 1,3 Milliarden Euro. Es wurden dadurch auch Arbeitsplätze geschaffen, die IT-Ausstattung ist eine hervorragende. Es hat 1995 noch ganz wenige Internetzugänge gegeben, heute gibt es sie nahezu überall. Es haben sich 1995 80 Schüler einen Computer geteilt, heute gibt es pro fünf Schüler einen Computer *(LTAbg. Stöhrmann: „Die Gemeinden haben das bezahlt!“*). Es hat keine einzige Notebook-Klasse gegeben und immer mehr Schüler in den höheren Schulen *(LTAbg. Stöhrmann: „Das zahlt ja die Gemeinde!“*). Auch der Punkt, von dem man oft redet in Bezug auf die Pflichtschule, mehr als 50 % der österreichischen Maturanten kommen inzwischen aus der Hauptschule *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Bei keiner Bundesschule!“* – *LTAbg. Stöhrmann: „Die Gemeinden, Herr Kollege!“*), auch das soll einmal gesagt werden. So schlecht kann sie daher nicht sein. Ich lade dich herzlich ein, dich zu Wort zu melden, dann kannst du über das alles reden. *(LTAbg. Stöhrmann: „Weil so etwas dahergeredet wird!“*) Du redest ja auch vom Bundesbudget. Diese Wortmeldung, die sich heute hier abgespielt hat, hat sich auch auf das Bundesbudget bezogen, daher kann man auch auf das Bundesbudget zurückgreifen bei der Argumentation. Natürlich gibt es ein Landesbudget und natürlich gibt es ein Gemeindebudget bei der Schulausstattung, bei der Lehrerbezahlung, weil in Wahrheit ja auch die Bezahlung der Lehrer eine Bundessache, die nur über das Land abgewi-

ckelt wird ist. (LTabg. Prattes: „Bei Pflichtschulen zahlt die Gemeinde!“) Das ist ein Durchlaufer. Und ich sage es noch einmal, dass die dazu führenden Finanzausgleichsbestimmungen beschlossen wurden von ÖVP und SPÖ gemeinsam und dieser Finanzausgleich hat diese Maßzahlen festgelegt. Man könnte relativ einfach die Dinge aufheben. Man braucht nur in der Steiermark alle möglichen Dinge tun, dann sieht man, welche Budgetlast daraus entsteht. Und ich prophezeie hier, meine Damen und Herren, ich prophezeie hier, dass sich der Lehrerüberschuss, der sich in den letzten Jahren aufgebaut hat, in relativ wenigen Jahren auflösen wird. Dass es dann eine Reihe von neuen Lehreranstellungen geben wird können, weil eben dieser Stau sich gebildet hat. Sie dürfen nicht vergessen, wir haben um die Hälfte weniger Kinder. Vor 20 Jahren waren in den Hauptschulen in der Stadt Fürstenfeld 37 Klassen, heute sind in den Hauptschulen 16 Klassen. Das sind die Schüler, die fehlen und das hat natürlich Auswirkungen auf die Lehrer. Und wenn damals 12.000 Lehrer eingestellt und angestellt waren insgesamt (*Glockenzeichen des Präsidenten*) und es heuer nur 10.000 sind, dann hat das eine Auswirkung und die gehen nicht rechtzeitig für die anderen in Pension. Muss ich irgendetwas tun? Aufhören! Dann setzte ich später noch einmal fort in einer Wortmeldung zu einem Tagesordnungspunkt, der zu dem Thema passt. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 16.06 Uhr*)

Präsident: Ich möchte nur zur Auslegung der Geschäftsordnung folgende Erklärung abgeben: Dadurch, dass bei diesen paar Tagesordnungspunkten bei den über- und außerplanmäßigen Ausgaben die Finanzierung dieser Schulangelegenheiten beinhaltet, machen wir das wie bei den Entschließungsanträgen. Wenn ein innerlicher Zusammenhang gegeben ist, so wird auch hier die Debatte zugelassen wie zu jedem anderen, wo es diese übl./apl. betrifft, ebenso. Ich möchte nur dazu sagen, dass die Geschäftsordnung so ausgelegt wurde, wie sie auszulegen ist und sonst nichts.

Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfragen. Eingbracht wurde am Donnerstag, dem 14. September 2006, um 8.00 Uhr, eine

Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ betreffend Privatisierung der Wasserwirtschaft an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Ich erteile Herrn Klubobmann Ernest Kaltenecker das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenecker (16.07 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Der Markt für Wasser wird weltweit auf eine Billion Euro geschätzt. Entsprechend groß sind die Begehrlichkeiten von multinationalen Konzernen, darauf zuzugreifen. Seit den 80er Jahren wird zunehmend in mehr Städten und Regionen die Wasserver- und –entsorgung durch private Konzerne übernommen. 1990 bezogen erst 51 Millionen Menschen ihr Trinkwasser von Privatanbietern, im Jahr 2002 schon 300 Millionen Menschen. Nach Einschätzung der Weltbank soll der Privatisierungsgrad im Wassersektor in den nächsten 20 Jahren regelrecht explodieren. In den Industriestaaten bis zu 85 %, in den Entwicklungsländern wird allein in Lateinamerika ein Boom erwartet von derzeit 10 % auf 70 % Privatisierungsgrad. Dass der Druck, der in Richtung Liberalisierung und Privatisierung der Wasserver- und Wasserentsorgung aktuell immer größer wird, erkennt man derzeit auch an Wahlplakaten, die allenthalben verkünden, dass eine Regierungspartei an die Privatisierung der Wasserversorgung denkt. (*LTAbg. Mag Drexler: „Glauben Sie den Plakaten auch, Herr Kollege?“*) Es ist daher notwendig, das öffentliche Eigentum..... (*LTAbg. Mag. Drexler: Glauben Sie an diese Plakate?*) Glauben heißt nichts wissen, wie Sie wissen und man sollte hier auf „Nummer Sicher“ gehen. (*LTAbg. Mag. Drexler: Die Studiengebühren die kommen nicht, und sind auch gekommen!“*) Und daher ist es notwendig, das öffentliche Eigentum an der österreichischen Wasserwirtschaft festzuschreiben.

Dafür gibt es Vorbilder. So ist zum Beispiel das öffentliche Eigentum im Bereich der Elektrizitätswirtschaft in Form des zweiten Verstaatlichungsgesetzes im Verfassungsrang abgesichert. Ähnliches hat man mit Verweis auf den Liberalisierungsdruck aus Brüssel in Wien beschlossen. Im Jahr 2001 wurde in Wien das öffentliche Eigentum an den Quellgebieten und den städtischen Wasserversorgungsanlagen in den Verfassungsrang erhoben.

Deshalb stelle ich an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann folgende Anfrage:

1. Wie stehen Sie zu den Vorstößen die Wasserversorgung in Österreich zu privatisieren?
2. Halten Sie die Erhaltung des öffentlichen Eigentums an der Wasserversorgung für wichtig und schützenswert?
3. Sind Sie der Meinung, dass verfassungsrechtlicher Schutz des öffentlichen Eigentums an der Wasserversorgung eine sinnvolle Maßnahme zur Sicherung der Wasserversorgung darstellt?

Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 16.11 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann für die Begründung der Dringlichen Anfrage und komme jetzt zur Beantwortung und ich ersuche den Herrn Landeshauptmann, diese Frage zu beantworten. Ansonst können wir nicht in die Wechselrede eintreten.

Entschuldigung.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ihre Anfrage beantworte ich wie folgt: Eine der wichtigsten und bedeutendsten Ressourcen der Steiermark stellt wohl das Wasser dar. Die Wasserver- und –entsorgung ist ein Bereich, der trotz aller Liberalisierungstendenzen noch vom öffentlichen Sektor gestaltet werden kann. 93 % der Wasserver- und –entsorgung in Österreich werden derzeit von der öffentlichen Hand, d.h. von den Gemeinden betrieben.

Die globale Wirtschaftsentwicklung führt dazu, dass sich verstärkt durch unsinnige Liberalisierungen in anderen Bereichen, immer mehr Menschen über einen Ausverkauf des steirischen Wassers Sorgen machen. Mehr als berechtigt ist diese Sorge, wenn man weiß, dass auf Bundesebene bereits 2001 eine internationale Unternehmensberaterfirma beauftragt wurde, den Verkauf der Siedlungswasserwirtschaft vorzubereiten.

In der Steiermark laufen seit mehreren Jahren Bemühungen zum Schutz des Wassers. Ich verweise diesbezüglich auch auf die vielen Anträge, die unter einer ÖVP Mehrheit im Landtag nicht von Erfolg gekrönt waren. Leider wurde dieses Thema auch in der letzten Ausschusssitzung wieder vertagt. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Geschäftsordnungskonform!“*)

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter, um auf Ihre beiden ersten Fragen konkret zu antworten:

Ich bekenne mich zum Schutz strategisch wichtiger Wasserressourcen zur Vorsorge für kommende Generationen. Ein Ausverkauf des Wassers und eine Privatisierung von strategisch wichtigen Wasserversorgungsanlagen werden von mir auf das Entschiedenste abgelehnt. Lassen Sie mich meine klare Position nicht mit den auch zur Genüge vorhandenen weltweiten Negativbeispielen der Privatisierung der Wasserver- und –entsorgung, wie etwa in Großbritannien, untermauern, sondern mit meinen und Ihren Erfahrungen in einem anderen Bereich der Liberalisierung im „Energiebereich“. Mit der Liberalisierung wurde der Energiebereich sukzessive der Privatisierung zugeführt. Es hätte dadurch zu mehr Wettbewerb und damit zu niedrigeren Endverbraucherpreisen für die Konsumentinnen und Konsumenten kommen sollen. Mangelnde wettbewerbsrechtliche Vorkehrungen haben jedoch zu einer „Schieflage“ am Energiemarkt geführt. Während sich für Großkunden auf Grund ihrer Marktmacht ein Anbieterwechsel auszahlt, können Privatkundinnen und Privatkunden kaum von der Liberalisierung profitieren. Vielmehr sehen sie sich mit monopolähnlichen Zuständen konfrontiert, die die Liberalisierung durch höhere Energiekosten ad absurdum führen.

Durch die Liberalisierung wird die regulierende Einflussmöglichkeit deutlich eingeschränkt, woran auch eine Beteiligung der öffentlichen Hand nichts ändern kann. Der öffentliche Sektor hat seine aktive Gestaltungsmöglichkeit verloren und ist an gesellschaftsrechtliche Vorgaben und Marktmechanis-

men gebunden. Die einzige Gestaltungsmöglichkeit der öffentlichen Hand als Eigentümer, ist die Art der Dividendenverwendung bzw. die Schaffung sozialpolitischer Begleitmaßnahmen. So hat die SPÖ beispielsweise den Heizkostenzuschuss durchgesetzt, der nunmehr durch eine umfassendere Förderung der Wohnkosten, die Wohnbeihilfe Neu, sukzessive abgelöst wird.

Sie haben in Ihrem Antrag auf die Frage nach einem verfassungsrechtlichen Schutz der Wasserversorgung gestellt. Mir sind die Beispiele anderer Bundesländer bekannt, so z.B. auch die ganz aktuelle sehr präzise ausformulierte Staatszielbestimmung auf dem Gebiet des Umwelt- bzw. Wasserschutzes im Bundesland Salzburg. Ich werde gerne auf die zuständigen Regierungsmitglieder, Landesrat Ing. Wegscheider und Landesrat Seitinger zugehen, um die beste Möglichkeit zum Schutz unseres Wassers zu ermitteln. *(Beifall bei der SPÖ)*. Ziel muss es sein, im Rahmen der Kompetenzen des Landes, die notwendigen gesetzlichen Vorkehrungen zum Schutz unseres Wassers zu treffen. *(LTabg. Mag. Drexler: „Den Charakter einer Bestimmung kennen Sie?“ – LTabg. Kröpfl: „Davon kannst Du ausgehen!“)* Ich möchte abschließend an alle Verantwortungsträger appellieren, im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger gegen weitere unsinnige Liberalisierung im Bereich der „Daseinsvorsorge“ aufzutreten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.16 Uhr)*

Präsident: Ich bedanke mich bei Herr Landeshauptmann für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Landtages hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet als Erstes ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek (16.17 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, wertere Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Wir haben gerade vorhin im Grünen Klub nachgedacht, wie lange das her ist, sehr lange, dass Grüne sich belächeln haben lassen müssen, weil sie für ein Recht auf eine gute Wasserversorgung eingetreten sind. In diesem Sinn freue ich mich sehr, dass wir im Kampf um die Wasserressourcen für die Bürgerinnen und Bürger nun so große Parteien wie die SPÖ und die ÖVP an unserer Seite haben und natürlich auch die KPÖ. Ich kann Ihnen gleich eines sagen, die Grünen haben als einzige im Übrigen, im Verfassungskonvent eingebracht, dass es ein Grundrecht geben möge auf eine gute Umweltqualität. Das beinhaltet natürlich Wasser und ist, Herr Landeshauptmann, weil Sie vorher von Salzburg gesprochen haben, von der Staatszielbestimmung, natürlich eine höherwertigere Angelegenheit, denn ein Grundrecht ist persönlich einklagbar. Mir geht es aber noch um etwas sehr Wichtiges, anderes. Reichtum entsteht nicht nur dadurch was man besitzt, sondern auch dadurch, wie man damit umgeht mit diesem Besitz. Hier finde ich, ist großer Handlungsbedarf, was unsere Wasserressourcen betrifft und

hier ist auch unmittelbarer Handlungsauftrag an dieses erlauchte Gremium, den Landtag, da und an die Landesregierung. Wir wissen, dass im Verhältnis nur ein Minibruchteil dessen, was als Trinkwasser jeden Tag von uns konsumiert wird, wirklich im ursprünglichen Sinn als Trinkwasser verwendet wird. Wir gehen sehr großzügig damit um. Wir gehen auch sehr großzügig mit der Qualität des Grundwassers um. Und das ist das, was im Endeffekt für uns, durch uns, veränderbar ist und wo es auch einen Handlungsauftrag gibt. Mich hat sehr eigenartig berührt, wie ein Experte, der Herr Professor Wack aus Hessen vor zwei Jahren bei uns zu Besuch war, der mir erzählt hat, dass bei der Grundwassersituation die in der Steiermark herrscht, im Bundesland Hessen schon längst ein Plan aufgestellt war, wie man mit den Wasserressourcen umzugehen hat. Mich hat es sehr eigenartig berührt, dass auch in trockenen Jahren in der Steiermark es nie ein Thema war, wie tun wir eigentlich, außer dass wir eine große Leitung vom Hochschwab bis in die Oststeiermark bauen und dass einige oder viele hier glauben, damit ist das Problem gelöst. Das Thema des verantwortungsbewussten Umganges mit Wasser ist offensichtlich kein Thema. Und Wassersparen ganz offensichtlich etwas, was nicht wirklich aufregend ist oder noch nicht geboten ist. Ich glaube, dass es hier in diesem Bereich entschiedene Schritte braucht, dass es nicht ausreicht das zu tun, was ganz klar ist, dass wir schauen müssen, dass wir den Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge ohne wenn und aber in der öffentlichen Verantwortung behalten, dort wo wir ihn noch haben. Wir dürfen ja nicht die Illusion haben, dass noch alles im öffentlichen Einflussbereich ist.

Ich möchte in diesem Zusammenhang einen Entschließungsantrag der Grünen einbringen, der unsere wesentlichen Forderungen beinhaltet.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

I. Der Landtag bekennt sich dazu, dass

- a. wasserwirtschaftliche und wasserpolitische Fragen in demokratisch legitimierten Einrichtungen von Bürgerinnen und Bürgern entschieden werden müssen,
- b. Wasserpreise für alle Bürgerinnen und Bürger erschwinglich bleiben müssen, und
- c. Umwelt- und Naturschutz und hohe Wasserqualität Vorrang vor betriebswirtschaftlichen Überlegungen haben müssen.

II. Die Bundesregierung wird aufgefordert,

- a. im Rahmen der Europäischen Union und bei Verhandlungen über völkerrechtliche Verträge den Zugang zu und die Bewirtschaftung von Wasserressourcen, sowie deren Zuteilung von völkerrechtlichen und supranationalen Regelwerken auszunehmen, und
- b. eine Regierungsvorlage über den verfassungsrechtlichen Schutz des Wassers im Nationalrat einzubringen.

Ich ersuche um Annahme und möchte Sie noch einmal bitten, wenn es Ihnen wirklich wichtig ist, dass die Steiermark sehr lang gesunde und gute Ressourcen und Quellen hat und die Bevölkerung auf ge-

sundes und gutes Wasser zählen kann, sich der Frage der Grundwasserproblematik anzunehmen. Das ist eine Problematik, die hier in diesem Haus seit Monaten und Jahren ignoriert wird und das ist ein ganz großer Nachteil. Ich möchte nicht, dass es bei einer akademischen Debatte über Besitzverhältnisse bleibt und das, was wir wirklich und real haben, nicht gut verwaltet wird. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 16.22 Uhr)*

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kaufmann *(16.22 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie wichtig es für die Steiermark ist, dass sich die Mehrheitsverhältnisse geändert haben, zeigt sich eigentlich in jedem Landtag. Auch heute müssen wir wieder einmal die Versäumnisse der ÖVP aufarbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)* Der Antrag der KPÖ, und den ich natürlich sehr gerne unterstützt habe, auf Erhebung des öffentlichen Eigentums der Wasserversorgung in den Verfassungsrang ist eigentlich dieses Stück. Jahrelang hat sich die ÖVP geweigert, sich um dieses äußerst sensible Thema des Wassers und der drohenden Privatisierung der Wasserver- und -entsorgung zu kümmern. Sie haben sich darum nie gekümmert. Ein Thema, von dem wir wissen, dass es nicht nur die Steirerinnen und Steirer, sondern die gesamte österreichische Bevölkerung bewegt und betrifft. Wir Sozialdemokraten haben die Gefahr, die durch den Druck von internationalen Großkonzernen und der ÖVP in Richtung Liberalisierung und vor allem Privatisierung der Wasserver- und -entsorgung droht, erkannt und darauf schon vor Jahren reagiert. Zum Beispiel haben wir in einem der ersten Anträge, wenn ich nur von der letzten Legislaturperiode spreche, im Jahr 2001 haben wir das erste Mal verlangt, also vor fünf Jahren, das Wasser in den Verfassungsrang zu erheben. Im selben Jahr – und der Herr Landeshauptmann hat es schon erwähnt – hat die ÖVP eine internationale Unternehmerberatungsfirma beauftragt, den Verkauf der Siedlungswasserwirtschaft vorzubereiten. Auch die Aufgabenkommission der Regierung hat für den Verkauf plädiert. Die Bürgermeister und die Menschen in den Gemeinden haben sich damals Gott sei Dank quergelegt. Deswegen konnte die ÖVP ihre Verkaufspläne noch nicht durchsetzen und noch nicht umsetzen. Im EU-Parlament stimmen die ÖVP-Abgeordneten aber immer wieder für eine Marktöffnung bei der Wasserversorgung. Ich habe gesagt, die SPÖ hat schon vor Jahren darauf reagiert. Ich habe mir die Anträge herausgesucht und ich darf Sie Ihnen vortragen:

Der erste Antrag – wie gesagt – am 23. Jänner 2001 von der SPÖ, kein Ausverkauf von Wasser und Wald. Damals ist es um den Verkauf der Bundesforste gegangen. Und mit dem Verkauf der Bundesforste natürlich auch um Wasserressourcen und um Wasserrechte. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ im Landtag abgelehnt. Die ÖVP hat sich verweigert.

Der nächste Antrag: Am 26. Juni 2002 haben wir einen Abänderungsantrag im Finanzausschuss zum Budget 2003 gestellt, Maßnahmen, damit Wasserversorgung in öffentlicher Hand bleibt. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Interesse der steirischen Bevölkerung dafür zu sorgen, dass auch in Zukunft die Wasserversorgung der Steiermark in öffentlichen Händen verbleibt. Der Beschluss wurde am 3. Juli einstimmig gefasst, muss ich sagen. Nur die ÖVP hat damit nichts gemacht. Es ist damit nichts passiert mit diesem Antrag.

Der dritte Antrag wurde am 8. April gestellt. Und da haben wir ersucht um Abhaltung einer Enquete zum Thema „Schutz des Wassers“. Und alle können sich noch daran erinnern, im Jahr 2003 wurde dieser Antrag gestellt. Er wurde dann von der ÖVP verschleppt und am 28. Juni 2005 – zwei Jahre später – wurde dann in einem Unterausschuss darüber behandelt und befunden, es geht sich in dieser Periode nicht mehr aus. Die Enquete, die im April 2003 gefordert wurde, hat dann im Jahr 2006 stattgefunden, so ernst hat die ÖVP dieses Thema immer genommen. Sie hat dieses Thema verschleppt.

Der nächste Antrag, am 8. April 2003: Die Steiermärkische Landesregierung – von uns ein Antrag – wird aufgefordert, dem Landtag ehestmöglich einen Bericht vorzulegen, aus dem hervorgeht, wie ein Ausverkauf der heimischen Wasserressourcen auch vor dem Hintergrund der GATTS-Verhandlung hintangehalten werden kann. Wie die Träger der steirischen Wasserwirtschaft gestärkt werden können, wie der Verkauf wasserwirtschaftlicher Unternehmungen an Private verhindert werden kann und wie steirisches Trinkwasser als lebenswichtige Naturressource auch verfassungsrechtlich gegen den Ausverkauf an Private geschützt werden kann. Dieser Antrag aus dem Jahre 2003 wurde nie erledigt. Die ÖVP hat wieder einmal verweigert. Wir haben um eine Stellungnahme ersucht. Es hat nie eine Stellungnahme gegeben, so konnte auch nie eine Stellungnahme behandelt werden.

Am 30. September 2003 hat dann die FPÖ einen Antrag als Start-Zielbestimmung eingebracht. Von uns wurde dazu ein Abänderungsantrag eingebracht. Ein Abänderungsantrag, der dieses Thema sehr ausführlich behandelt und der natürlich nie beachtet worden ist und der Beschluss hat gelautet: Wegen Zeitknappheit kann dieser Antrag nicht mehr in dieser Periode behandelt werden. Wir haben in diesem damaligen Abänderungsantrag schon darauf hingewiesen, genauso wie es die KPÖ in ihrem heutigen Antrag tut und ich möchte einige Passagen daraus zitieren, über die Kosten, die die Privatisierung verursachen würde und auch über die Gewinne, die mit dem Wasser zu machen sind. Denn darum geht es ja in sehr vielen Bereichen. So erzielte beispielsweise Suez im Jahre 2000 einen konsolidierten Reingewinn von 1.919 Millionen Euro. England war 1989 eines der ersten europäischen Länder, das seine 3.500 lokalen Wasserversorger unter nur zehn britischen Wasseranbietern privatisierte. Die Folgen waren Steigerung der Wasser- und Abwasserpreise um 46% unter gleichzeitiger Erhöhung der Dividendenausschüttung der Gesellschaften. Die Gewinne erzielten die Konzerne aber nicht nur aus der Erhöhung der Preise – und das ist auch ein Grund, warum ich das hier vorlese – sondern insbesondere durch Einsparungen im Betrieb und Erhaltung der Rohrnetze, Kanäle und Wasserwerke. Diese

Betriebe sind natürlich gewinnorientiert und denen geht es nur darum, Gewinn aus dieser Wasserversorgung zu ziehen. Im Trockenjahr mussten deshalb Teile Englands monatelang durch Tankwagen mit Wasser versorgt werden. In Frankreich werden rund 70 % der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung von drei Konzernen betrieben. In Österreich, wie in den meisten europäischen Ländern, ist die Wasserversorgung und -entsorgung bis auf wenige Ausnahmen noch in kommunaler oder staatlicher Hand. Doch dies soll sich ja nach Meinung der ÖVP bald ändern. So drängte die Industriellenvereinigung 2003 im Strategiepapier, Wasser, die ungenutzte Ressource, darauf, den österreichischen Wassermarkt für private Kapitalgeber zu öffnen, um am Weltmarkt als gleichwertiger Partner mitspielen zu können. Das war im Jahr 2003, auch damals war die Begehrlichkeit der ÖVP nach einer Privatisierung schon sehr groß. Wir sehen aber auch noch eine andere Gefahr. Und zwar ist das der prognostizierte Investitionsbedarf in den Gemeinden. So sind zum Beispiel nach Expertenmeinungen für Erhaltung, Sanierung und Ausbau der österreichischen Wasserver- und -entsorgung rund 11,5 Milliarden Euro erforderlich. Finanzschwache Gemeinden – und die gibt es ja während der ÖVP-Regierung und durch diese ÖVP-Regierung immer mehr – könnten die Privatisierung oft als einzigen Ausweg sehen. So hat beispielsweise das stark verschuldete Berlin seine Wasserversorgung zu 49 % an Vivendi, RWAqua und die Münchner Allianz verkauft. Unter all den genannten Voraussetzungen erschien es uns erforderlich, rechtzeitig oder scheint es uns erforderlich, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um einen Ausverkauf unseres Wassers in Form einer Übernahme durch Großkonzerne entgegen zu wirken. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das waren Auszüge und Zitate aus dem 30. September 2003, sehr aktuell. Genauso aktuell wie der Antrag heute ist. Also, wir haben uns damals schon sehr intensiv damit befasst. Wie gesagt, dieser Antrag wurde leider von der ÖVP verschleppt. Am 21. November 2005 kam dann wieder ein SPÖ Antrag und zwar zu einer Abhaltung einer Enquete und dann wurde diese Enquete, da hat sich die ÖVP ja nicht mehr verweigern können, dann konnte diese Enquete endlich über die Bühne gehen. Verschleppt, verweigert, verhindert, das wäre die Chronologie, wie die ÖVP mit wichtigen Anträgen zu diesem wichtigen Thema „Wasser“ bis jetzt umgegangen ist. Und wie die ÖVP jetzt damit umgeht mit diesem Antrag und mit diesem Thema „Wasser“, das haben ja alle die im letzten Verfassungsausschuss wo dies behandelt hätte werden sollen, haben ja alle erlebt, wie die ÖVP, wenn sie die Möglichkeit hat, mit Anträgen umgeht. Mit dem Antrag der KPÖ der durch meine Unterschrift natürlich für die ÖVP merkbar eine Mehrheit signalisiert hat. Die ÖVP hat das gewusst, dass sie diesen Antrag nicht verhindert kann und so wurde er halt verschleppt. Herr Klubobmann Drexler hat sich erfolgreich bemüht, die Tagesordnung so in die Länge zu ziehen, dass dieser Tagesordnungspunkt erst nach dem 1. Oktober abgestimmt wird. Kollege Kasic hat sich ja mit äußerst sinnvollen Fragen sehr gut eingebracht. Ich nehme an, wahrscheinlich hätte die ÖVP, wollte natürlich nicht, dass dieser Antrag heute auf die Tagesordnung kommt, wahrscheinlich hätte eine Ablehnung dieses Antrages nicht zu Ihren Wahlversprechungen gepasst. Oder, zu anderen Versprechungen die Sie

vielleicht gemacht haben. Anders kann ich mir das Verhalten der ÖVP beim Thema „Wasser“ einfach nicht mehr vorstellen. Es gibt das Sprichwort, kann man ummünzen auf die ÖVP. Die ÖVP fürchtet das Thema „Wasser“ wie der Teufel das Weihwasser. Beim Thema „Wasser“ sieht die ÖVP meiner Meinung nach nur Geldscheine, denn dass sie die Wasserver- und -entsorgung privatisieren will, hat sie mehrmals bewiesen. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Fragen Sie den Bürgermeister von Wildalpen!“*) Für uns Sozialdemokraten ist Wasser mehr als eine Ware. Herr Dr. Buchmann, ich nehme an, Sie können sich auch zu Wort melden. (*Landesrat Dr. Buchmann: Ich kann Ihnen nur sagen, fragen Sie den Bürgermeister von Wildalpen!“*) Trinkwasser ist unser – ich bin jetzt am Wort und das werde ich auch ausnützen – Trinkwasser ist unser Lebensmittel Nr. 1 und darf nicht zum spekulativen Handelsgut degradiert und zur Gewinnmaximierung verwendet werden. Wasser ist keine Ware wie Strom und Gas. Dahinter steht Leben, Ressourcensicherung, Ver- und Entsorgungssicherheit, vor allem hohe Trinkwasserqualität und hohe Wassergüte. Dafür wurde viel Volksvermögen investiert. Werte Kollegen der ÖVP, vergessen Sie nicht bei all Ihren Bestrebungen, Ihren Freunden in der Industriellenvereinigung und Ihrem Klientel bei den Konzernen, bei Ihren Bestrebungen diesen gefällig zu sein. Die Steirerinnen und Steirer, eigentlich die Menschen in Österreich, sind in Folge hoher Leistungen für Gebühren gewissermaßen auch Miteigentümer der Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsanlagen. Mit Ihrer Unterstützung, werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, der Privatisierung unterstützen Sie auch die Verschwendung bzw. die Verschleuderung von Volksvermögen. So wie wir den Antrag der KPÖ unterstützen, so unterstützen wir natürlich auch den Entschließungsantrag der Grünen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 16.36 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet sich der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Straßberger (16.36 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Das Thema „Wasser“ in unserem Hohen Haus ist meistens ein Thema vor der Wahl. (*LTabg. Kaufmann: „2001, 2002, 2003, 2006!“*) Das war vor der Landtagswahl so und ist auch jetzt vor der Nationalratswahl so. Verehrte Damen und Herren, nach dem ich mich mit dem steirischen Trinkwasser schon seit 1990 befasse, soll es allen politischen Parteien hinter den Ohren geschrieben werden, dass wir mit unserem Trinkwasser nicht politisches Kleingeld kassieren sollen, sondern wir alle angehalten sind alles zu tun, jeder nach seinen Möglichkeiten, um das steirische Trinkwasser zu schützen und zu schonen. (*Beifall bei der ÖVP*) Sie wissen genau, dieses Sprichwort „ohne Wasser kein Leben“, verehrte Damen und Herren und ich meine daher, dass wir alle aufgefordert sind, das Wasser verstärkt in das Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen, verehrte Damen und Herren. Das muss es sein, aber es

schaut fast so aus, so lange das Wasser beim Wasserhahn rinnt, ist eh alles in Ordnung. Wann fangen wir denn zum Schreien an? Wenn eine Katastrophe ist und eine Dürrekatastrophe, dann „um Gottes Willen“, dann begreifen wir erst was wir SteirerInnen an unserem Trinkwasser haben. Und darum meine ich, hier sind alle aufgefordert. Ich gebe dir Recht, liebe Monika, das steirische Trinkwasser oder überhaupt das Trinkwasser in Österreich darf keine Handelsware werden, keine allgemeine Handelsware. Das habe ich immer gesagt, verehrte Damen und Herren. Ich gebe dir Recht, ich habe gerade vorher gesagt – bitte zuzuhören – ich meine daher eine Gewinnmaximierung hat hier nicht stattzufinden. Sie kennen meine Haltung. Verehrte Damen und Herren, wenn die Frau Abgeordnete Kaufmann hier gemeint hat, es hat eine große Wasserenquête gegeben, danke auch dem Kollegen Böhmer, wir haben uns hier bemüht, glaube ich, hervorragende Experten in dieses Haus zu bringen. Ohne politische Deutung, ich sage das auch, und zwar unser Wasserpapst, der österreichische und europäische Wasserpapst Prof. Hans Zojer hat hier referiert. Und er hat über das steirische Wasser und über die steirische Wasserwirtschaft hier geredet, verehrte Damen und Herren. Ich bitte Sie alle, die dabei gewesen sind, sie möchten sich bitte diese Referentenunterlage nochmals durchschauen, was hier in der Steiermark und in Österreich alles geleistet wurde, betreffend Wasservorkommen. Oder, der Herr Dr. Zimmermann, verehrte Damen und Herren, hat hier die Beispiele vom Hochschwab gesagt, was hier alles passiert. Hochschwab Süd und dergleichen gibt es auch hier, die Unterlagen. Hier steht kein einziges Wort über ein Negativum drinnen, sondern hier bemühen sich alle Experten bis hinaus in das Ministerium und zwar der Sektionschef Dr. Abentung. Wenn Sie diese Unterlage durchlesen, hier ist die Wasserrahmenrichtlinie von Europa drinnen und viele Dinge und hier wurde auch gesagt, dass alles getan wird, dass wir dem Schutz des Wassers Rechnung tragen. Verehrte Damen und Herren, darum verstehe ich nicht, wenn man hier beginnt aufzulisten, der Huber und der Maier und 2003 und 2004. Ich appelliere an alle Abgeordneten, nochmals an alle Verantwortungsträger, mit dem steirischen Trinkwasser oder überhaupt mit dem Wasser in Österreich sorgsam umzugehen und hier nicht einfach was daher plappern. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich gebe schon zu, dass es manche Menschen gibt, die glauben, sie können mit dem Wasser reich werden. Da gibt es einen Herrn Wolf in Reuthe in Tirol, der hat auch geglaubt, er kann sich hier alles vergolden und er war auch beim steirischen Wasserforum in Altenberg und hat hier referiert und hat gemeint, wie er ausgenutzt worden ist von einigen so genannten – wir wissen schon von wo her – und wer glaubt, verehrte Damen und Herren, dass das Verkaufen von Wasser das große Geschäft ist, bitte, der irrt. Sie wissen, die Fachhochschule in Kapfenberg hat eine Studie angestellt und die haben festgestellt, dass 97 % vom Gesamtkaufpreis eines Liter Wassers auf die Infrastruktur fallen. Und, verehrte Damen und Herren, hier muss man schon ein bisschen die Kirche im Dorf lassen. Und wenn hier gesprochen worden ist, das Wasser soll, darf nicht verkauft werden usw., eine Frage habe ich schon. Ich durfte schon in diesem Hohen Haus sein, wie es einmal geheißen hat, wir werden die Wassersteuer hier für unsere Wiener Freunde eventuell ins Leben rufen. Ich sage

Ihnen etwas, nachdem ich mich mit dem Wasser schon lang genug befasse. Ich bin stolz, dass wir aus der Steiermark, aus unseren Wasserschlössern in der Obersteiermark, unsere Bundeshauptstadt mit 12,8 % hervorragendes Trinkwasser versorgen können. Schauen Sie hinaus in die weite Welt, wie es dort zugeht. Und darum meine ich, ist es nicht ordentlich, dass man immer wieder versucht, hier das Wasser als Wahlkampfmittel in irgendeine Situation hineinzubringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und wenn hier auf diesem Tisch behauptet wird, dass in der Steiermark nichts getan wird und die ÖVP und was weiß ich, wer noch alles, verehrte Damen und Herren, es ist auch hier in der Steiermark das Wasserland Steiermark gegründet worden. Hofrat Dipl. Ing. Saurer, bei dieser Enquete hat er auch hier referiert, sind wir froh, dass wir in der Steiermark auf so einem hohen Level an und für sich über die Wasserwirtschaft diskutieren können und nicht nur Fehler suchen oder alles schlecht machen. Es schaut ja fast so aus, als wie wenn die Steiermark seit 2. Oktober 2005 neu erfunden worden ist von euch. So schaut die Geschichte aus. Normal müsst ihr euch ja an und für sich fast schämen, dass ihr unser Land nur schlecht redet und schlecht macht. *(LTAvg. Kaufmann: „Ja, da siehst Du!“)*

Verehrte Damen und Herren! Ich bin auch dafür, dass die Wasserversorgung bei den Kommunen bleibt. *(LTAvg. Stöhrmann: „Bravo!“ – LTAvg. Kaufmann: „Unverständener Zwischenruf!“)*

Das brauchst du nicht, das weiß ich selber auch. Das ist eine ureigene Aufgabe der Gemeinde, verehrte Damen und Herren. Hier müssen wir alles daran setzen. Ich glaube, dass hier an und für sich niemand kratzt, aber ich sage das auch, weil du gesagt hast, gewisse Institutionen denken nach, das Wasser, die Wasserbewirtschaftung zu verleasen oder zu verkaufen. Hier gibt es ja hervorragende Angebote, so genannte Angebote aus Amerika. Auch der Mürzverband, eine hervorragende Einrichtung, hat sich mit diesem Gedanken einmal getragen, ob das nicht wirtschaftlicher wäre. Letztendlich sind sie aber draufgekommen, dass das an und für sich nicht der richtige Weg ist.

Verehrte Damen und Herren! Und wenn – das geht an Sie, verehrter Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves, auf Grund Ihren Ausführungen bei der Beantwortung der Dringlichen Anfrage von den Kommunisten – eines macht mich schon stutzig, und zwar gerade eine SPÖ-Gemeinde mit einer Zweidrittelmehrheit in Wildalpen in der Steiermark bekanntlich, ganz hinten drinnen, die haben sich das nicht nehmen lassen und haben mit Partnern eine Wasserabfüllanlage dort installiert, angeblich mit 40 Millionen Schilling. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Hört, hört!“)* Und siehe da, dann habe ich über die Medien erfahren, dass die steirische Sozialdemokratie – jetzt spreche ich das sehr schön aus – als Wahlwerbung 20.000 Flaschen von diesem Wasser an und für sich unter die Menschen bringt.

(LTAvg. Stöhrmann: „Hört, hört. Was soll das jetzt?“) Ja, was ist das? So schauen wir aus! *(Unruhe bei der ÖVP)* Herr Landeshauptmann! *(LTAvg. Stöhrmann: „Kostenlos!“)* Meine Damen und Herren, ob das wirklich kostenlos war oder nicht, das werden wir noch recherchieren, da kommen wir auch noch drauf. Das sage ich jetzt auch. *(LTAvg. Tromaier: „Unverständener Zwischenruf!“)*

Und wenn es auch was kostet, dann ist es so, bitte! Aber das muss man auch sagen. Und in der letzten Zeit ist viel gesagt worden, dass nichts kostet, aber letztendlich ist bezahlt worden. Das wissen wir auch. Und darum meine ich, Herr Landeshauptmann....

(LTAvg. Stöhrmann: „Als Scheinheilige sind selbst wir letzte, Herr Straßberger!“)

Ha, ha, ha! Herr Landeshauptmann, wenn man dann durch die Steiermark fährt oder wahrscheinlich durch ganz Österreich, dann sieht man natürlich die SPÖ-Plakate und dann wird die ÖVP beschuldigt, dass die ÖVP das Wasser verkaufen will. Ich möchte Sie bitte, Sie sind in den letzten Tagen in Wien ganz groß gewesen, auch hier ihren Einfluss geltend zu machen, *(LTAvg. Mag. Drexler: „Haben wir gesehen, was dabei herausgekommen ist!“)* dass man wirklich bei der Wahlwerbung oder vor einer Wahl mit dem Trinkwasser hier keine politische Auseinandersetzung führen soll. Ich möchte Sie bitten, dass Sie das vielleicht auch mitnehmen, wenn es möglich ist. Verehrte Damen und Herren, ich komme zum Abschluss. *(LTAvg. Mag. Drexler: Sepp, das ist der Gipfel der Scheinheiligkeit!)* Jawohl, Herr Klubobmann! Gell, Kurtl Gennaro, so ist es! Verehrte Damen und Herren! *(LTAvg. Stöhrmann: „Das sind die außerordentlichen Fähigkeiten des Herrn Klubobmann. Inhaltsreich!“)* Ja, der ist gut, das weiß ich. Der tut euch irrsinnig weh, weil ihr nicht so einen habt. Aber wir sind froh, dass wir so einen guten haben. Verehrte Damen und Herren! Ich meine daher, und gerade der Österreichischen Volkspartei den Vorwurf zu machen, dass die ÖVP mit dem Wasser – jetzt sage ich das obersteirisch – liederlich umgeht, verehrte Damen und Herren, gerade der Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel hat sich immens eingesetzt, dass gerade bei diesen Ressourcen die Einstimmigkeit auch auf EU-Ebene beibehalten wird. Ich hoffe, dass euer Leichtfried und wie die alle heißen da draußen, auch dasselbe machen. Ich meine daher zum Abschluss, eines möchte ich auch noch sagen, nachdem der Herr Bundesparteivorsitzende Dr. Alfred Gusenbauer im Profil gestern gemeint hat, er ist gegen den Wasserverkauf und gegen die Ableitung des Wassers in Pipelines, verehrte Damen und Herren, wer das nicht weiß, dem möchte ich es jetzt sagen, die Ableitung des Wassers in Pipelines ist der größte Schwachsinn, den es nur gibt, hat Professor Zojer auch gesagt *(LTAvg. Kaufmann: „Ich weiß das alles!“)*. Denn die Wasserqualität wird nach einer gewissen Zeit Transportleistung/Transportentfernung schlecht, das Wasser muss wieder aufbereitet werden. Verehrte Damen und Herren, hier wurde gesagt von Professor Zojer, wir sollen alles in Bewegung setzen, dass wir das technische Know-How dort in diese Länder hinbringen, dass wir dort vor Ort das Wasser, das vorhandene, in den Meeren aufbereiten. Ich meine daher, hier soll man die Kirche im Dorf lassen. Geht nicht da raus und erzählt ein paar kranke Schmä, geht da raus und geht mit dem Wasser ordentlich um. *(Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Prattes: „Geh komm, dass hast Du nicht notwendig!“)* Lieber Herr Klubobmann Kaltenecker, Sie sind noch nicht so lange da herinnen. Aber vor der Wahl geht es immer um das Wasser. Ihre Dringliche Anfrage war an und für sich richtig, dass man es Ihnen, den Roten, wieder einmal anständig gesagt hat. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP – 16.49 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet und letzter Hauptredner ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Kaltenegger (16.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Herr Kollege Straßberger hat kritisiert, dass das Thema „Wasser“ jedes Mal hier ein Thema vor Wahlen wird. Und offensichtlich scheint es der ÖVP darum zu gehen, dass das Thema „Wasser“ auf keinen Fall ein Thema vor der Wahl wird. (*Beifall bei der SPÖ*) Denn heute hätten Sie ansonsten – wir haben das ursprünglich als normalen Antrag eingebracht, (*LTabg. Straßberger: „Was ist normal, was ist abnormal!“*) wie Sie wissen – die Möglichkeit gehabt, und wir werden sie Ihnen wieder geben, hier Stellung zu nehmen, aufzuzeigen, wie Ihre Position zu diesen Fragen ist, ganz klar und deutlich zu sagen, ja oder nein. (*LTabg. Straßberger: „Habe ich Ihnen gesagt!“*) Herr Klubobmann Drexler hat mich gefragt, ob ich das glaube, was auf den SPÖ-Plakaten steht. An sich bin ich ein Mensch, der immer eher an das Gute glaubt, auch beim politischen Kontrahenten. (*LTabg. Stöhrmann: „An das Gute im Menschen!“*) Und so hätte ich vielleicht meine Zweifel gehabt, dass das auch so stimmt, wie es auf den SPÖ-Plakaten steht. Diese Zweifel wurden aber sehr rasch heute vor einer Woche zerstreut. Die Kollegin Kaufmann ist schon darauf eingegangen. Hier wurde offensichtlich versucht, andere Parteien, andere Mandatarinnen und Mandatare für dumm zu verkaufen. (*LTabg. Riebenbauer: „Bitte was?“*) Also man hat die Möglichkeit genutzt, um Zeit zu gewinnen, damit das Zeitbudget für die Ausschusssitzung so aufgebraucht wird, dass man ja nicht mehr zu diesem Tagesordnungspunkt kommt, dass vor der Wahl abgestimmt werden muss. (*LTabg. Kaufmann: „Genau das war es – LTabg. Stöhrmann: „Das sind die Methoden. Das ist ja empörend. Demokratiepölitisch empörend!“*) Der Herr Kollege Kasic hat dann alles wissen wollen zur Landeshauptleutekonferenz, es hat nur noch gefehlt, dass er genau wissen wollte, was der Herr Landeshauptmann vielleicht zu Mittag gegessen hat bei der Landeshauptleutekonferenz. Wäre auch ein interessantes Thema gewesen. So ähnlich waren Ihre Fragen. Das Ziel war deutlich erkennbar. Also, es darf auf keinen Fall hier vor der Wahl zu einer Aufforderung kommen, Stellung zu nehmen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich darf Ihnen eines versichern. Wenn wir zu diesem Antrag gekommen wären, hätten wir diesem zugestimmt. Ich kann Ihnen meinen AV zeigen!“*) Sie waren auch sehr eifrig dabei auch hier dafür Sorge zu tragen, dass dieser Antrag nicht mehr kommt. Sie sind sogar so weit gegangen, dass Ihre Uhr plötzlich vorgegangen ist, damit Sie noch rechtzeitig zu einem Schluss kommen. (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ*) Also, so schaut es aus. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, (*LTabg. Mag. Drexler: „Wir brauchen nicht so lange diskutieren, aber das ist ein kommunistisches Generalproblem!“*) ich habe schon gesagt, Sie haben jetzt die Möglichkeit zu beweisen, dass es Ihnen doch ein sehr ernstes Anliegen ist und Sie können mir auch den Glauben an das Gute in der ÖVP zurück geben, Sie können mir helfen, die Chance gibt es jetzt, darum stelle ich auch den Entschließungsantrag der wie folgt lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage auszuarbeiten, mit dem Ziel das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung in den Verfassungsrang zu erheben und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.
2. Das Land Steiermark setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung - ähnlich dem Verstaatlichtengesetz - auch auf Bundesebene in den Verfassungsrang erhoben wird.

Ich ersuche um Zustimmung, besonders die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 16.54 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schmid. Ich erteile ihm das Wort. Entschuldigung, vorher zur tatsächlichen Berichtigung der Herr Abgeordnete Kasic.

LTAbg. Kasic *(16.54 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich werde es ganz kurz machen. Ich darf die Behauptungen des Herrn Klubobmannes auf das Schärfste zurückweisen, dass ich in der Ausschusssitzung wissen wollte, was der Herr Landeshauptmann zu Mittag gegessen hat. Entweder waren Sie nicht in der Sitzung oder ähnliches. Aber, sehr geehrter Herr Klubobmann, uns geht es in den Ausschusssitzungen um wichtige Debatten, aber nicht um diese Polemik wie Sie sie jetzt an den Tag gelegt haben. *(LTAbg. Kaltenegger: „Ich habe gesagt, was ist!“)* Uns interessiert nicht und hat nicht interessiert, was der Herr Landeshauptmann zu Mittag gegessen hat, sondern, uns hätte interessiert, wenn er anwesend gewesen wäre oder wenn sein Stellvertreter Auskunft geben hätte können, was sich in der Landeshauptleutekonferenz abgespielt hat. Ich lasse es mir als frei gewählter Abgeordneter von Ihnen und ich sage das ein bisschen überspitzt, von einer kommunistischen-sozialistischen Wahlplattform, wie Sie sich offensichtlich darstellen, ich lasse mir von Ihnen nicht vorschreiben, Herr Klubobmann, *(Präsident: „Herr Kollege Kasic, Sie haben richtig gestellt ...)* ich lasse mir von Ihnen nicht vorschreiben, wann ich wo in einem Ausschuss Fragen stellen werden.

(Beifall bei der ÖVP – 16.55 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Hirt.

Landesrat Mag. Hirt *(16.56 Uhr):* Die Berichtigung zur tatsächlichen Berichtigung, Herr Kollege Kasic. Ich hätte auch gar nicht die Auskunft geben können was der Herr Landeshauptmann wirklich zu Mittag gegessen hat. Ich wäre außerstande gewesen. *(LTAbg. Riebenbauer: „Haben wir auch nicht*

gefragt!“ – 16.56 Uhr)

Präsident: Jetzt ist der Herr Kollege Schmid am Wort, bitte.

LTAbg. Ing. Schmid (16.56 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist ja wieder bezeichnend. Da hören wir vom Kollegen Straßberger – Gott sei Dank – ein persönliches Bekenntnis als ÖVP Funktionär gegen die Privatisierung der Wasserversorgung. Als nächster Redner kommt der Kollege Kasic und wir hören kein Bekenntnis zur Privatisierung der Wasserversorgung. (LTAbg. Riebenbauer: *Aber geh, hör auf!*“) Und genau so verhält es sich in der Meinung der ÖVP zwischen Steiermark, Bund und Brüssel (LTAbg. Straßberger: *„Und Wildalpen!“*). Ich glaube erkennen zu können, dass Sie in dieser Meinung schwer gespalten sind und ich hoffe, Herr Kollege Straßberger, die Kollegen im Bund und in Brüssel werden Sie auch einmal hören, aber dazu in meinen Ausführungen noch später. Ich möchte so beginnen: „Ohne Wasser kein Leben“. (LTAbg. Straßberger: *„Das habe ich schon gesagt!“*) Wasser ist ein kostbares, für den Menschen, unentbehrliches Gut – so steht es im Punkt 1) der Wassercharta des Europarates. Ich muss Ihnen sagen, auf Grund dessen, dass wir heute wieder keine geeinte Meinung und kein Bekenntnis gehört haben, ich bin tief betroffen und ich bin tief erschüttert. Und deshalb macht mich noch immer erschüttert, die Haltung der ÖVP in diesem Land Steiermark. Und betroffen macht mich die derzeitige noch im Amt befindliche schwarz-orange Bundesregierung. (LTAbg. Hamedl: *„Betroffen macht mich die BAWAG-Affäre!“*) Und betroffen, wegen Ihrer entbehrlichen Haltung, nämlich der Privatisierung unseres wichtigsten Lebensmittels, unserem Trinkwasser. Nicht mit uns, geschätzte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) Wie sagte es Nationalratsabgeordnete Doris Bures in der 62. Sitzung des Nationalrates. „Ich habe den Beweis, am 11. März, Bericht Miller. Es ist darum gegangen, die Wasserressourcen dezidiert aus der Liberalisierung, aus den Regeln des Binnenmarktes herauszunehmen. ÖVP Karas und ÖVP Stenzel waren dagegen. Sie war für das Verscherbeln unseres Wassers. (LTAbg. Straßberger: *„Die BAWAG verscherbeln Sie jetzt auch!“*) 2001 hat die ÖVP eine internationale Unternehmensberatungsfirma beauftragt, den Verkauf der Siedlungswasserwirtschaft vorzubereiten. Auch die Aufgabenkommission der Regierung hat für den Verkauf plädiert. Und wie sieht das mit der ÖVP in der Steiermark aus? Heute, ich begrüße das Herr Kollege Straßberger, für uns eine sehr gute, heute gehörte, Einzelmeinung der ÖVP Fraktion von Ihnen. (Beifall bei der SPÖ) Aber da liegt, es ist schon kurz angesprochen worden, ein Antrag betreffend Erhebung des öffentlichen Eigentums der Wasserversorgung in den Verfassungsrang vor und es wird tatsächlich von der ÖVP – ich behaupte - aus taktischen Gründen im Ausschuss, so lange verschleppt, Herr Kollege, damit Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ja nicht mehr vor der Nationalratswahl geschlossen

mit Ihrem Kollegen Straßberger Farbe bekennen müssen, was Sie mit unserem Wasser vorhaben. (LTabg. Hammerl: „Bei der BAWAG habt Ihr es gewusst!“) Nämlich es zu verscherbeln zum Schaden der dauerhaften Versorgungsqualität und somit zum Schaden für unsere Bevölkerung. Das gehört aufgezeigt. Dieses Spiel mit unserem wichtigsten Lebensmittel, unserem Wasser, werden wir nicht zulassen. Wir die Sozialdemokratie erteilen Ihren Plänen im Bund und der EU eine klare Absage. Nicht mit uns. (Beifall bei der SPÖ) Und es gibt ja massenhaft viele negative Beispiele solcher Privatisierungen. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das haben wir jetzt schon dreimal gehört!“) Ich möchte Ihnen ein Beispiel aus England bringen, um unseren Steirerinnen und Steirern und auch Ihnen zu zeigen, welche Auswirkungen die Privatisierung der Wasserversorgung hat und haben wird. Privatisierter Wasserkonzern Themsewater England, extreme Gewinnmaximierung durch Wasserpreiserhöhungen und Einsparungen in der Wartung und Instandhaltung der Trinkwasseranlagen. Was resultiert daraus? (LTabg. Ing. Ober: *Seht nicht so hässliche Filme an!*)

In den letzten Jahren ist der Wasseranteil – ich glaube, wir sollten über das Trinkwasser keinen Witz machen, Herr Kollege – in den letzten Jahren ist der Wasseranteil minderer Versorgungsqualität von 7 auf 13 % dadurch gestiegen. (LTabg. Ing. Ober: „Aber am südlichen Kontinent verdursten die Menschen!“) Die privatisierten Versorger gehen damit bewusst das Risiko ein, europäische Qualitätsstandards nicht mehr einhalten zu können. Das DWI – Drinking Water Inspectorate berichtete, dass in den Kategorien Bakterienkulturen Eisen- und Bleibelastungen in mehr als 20 % der Versorgungszone dieses privatisierten Unternehmens die Richtwerte nicht mehr und nachweislich nicht mehr eingehalten werden konnten. Die Wasserversorgung im Industriegebiet Westyorkshire brach zusammen, im darauf folgenden Winter waren Leitungen zugefroren und die Rohrnetzverluste stiegen ins Unendliche. Es kam zu Versorgungsschwierigkeiten und die Regierung sollte mit Investitionsspritzen das bewusst vernachlässigte Versorgungsnetz zwecks Gewinnmaximierung wieder sanieren. (LTabg. Gödl: „Wie Toni Blair!“) Eine Studie der Universität in Manchester ergab, dass die Instandsetzungsinvestitionen nach der Privatisierung halbiert worden waren, nämlich von 3,3 auf 1,5 % des Anlagenwertes. Dadurch, so stellt es die Studie weiter fest, gehen täglich vier Milliarden Liter Wasser durch undichte, nicht gewartete Rohrleitungen dieses Unternehmen verloren, das bedeutet, 25 % bestes Wasser dieser Gesamtförderung. Man legte der Regierung einen künstlich erhöhten Investitionsplan vor zur Leitungssanierung, damit man eine massive Preissteigerung bewilligt bekam und kürzte danach zwecks Gewinnmaximierung wieder die notwendigen Investitionen nach Belieben. Die Dividenden stiegen um 12 % jährlich. 40 und mehr Prozent des Rechnungsbetrages der Kunden wanderten direkt als Dividenden zu den neuen Eigentümern – es freut mich, dass es ruhig geworden ist – und eine direkte Umverteilung von einfachen Leuten, eine direkte Umverteilung von einfachen Leuten zu Aktienbesitzern, wie sie drastischer kaum dargestellt werden könnte. Gewinnmaximierung für Aktionäre und Kon-

zernhaie zu Lasten und zum Schaden unserer Bürgerinnen und Bürger. (LTabg. Bacher: „Kollege Schmid, darf ich Dir ein Beispiel bringen?“)

Und diese Schlüsselverscherbelungspolitik vertreten Sie als ÖVP-Mandatare für unsere Steiermark trotz dieser Beispiele allen Ernstes? (LTabg. Bacher: „Herr Kollege, hör zu, lass mich Dir ein Beispiel bringen, Beiträge aus der...!“) Das ist auch deine ganz persönliche Meinung? Zukunftsentscheidungen zum Leidwesen der Bevölkerung und letztendlich für dich selbst? (LTabg. Bacher: „Hör zu!“ – *Unruhe bei der ÖVP*) Eure Doppelbödigkeit – muss ich sagen – zu diesem Thema ist bereits legendär und den Steirerinnen und Steirern sehr wohl transparent und bewusst. (LTabg. Riebenbauer: „Und Du meinst, das ist super, was Du da sagst?“) Daher liebe Kollegen, richte ich an euch heute einen dringenden Appell. Geht mit uns einen steirischen Weg, geht mit uns den Weg einer menschlichen Politik für Steirerinnen und Steirer. Gehen Sie zu diesem Thema auch den Weg des Umweltnobelpreisträgers Rudolf Armenga aus Ghana und gehen Sie vor allem gemeinsam den Weg mit uns und unserem Landeshauptmann Mag. Franz Voves, (LTabg. Hamedl: „Genau der, der widerrechtliche Weisungen gibt!“) nämlich gegen die Privatisierung des Wassers in unserer Steiermark. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 17:06 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Böhmer (17:07 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesrätin, werte Landesräte, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf den Zuhörerbänken im Auditorium!

Ich darf nur kurz für mich meine Wahrnehmung der letzten halben Stunde kundtun, wie ich sie von der Seite her – er fehlt hier der Hauptprotagonist – eben gesehen habe. Die ÖVP ist bestrebt und drauf und dran, uns – und jetzt sind das die Wahrnehmungen von mehreren Parteien in den Ausschüssen und auch hier in diesem Landtag – uns einfach auf den Pelz zu kleben, wir machen nur etwas, wenn Wahlen sind oder wenn das unmittelbar vor Wahlen ist. Meine Herren, guten Morgen! (LTabg. Hamedl: „Es ist schon Abend!“)

Ich habe die Stücke der letzten Legislaturperiode bei mir. Mit 19.12.2000 hat die SPÖ das erste Stück eingebracht. Da ging es um eine Unterstützung der Gemeinden beim Ankauf von Trinkwasser, beim Quellenankauf. Weil – und auch das ist heute schon gefallen, liebe Kollegen der ÖVP – natürlich, und das sagen eure Leute auch, natürlich die Gemeinden unter den Belastungen der letzten sechs Jahre fürchterlich leiden. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich teile alle Ausführungen von KPÖ und Grünen und von uns, der SPÖ, dass das heute berechtigt ist, obwohl ich es auch anders gerne gehabt hätte, wie der Kollege Kaltenegger. Nur wenn man den Ansatz, lieber Kollege Straßberger, heute der Bildungsdis-

kussion gehört hat, zu diesen sechs Millionen, dann habe ich schön langsam das Gefühl, seid ihr nur mehr Soldaten eurer Wiener Regierungspartei. Und das ist die Gefahr für die Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ*) Natürlich darf ich euch auch loben, lieber Kollege Straßberger, dass wir in so kurzer Zeit die Enquete „Zum Schutz des Wassers“ gemacht haben. Kleine Rüge: 2003 wollten wir es, da war das Jahr des Wassers europaweit deklariert, nur ihr habt das so hinausgeschleppt. Und beim Hinausschleppen, Herr Kollege Straßberger, seid ihr in letzter Zeit wahrlich Weltmeister. Ich gratuliere zum schauspielerischen Talent. (*LTAvg. Straßberger: „Bekommen wir einen Pokal?“*) Denn wenn man so in mancherlei Hemd und Rock eines Abgeordneten da ganz vorne schlüpfte und am Abend sagte, was war nicht deines Kollege Riebenbauer – (*LTAvg. Riebenbauer: „Du weißt nicht, was Du sagst!“*) ich weiß genau, was ich sage – dann muss man fragen, waren das heute die Vereinigten Bühnen Graz oder war das Landtag. Sollten die Vereinigten Bühnen Graz einmal ein finanzielles Problem haben, bitte, euer Klubobmann ist für Stegreifspiele der ideale Part. Ich gratuliere! (*LTAvg. Hammerl: „Geh zur BAWAG!“*) Nun aber ehrlich, er tut mir nicht weh, sondern würde mich nur erheitern bei gewissen Aufführungen, weil ich von Grund auf ein heiterer Mensch bin. (*LTAvg. Straßberger: „Der ist gut, hilft aber nicht!“*) Die Weitsicht der SPÖ, meine Herrschaften, hat der heute schon von dir, Sepp Straßberger, genannte Dr. Hannes Abentung gesagt. Denn wenn du in unserer Beilage, wie wir sie heute so in diesen schönen schmucken Tascherln – Herr Präsident, danke für all diese Beigaben – wenn du da Wasser in der Gesetzgebung gelesen hast, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Unverständener Zwischenruf!“*) – ich habe es auch gehört, Herr Landesrat, ich würde vorsichtig sein mit der Wortmeldung – wenn du das so gelesen hast, was schreibt er da fett gedruckt? Und liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin kein Vorleser, aber ich möchte es euch nicht vorenthalten: Als die größte Fusion in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte wurde der beabsichtigte Zusammenschluss zwischen ÖMV und Verbundgesellschaft genannt. Alles schien sicher wie geplant abzulaufen bis, zunächst kaum hörbar aber dann immer lauter, die Frage nach der österreichischen Wasserkraft und damit dem Wasser gestellt wurde. Das Ergebnis ist bekannt. Die Fusion der beiden Energiekonzerne scheiterte am Nein der Bundesländer. Diese hatten gefordert, dass die Mehrheit des neuen Unternehmens in staatlicher Hand bleiben müsse. Wie wahr und wie weitsichtig. Man fürchtete den Zugriff ausländischer Konzerne auf das heimische Wasser. Eine selten eindeutige und vor allem einhellige politische Entscheidung. Herr Landeshauptmann, ich danke dir dafür, denn wir haben schon Wochen vorher in Besprechungen darüber geredet, dass diese Fusion von uns nicht tragbar ist. Und ich danke allen Landeshauptleuten, auch jenen die es später erkannt haben. Ich danke dafür. (*Beifall bei der SPÖ – LTAvg. Riebenbauer: „Welche meinst Du?“* Alle, einstimmig, Herr Kollege Riebenbauer. (*LTAvg. Riebenbauer: „Das wollte ich nur hören!“*) Was zunächst als politisches Kabarettstück der Länder denunziert wurde, auch die Medien waren da nicht besonders charmant, ist zwischenzeitig durch eine Umfrage unter 1000 Österreichern unterstützt geworden. Eine überwiegende Mehrheit, satte 92 % lehnen eine derartige Privati-

sierung ab. Ich komme wieder zurück, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, zu unserer doch, glaube ich, vom Inhalt her, sehr hervorragenden Enquete „Schutz des Wassers“. Ich habe mir von dieser Enquete ein paar Stückerln heraus genommen, einfach nur um Sie euch zu präsentieren, was uns, der SPÖ, auch wichtig ist. Zum einen wohl auch, weil es heute schon genannt wurde, dieses Positionspapier „Privatisierung des Wassersektors in Europa – Reformbedarf oder Kapitalinteressen“. Es ist dies ein Papier von Wolfgang Lauber, dem Herausgeber in Kooperation mit der Arbeiterkammer und dem Österreichischen Städtebund. Und da stehen all diese Sachen, die auch in den Anträgen von der kommunistischen Fraktion gestellt wurden, da steht es drinnen. D.h., es ist nicht irgendwo hergeholt. Auch vom Kollegen Schmid steht das Beispiel drinnen. Und wer es noch immer nicht glaubt und wer diese 200 Seiten nicht lesen will, liebe Kolleginnen und Kollegen, der liest vielleicht nur auf der Seite 37 nach, wie es der Stadt Potsdamm gegangen ist, denn die hat sich aus einem so privaten Verkauf, man schätzt nur, und das wird auch die Stadt Potsdamm in arge Nöte bringen finanzieller Natur, zwischen 5 und 10 Millionen Euro hat es gekostet, sich aus diesem privaten Verkauf oder sage ich Vertrag, wieder herauszukaufen, damit die Bevölkerung wieder einigermaßen zufrieden gestellt worden ist. Denn, was steht noch drinnen. In Frankreich und ich behaupte nicht, dass das Tatsache ist, sondern das ist in Frankreich, wo über 80 % von Privaten eigentlich Wasserversorgt wird und – entsorgt wird, ist unter 40 % der Bevölkerung das Gefühl, dass die Wasserqualität schlecht ist. Heißt nicht bitte, dass das Wasser schlecht ist. Allein das Gefühl und dann gehen wir raus, gehen wir runter in den Landhaushof, gehen wir rüber auf den Hauptplatz oder gehen wir in unsere Regionen, unser Wasser, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist in Ordnung. (*LTabg. Straßberger: „Nichts anderes habe ich gesagt!“*) Und da werden wir uns doch nicht, Sepp Straßberger, ich bin ja bei dir, du hast da ja eine gute Meinung, ich gratuliere dir, aber da werden wir nicht, wie auch da drinnen steht, die Bestrebungen der Industriellenvereinigung unterstützen. Steht ja auch wortwörtlich drinnen, dass es im Interesse der Industriellenvereinigung ist, einmal das zu überprüfen, wie könnte das mit der Privatisierung des Wassers sein. Na ja, die Industriellenvereinigung, ich weiß nicht zu welcher Seite die in Österreich zu rechnen ist, kannst mir ja du die Antwort geben, Sepp. (*LTabg. Gödl: „Haselsteiner!“*) Der Haselsteiner, lieber Kollege Gödl, darf ich dir nur eines sagen, man kann auch etwas besitzen und eine soziale Grundhaltung haben. Besitztum schließt dies nicht aus. (*Beifall bei der SPÖ*) Das möchte ich schon auch einmal gesagt haben. Nur ganz kurz. In diesem Papier, liebe Kolleginnen und Kollegen, steht nicht nur die Unsicherheit der Bevölkerung drinnen, steht nicht nur das was der Kollege gesagt hat von uns, die so genannte verstärkte Belastung durch Kolibakterien und anderes, sondern in dem Papier steht ja auch das Bestreben drinnen, ich weiß jetzt nicht das englische Wort, aber steht ja auch das Bestreben drinnen, verschiedene Wässer zu mischen. Und Sepp jetzt bin ich wieder bei deinen so genannten Aqua Pipelines, was das dann mit sich bringen würde, das wissen wir. Das Wasser, wie kurzweilig das nur ist, und was das oder wie die Mägen unserer Kinder und aller unserer Bevölkerung

leiden. Ich bin da bei dir. Ich bin absolut gegen die Pipelines. D.h., liebe Kolleginnen und Kollegen, so lange die SPÖ im Land Steiermark und alsbald im Bund das Reden hat, wird zur öffentlichen Daseins-sorge, Vorsorge, natürlich eine qualitative Wasserver- und Wasserentsorgung dazugehören, die auch leistbar ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.17 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Kollegen. Ich danke dem Herrn Abgeordneten Böhmer. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lackner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Karl Lackner *(17.18 Uhr)*: Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Regierung, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Geschätzter Herr Klubobmann Kaltenecker, gerne reden wir auch vor der Wahl über das Wasser, vor allem wenn wir hören vom Kollegen Schmid, „Schüssels Verscherbelungspolitik des Wassers“ oder „Doppelbödigkeit“ oder wenn wir von der Frau Kollegin Kaufmann hören: „Beim Thema Wasser sieht die ÖVP nur Geldscheine“. Das, was ich Ihnen jetzt sage, habe ich vorige Woche recherchiert. Im Donnersbachtal, in meiner Heimat, gehören große Grundfläche, auch ein großer Teil des Donnersbaches, auch die dazugehörigen Bachbette und Seitengewässer der B&C Holding GmbH, einer Stiftung der Bank Austria. Wobei die Genussrechte der Bank Austria gehören. Wie wir nun wissen, ist die Bank Austria zu mehr als $\frac{3}{4}$ an die Unicredito Mailand verkauft worden, somit auch die Wasserrechte, die Genussrechte und auch die Trinkwassergenussrechte. Und somit ist auch von der SPÖ dominierten Bank Austria das Wasser aus dem Donnersbach ins Ausland verkauft worden. Und da frage ich mich, Frau Kollegin Kaufmann, die ÖVP sieht nur die „Geldscheine beim Thema Wasser“ oder „Doppelbödigkeit und Verscherbelungspolitik“, da sind wirklich auf der linken Seite für mich die Vereinigten Bühnen Graz zuhause. Drei Wortmeldungen und dreimal nicht die Wahrheit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 17.19 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Stöhrmann *(17.19 Uhr)*: Sehr verehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kollege Kasic ist leider nicht mehr hier. Es hat mich aber auch nicht verwundert, denn es ist eben seine Art hier heraus zu gehen, etwas anzuzünden und dann abzuhaufen. Ich verwehre mich dagegen und ich werde es auch hier ihm in Abwesenheit ausrichten. Ich verwehre mich dagegen und sage ihm, er soll nicht immer Unwahrheiten und Gerüchte und Verleumdungen in die Welt setzen. Es gibt keine Wahlplattform zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. *(LTabg. Mag. Drexler: „Ordnungsruf!“)* Diesen Ordnungsruf nehme ich gerne hin.

Kollege Kasic hat hier wortwörtlich gesagt, es gibt eine Wahlplattform zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Und dagegen verwehre ich mich, das ist eine Unwahrheit, das lasse ich nicht zu. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, aber um zur Sache zu kommen. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Kollege Stöhrmann, weiterer Zwischenruf unverständlich das ist die Wahrheit.“)* Ganz klar, ob eine Wahl oder ob keine Wahl vor der Tür steht, das Thema Wasser wird immer wieder Emotionen hervorrufen, vor allem bei unserer rechten Seite hier, denn wenn man ihnen den Spiegel vor die Augen hält, dann begehren sie eben auf. *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Die ÖVP und die Konservativen, sie haben es ja nicht nur auf das Wasser abgesehen, das Wollen geht ja viel weiter. Man will all jenes, was in den Gemeinden vor Ort mustergültig von den Funktionären erledigt wird, nämlich die Wasserversorgung, die Abwasserentsorgung, Müll und... und... und..., einer Privatisierung zuführen. Einer Privatisierung, von der die Bevölkerung nichts hält und von der wir wissen, dass sie nur negative Auswirkungen hat. *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf.) (LTAbg. Hammerl: „Dreitausend Arbeitsplätze.“)*

Es gibt ja Hintergründe und Erfahrungen mit diesem Privatisierungswollen. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Erfahrungen mit der Privatisierung des Wassers. Eine Weltstadt, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie z.B. London, hat erst im vergangenen Winter Erfahrung gemacht, was es heißt, Wassermangel zu haben. Es war nicht nur die extreme Winterlage verantwortlich, Grund dafür war nicht nur die Niederschlagsarmut in diesem Winter, sondern auch, dass seit der Privatisierung der Londoner Wasserversorgung Ende der Achtzigerjahre kaum mehr in das marode Leitungsnetz investiert wurde. Fast 1 Milliarde Liter Wasser versickert deshalb täglich ungenutzt im Untergrund. Übrigens – eine Zwischenbemerkung –, zwar weniger, aber nicht viel weniger, muss man täglich aus dem Waltraud-Klasnic-Stollen abpumpen, damit man das überschüssige Wasser dort wegbringt. *(Beifall bei der SPÖ)* Millionen, die dort in den Sand bzw. in den Berg gesetzt wurden. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ja willst du einen Tunnel oder nicht?“)* Eine Untersuchung der Stadtregierung kam zu dem Ergebnis, dass in manchen Jahren – bitte passt auf – bis zu einem Viertel der Trinkwassergebühren als Dividenden an die Aktionäre zugeführt wurde, während gleichzeitig dringend notwendige Investitionen in das Leitungsnetz unterblieben. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Wo ist das?“)* Und da frage ich mich wirklich, ist das der Hintergrund der Konservativen, der Forderungen der ÖVP, auch das zu privatisieren, wie man es bei vielen anderen Dingen gemacht hat? Ich denke nur an die Privatisierungswelle in Österreich, nämlich das Einzige, was sich diese Regierung jetzt auf ihren Hut stecken kann, die erfolgreiche Privatisierung? Na gut! Aber könnten diese Dividenden nicht auch der Staat und damit die Steuerzahler generieren? Ja, bitte, so kann es doch nicht gehen. Das ist Ihr Wirtschaftsverständnis, meine sehr verehrten Damen und Herren. Sie, die immer glauben, Sie verstehen so viel von der Wirtschaft, werden entlarvt und aufgedeckt! *(Beifall bei der SPÖ) (Unverständliche Zwischenrufe in der ÖVP)* Meine sehr

verehrten Damen und Herren, dieses Beispiel zeigt, dass gerade im Bereich der Wasserwirtschaft, wo eine flächendeckende (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) – passen Sie auf, Herr Drexler, Sie können auch noch etwas lernen – hochstehende Versorgung für alle nur dann gewährleistet ist, wenn strategische Investitionen über Jahrzehnte geplant werden, der kurzfristige Verwertungsdruck von Aktionären und Börse zu sozialdemokratiepolitisch, ökologisch und ökonomisch negativen Ergebnissen führt. In der EU ist bereits rund ein Drittel der Wasserwirtschaft privatisiert worden. Die Konzerne, Vivendi, Suez und RWE zählen zu den größten Wasserkonzernen weltweit, (*LTabg. Mag. Drexler: „Weißt du, dass das Einzige in der Karibik“, weiterer Zwischenruf unverständlich.*) noch weit vor dem amerikanischen Konzern. Lieber Herr Kollege Drexler, probieren Sie nicht immer abzulenken, es bringt Ihnen nichts. Schauen Sie sich das an, hören Sie sich das an, vielleicht kommen Sie zu einem vernünftigen Umdenken. (*Beifall bei der SPÖ*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, entsprechend aggressiv agiert die EU-Kommission, um die Liberalisierung des Wassers und die Wasserentsorgung durchzusetzen. Traurig ist nur, dass mit Hilfe der Konservativen, vor allem auch von ÖVP-Abgeordneten, dort immer wieder dieses Thema aufgegriffen wird. Derzeit geschieht dies einerseits über die Ebene der WTO, wo die EU und die GATS mit Verhandlungen als politischer Motor der Wasserliberalisierung auftreten. Andererseits wird nach innen hin darauf gedrängt, eine Öffnung der Wassermärkte zu erreichen, indem auch in diesem Bereich Binnenmarktprinzipien und Ausschreibungspflicht durchgesetzt werden. (*LTabg. Gödl: „Amen.“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, angesichts dieser enormen Ungleichheit zwischen den großen Konzernen – und wir spüren es ja am eigenen Leib und tagtäglich – und den kommunalen Anbietern sowie aufgrund der chronischen Finanznot vieler Gemeinden, vor allem auch vieler kleinen Gemeinden, könnte das Tor in Richtung Privatisierung des Wassers sehr rasch aufgestoßen werden. Um dem zu entgehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich schon vor Jahren einen Antrag hier eingebracht, der darauf abgezielt hat, die Gemeinden beim Ankauf von Quellschutzgebieten zu unterstützen, weil nur so auch Wasser in kleinen Mengen geschützt und gesichert werden kann. (*LTabg. Straßberger: „Sei so fair, was hat die Gemeinde Wien“, weiterer Zwischenruf unverständlich.*) Dieser Antrag, lieber Kollege Straßberger, wurde von der damaligen ÖVP/FPÖ-Mehrheit in diesem Hause abgelehnt. Leider Gottes, das ist Tatsache. (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Bitte, sehr gerne, einen Satz. (*LTabg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Ist richtig! Und wir haben uns dagegen verwehrt, sogar gemeinsam haben wir uns dagegen verwehrt. So kann es nicht gehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Wasservorkommen in der Steiermark (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) – sehr gerne, lieber Kollege Riebenbauer – besteht und beruht ja auf natürlichen Ergebnissen. Es ist ja nicht so, dass wir in der Steiermark an Wassermangel leiden. Natürlich ist das auch mit ein Grund, dass man mit gierigen Augen und noch gierigeren Fingern auf unser Wasser zugreift. Den größten Teil der Steiermark nehmen die kristallinen Gesteine der Niederen Tauern und des Steirischen

Randgebirges ein. Diese Gesteine sind generell minder wasserdurchlässig, eine tiefreichende Wasserzirkulation ist selten und an geologische Störungen gebunden. Hingegen sind die Nördlichen Kalkalpen durch großflächige unterirdisch entwässerte Katastrale gekennzeichnet. Warum sage ich das? Auch mit einer Nebenbemerkung: Der Semmeringtunnel wurde unter anderem auch deswegen umgeplant, weil genau dort, wo diese Trasse verläuft, Kalkalpengebiet ist, das wasserdurchlässig ist und das, wie schon gesagt, Millionen Liter von Wasser täglich hergibt, welches um teures Geld abgepumpt werden muss. (*LTAbg. Straßberger: „Gott sei Dank!“*) Und weil du, lieber Kollege Straßberger, hier „Gott sei Dank“ sagst: Ich kann mich erinnern, es war die, glaube ich, vorletzte oder letzte Landtags-sitzung, als über das Problem Semmeringtunnel – gebaut wahrscheinlich am Sankt Nimmerleinstag – gesprochen wurde, wo du, lieber Kollege Straßberger, einen Ingenieur, der eine Idee geäußert hat, eine andere Trassenführung hier zu finden, wo es durch ein Gebiet geht, das nicht so wasserdurchlässig und wasserführend ist, als Schmalspuringenieur bezeichnet hast, der nicht glaubwürdig erscheint. (*LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich frage mich nur, warum ist der nicht glaubwürdig? Bis heute haben die Verantwortlichen der Bundesbahn und der Planungsgesellschaft für den Semmeringtunnel-Neu es nicht der Mühe wert befunden, diesen Ingenieur mit ihrem Techniker zu konfrontieren, um über dieses Problem zu sprechen.

Und da frage ich mich schon, ob nicht etwas dahintersteckt, ob nicht wirklich auf der einen Seite in falsche Ingenieurleistungen investiert wurde und man es auf der anderen Seite nicht einmal der Mühe wert befindet, dass man sich einen Praktiker, der weltweite Erfahrungen im Tunnelbau hat, anhört.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht nicht mehr so wie es früher gegangen ist, dass die ÖVP ihre Meinung sagt und damit ist die Sache erledigt. Der Wind in diesem Lande geht Gott sei Dank anders. (*LTAbg. Riebenbauer: „Wohin?“*) Herr Landeshauptmann, ich danke dir dafür, es gibt viel Neues und vieles wird besser in diesem Lande. (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Herr Präsident, was heißt das? (*Präsident: „Ich ersuche, die Dauer der Redezeit zu berücksichtigen.“*)

Meine Damen und Herren, da verstehe ich die Welt wirklich nicht mehr, sitze ich da drinnen und sage etwas, dann heißt es, ich soll herausgehen. Jetzt bin ich heraußen, jetzt darf ich es wieder nicht. Ja bitte, wo kommen wir denn da hin? So kann es doch nicht gehen! (*Beifall bei der SPÖ.*) (*Heiterkeit in der ÖVP*)

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich werde mich gerne noch einmal zu Wort melden, um das Thema Wasser, das uns wirklich sehr am Herzen liegt, ausführlich zu behandeln.

Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ – 17.31 Uhr*)

Präsident: Danke dem Kollegen Stöhrmann für seine Wortmeldung. Bevor ich dem Kollegen Gödl das Wort erteile, freue ich mich, dass ich im Zuschauerraum einen langjährigen Mitkämpfer hier im Landtag erblicke, den Kollegen Gennaro. Vielleicht wäre er heute gerne mit dabei. Herzlich willkom-

men. Ich freue mich, dass du dich für die parlamentarische Arbeit weiter interessierst. *(Allgemeiner Beifall)* Als Nächster zu Wort gemeldet ist jetzt Herr Abgeordneter Gödl und ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Gödl (17.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Regierung und liebe Kolleginnen und Kollegen und alle in der Zuhörerschaft!

Es ist eine glanzvolle, virtuelle Debatte, die wir heute hier erleben. Und ich will den Wolfi Kasic jetzt nicht entschuldigen, okay, lieber Bernd, es gibt noch keine Wahlplattform SPÖ und Kommunistische Partei. *(LTAbg. Stöhrmann: „Bitte das Wort „noch“ weglassen. Ich verwehre mich dagegen!“)*

Es gibt die Wahlplattform nur mit den Liberalisierern, a la Hans-Peter Haselsteiner. Hans-Peter Haselsteiner gehört aber Ihrer Wahlplattform an. *(LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf)*

Hans-Peter Haselsteiner gehört Ihrer Wahlplattform an, er ist jemand, der viel besitzen darf. Das hat ja Herr Kollege Böhmer richtig gesagt, es soll auch in der Sozialdemokratie Menschen geben, die viel besitzen dürfen und trotzdem sozialdemokratisch sind. Das haben wir in den letzten Monaten ja eindrucksvoll vorgeführt bekommen, dass man sogar Penthäuser besitzen darf, um sozialdemokratisch zu sein. *(Beifall bei der ÖVP)* Aber ich darf an Herrn Klubobmann Kaltenegger schon eine Bemerkung machen. Alle schätzen Sie hier in dem Haus und ich schätze Sie auch sehr, Sie sind sicher ein Politiker mit vielen besonderen Eigenschaften. Aber, Herr Klubobmann, dass Sie ein Wahlplakat, das dem Napalm-Wahlkampf der SPÖ entstammt, als Begründung für Ihre Anfrage nehmen, ist trotzdem ein klares Doppelpassspiel, das Sie hier heute mit der SPÖ betreiben. *(Beifall bei der ÖVP)* Das muss ich Ihnen ganz klar unterstellen. Es wurde, glaube ich, schon eindrucksvoll vom Kollegen Straßberger hier ausgeführt, es gibt nicht den einzigen winzigen Hinweis dieser Regierung, weder des zukünftigen Bundeskanzlers Wolfgang Schüssel darauf, dass sich Private über unsere Wasserressourcen, über unsere Wassernetze hermachen können. Viel mehr können Sie zum Beispiel in unserem Umweltbericht zum Beispiel nachlesen oder bei Landesrat Seitinger nachfragen, dieser steirische Weg, der auch ein österreichischer Weg ist, hat doch zur Folge, dass wir unsere Wasserressourcen, unsere Wasserversorgung mustergültig vernetzt haben. Wir haben erst vor kurzem – Kollege Ober ist der Chef der Transportleitung Oststeiermark – diese gesamtsteirische Vernetzung vorangetrieben, um die Wasserversorgung von der öffentlichen Hand in alle Winkel unseres Landes gewährleisten können. Und da können Sie nicht sagen, dass die Privaten schon vor der Tür stehen und nur mehr warten, bis sie das Wasser aufsaugen können. *(LTAbg. Stöhrmann: „Ja was denn sonst?“)* Das lassen wir sicher nicht gelten. Herr Kollege Kaltenegger, nehmen Sie bitte Hammer und Sichel in die Hand und sich Ihren eigenen Wahlspruch „Fürchtet euch nicht!“ zu Herzen. Fürchten Sie sich nicht! Es gibt keine bösen Privatisierer, weder in der Mitte dieses politischen Spektrums, noch auf der linken Seite oder auf der rechten Seite. Meines Wissens gibt es diese Liberalisierer. Also die amtierende Bundesregierung und der zukünftige Bundeskanzler haben bestens daran gearbeitet, auch diese wichtige Einstimmigkeit auf EU-

Ebene beizubehalten. Das ist ganz wesentlich für Österreich. Ganz wesentlich! Die österreichischen Wasserressourcen dürfen nicht von außen bestimmt werden! Da hätte ein Blick auf die Homepage unseres Lebensministers, unseres Umweltministers genügt, wo ganz klar von Minister Pröll beschrieben ist: „Gegen eine zwangsweise Bereitstellung von Wasser innerhalb der EU schützt das explizit festgelegte Einstimmigkeitsprinzip im Rat bei Beschlüssen in Fragen der Wassermengenbewirtschaftung.“ Das ist ein ganz klares Bekenntnis von allen Seiten, von allen Ministern, von allen Verantwortungsträgern – im Speziellen auch innerhalb der ÖVP. Es ist schon ein starkes Stück, aber das ist eben Wahlkampf und das ist diese Art von Wahlkampf, den die SPÖ auch immer betreibt. Ich habe mich sehr, sehr geärgert über dieses Plakat mit diesen Unwahrheiten, die da verbreitet wurden, diese roten Plakate. Ich glaube, dieser österreichweite Konsens, dass mit den Wasserressourcen sorgsam umgegangen wird, der besteht. Weil mehrmals die Privatisierung und so böse Arbeitsgruppen angesprochen wurden, da darf ich schon darauf verweisen, dass es „das rote Wien“ war und nicht nur „das rote Wien“, auch Stadtwerke Ihrer linken, Ihrer „roten Reichshälfte“, die ganz explizit auch in der Steiermark das Cross-Border-Leasing angedacht haben, Herr Finanzchef von Leoben, Sie wissen das, ganz explizit angedacht haben, (*LTA*bg. *Prattes*: „Das stimmt ja nicht!“) (*LTA*bg. *Straßberger*: *Unverständlicher Zwischenruf*) die gesagt haben: „Ja, schauen wir als Stadtwerke, dass wir zu neuen Einnahmen kommen. Übergeben wir das Eigentum an diese Kanalisationsanlagen aus ausländischen Finanzinvestoren.“ Es ist gut so. Es ist gut so, dass das nicht passiert ist, es ist gut so, dass Sie kalte Füße bekommen haben, angesichts dessen, was Finanzspekulationen in der fernen Karibik ohnedies für unser Land und für den Gewerkschaftsbund bekanntermaßen angerichtet haben. Wenn Sie die Wasserdebatte heute hochziehen, es ist wie gesagt eine virtuelle Debatte, dann möchte ich schon sagen, uns zu unterstellen, dass wir das Thema verschleppt hätten, ist auch eine besondere Pikanterie. Es war der Herr Landeshauptmann übrigens im Ausschuss nicht anwesend, wo es um die Landeshauptleutekonferenz gegangen ist, eine Debatte, die länger gedauert hat. Ich könnte genauso Ihnen heute allen unterstellen, Sie wollen jetzt so lange hier reden, die SPÖ ist ja sehr massiv hier, um die nächste Dringliche hinauszuschieben, damit die Medien noch vorzeitig abziehen – vor der eigentlich wichtigen Dringlichen Anfrage des heutigen Tages, in welcher es um fragwürdige Vorgänge im Büro des Herrn Landeshauptmannes geht, die noch aufzuklären sind. (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „Das ist ja schon wieder eine Unterstellung!“) Es sind doch bitte die Gemeinden, es sind doch bitte die Verbände, die die Wasserversorgung landauf, landab in den Händen haben und nicht Private, nicht böse Private, die das betreiben. Und wenn wir schon bei der Privatisierung sind, Sie kennen – und Sepp Strassberger hat es angesprochen – die Gemeinde Wildalpen. Ich komme noch einmal kurz darauf zurück. Man kann das auch sehr schön in der Homepage nachlesen. Was sagen Sie zu dieser Vorgangsweise? Die Wildalpen-Wasserwertungs-GmbH., so wie es hier steht, besitzt die Verkehrsfähigkeitsbescheinigung für reines Quellwasser. (*LTA*bg. *Straßberger*: „Super!“) Das heißt, das Wasser in der abgefüllten Flasche

hat genau dieselben Werte wie in der Quelle. Und dann steht weiter, ganz stolz, die Gemeinde Wildalpen ist dir, glaube ich, bekannt, auch der Bürgermeister wird dir bekannt sein, Wildalp ist zu 97 Prozent exportorientiert. (LTAvg. Kröpfl: „Das ist ja Gemeindebesitz. Das passiert mit dem Überschuss, mit dem, was zuviel ist.“) Also das Wasser wird weit weg „verscherbelt“. In diesen Ländern gibt es Wildalp bereits: Österreich, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, England, Japan, Hongkong, Singapur, Korea, Taiwan. Das sind Ihre roten Freunde. (Beifall bei der ÖVP) (LTAvg. Kröpfl: „Das geschieht mit dem Wasser, das zuviel ist!“) Ich traue Ihnen zu – vor einer Woche war der Bundeskanzler in Frohnleiten und da war zufällig auch der Bürgermeister von Wildalpen bei diesem großen Fest und hat auch mit dem Bundeskanzler gesprochen. Bitte unterstellen Sie uns jetzt aber nicht, das ist ein schwarzes Netzwerk, das das Wasser verkauft. (LTAvg. Kröpfl: „Das gehört der Gemeinde, das ist kommunal.“) Es ist der rote Bürgermeister, der das Wasser in die ganze Welt verkauft, abgefüllt verkauft. Aber es gibt noch ein weiteres Beispiel, um zum Thema zu kommen, bitte vor der eigenen Türe zu kehren, das ist einmal das erste Prinzip. Da gibt es eine Homepage, die heißt „Vom Hochbehälter zum Endverbraucher“ und diese Homepage ist von einer Gemeinde, die von der SPÖ geleitet wird, nämlich von St. Peter am Kammersberg und der dortige Bürgermeister brüstet sich, gerade in den letzten Wochen und Monaten damit, dass er einen arabischen Investor hat, der direkt vor Ort in St. Peter am Kammersberg, in der Nähe dieser Quelle eine große Abfüllanlage bauen will und hat das auch zum politischen Ziel erklärt. (LTAvg. Riebenbauer: „Hui!“) (LTAvg. Kröpfl: „Überflüssiges Wasser!“) (LTAvg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf) Da sage ich schon, Herr Landeshauptmann, Sie haben in der letzten Zeit ja doch einiges ausgeteilt, ich würde Ihnen schon raten, schauen Sie sich auch in Ihrer oder schauen Sie sich besonders in Ihren Reihen, die erste Reihe genau an. (LTAvg. Kröpfl: „Das sind österreichische Gemeinden, Kommunen, die hier das Wasser verwenden.“) Da gibt es viel zu viele, bei denen die Profitgier in vielen Bereichen aus den Augen blinkt. Das würde ich mir von Ihnen auch erwarten, nachdem Sie gesagt haben, Sie wollen die erste Reihe besonders ins Visier nehmen und zwar die erste Reihe der Kirchgänger. Ich darf da nur ein bisschen nebenbei zynisch anmerken, wir waren am Sonntag zusammen bei einer Feier, auch bei einer Messe und da sind Sie in der ersten Reihe gesessen und ich Gott sei Dank in der zweiten. (LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) (LTAvg. Kröpfl: „Die Kommunen, die du genannt hast, sind diese keine öffentliche Hand?“)

Meine Damen und Herren, es gibt überhaupt keinen Anlass daran zu zweifeln, dass das Wasser in öffentlicher Hand bleibt, dass die Regierung sich auch darum bemüht, dass die Kommunen, dass die Verbände weiterhin die Versorgungssicherheit gewährleisten werden, aber es gibt einen Wassernotstand und zwar das Salzwasser der Karibik, Bernd, das Salzwasser der Karibik steht der SPÖ bis zum Hals und wir von der Volkspartei, von der Österreichischen Volkspartei und von der Steirischen Volkspartei, wir werden verhindern, dass in ganz Österreich ein Notstand ausbricht. (LTAvg. Kröpfl:

„Der Josef Taus fährt mit Kuverts herum.“) Das werden wir verhindern am 1. Oktober! Ich danke für eure Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 17.41 Uhr)

Präsident: Danke dem Kollegen Gödl. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes.

LTabg. Prattes (17.41 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Man sagt oft, Blut ist ein ganz besonderer Saft, aber auch Wasser, vor allem wertvolles, gutes, ökologisch reines Wasser ist ein noch wichtigerer Saft.

Meine Damen und Herren, wir sind in unserer wunderschönen Steiermark Gott sei Dank in der glücklichen Lage, über jene Wasservorräte zu verfügen, die es uns gestatten, die Bevölkerung mit qualitativem, gutem Wasser zu versorgen. Ich habe also dieser durchaus emotionalen Debatte sehr genau zugehört. Es ist jedem unbenommen, seine Meinung zu äußern und bestimmte Themen einzubringen. Wenn aber Diffamierungen und bewusst Unwahrheiten oder – ich habe es schon oft hier gesagt – Sachen aus Nichtwissen hier in den Raum gestellt werden, dann wird es für mich kritisch. Das mag ein Augenblickserfolg sein, meine Damen und Herren, so für eine Schlagzeile herumzufischen, aber ich bitte, bei der Wahrheit und vor allem bei den Fakten zu bleiben. Lieber Herr Kollege Gödl, wenn du also Cross-Border ansprichst und dann so herüberzeigst, die linken Stadtwerke sind da gemeint, dann kann ich dir nur sagen – und das sage ich jetzt sehr dezidiert und auch sehr bewusst –, dass es in Leoben, du hast es angesprochen, nie eine Überlegung gegeben hat, ins Cross-Border-Leasing einzutreten, und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Die Informationen über Cross-Border-Leasing, die natürlich an alle Gemeinden gegangen sind – auch an Leoben –, waren so, dass Fachleute sofort gesagt haben „Hände weg davon“. Amerikaner lukrieren – das wissen wir eh alle, die sich dabei auskennen – Steuervorteile in Amerika. Aber, bitte, wir wollen Herren im eigenen Land sein und wir wollen vor allem, dass das, was der Allgemeinheit gehört – und das ist ja unser Dringen mit der Daseinsvorsorge –, in der öffentlichen Hand bleibt. Also, lieber Herr Kollege Gödl, wenn man von etwas redet, dann soll man es mit Fakten untermauern können. Leoben hat sich mit Cross-Border nie beschäftigt bzw. ist dem nicht nahe getreten. Und ich kenne diesbezüglich auch keine Gemeinde in der Umgebung. So, und jetzt einmal zum Wasserverkauf: Ich weiß nicht, wie es in eurer Gemeinde ist – der Kollege Murgg, der ja mit mir auch im Gemeinderat von Leoben sitzt, wird sofort aufschreien, wenn ich etwas Falsches sage –, aber in Leoben sind die Wasserquellen im Besitz der Stadtwerke Leoben. Wir versorgen die Bevölkerung mit qualitativem, mit gutem Wasser zu einem Preis von einem Euro für einen Kubikmeter, sprich 1.000 Liter, also für ungefähr 13 Schilling, also einem Preis, der der Bevölkerung nicht nur zuzumuten ist, sondern der wirklich sehr, sehr günstig liegt. Jetzt sage ich durchaus auch etwas dazu – und das ist der große Unterschied –, wir haben Gott

sei Dank so viel Wasser, dass es Zeiten gibt, wo mehr Überlauf ist als wir verbrauchen. Und weil von dir so „klass“ angesprochen wurde, was die Gemeinde Wildalpen alles verkauft: Da frage ich, was ist besser, wenn ich das überschüssige, überlaufende Wasser (*LTabg. Straßberger: „Das ist kein Überlauf!“*) – Moment, lass mich ausreden –, wenn ich das überschüssige, überlaufende Wasser verkaufen kann. (*LTabg. Ing. Ober, Straßberger, Gangl und Gödl: Gleichzeitig unverständliche Zwischenruf*) Hört mal zu, weshalb brüllt ihr denn jetzt gleich so auf? (*LTabg. Prutsch: „Nervös?“*) Der große Unterschied ist ja der, bitte, dass die Quelle und das Wasserrecht immer noch in der öffentlichen Hand bleiben, nämlich im Besitz der Gemeinde und der Stadtwerke. (*Beifall bei der SPÖ*) Und das ist der große Unterschied! Eines sage ich noch dazu, was der große Vorteil dabei ist, meine Damen und Herren, und das sage ich auch, das ist für Leoben durchaus auch ein Thema, zum Beispiel dass man in die Oststeiermark, die immer unter Wassermangel gelitten hat – jetzt hat sich der Grundwasserspiegel Gott sei Dank etwas erholt, die auch durch einen Raubbau in der Landwirtschaft, einer sehr exzessiven Landwirtschaft, Schwierigkeiten mit dem Wasser gehabt hat, überschüssiges Wasser hinunterleiten könnte und damit, sage ich auch, einen Preis erzielt. (*LTabg. Gödl: „Passt ja eh.“*) Wisst ihr, was die Überlegung der Stadt Leoben ist? Mit diesem Preis stützen wir den Wasserpreis für die Bevölkerung der Stadt Leoben, damit wir dort nicht teurer werden müssen. Das ist der Unterschied einer sehr sozialen Politik, und um nichts anderes geht es, meine Damen und Herren. Aber herzugehen und zu sagen, irgendwelchen Spekulanten Tür und Tor zu öffnen – es ist heute genannt worden, Verkauf der Bundesforste mit Quellen, mit Wasserrechten –, da sind wir dagegen, denn es kann nicht sein, dass Spekulanten dann auf einmal ans Wasser, wie in diesem Fall, herankommen. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir bekennen uns dazu, dass wir unsere Bevölkerung mit einem Wasser beliefern, das einwandfrei ist, das sie sich auch leisten kann. Dafür treten wir ein. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 17.47 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Kollegen Prattes. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile ihm das Wort. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wie oft kommt er noch, Herr Präsident?“*) So oft er sich meldet.

LTabg. Stöhrmann (17.48 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Gödl, in aller Ruhe, hört bitte einmal damit auf, mit dem ständigen Verdächtigen, mit dem in den Raum stellen, es könnte so sein und das wird vielleicht so sein. (*LTabg. Gödl: „Es gibt einen Doppelpass, habe ich gesagt.“*) Ich habe ganz klar gesagt: „Es gibt kein Wahlbündnis zwischen Kommunistischer und Sozialdemokratischer Partei.“ Da brauchst du nicht dazu sagen, „noch gibt es das nicht“.

Das Zweite: Wo kommen wir denn hin, du wirfst uns vor, wir ziehen diese Debatte, die uns wichtig ist, weil sie für die Menschen wichtig ist, ob es Wasser gibt, in die Länge, um irgendetwas zu verhindern. Das sind Verdächtigungen, die lasse ich mir nicht mehr gefallen, von dir schon gar nicht. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich sage ja nichts mehr, da kann ich mich nur ärgern, alles was recht ist. (*LTAbg. Straßberger: „Ärgere dich nicht so. Beruhige dich, du bist ja nicht mehr der Jüngste.“*) Da hast du Recht, gleich wie du, lieber Josef. Reale Aktualitäten für die Wasserwirtschaft wurden in den letzten fünf Jahren durch auftretende Trockenperioden und Hochwässer erlangt. Aus einer europaweiten statistischen Analyse geht eindeutig hervor, dass sich in den letzten fünf Dezennien die Frequenz von hydrologischen Extremereignissen verdreifacht hat und man daher sehr wohl von einer Klimaveränderung sprechen kann. Das nur noch so viel zum Thema Wasser, denn da steht uns ja auch noch etwas ins Haus. Nachdem das Wasserangebot in der Steiermark ungleich verteilt ist, ergibt sich für die Trinkwasserversorgung die Notwendigkeit, einen Ausgleich zu schaffen. Der Überschuss aus der Obersteiermark, der bereits nahezu Graz erreicht, muss in Bereiche verteilt werden, wo bereits heute ein Versorgungsdefizit auftritt oder wo es Interessenskonflikte gibt, meine sehr verehrten Damen und Herren, und das ist im Leibnitzer Feld. Ich bin leider in der Fragestunde nicht mehr drangekommen. Aber dort ist die Situation ja noch immer und noch lange nicht bereinigt. Bis Ende der Achtzigerjahre wurde Atrazin als Unkrautbekämpfungsmittel in der Landwirtschaft sehr verbreitet eingesetzt. 1995 wurde die Zulassung aufgrund neuer Erkenntnisse in der Humantoxikologie aufgehoben. Seit 1995 ist das Mittel in Österreich und mittlerweile auch in der EU verboten. Die Grenzwerte für eine Gefährdung des Grundwassers für zulässige Belastungen liegen bei ehemals 0,1. Der jüngste Bericht des Bundesrechnungshofes – passen Sie auf, meine sehr verehrten Damen und Herren – weist nun für das Untere Murtal und das Leibnitzer Feld deutlich erhöhte Atrazin-Belastungen auf. Zum Teil wurden die Grenzwerte sogar um das Dreifache überschritten. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass Atrazin vereinzelt noch immer zur Anwendung kommt. (*LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Jetzt frage ich gar nicht, warum das ist. Ich lasse mich auch vom Kollegen Riebenbauer nicht abbringen, der wieder glaubt, ich gehe auf die Bauern los. Das hat damit überhaupt nichts zu tun. Aber es ist Tatsache, dass diese Grenzwerte überschritten werden. So schaut es nämlich aus, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Leibnitzer Feld inklusive Feld Graz ist froh, dass sie das Wasser aus der Obersteiermark bekommen. Und warum bekommen sie dieses Wasser aus der Obersteiermark? (*LTAbg. Gödl: „Landesrat Seitinger baut die Leitung.“*) Der liebe Herr Kollege Seitinger, den ich sehr schätze, wirklich, den ich sehr schätze, weil ich ihn gut kenne und weiß, was er arbeitet, der war zu der Zeit, wo diese Entscheidungen gefallen sind, nicht einmal noch in der Kommunalpolitik, lasst euch das sagen. Warum bekommen die Leibnitzer und die Grazer Wasser aus der Obersteiermark? Weil wir in der Obersteiermark – Kollege Straßberger, hat es ja kurz angezogen –, weil die Wiener die gierigen Hände nicht auf den Hochschwab-Nord, sondern auch auf den Hochschwab-Süd

ausstrecken wollten und wir rechtzeitig reagiert haben, rechtzeitig Initiativen gesetzt haben und mit 12. Jänner 1971 bereits den Wasserverband Hochschwab-Süd gegründet haben, der letzten Endes dann vom Bundesministerium am 21. Juni 1973 bestätigt wurde. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine Gemeinde, damals unter meiner Führung, war eine der ersten Gemeinden, die bei diesem Verband war, weil wir gesehen haben, wie sich die Zukunft entwickelt und wie notwendig es sein wird, Wasserreserven zu haben. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist weitsichtige Politik, nicht die Polemik, die Sie hier an den Tag legen und wo Sie dazwischen rufen und wo vielleicht das Wechseln von Du auf Sie eine Rolle spielt so wie beim Herrn Klubobmann Mag. Drexler, der es ja sonst auch nicht immer so genau nimmt mit seinen Aussagen. Ich könnte diese hier zitieren, nachweislich zitieren, nicht so wie der Kollege Gödl, der nur Vermutungen in den Raum stellt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man das Thema ernst nimmt, dann kümmert man sich darum. Ich gestehe auch dem Kollegen Straßberger zu, dass er seinerzeit mit der Idee der Gründung der steirischen Wasserstraße eine sehr gute Idee gehabt hat, dass es sich dann nicht so entwickelt hat, wie wir alle gehofft haben, das mag vielleicht an der Verpolitisierung dieses Instrumentes gelegen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit komme ich zum Schluss. Lassen wir dieses polemische Geplänkel, wenn es um das Wasser geht. Die Politik in diesem Haus bietet wahrlich genug andere Spielflächen dafür, um sich rhetorisch oder polemisch auszudrücken, aber nicht dann, wenn es um das kostbarste Gut, das wir haben, wenn es um das Wasser geht. Denn in einem sind sich alle einig, heute werden vielleicht Kriege um das Öl geführt, in Zukunft wird es das Wasser sein. Uns soll das nicht passieren. Es wird uns nicht passieren, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. *(Beifall bei der SPÖ – 17.54 Uhr)*

Präsident: Danke dem Kollegen Stöhrmann. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann (17.54 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

(LTAbg. Gödl: „Das ist eine Verzögerungstaktik.“)

Das ist keine Verzögerungstaktik! Werter Herr Kollege Gödl, das ist keine Verzögerungstaktik, sondern es ist genau deine Wortmeldung, die mich noch einmal herausgebracht hat. Du bist der, der sagt, die ÖVP war ja immer dafür und sie war ja nie für eine Privatisierung und hat sich ja immer so dafür eingesetzt. Ich darf vielleicht noch einmal wiederholen. Sechs Anträge abgelehnt, verhindert, verweigert, verschleppt. Sechs Anträge, die sich alle mit dem gleichen Thema befassen haben. Wir wären uns einig gewesen, sogar die FPÖ hätte sich dazu überreden lassen, nur die ÖVP, immer wenn es brenzlig geworden ist, hat sie einfach keinen Unterausschuss mehr dazu einberufen. Das war beim Landesrat Pörtl so und es ist beim Herrn Landesrat Seitinger noch viel, viel schlimmer geworden. Immer wenn es

brenzlich, immer wenn es haarig wird, dann hat er einfach keinen Ausschuss mehr einberufen, weil er nicht entscheiden wollte oder entscheiden durfte. Die ÖVP hat sich doch nie mit der Privatisierung befasst. 2001 – ich wiederhole – eine internationale Unternehmensfirma mit dem Verkauf der Siedlungswasserwirtschaft beauftragt, im Jahr 2003 entwickelt die Industriellenvereinigung ein Strategiepapier „Wasser – die ungenutzte Ressource“ und drängt darauf, den österreichischen Wassermarkt für private Kapitalgeber zu öffnen, um am Weltmarkt als gleichwertiger Partner mitspielen zu können. Ja, was ist denn das dann? Das ist doch der erste Schritt und das ist der Schritt zur Privatisierung. Und wären Sie nicht da so dagegen gewesen, wäre es schon passiert. Oder letzten Dienstag – ich vermisse den Klubobmann Drexler – letzten Dienstag, ich glaube ganz hinten sitzt er, das war doch offensichtlich (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Also ich kann mir nicht helfen aber auf den Klubobmann Mag. Drexler – da gibt es Sprichwörter, die treffen eben einfach zu. „Wasser predigen und Wein trinken“ ist da ein Sprichwort, das wirklich sehr genau zutrifft. Letzten Dienstag offensichtlich – es war doch offensichtlich – diese Verweigerung, dass das Stück auf die Tagesordnung kommt, auf die heutige Tagesordnung. Da hat man – wie der Kollege Kaltenegger schon gesagt hat, obwohl wir noch drei Minuten Zeit gehabt hätten, das hinausgezogen und hinausgezogen, nur damit das Stück heute ja nicht auf die Tagesordnung kommt. Nur damit man ja nicht eine Entscheidung treffen muss. Und ich habe noch von niemandem gehört, von den ganzen Wortmeldungen der ÖVP, ob sie dem heutigen Stück zustimmen, ob Sie dem zustimmen, was da gefordert wurde. Herr Kollege Gödl hat ja den Sinn des KPÖ-/SPÖ-Antrages nicht einmal verstanden. Er verwechselt das immer; „Wasserverkauf“ das hat er nicht einmal verstanden. Ob ich jetzt Wasser verkaufe oder ob ich Wasserrechte ins Ausland abgebe, das hat er nicht ganz verstanden, dass es bei dem Antrag darum geht, Wasserver- und -entsorgung darf nicht privatisiert werden – hat er gar nicht verstanden. Ich nehme einmal an, dass er den Antrag nicht einmal durchgelesen hat. Das Land Steiermark setzt sich auf allen Ebenen dafür ein, dass das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung ähnlich dem Verstaatlichtengesetz auch auf Bundesebene in den Verfassungsrang erhoben werden soll. Kollege Gödl, durchlesen! Da geht es darum, dass die Gemeinde Wildalpen – jeder der Wildalpen kennt, weiß, das ist eine sehr finanzschwache Gemeinde, ich habe es schon einmal gesagt, aufgrund dieser ÖVP-Regierung, die die Gemeinden aushungert, Wasser verkauft. Bitte, das Wasserrecht, das Grundstück, der Gewinn, alles bleibt in der Kommune Wildalpen, da ist nichts Unanständiges daran. Aber ich sehe viel eher etwas Unanständiges daran, wenn man – und auch das hat der Herr Kollege Prattes schon erwähnt – Bundesforste an ausländische Kapitalisten verkauft, womit man auch das Wasservorkommen verkauft, auch die Ressourcen – unsere eigenen – damit verkauft. Davon rede ich. Wie viele Bundesforste sind denn verkauft worden? Finanzminister Grasser hat die Bundesforste gegen ihren Willen gezwungen, Grundstücke zu verkaufen. Gegen ihren Willen! Da ist wahrscheinlich ein Kollege Gödl damals gerade Hauptschule gegangen. Aber damals haben wir darüber schon gesprochen. Es geht darum, dass der

junge Kollege keine Ahnung von irgendetwas hat, aber da heraußen jedes Mal „rotzfrech“ ist, ohne dass er sich irgendwo darum kümmert, worüber reden wir heute, worum geht es heute überhaupt. Das stört mich und das werde ich auch so sagen. (*LTAvg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, „Wasserflascherln“ dürfen wir keine verkaufen. Sie haben das Thema verfehlt, lieber Herr Kollege, um dieses Thema ist es nicht gegangen! Es geht darum, dass Wasserver- und Wasserentsorgung nicht privatisiert werden dürfen. Darum geht es in diesem Antrag heute und darüber wird heute abgestimmt. Ich bin schon so neugierig darauf – wo ihr ja so dafür seid und euch ja so einsetzt, bin ich schon neugierig darauf –, ob ihr euch das erste Mal nach dieser ganzen Reihe von Anträgen und allem zuzustimmen getraut oder ob ihr das nicht dürft. Weil es gibt da ja einen ... – nein, ich lass es, der Sprüche ist heute genug. Ich ersuche um Annahme dieses Antrages. (*Beifall bei der SPÖ – 18.00 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten Kaufmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (*18.01 Uhr*): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Politikerin und der Politiker haben aus meiner Sicht ein Gut, das sie zu verteidigen haben, und das ist Glaubwürdigkeit. Wenn uns heute jemand zuhört, liebe Monika Kaufmann, dann haben heute sehr viele dieses Gut verloren. (*LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Wasser muss gewonnen, muss verteilt, muss entsorgt werden, es muss aufbereitet werden! Das geht sicher nicht mit Akten, Lebensläufen von der Monika Kaufmann, mit löchrigen Leitungen und mit in Manchester veröffentlichten „G’scheitschriften“, die der Gerry Schmid hier angeführt hat, auch nicht mit „Stöhrmann’schen Schreikrämpfen“ oder ideologischen Ausritten, lieber Herr Stöhrmann.

Ich muss eines, was mich schon sehr wundert, dazusagen, und das wird auch den Kurt Gennaro wundern, mit dem ich, aus der Industrie kommend, viele gemeinsame Anstrengungen für Arbeitsplätze in dieser gemacht habe. Die Industrie in der Steiermark ist immerhin für 38 Prozent der Wertschöpfung zuständig, 48 Prozent der Beschäftigten finden ihre Arbeitsplätze dort. Sie hat den größten Anteil an Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen und die erfolgreichsten Innovationen. Ich habe auch mit vielen Betriebsratsobmännern zusammengearbeitet und die würden sich heute schämen, wenn sie hören, wie Sie über die Industrie herziehen. Wir sind in Bewässerungsanlagen, in Wasserbauten, in Aufbereitungsanlagen weltweit führend. (*Mehrere gemeinsame Zwischenrufe aus der SPÖ.*)

Meine Damen und Herren, sparen Sie sich die Angriffe auf die steirische Industrie!

(*Beifall bei der ÖVP – 18.03 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Zu einer tatsächlichen Berichtigung ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Wöhry gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.03 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Auch bei einer hitzigen Debatte sollte man der Wahrheit die Ehre geben.

Herr Kollege Prattes, du hast behauptet, dass die Wasserabfüllanlage in Wildalpen in öffentlicher Hand ist. Das ist grundsätzlich falsch! Ein Drittel gehört der Gemeinde Wildalpen, ein Drittel einer Wiener Firma, die unter anderem nicht unbedingt das Gelbe vom Ei ist, und das dritte Drittel gehört einer Privatperson. Die Verträge sind offensichtlich so abgefasst, dass die Quellrechte immer dann, wenn einer ausscheidet, auf die anderen zwei bzw., wenn alle zwei ausscheiden, auf den Dritten übergehen. Das wäre ein Hintertürl für die Privatisierung. Das Zweite ist, dass es nicht Überwasser ist, was dort verkauft wird, sondern es wurde eine eigene Quelle erschlossen. Also, die Wahrheit ist genau das Gegenteil von dem, was du behauptet hast. Das nur dazu! (*LTabg. Prattes: „Es ist ein Unterschied, ob ich Wasser oder Quellen verkaufe.“*) Und wenn sich die Frau Kollegin Kaufmann da vollmundig herausstellt und sagt, wir dürfen nicht privatisieren und nicht verkaufen, dann sieht man die Doppelbödigkeit der Sozialistischen Partei, (*Präsident: „Herr Kollege Wöhry, du bist zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet.“*) und zwar deshalb, weil Sie Wasser predigen und Wein trinken.

Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 18.05 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Kollegen Dipl.-Ing. Wöhry. Zu Wort gemeldet ist jetzt der Herr Landesrat Seitinger. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Seitinger (18.05 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen!

„Lassen wir das Geplänkel“, hat Bernd Stöhrmann gesagt. Es ist immer die Frage beim Geplänkel, wer wirft den ersten Stein? Ich würde auch glauben, es gibt eine Plattform – das kann man heute so zusammenfassen – in der Steiermark, die sich einig ist, wenn es darum geht, das Wasser in der öffentlichen Hand zu belassen. Und dafür bin ich sehr, sehr dankbar, glauben Sie mir das. Die Beispiele, die heute genannt wurden, mit England und so weiter. Auch Tony Blair hätte in seinen zehn Jahren in der Regierung einiges ändern können. Ich bin nicht glücklich über solche Situationen, denn sie geben immer ein Beispiel und sie färben auch ab. Ich kann Ihnen eines sagen, diese Debatte ist natürlich ein echtes Scheinboxen. Niemand hier in diesem Raume wird das Wasser verkaufen. Die Frage brauche ich da herinnen gar nicht zu stellen, niemand wird die Hand heben, wenn ich frage: „Willst du das Wasser verkaufen?“ Das ist einmal ganz klar. Und wenn da gesagt wird, dass Wasser das höchste Gut ist, dass Wasser das Gold des 21. Jahrhunderts ist, dass Wasser Leben ist usw. usf., all das stimmt und

gehört dreimal unterstrichen. 90 %, meine Damen und Herren, aller Quellen sind im Eigentum der öffentlichen Hand, im Eigentum der Gemeinden und der Gemeindeverbände, 10 % in verantwortungsvoller privater Hand. Keiner dieser privaten Personen und auch schon gar nicht der Gemeinden wird dieses Wasser verkaufen. Deshalb ist die Annahme einfach schlichtweg falsch, wenn man hier behauptet, die ÖVP oder irgendjemand wird das Wasser aus der öffentlichen Hand herausgeben und in private, möglicherweise spekulative Hände geben. Wir haben in der Steiermark in den letzten 30 Jahren 3 Milliarden Euro im Wasserbau investiert. Das ist eine schöne Summe Geld. Es sind heute auch schon einige Vergleiche dargelegt worden, ich will die ganz sicher nicht mehr hierher bringen.

Aber, meine Damen und Herren, die Gemeinden haben 40.000 km Wasserleitungen verlegt, um ihre Haushalte zu versorgen – das ist einmal um die gesamte Welt – und versorgen in der Steiermark die Haushalte jährlich mit 200 Milliarden Liter frischem hochqualitativem Trinkwasser. Nicht nur die Steiermark wird versorgt, sondern auch die Stadt Wien, wie wir wissen. Und niemand, schon gar niemand will hier dieses Wasser verkaufen. Sie alle, oder die Älteren hier im Raume, können sich noch erinnern, der Pörtl Erich hat einmal gesagt, „wer das Wasser verkauft, dem zünde ich die Hütte an“ – eine große Schlagzeile. Ich kann Ihnen sagen, ich kann ihm da nur beipflichten, auch ich würde niemals einen Gedanken daran verlieren, solange ich hier Verantwortung habe und führe, dieses Wasser, dieses wertvolle Gut zu verkaufen. Vorher schneide ich mir – und das passt gerade gut zu mir – die Hand ab, das können Sie mir glauben.

In jeder Gemeinde, meine Damen und Herren, ist das Wasser das wohl wichtigste Gut. Viele Bürgermeister haben wegen des Wassers schon die Wahl verloren, allein wegen einer Falschaussage die Wahl verloren. Wir wissen, wie sensibel diese Materie ist und welche Priorität sie sozusagen im Hintergrund hat. Also, fangen wir da nicht zum Schein an, bleiben wir bei der Wahrheit, niemand will das Wasser verkaufen. Das Wasser bleibt in öffentlicher Hand. Das war so, das ist so und das wird auch in Zukunft so bleiben, glauben Sie mir.

Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 18.08 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ und SPÖ, betreffend Erhebung des öffentlichen Eigentums an der Wasserversorgung in den Verfassungsrang, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Schutz des Wassers, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Hohes Haus, nun kommen wir zur Behandlung der **Dringlichen Anfrage der ÖVP** vom Montag, dem 18. September 2006, eingebracht um 15.22 Uhr, an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Versuch einer rechtswidrigen Weisung.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Mag. Drexler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass es für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gibt. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (18.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr verehrte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf, bevor ich auf die Begründung unserer Dringlichen Anfrage im Detail zu sprechen komme – und ich darf dem Präsidenten gleich sagen, ein sachlicher Zusammenhang zur Dringlichen Anfrage wird bei allem gegeben sein, weil es eine Reihe von Punkten in einen Zusammenhang zu stellen gilt –, aus aktuellem Anlass vorweg den einen oder anderen Gedanken äußern.

Sie haben möglicherweise in Verfolgung der medialen Berichterstattung die Aussage des Landeshauptmanns der Steiermark vom vergangenen Samstag gehört und Sie haben auch möglicherweise die Aussage des Landeshauptmanns von heute Morgen gehört, wo er sich für seine Aussage vom vergangenen Samstag entschuldigt hat. Und ich darf – weil das heute den ganzen Tag doch ein wenig bestimmt hat – ein, zwei Sätze dazu sagen. Wir haben diese Entschuldigung gestern gefordert und diese Entschuldigung war notwendig. Daher nehmen wir diese Entschuldigung selbstverständlich zur Kenntnis. Ich darf bei der Gelegenheit aber ein Zweites anmerken. Es ist ein üblicher Reflex, der mangelndes Unrechtsbewusstsein zu überspielen sucht, dass man im Moment der Bedrängnis verzweifelt versucht, vergleichbare Beispiele zu finden. Meine Damen und Herren, ich bleibe dabei, wir nehmen die Entschuldigung des Landeshauptmannes zur Kenntnis, aber den zweiten Teil dieser Presseerklärung, wo davon die Rede ist, dass das ein guter Tag wäre auch für die ÖVP sich zu entschuldigen, dem können wir nicht zustimmen. (*LTAbg. Stöhrmann: „Damit haben wir auch nicht gerechnet. Wir kennen euch ja.“*) Und, lieber Kollege Stöhrmann, magst du Zwischenbemerkungen machen wie du willst, ich finde es schon bemerkenswert, wenn im Moment dieser notwendigen Entschuldigung heute gesagt wurde oder eingefordert wurde, jemand aus der ÖVP möge sich für die so genannte „Posting-Affäre“ vom vergangenen Sommer entschuldigen. Da ist es den geneigten Beobachterinnen und Beobachtern offensichtlich entgangen, dass Landeshauptmann Waltraud Klasnic, obwohl persönlich mit dieser Angelegenheit nie und nimmer in Verbindung zu bringen, sich dafür entschuldigt und die Ver-

antwortung übernommen hat. Und wenn der Landeshauptmann weitergehend als zweites Beispiel eine Aussage kolportiert hat, dass ich gemeinsam mit dem Kollegen Bacher bei einer Pressekonferenz behauptet hätte, die Sozialdemokratische Partei Österreichs, Landesgruppe Steiermark, wäre per se korrupt, dann habe ich schon einmal gesagt, da muss ein Freud'scher Verhörer in der Spitze der steirischen Sozialdemokratie vorgelegen sein. Ich habe diese Aussage nie getätigt und daher kann ich mich dafür aus verständlichen Gründen auch nicht entschuldigen. (LTabg. Kröpfl: „Freud'scher Verhörer!“) (LHStv. Dr. Flecker: „Schon wieder eine Schweinerei! Freud'scher Verhörer!“)

Alles Weitere werden zu diesem Thema dieser nämlich Aussage oder behaupteten Aussage, ja ohnehin die Gerichte zu klären haben. (LTabg. Kröpfl: „Das tut euch auch weh.“) Damit bin ich bei der Kette. Bei der Kette, der Dinge, die sich in diesem Land ereignen. „Vieles anders, vieles besser“ war einer der Wahlsprüche, der von Franz Voves angeführten Sozialdemokratischen Partei im Lande. Wir können heute nach einem guten Jahr und wenigen Monaten feststellen, dass der Wahlspruch zu modifizieren ist. „Manches anders – zugegebenermaßen – aber vieles schlechter“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, warum ich das an die Spitze dieser Begründung stelle, ist klar. (LTabg. Kröpfl: „Die ÖVP oder was?“) Lieber Walter, ich werde dich dann auch nicht unterbrechen, wie auch immer. (Heiterkeit in der SPÖ.) (LTabg. Kröpfl: „Da brauchen wir nur die Frau Bildungsministerin anzusehen.“) Es ist eine Kette von bemerkenswerten, demokratiepolitisch fragwürdigen Ereignissen, von der ich spreche. Sie wissen, dass wir zu Beginn dieser Legislaturperiode manches aufzuarbeiten hatten und dass die Grünen einen Untersuchungsausschuss über einen Neubau des „LKH-West“ und darüber hinausgehend das gesamte Projekt „LKH 2000“ vorgeschlagen und wir im Interesse der Aufklärung uns dafür ausgesprochen haben. Sie wissen, dass die Sozialdemokratische Partei am Anfang gegen diesen Untersuchungsausschuss war und ihr in diesem Zusammenhang zweifelhaftes demokratiepolitisches Verständnis auch dadurch unterstrichen hat, dass sie in die Nominierungsrechte anderer Parteien eingegriffen hat. Sie wissen, dass die Sozialdemokratische Partei Österreichs, Landesgruppe Steiermark, zumindest im steirischen Kontext in bemerkenswerter Manier es erstmals unternommen hat, politische Mitbewerber per Gerichtsklage mundtot machen zu wollen. (Heiterkeit bei LTabg. Kröpfl) Das hat es noch nie gegeben! (LTabg. Kröpfl: „Da hat es einen Herrn Lopatka gegeben, der einen Herrn Landeshauptmann angezeigt hat. Schon vergessen?“) Es ist eben weiter gegangen. Und wir haben nun im Untersuchungsausschuss, der von einem landespolitischen Journalisten einmal als Revanchefoul auf Landesliganiveau bezeichnet worden ist, in diesem Herbst-Untersuchungsausschuss, für dessen Existenz ich mich mittlerweile bei der Sozialdemokratischen Partei ausdrücklichen bedanken möchte (LTabg. Kaufmann: „Wenigstens einmal!“) – ein weiteres Stück, eine weitere „Perle“ dieser Kette entdecken dürfen, nämlich die Tatsache, dass aus dem Bereich des Landeshauptmannes versucht worden ist, auf den höchsten Beamten des Landes in rechtswidriger Manier Einfluss zu nehmen. Meine Damen und Herren, das muss man sich schon auf

der Zunge zergehen lassen. Wer im Untersuchungsausschuss dabei war, vorigen Donnerstag, wird möglicherweise erlebt haben, dass auch wir als Vertreter der steirischen Volkspartei in diesem Untersuchungsausschuss am Rande der Fassungslosigkeit waren. (*Heiterkeit in der SPÖ. Tumultartiges Durcheinandersprechen in der SPÖ*) (LTAvg. Kröpfl: „Nicht lachen! Das könnte negativ ausgelegt werden. Den Hans Bacher zerreißt es fast vor lauter lachen.“)

Herr Präsident, ich würde bitten, dass man die Lachsequenzen der Sozialdemokratie nicht unbedingt auf meine Redezeit anrechnet. Wissen Sie – und liebe Kolleginnen und Kollegen – alles ist nicht so lustig, wie Sie glauben. Die Geschichte, die wir erleben in diesem letzten Jahr, ist schon bemerkenswert. Das neue Regime in diesem Land mit dem Landeshauptmann an der Spitze ... (LTAvg. Kröpfl: „Oh, ein Regime haben wir!“) (LTAvg. Kaufmann: „Wir sind in einer Demokratie. Wir sind gewählt.“) ... das ist nicht so ein kraftvoller Ausdruck, wie Sie vielleicht glauben mögen, Frau Kollegin Kaufmann. (LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „Aber ein unpassender Ausdruck.“) Das ist ein sehr politisch korrekter Ausdruck. Das neue Regime in der Steiermark hat uns über die letzten Monate ... (LTAvg. Kröpfl: „..... Regime ... Schüssel im Bund oder“ Weiterer Zwischenruf unverständlich) (*Heiterkeit in der SPÖ*) ... natürlich, selbstverständlich – ber die letzten Monate gezeigt, wohin die Reise geht. Wissen Sie und deswegen ist auch diese Aussage des Landeshauptmannes, für die er sich entschuldigt hat, vom vergangenen Samstag in einer Kette damit stehend, weil hier Denkmuster durchschimmern. Denkmuster durchschimmern! Ich habe das am Montag auch gesagt und wir wissen wenig über die politische Sozialisation unseres Landeshauptmannes, wenig! Ich hoffe – weil ich es nicht weiß – dass hier Denkmuster, die in einer politischen Sozialisation begründet sein mögen, durchschimmern, die nichts Gutes verheißen für die Zukunft. Bis jetzt haben wir eine Kette von erheblichen demokratiepolitisch bedenklichen Aktionen und einer der Gipfelpunkte ist wohl der im Endeffekt offensichtlich absolut untaugliche, aber dennoch unternommene Versuch, je nach politischem Wollen, Stellungnahmen des Landes zu beeinflussen. Man muss ja die Geschichte der ganzen Angelegenheit sehen: Da hat es ein strafrechtliches Verfahren gegen ehemalige Regierungsmitglieder gegeben und das Landesgericht für Strafsachen hat sich an das Land, an den Landesamtsdirektor gewandt, (LTAvg. Kröpfl: „Persönlich? Oder an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung? Das ist ein Unterschied!“) in Wahrheit mit der Frage, wie diese Ferialverfügung im Jahr 2004 zustande gekommen ist. Und dann, wenn ich den Aussagen im Untersuchungsausschuss – Glauben schenken darf, hat es eine rechtliche Beurteilung des obersten Beamten des Landes gegeben, die (LTAvg. Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf) – ich glaube, es ist ein wörtliches Zitat, Walter – nicht die Billigung des Landeshauptmanns gefunden hat. Okay! Wir werden ja sehen, ob wir dereinst in den Besitz der Aktenstücke im Untersuchungsausschuss kommen. Ich würde mir übrigens ein bisschen mehr Energie von manchen Fraktionen im Untersuchungsausschuss erwarten, denn wenn wir bei anderen Untersuchungsausschüssen so lange auf wesentliche Beweismittel gewartet hätten, würde ich mir gerne an-

schauen, was es dann an Gezeter gegeben hätte. *(LTAbg. Kröpfl: „Wir haben das am Donnerstag angefordert.“)*

Lieber Kollege Walter, das ist im Juni beschlossen worden, sucht vor den Sitzungen eure eigenen Protokolle. Von der Stellungnahme des Landes in diesem strafrechtlichen Verfahren, die erste Beschlusslage Juni 2006. *(LTAbg. Kröpfl: „Am Donnerstag haben wir das angefordert.“)* Dann ist offensichtlich, wenn ich den Schilderungen aus dem Untersuchungsausschuss Glauben schenken darf, woran ich keinen Zweifel habe, vom Büro des Landeshauptmanns – und erzählen Sie uns jetzt bitte nicht, Sie wissen nicht, was die tun *(LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)* ...Wir haben das schon vernommen, dass das jetzt die neueste Rechtfertigungslinie ist, da sind halt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die halt irgendetwas ausschicken. Wie auch immer, aus dem Büro des Landeshauptmanns – und ich behaupte nun, jawohl, im Auftrag und mit Billigung des Landeshauptmanns – ist der Versuch unternommen worden, eine Stellungnahme, die der rechtlichen Einschätzung des Landesamtsdirektors widersprochen hat, ja mehr noch, die, wie wir im Untersuchungsausschuss gehört haben, als solche einen strafrechtlichen Tatbestand verwirklicht hätte, weil sie den Tatbestand der Verleumdung verwirklicht hätte, wie wir gehört haben, das wollte der Landeshauptmann der Steiermark über den höchsten Beamten des Amts der Steiermärkischen Landesregierung an das Gericht schicken. Und das ist und bleibt ein Skandal, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)* Nicht genug, dass das einmal stattgefunden hat. Wenn ich mir die Untersuchungsausschusssitzung vom letzten Donnerstag in Erinnerung rufe, ist das offensichtlich zumindest zweimal versucht worden. Meine Damen und Herren, damit ist ein neues Kapitel aufgeschlagen worden in der politischen „Kultur“ in diesem Lande. Das hat es noch nicht gegeben. Und deswegen habe ich gesagt: „Manches anders, vieles schlechter!“ *(Landesrat Wegscheider: Unverständlicher Zwischenruf)* Es hat einen so schamlosen Versuch, aus parteipolitischer Motivation heraus eine objektive Stellungnahme zu verändern, in dieser Republik, in diesem Lande noch nicht gegeben. Meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie, es ist der Tag der Entschuldigungen – der Landeshauptmann hat ihn ausgerufen –, auch hier wäre Anlass für eine Entschuldigung gegeben. Es ist hier wirklich – und es gäbe noch viel dazu zu sagen – eine gänzlich für die Steiermark ungewöhnliche politische Unkultur zutage getreten. Ich hoffe, dass dieser Tag, der mit der kritischen Selbstreflexion des Herrn Landeshauptmanns begonnen hat, auch mit einer kritischen Selbstreflexion des Herrn Landeshauptmanns enden möge und dass ein- für allemal klar- und sichergestellt ist, dass diese parteipolitisch motivierten Versuche, auf die Geschicke der Verwaltung Einfluss zu nehmen, in Zukunft nicht stattfinden. Das hat es in diesem Land nie gegeben und das soll es in diesem Land in Zukunft auch nicht geben! *(Beifall bei der ÖVP)*

Daher, Herr Landeshauptmann, stellen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei an Sie folgende Dringliche Anfrage:

1. Warum sind Sie der Aufforderung des Untersuchungsausschusses Herberstein, alle Unterlagen zur Anfrage des Landesgerichts für Strafsachen vorzulegen, bisher nicht nachgekommen?
2. Wer war der Adressat des Informationsbegehrens des Gerichts?
3. Wer hätte diese Anfrage daher beantworten müssen?
4. Aus welchen Gründen haben Sie oder Ihr Büro das Verlangen geäußert, das Antwortschreiben an das Gericht samt Beilagen vorgelegt zu bekommen?
5. Welche Passagen des Entwurfs des Landesamtsdirektors fanden nicht Ihre Billigung oder die Ihres Büros?
6. Worin bestanden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen bzw. Ihrem Büro und dem Landesamtsdirektor, was den Inhalt des Schreibens anbelangt?
7. Hat Ihnen der Inhalt des Entwurfs von Dr. Wielinger deshalb nicht gepasst, weil die SPÖ auf die offensichtlich nicht gegebene Rechtswidrigkeit der Ferialverfügung abzielt?
8. Haben Sie oder Ihr Büro angewiesen, dass der erste Entwurf von Landesamtsdirektor Wielinger in Ihrem Sinne abgeändert werden sollte?
9. Wer hat in Ihrem Auftrag jenes abgeänderte Schreiben entworfen, welches Dr. Wielinger zur Unterschrift rückübermittelt wurde?
10. Hat man diese Stellungnahme mit einem Rechtsbeistand (von mir: dem schillernden Gabi) abgestimmt und wenn ja, mit wem?
11. Was war der Inhalt dieses abgeänderten Schreibens, welches laut Aussage des Landesamtsdirektors den Tatbestand der Verleumdung erfüllt hätte?
12. Haben Sie mit Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern Ihres Büros über diese abgeänderte Stellungnahme gesprochen?
13. Haben Sie oder Ihre Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter diese Stellungnahme auch mit Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker oder dessen Büromitarbeiterinnen oder –mitarbeiter besprochen?
14. Worin unterscheidet sich der von Ihnen bzw. Ihrem Büro abgeänderte Entwurf für eine Stellungnahme vom Erstentwurf des Landesamtsdirektors?
15. Was war der Inhalt des in der Folge tatsächlich an das Landesgericht für Strafsachen abgesandten Antwortschreibens?
16. Haben Sie oder Mitarbeiter Ihres Büros dieses Schreiben vorformuliert, da laut Aussage des Landesamtsdirektors die Textierung dieses Schreibens „im Büro des Herrn Landeshauptmanns erfolgt“ ist?
17. Warum haben Sie auch bei einer zweiten Anforderung einer Stellungnahme durch das Landesgericht den Beantwortungsentwurf des Landesamtsdirektors abermals nicht genehmigt? (*Glockenzeichen des Präsidenten!*)

18. Haben Sie jemals die Landesregierung über das anhängige Strafverfahren und die abgegebenen Stellungnahmen informiert?
19. Wie erklären Sie sich die massiven Unterschiede in den Stellungnahmen, angefangen von ihren ersten Entwürfen bis zu den tatsächlich abgeschickten Stellungnahmen?
20. Und abschließend, Herr Präsident:
Halten Sie es für demokratiepolitisch korrekt, wenn durch politische Einflussnahme und fragwürdige Weisungen objektive Stellungnahmen des Landes an das Straflandesgericht manipuliert werden?

Ich bitte Sie um Ihre Antwort, und die Wechselrede ist beantragt. *(Beifall bei der ÖVP – 18.31 Uhr)*

Präsident: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Landeshauptmann Mag. Voves *(18.31 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Herr Klubobmann, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP! Vorweg gleich, ich bin der tiefen Überzeugung, dass Sie nicht nur bis 2010 damit rechnen dürfen/können, dass ich Landeshauptmann der Steiermark bleiben werde. *(Beifall bei der SPÖ)* und es werden ausschließlich die Steirerinnen und Steirer sein, die 2010 dann entscheiden werden, wer wirklich „aus dem Verkehr gezogen wird“ und nicht der Herr Bundeskanzler, das möchte ich hier in aller Deutlichkeit vorwegnehmen und wir kommen wieder zur Kultur zurück, zur Sprache. Sie führen in Ihrer Begründung einen unfassbaren Machtmissbrauch des Landeshauptmannes, Verleumdungskampagne des Landeshauptmannes an, und dann wundern Sie sich. Das heißt Sie verwenden – bei gesetzeskonformer Erledigung dieser Sache – in Ihrer Sprache „einen unfassbaren Machtmissbrauch des Landeshauptmannes“, „Verleumdungskampagne des Landeshauptmannes“. Sie haben die 41,7 Prozent vom 5. Oktober wirklich noch nicht verdaut, Sie werden damit nicht fertig, dass an der Spitze federführend in der Steiermark ein Sozialdemokratischer Landeshauptmann steht. *(Beifall bei der SPÖ)* Das ist der wahre Grund. Daher möchte ich in Beantwortung Ihrer Dringlichen Anfrage noch einmal festhalten, dass es in dieser Angelegenheit überhaupt keine Weisung und somit schon gar keine rechtswidrige Weisung gegeben hat. Dies wurde auch von Herrn Landesamtsdirektor Prof. Dr. Wielinger im Rahmen seiner Befragung im Untersuchungsausschuss klar festgestellt. Allein schon der falsche Betreff dieser Dringlichen Anfrage zeigt, dass es sich um ein parteipolitisch motiviertes Ablenkungsmanöver handelt, da ja das Vorliegen einer Weisung von Herrn Landesamtsdirektor selbst verneint wird. Und, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, es wird daher auch mit dieser Anfrage – und da bin ich mir sicher – nicht gelingen, das Versagen der ÖVP in der Causa Herberstein auf mich beziehungsweise die SPÖ abzuwälzen. Sie wis-

sen, dass jetzt eine „faire“ Lösung mit Herberstein vorliegt, die unter anderem eine klare Trennung vom Privatvermögen der Familie Herberstein und dem berechtigt zu fördernden Tierpark mit sich bringt und das zu einer Pacht, die auf 20 Jahre um sage und schreibe Euro 4,250.000,-- , oder in alten Schillingen 58,5 Millionen Schilling günstiger ist! Sie sehen auch an diesem Beispiel: „Es ist vieles anders und vieles besser“ geworden, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ*) Und Sie gestatten mir den Hinweis – ich bin schon gespannt auf Ihre Fragen im Untersuchungsausschuss –, ohne Überbrückungshilfe hätte auch nicht mehr gut verhandelt werden können, wie aus dem, dem Untersuchungsausschuss vorliegenden, Schriftverkehr zwischen Max Herberstein und mir sehr deutlich für Sie hervorgehen müsste. Bevor ich auf die einzelnen Fragen eingehe, möchte ich zum besseren Verständnis in dieser Angelegenheit eine kurze Darstellung des chronologischen Ablaufes skizzieren:

Herr Landesamtsdirektor hat mich am Rande der Landeshauptleute-Konferenz in Niederösterreich am 3.5.2006 – von dem ich auch nicht mehr weiß, was ich zu Mittag gegessen habe – auf eine Anfrage des Landesgerichtes für Strafsachen in der Sache „Herberstein“ angesprochen und mich um Rat ersucht. Er meinte, dass das Strafgericht eine Darstellung der Vorgänge um die von Landeshauptmann a. D. Waltraud Klasnic veranlasste Überweisung der „Herberstein-Million“ anfordere. Herr Landesamtsdirektor fragte mich insbesondere, welche Stellungnahme der damaligen Finanzreferentin er übermitteln solle, da er zwei Ausfertigungen, beide im Übrigen in Vertretung von Waltraud Klasnic, unterfertigt habe und nicht wisse, welche er vorlegen solle. Erst im Zuge dieses Gesprächs wurde mir bekannt, dass es zwei Ausfertigungen einer Stellungnahme der damaligen Finanzreferentin sowie ein Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung um Auskunft gibt. In der diesem Schreiben beiliegenden Anzeige werde unter anderem auch ich als Verdächtiger geführt. Aus diesen Gründen habe ich Herrn Landesamtsdirektor ersucht, die Anfrage zu übermitteln.

Die bezughabenden Schreiben des Landesgerichts für Strafsachen datieren nicht – wie der Herr Landesamtsdirektor im Untersuchungsausschuss behauptet hat, ich glaube, das hat er sicher nicht bewusst gemacht – aus Juni, sondern tragen den Eingangsstempel „29. März 2006“ und wurden erst am 16. Mai 2006, also fast zwei Monate später, persönlich in meinem Büro abgegeben. Es handelte sich dabei um zwei Anfragen des Landesgerichtes für Strafsachen mit der Aktenzahl 23 Ur 206/05 f in einem Verfahren gegen Waltraud Klasnic, Dr. Gerhard Hirschmann, Mag. Franz Voves, Dipl.-Ing. Leopold Schögggl, Johann Maximilian Herberstein und Unbekannt wegen des Verdachtes auf Förderungsmissbrauch, des Amtsmissbrauches und der Untreue. Also auch gegen mich. Die Anfrage I bezog sich auf die Rechtsgrundlage für die Gewährung der Überbrückungshilfe in der Höhe von €450.000,-- an die Herberstein OHG im Herbst 2005. Die Anfrage II bezog sich auf die bereits erwähnte Ferialverfügung und die Rückforderung der „Herberstein-Million“. Eine erste Durchsicht der Erledigungen durch meine damalige Büroleitung ergab, dass diese ergänzungsbedürftig waren, da im Schreiben der Landesamtsdirektion bereits veranlasste Maßnahmen zur Rückforderung der Herberstein-Million sowie

die Stellungnahme des Leiters der Finanzabteilung zur Frage der fehlenden Rechtsgrundlage keine Berücksichtigung fanden.

Zusammenfassend gesagt: Es gab zwischen dem Herrn Landesamtsdirektor und meiner damaligen Büroleiterin insbesondere hinsichtlich der fehlenden Rechtsgrundlage unterschiedliche Auffassungen, da wie gesagt zwei divergierende Rechtsmeinungen vorliegen, nämlich jene des Landesamtsdirektors sowie jene des damaligen Leiters der Finanzabteilung Hofrat Dr. Wurm. Schließlich konnte dahingehend Einigung erzielt werden, dass in der Beantwortung keine Wertungen vorgenommen werden, sondern ausschließlich eine Faktendarstellung erfolgt, weil wie bereits ausgeführt, zwei unterschiedliche Rechtsauffassungen hinsichtlich des Vorliegens einer ausreichenden Rechtsgrundlage für die Auszahlung der Herberstein-Million vorlagen. Das ist im Übrigen bis heute so, und ich gehe davon aus, dass gerade dieser Umstand im Untersuchungsausschuss besonders untersucht werden wird. Die mit dem Landesamtsdirektor akkordierte Stellungnahme wurde von meinem Büro niedergeschrieben und per Mail an Herrn Landesamtsdirektor übermittelt, der diese Stellungnahme unterfertigt hat.

Zu den einzelnen Fragen antworte ich daher wie folgt:

Zur Frage 1: Ich halte fest, dass diese Aufforderung nicht an mich persönlich, sondern an mein Büro gerichtet war. Dieses sah keine Veranlassung, Unterlagen vorzulegen, weil aus einem Schreiben der Landesamtsdirektion vom 20.4.2006 hervorgeht, dass die Vorlage von Unterlagen an den Untersuchungsausschuss durch die Landesamtsdirektion erfolgt.

Zur Frage 2: Adressat – und das ist wichtig – war das Amt der Steiermärkischen Landesregierung. (LTabg. Kröpfl: „Also nicht der Landesamtsdirektor.“)

Und zur Frage 3 daher: Wie Ihnen sicher allseits bekannt ist, ist der Vorstand – mit dem haben Sie solche Schwierigkeiten, unter anderem – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung der Landeshauptmann. Unter seiner Aufsicht leitet der Landesamtsdirektor den Inneren Dienst. Ich verhehle aber nicht, und es wird allen Anwesenden bewusst sein, dass es bei der Vielzahl von Erledigungen durchaus normal ist, wenn manchmal unterschiedliche Auffassungen vorliegen, die aber im Regelfall – wie auch in diesem Fall – im Rahmen eines Meinungsbildungsprozesses in eine gemeinsam getragene Entscheidung münden.

Zur Frage 4: Wie schon vorne ausgeführt, wurde ich von Herrn Landesamtsdirektor um Rat hinsichtlich der Beantwortung ersucht.

Zu den Fragen 5 bis 7, die ich gemeinsam beantworten möchte: Ich wollte eine Darstellung des Sachverhaltes ohne Wertungen, Erklärungen und Interpretationen, da diese den Gerichten bzw. dem Untersuchungsausschuss überlassen bleiben sollen. Der dazugehörige Schriftverkehr wird über Antrag des Untersuchungsausschusses natürlich vorgelegt.

Zu den Fragen 8 bis 10: Ich halte nochmals fest, dass – wie von Herrn Landesamtsdirektor bestätigt – keine Weisung erfolgte. Ich wurde aber mit folgenden Punkten konfrontiert:

- a) Zum Zeitpunkt der Vorlage durch den Landesamtsdirektor war mir die zweite Ausfertigung der damaligen Landesfinanzreferentin nicht bekannt. Da geht es um eine nicht unwesentliche Datumsfrage, die Sie noch im Untersuchungsausschuss beschäftigen wird.
- b) Im Erledigungsentwurf wurde auf die unterschiedliche Rechtsauffassung zwischen dem Landesamtsdirektor und dem damaligen Leiter der Finanzabteilung, Hofrat Dr. Wurm, nicht hingewiesen.

Das wird Ihnen Herr Hofrat Dr. Wurm im Untersuchungsausschuss sicher noch bestätigen, auch dass er dies in der Stellungnahme der Finanzreferentin zum Ausdruck gebracht hat.

- c) Ich wollte auch die Meinung meines Rechtsbeistandes, Kanzlei Dr. Gabriel Lansky, einholen – und jetzt kommt das Wichtige, Herr Klubobmann, weil Sie lächeln –, da ich bei Gericht als Verdächtiger zur Anzeige gebracht wurde. In diesem Zusammenhang weise ich auch darauf hin, dass angesichts der Rechtsauffassung von Herrn Hofrat Dr. Wurm durchaus die Möglichkeit bestand, dass ich mich in Rechtsnachfolge von Landeshauptfrau a.D. Klasnic eines Dauerdelikts schuldig machen hätte können. Daher habe und lasse ich mich natürlich anwaltlich vertreten.

Diese Punkte rechtfertigten aus meiner Sicht eine genaue Prüfung des Erstentwurfes.

Zur Frage 11: Ich weise mit Entschiedenheit zurück, dass irgendein Schreiben aus meinem Büro den Tatbestand der Verleumdung erfüllt.

Zur Frage 12: Ja, ich wurde von meinem Büro über unterschiedliche Rechtsauffassungen zwischen dem Landesamtsdirektor und dem damaligen Leiter der Finanzabteilung, Hofrat Dr. Wurm, informiert.

(LTAbsg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)

Zur Frage 13: Die Stellungnahme an sich wurde nicht besprochen. Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker hielt aber immer fest – das war ja auch in den Regierungssitzungen im Herbst 2004 immer klar feststellbar und ist auch protokolliert –, dass sich seine Rechtsansicht in dieser Frage von der des Landesamtsdirektors Univ.Prof. Dr. Wielinger unterscheidet.

Zu den Fragen 14 und 15: Wie bereits ausgeführt, gab es gravierende rechtliche Auffassungsunterschiede zum Erstentwurf des Landesamtsdirektors. Letztlich erging ein vom Landesamtsdirektor unterzeichnetes, ausschließlich auf eine Sachverhaltsdarstellung eingeschränktes Schreiben an das Gericht. Auch dieses Schreiben wird Ihnen im Untersuchungsausschuss vorgelegt werden. Sie werden jeden Schriftverkehr bekommen.

Zur Frage 16: Wenn Sie mit „vorformuliert“ meinen, dass die mit dem Landesamtsdirektor akkordierte Stellungnahme, die letztlich an das Gericht erging, in meinem Büro elektronisch niedergeschrieben wurde, dann ja.

Zur Frage 17: Auch hier ging es darum, dass ausschließlich eine Sachverhaltsdarstellung zu erfolgen hatte.

18 beantworte ich mit nein.

Zur Frage 19: Die Unterschiede sind durch die divergierenden Rechtsauffassungen zwischen dem Landesamtsdirektor und Hofrat Dr. Wurm zu erklären.

Zur Frage 20: Ich hielte es für bedenklich, wenn rechtliche Wertungen vorgenommen werden, denn diese sind ausschließlich Sache des Gerichtes.

Und eine persönliche Bemerkung, Herr Landesamtsdirektor, weil Sie anwesend sind: Ich weiß noch, wie Sie nach einer Veranstaltung in der Burg auf mich zugekommen sind und gesagt haben, „das kann ich nicht akzeptieren, Ihre Büroleiterin hat da eine ganz andere Vorstellung“. Das ist vielleicht genauso wertend gewesen oder Ihres war wertend. Jedenfalls habe ich mich dafür verwendet – ich hoffe, Sie sehen das so, dass es letztlich eine von uns beiden anerkannte Stellungnahme in Richtung Gericht gibt, die keine Wertungen enthält, weil ausschließlich die Gerichte und der Untersuchungsausschuss zu werten haben und niemand anderer. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 18.45 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zur Dringlichen Anfrage der ÖVP und weise auf § 68 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (18.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Nachdem in der Frage Nr. 13 meine Haltung zu diesem Problem angesprochen ist, will ich Ihnen einige Informationen für die Debatte nicht vorenthalten. Vorweg möchte ich nur einen Satz zum Kollegen Mag. Drexler, zu seinem Pathos sagen: Ich glaube es genügt zu sagen, dass der Herr Landeshauptmann die Größe hatte, sich zu entschuldigen, und dass andere das moralische Kriterium wohl darin sehen, sich selbst zu verzeihen, *(Beifall bei der SPÖ)* sozusagen, der Zweck heiligt die Mittel. Lassen Sie mich jetzt zu dem Vorfall der Million Euro kommen. Ich habe wiederholt in Regierungssitzungen und in einer Kontrollausschusssitzung gesagt, dass ich die Auffassung, offenbar gemeinsam mit dem ehemaligen Vorstand der Finanzabteilung, vertrete, dass diese Million Euro, resultierend aus der Feri-alverfügung, zu Unrecht und gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung und der einschlägigen Vorschriften ausbezahlt wurde. Ich habe in der Regierungssitzung auch betont, dem Herrn Landesamtsdirektor gegenüber, er möge diese Rechtsansicht prüfen und dazu Stellung nehmen. Das ist nie

geschehen. Ich habe zuletzt in der Sonderregierungssitzung 2005 zur Causa Herberstein die Botschaft der Frau Landeshauptmann – es müsste protokolliert sein – vernommen, dass der Landeamtsdirektor die Aufgabe hat, nicht nur über ein neues Förderungscontrolling nachzudenken, sondern auch über die Rechtmäßigkeit der einzelnen Zahlungen an Herberstein Bericht zu legen. Als ich den Herrn Landeamtsdirektor, knapp nachdem ich das Kulturressort übernommen hatte, aufgefordert habe, zu dieser Million Stellung zu nehmen, hat er mir gegenüber brieflich mitgeteilt, er könne sich an den Auftrag der Frau Landeshauptmann nicht erinnern. Ich sage das deswegen, weil ich meine, dass die in der Dringlichen Anfrage von der ÖVP zitierten Beamten durchaus Beamte sind, die ihre Rechtsmeinung aber auch aus ihrer sehr persönlichen Situation heraus treffen könnten, weil ja letztlich die Landesbuchhaltung – in dem Fall ist die Buchhaltung weisungsfrei – eine Auszahlung aus meiner Sicht getätigt hat, die nicht erfolgen hätte dürfen und weil letztlich der Landesrechnungshofdirektor in seinem Bericht auf die Problematik der Rechtmäßigkeit dieser Auszahlung überhaupt nicht eingegangen ist. Zu Ihrer Information sei gesagt, ohne auf den juristischen Streit einzugehen, dass mir – und das werde ich unter Wahrheitspflicht selbstverständlich im Untersuchungsausschuss auszusagen haben – Informationen von kompetenter Stelle gegeben wurden, dass sehr wohl Einwirkungen und sozusagen Weisungen, oder wie immer Sie das nennen, vom Büro der ehemaligen Frau Landeshauptmann Klasnic auf Abteilungen erfolgt sind, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Haltlose Unterstellungen!“*) die zum Teil erstens ... (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich freue mich auf die Befragung unter Wahrheitspflicht. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ja, darauf freue ich mich – auf die Befragung unter Wahrheitspflicht.“*) Ich freue mich auf die Befragung unter Wahrheitspflicht, wo unter anderem – hör mir zu, weißt du es, weil du schon so sehr dagegen protestiert oder hörst du zuerst zu – wo unter anderem ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Es ist eine Frechheit, den Spieß so umzudrehen!“*) ... wo unter anderem – ist er fertig? – ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich bin noch lange nicht fertig!“*) Bist du fertig? Vielleicht bist du es wirklich. Vielleicht bist du es wirklich! ... wo unter anderem mir gegenüber von kompetenter Stelle eine Aussage getätigt wurde und ich kann das dann mit Namen und allem unter Wahrheitspflicht aussagen, dass sowohl bei der Ferialverfügung Manipulationen durchgeführt wurden, Austäusche, wenn man das als Manipulation sieht, und dass es auch Einfluss auf die Landesbuchhaltung gegeben habe, diese Million auszuzahlen. Ich glaube, dass diese Information, die ich von kompetenter Stelle bekommen habe, für den Fortlauf der Debatte wesentlich ist. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 18.53 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Drexler (18.53 Uhr): Ich möchte den Dialog nicht stören, ehrlich gesagt, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*LTabg. Hammerl: „Voves ohne Flecker ist ...“ – weiterer Zwischenruf unverständlich*) (*Präsident: „Der Herr Kollege Drexler ist am Wort.“*)

Ja, ich bin am Wort. Ich hoffe, Herr Präsident, dass du die Minuten nicht hinwegfegst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon bemerkenswert, es ist schon wirklich bemerkenswert, was hier stattfindet. (*Landesrat Wegscheider: „Das stimmt!“*) Wir haben im Untersuchungsausschuss erstmals und absolut einzigartig ... – und ich sage Ihnen eines, Herr Landeshauptmann, Sie sollten langsam mit den Einzigartigkeiten aufhören. Denn Sie haben eine Einzigartigkeit in der politischen Unkultur am vergangenen Samstag begangen und Sie haben nun in der Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage in Verbindung insbesondere mit der Co-Antwort ... – das ist übrigens auch eine neue Kultur, dass der zweite Landeshauptmannstellvertreter eine zweite Antwort gibt, diese Assistenzleistung habe ich ja sehr genossen. Ich finde es nur bemerkenswert, dass der eigentlich Befragte einer Assistenzleistung bedarf, das ist das Bemerkenswerte. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich darf eines sagen, ich bin heute sehr traurig. Die Sozialdemokratie ist offensichtlich wild entschlossen, in einer bemerkenswerten parlamentarischen, kulturellen Abgleitung die Ernsthaftigkeit dieser Debatte nicht zu erfassen. Das tut mir sehr Leid, weil ich hätte mir ... (*Mehrere Landtagsabgeordnete der SPÖ gleichzeitig: „Ohje!“*) (*LTabg. Kröpfl: „Danke, Herr Oberlehrer!“*) es gibt überhaupt nur einen einzigen Oberlehrer da in diesem Saal, das ist der zweite Landeshauptmannstellvertreter, das haben wir heute schon wahrnehmen dürfen. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich würde mich freuen, wenn die von mir so geschätzten Abgeordneten der Sozialdemokratie ähnliche demokratische und qualitative Standards an die Beantwortung von Dringlichen Anfragen anlegen würden, wie in der abgelaufenen Legislaturperiode. Hätte nämlich der Vertreter einer anderen Partei auf eine Dringliche Anfrage, die in den Kern der Rechtsstaatlichkeit vorstößt, eine derart saloppe und phasenweise „hopertatschige“ Antwort gegeben, dann hätte ich mir einmal angesehen, wie die Sozialdemokratie reagiert hätte. (*LTabg. Kröpfl: „Wenn wir dich einmal so „auseinandernehmen“, schaust du dich an.“*) (*Präsident: „Einen anderen Ton bitte!“*) Es ist schon sehr bemerkenswert, der Herr Landeshauptmann hat seine Antwort primär damit begründet, dass es ein segensreiches Wirken war als Landeshauptmann. Er wollte an das Straflandesgericht eine Antwort weiterleiten, die keine Wertung abgibt. Habe ich Sie richtig verstanden, Herr Landeshauptmann? Eine Antwort, die keine Wertung abgibt.

Jetzt lese ich aber im Wortprotokoll des Untersuchungsausschusses: „Einige Zeit später ist mir dann vom Büro des Herrn Landeshauptmannes ein Schreiben anderen Inhaltes zur Unterschrift vorgelegt worden. In dem Entwurf war ich als Sachbearbeiter angeführt. Das Schreiben hatte einen Inhalt, der darauf hinauslief, die Nichtzulässigkeit der Ferialverfügung als solche und die Unzulässigkeit der Auszahlung der Mittel darzutun.“ Meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das eine Wertung ja oder nein?

Das ist eine Wertung! (*Beifall bei der ÖVP*) (*Heiterkeit in der SPÖ*) Und wenn Sie, ob Sie nun, Herr Landeshauptmann, schlecht beraten waren von Ihrem zweiten Stellvertreter oder von Ihrem Anwalt oder von wem auch immer, das hat uns heute nicht zu beschäftigen. Das braucht uns heute nicht zu beschäftigen! Nur wenn Sie hier heute als Antwort auf eine Dringliche Anfrage erklären, welche in den Kern des Prinzips der Rechtsstaatlichkeit vorstößt, ich wiederhole das, wenn Sie als Antwort darauf sagen, Sie hatten ein hehres Motiv, nämlich das Land sollte keine Wertung abgeben, dann steht das in krassem Widerspruch zum Befund des Untersuchungsausschusses Herberstein. Herr Landeshauptmann, hier schrammen Sie an einer Verdrehung der Wahrheit vorbei! Anders kann ich mir das nicht erklären! (*Beifall bei der ÖVP*) (*Unverständliche, gleichzeitige Zwischenrufe in der SPÖ*)

Wenn Sie uns heute hier auch erklären wollen, das ist quasi ein Dutzendfall gewesen, der irgendwie ja „mein Gott so viele Akten sind eben seitdem man Landeshauptmann ist, so viel ist zu tun und das ist ein Dutzendfall und da kann es schon einmal sein, dass der eine oder die andere dies oder jenes wohin schreibt, zusammenschreibt oder wie auch immer“. Herr Landeshauptmann, Sie werden uns nicht allen Ernstes erklären wollen, dass dieser Vorfall in Ihrem Büro als Dutzendfall behandelt worden ist. Es geht um ganz etwas anderes. Sie wollten parteipolitisch motiviert – um den Herberstein-Ausschuss, der im Grunde nur noch ein Zeitgeschichteseminar ist, über den 1. Oktober am Leben zu erhalten – hier eine Stellungnahme abgeben, die bewusst frühere Regierungsmitglieder in die Nähe eines strafrechtlich strafbaren Tatbestandes bringt. Sie wollten einfach „die alte Suppe am Köcheln halten“! Das war Ihr Motiv und nicht, dass ein Dutzendfall fälschlich behandelt worden ist von irgendwelchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAvg. Kröpfl: „Das ist schon wieder eine Unterstellung! Das werden die Gerichte klären!“*) Ich würde es schon für außerordentlich aufklärungsbedürftig halten – sehr schade, dass der Herr Landesamtsdirektor kein Rederecht im Landtag hat (*Beifall bei der ÖVP*) oder vielleicht auch gut so. Warum? Weil wir die höchsten Beamten des Landes hier nicht in einen unnötigen politischen Druck bringen sollten und wollen, aber wenn ich mir die Heftigkeit der Auseinandersetzung zwischen dem Landesamtsdirektor und dem zweiten Landeshauptmannstellvertreter heute vor wenigen Minuten hier auf der Regierungsbank ansehe, dann freue ich mich auf weitere Vernehmungen im Untersuchungsausschuss. Und ich darf, falls der zweite Herr Landeshauptmannstellvertreter noch nicht als Zeuge geladen ist, überhaupt als Kronzeugen im Herberstein-Untersuchungsausschuss den zweiten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker laden, weil hier manches aufklärungsbedürftig ist. (*LTAvg. Kröpfl: „Super!“*) (*Heiterkeit in der SPÖ*) (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) Meine Damen und Herren, wir haben heute erlebt, das der Landeshauptmann einen Fehler eingesehen hat. Er hat übrigens bei der Gelegenheit, wie ich eingangs schon gesagt habe, andere Fehler begangen. (*LTAvg. Detlef Gruber: „Das ist deine Kleinkariertheit.“*)

Eines, im Übrigen, Herr Landeshauptmann, wissen Sie, wir sind ähnlich distanziert zur katholischen Kirche – das ist eine Gemeinsamkeit –, allein das würde mir nicht einfallen, dass ich mich ohne Not in eine Liga mit dem Papst befördere. *(LTabg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)*

Herr Landeshauptmann, ich darf Ihnen bei der Gelegenheit ein wunderschönes Zitat von Voltaire vorlesen, das auch die Zustimmung des Landeshauptmannstellvertreters finden wird, wie ich hoffe: „Das Ideal der Gleichheit ist deshalb so schwer, weil die Menschen Gleichheit nur mit jenen wünschen, die über ihnen stehen.“ Und dafür haben wir heute wieder einmal einen Beweis gesehen, der sogar in Ihrer Presseerklärung nachzulesen ist. Der langen Rede kurzer Sinn: *(LTabg. Prattes: „Kurzer Sinn stimmt.“)* *(LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „Lange Rede stimmt auch.“)* Herr Landeshauptmann, es würde Ihnen gut anstehen, hier keine Ausflüchte zu suchen, hier nicht Ihren, manchmal eh nicht so eng verbündeten Assistenten, Zweiten Landeshauptmannstellvertreter Flecker, zu Hilfe zu rufen. Es würde Ihnen gut anstehen einzugestehen, dass es kein kluges Handeln war – einzig und allein aus der Motivation heraus, die Herberstein-Sache am Köcheln zu halten –, dieses Strafverfahren ja nicht zu früh eingestellt zu wissen, den Versuch zu unternehmen, fundierte, gute begründete Rechtsmeinungen höchster und auch von Ihnen nicht absetzbarer Beamten zu verändern, hier Druck auszuüben und einen, wie Gott sei Dank festzustellen war, absolut untauglichen Versuch zu unternehmen. Sie haben nicht mit dem Rückgrat der steirischen Beamtschaft gerechnet. *(Beifall bei der ÖVP.) (Heiterkeit in der SPÖ)* Sie haben möglicherweise geglaubt – vielleicht aus Erzählungen von Amtskollegen von Ihnen, ich kann das nicht beurteilen –, dass man hier „mir nichts dir nichts“ mit einer vorbereiteten Formulierung das Recht beugen kann. Sie haben mit dieser Strategie Schiffbruch erlitten, Herr Landeshauptmann, und ich zitiere einen großen Sozialdemokraten, den Berliner Bürgermeister, „und das ist gut so!“ *(Heiterkeit bei LTabg. Kröpfl mit gleichzeitig unverständlichem Zwischenruf.)*

Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 19.05 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg (19.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, die Sie der Debatte noch immer lauschen! Ich möchte eigentlich inhaltlich zu dieser Dringlichen Anfrage nichts sagen, sondern nur etwas Formales, weil ich glaube, dass die Steirerinnen und Steirer derartige Anfragen brauchen wie einen Kropf. Dazu komme ich dann auch noch als Resümee meiner Ausführungen. Wir haben heute in den Debattebeiträgen des Kollegen Drexler mehrmals gehört, dass bei einer Zeugenbefragung des Landesamtsdirektors Hofrat Dr. Wielinger dieses und jenes aus dem Gedächtnis zitiert wurde, und aus dem sind dann Schlüsse gezogen worden. Die kann man ziehen oder kann man nicht ziehen. Vernünftigerweise

kann man Schlüsse nur daraus ziehen, wenn die vollständigen Unterlagen, aus denen zitiert wurde, vorliegen. Und ich habe als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses sofort – ich melde mich auch deswegen hier jetzt zu Wort – im vertraulichen Teil der Sitzung beantragt, dass wir diese Unterlagen herbeischaffen. Sie wissen genauso gut wie ich, Kollege Drexler, – wo ist er jetzt (*LTA* *Mag. Drexler*: „*Hier!*“), hier, sehr gut, er winkt schon – dass ich sehr darauf gedrungen habe, dass auch die SPÖ letztlich diesem Antrag die Zustimmung gibt. Es hat eine längere Diskussion gegeben, dass wir diesen Antrag aufgrund seiner Wichtigkeit, damit dann die Fakten vorliegen, einstimmig beschließen. Das ist dann erfreulicherweise auch mit ein klein wenig Unterstützung von mir passiert. Wenn die Unterlagen vorgelegt werden, werden wir Schlüsse ziehen können und wenn die Schlüsse dann so sind, wie Sie sie jetzt vorgetragen haben, bin ich auch dafür, eine Dringliche Anfrage zu machen.

Aber was ist tatsächlich im Untersuchungsausschuss passiert? In aller Kürze:

Univ.Prof. Dr. Wielinger hat – er möge mir diese saloppe Formulierung verzeihen – am Anfang aus dem Gedächtnis, wie es um diese sogenannte Weisung gegangen ist, vielleicht etwas unscharf das Wort „Weisung“ verwendet. Diese Passagen, die ganz am Anfang der Befragung waren – ich habe mir jetzt nämlich das Wortprotokoll des Untersuchungsausschusses hergenommen –, zitieren Sie in Ihrer Dringlichen Anfrage.

Es wird dann zwei, drei Wortmeldungen später noch einmal tatsächlich von wirkl. Hofrat Dr. Wielinger von Weisung gesprochen. Da sagt er z.B., „mein Stellvertreter, Hofrat Ofner, hat meine Argumentation eingesehen, ist zu Herrn Landeshauptmann gegangen und der Herr Landeshauptmann hat daraufhin die Weisung zurückgezogen“.

Aber dann haben Mitglieder des Ausschusses bemerkt, „wenn das wirklich so ist, welch ein Skandal, fragen wir jetzt einmal nach, was es mit dieser Weisung auf sich hat“.

Der Erste, der da den Finger auf die Wunde gelegt hat, war der Kollege Hagenauer. Der hat dann nämlich genauer nachgefragt, wie das also eigentlich gewesen ist? Und dann hat Wirkl. Hofrat Dr. Wielinger geantwortet – Sie gestatten, dass ich nur den zweiten Teil seiner Antwort, denn er ist hier von Relevanz –, zitiere: „Es wäre selbstverständlich nur eine von Herrn Landeshauptmann selbst ausgehende Weisung für mich beachtlich gewesen. Eine von der Büroleitung“ – und darum ist es gegangen, das ist jetzt eine Parenthese von mir – „ausgehende Initiation kann niemals eine Weisung sein.“

In dieser Wortart geht es dann weiter.

Dann kommt man letztlich zur kurzen, prägnanten Aussage von Hofrat Wielinger auf die Frage, „hat der Herr Landeshauptmann Voves an Sie eine rechtswidrige Weisung erteilt?“, die nur in einem Wort besteht, „nein!“

Vielleicht war das doch alles wiederum ganz anders, als ich es jetzt zitiert habe, dann werden wir es wissen, wenn wir den Schriftverkehr, den E-Mail-Verkehr vorgelegt bekommen – und ich stehe zu meinem eingangs gesprochenen Wort –, dann bin ich für eine Dringliche und eine nochmalige Dringliche Anfrage zu haben. *(Beifall bei der SPÖ und KPÖ)* Aber das, was Sie, lieber Kollege Drexler und liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, hier machen ist, was Sie schon eine Sitzung vorher ... *(LTAbsg. Mag. Drexler und Riebenbauer gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Nein, von mir brauchen Sie sich eh nichts „abdrehen lassen“ oder irgendwas, Sie machen es eh ohnehin. Sie können auch Dringliche Anfragen stellen, da brauchen Sie gar nicht die Mandate, die Sie haben, da genügen eh viel weniger. Also, da bin ich nicht von Relevanz, brauchen Sie keine Angst haben. Aber trotzdem sage ich Ihnen jetzt, das, was Sie hier machen, haben Sie in Wirklichkeit schon eine Sitzung vorher gemacht, nämlich im Juli. Da haben Sie auch aus – ich sage einmal im Schleier des Ungewissen geäußerten Tatsachen, kann man nicht sagen, aber –, von Ihnen als Tatsachen in den Raum gestellten Unterlagen so getan, als hätte es von oberster Stelle eine Verschwörung, eine von oberster Stelle angezettelte Verschwörung zwischen KPÖ und SPÖ gegeben, den Untersuchungsausschuss KAGes „abzudrehen“. Sie haben den Landtag mit dieser Dringlichen Anfrage beschäftigt und herausgekommen ist letztlich nichts. Es ist ein ganz normales, demokratisches Abstimmungsverhalten gewesen, die Mehrheit hat eben entschieden, dass die Fakten nicht mehr ausreichen und das haben Sie nicht zur Kenntnis genommen. Sie haben dann die Debatte nicht mehr weiter verfolgen können, weil Sie leider den Sitzungssaal, wenn ich mich richtig erinnere, verlassen haben. Aber heute probieren Sie das genau wieder. Ich habe Ihnen jetzt genau die letzte Antwort in dieser Sache von Hofrat Wielinger vorgelesen und Sie tun in der Frage 20, die offenbar den Sukkus dieser ganzen Sache noch einmal auf den Punkt bringen soll, wieder so als hätte es eine Weisung gegeben. Vielleicht ist die tatsächlich versucht worden, ich weiß es nicht. Aber Sie wissen es jetzt genauso wenig, wie ich es weiß und darum tun Sie nicht so, dass es diese tatsächlich gegeben hätte und beschäftigen Sie nicht den Landtag mit derartigen Dringlichen Scheinanfragen. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)* Wir haben heute, glaube ich, über Probleme gesprochen, die den Steirerinnen und Steirern wirklich „unter den Nägeln brennen“. Das hätte sich vielleicht eine Dringliche Anfrage verdient. Es hat dazu „nur“ Anfragen gegeben – ich sage es ein bisschen salopp –, den Steirerinnen und Steirern unter den vielen Bedürftigen wird der Heizkostenzuschuss nicht mehr ausbezahlt oder wir haben gesprochen, wie auf dem Rücken der Pflegekräfte Heimverträge abgeschlossen werden – wird hoffentlich bald abgestellt, wenn ich die Aussagen des Herrn Landeshauptmannstellvertreters richtig verstanden habe. Wir hätten eine Dringliche Anfrage abhalten können über die Zustände im Pflegebereich im Allgemeinen. Das bereitet nämlich den Leuten draußen Sorgen. Aber was Sie hier machen, ist genau das, womit man die Politikverdrossenheit der Menschen schürt, die dann nicht mehr verstehen, dass sich ein Landtag stundenlang mit derartigen „Luftballons“, die Sie steigen lassen beschäftigt. Das haben Sie nämlich gemacht! *(LTAbsg. Riebenbauer: Unver-*

ständlicher Zwischenruf) Eine von Hofrat Dr. Wielinger – und ich bitte ihn wirklich, das zu entschuldigen, wenn ich es noch einmal salopp sage – vielleicht in einer Unschärfe geäußerte Formulierung als vermeintliches Hölzchen apportiert; dieses Hölzchen haben Sie aufgenommen und legen Sie heute dem Landtag als Dringliche Anfrage vor. Aber so geht es nicht und das verstehen die Leute draußen nicht. Danke. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 19.14 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kröpfl (19.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Kollege Dr. Murgg hat es, glaube ich, auf den Punkt gebracht. Diese Dringliche Anfrage kann nur einen Sinn haben, dass man heute ein Thema hochzieht, dass man heute etwas thematisiert, dass man heute versucht zu skandalisieren, wo kein Skandal ist, weil natürlich am 1. Oktober Nationalratswahlen sind. Einen anderen Sinn kann ich hinter dieser Dringlichen Anfrage wirklich nicht erkennen. Denn diese Dringliche Anfrage ist weder sachlich zu begründen, noch ist die Dringlichkeit dafür gegeben, verehrte Damen und Herren. Aber das scheint der ÖVP an und für sich egal zu sein. Hauptsache man hat Schlagzeilen, Hauptsache, man kommt in den Medien noch einmal vor dem 1. Oktober vor und Hauptsache ist, man kann den politischen Gegner hier auch noch einmal ordentlich anschwärzen. Schon in der Einleitung – und das wurde jetzt ja schon alles gesagt – mit dem Versuch einer rechtswidrigen Weisung, da haben Sie ja ganz schwach formuliert beim Betreff, da seid ihr ja nicht mehr so ganz sicher gewesen, aber dann habt ihr euch doch dazu durchgerungen. Herr Kollege Murgg hat das so schön aufgezeichnet, wenn man sich das Wortprotokoll vom Herrn Hofrat Dr. Wielinger, die Befragung von Herrn Hofrat Dr. Wielinger ansieht, und wenn man da beginnt auf der Seite 93, glaube ich, wenn ich es richtig sehe, und das Ganze weiter verfolgt bis zur Seite 106, wo es dann zur endgültigen und entscheidenden Aussage gekommen ist, dann hat sich hier seine Meinung geändert in dieser Befragung. Er war zuerst noch der Auffassung – und deswegen ist die ÖVP jetzt auf das hereingefallen – es war eine Weisung von Herrn Landeshauptmann. Dann habe ich ihn am Ende „festgenagelt“, habe ihn ganz konkret gefragt und ich zitiere aus dem Wortprotokoll. Der Kollege Dr. Murgg hat es ohnedies schon gemacht, aber ich wiederhole es noch einmal, weil es so wichtig ist, es geht darum, meine Frage, ob es eine Weisung gegeben hat, eine rechtswidrige Weisung: „Von der haben Sie vorher einmal gesprochen und deswegen frage ich Sie jetzt ganz konkret: Hat Herr Landeshauptmann Voves an Sie eine rechtswidrige Weisung erteilt?“ Die Antwort des Herrn Hofrat Professor Dr. Wielinger: Ein klares, aber sattes Nein, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Und daraus wollen Sie heute ein Theater machen. Heute wollen Sie da hier etwas hochschaukeln, wo nichts hochzuschaukeln ist. Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, so geht es eben einmal nicht. Und wenn man

nicht zur Kenntnis nehmen will, dass in diesem Land eben seit dem 2. Oktober 2005 andere Verhältnisse herrschen, dann ist das schwer für euch. Ich verstehe das ja. Ich habe zeitweise ja schon bald Mitleid mit euch, weil ihr mit der neuen Situation nicht fertig werdet, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Man hat das heute wieder gesehen, der heutige Tag hat das auch wieder so schön gezeigt. Da entschuldigt sich der Herr Landeshauptmann, die Entschuldigung wird zwar so weich angenommen, aber da kommt gleich ein dickes Aber dahinter. Nur das ist Größe, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, wenn sich jemand hinstellt und sagt, „ich entschuldige mich für eine Aussage“. Das vermisste ich bei der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ)* Diese Größe hat nur die Frau Landeshauptmann Klasnic einmal gehabt und da gebe ich dir Recht, lieber Kollege Drexler, das war damals bei dieser Affäre, wo ihr junge Leute dazu angehalten habt, dass sie bewusst die Unwahrheit sagen und dass sie bewusst Menschen verunglimpfen. Das habt ihr gemacht! Aber dort hat die Frau Landeshauptmann die Größe gehabt. Ich habe das aber heute vermisst. *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Pass' auf, wenn du willst kann ich euch alle eure Zitate aufzählen, die ihr gemacht habt. *(LTabg. Mag. Drexler: „Walter, du hast einen undankbaren Job.“)* Ich habe gar keinen undankbaren Job, ich bin froh über meinen Job, denn du hast es viel schwerer als ich. Ich tue mir viel leichter, denn ich habe sehr, sehr gute Kollegen, die mit mir mitarbeiten, wir haben ein tolles Regierungsteam, wir haben Erfolge, lieber Genosse, ach lieber Kollege Drexler *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* ... naja zeitweise hättest du ja fast Ansätze dazu. Zumal ab und zu hast du ja in der Sozialpolitik auch durchaus etwas Sozialdemokratisches an dir. Aber euch fällt es eben schwer, das anzuerkennen, liebe Freunde. Und jetzt komme ich zu deiner Kette. Diese wunderbare Kette, die du heute wieder aufgezählt hast und von der ihr versucht noch viele, viele Monate zu leben, dass du nicht Zeuge sein könntest im Untersuchungsausschuss ist ja eindeutig und klar. Es kann nicht einer Zeuge und Richter zugleich sein. Und du bist als Zeuge vorgeladen gewesen beim Untersuchungsausschuss bei der KAGes, oder warst du nicht vorgeladen? *(LTabg. Mag. Drexler: „Ich war vorgeladen als Zeuge! Ich war ein sehr erheblicher Zeuge.“)* Ja, sehr gut. Daher könntest du nicht im Untersuchungsausschuss sitzen. Die zweite Geschichte. Wenn du sagst, dass erste Mal ist ein Mandatar geklagt worden, na dein Kollege und der große Kämpfer und der Chef des „dirty campaigning“ im Bund, der Herr Lopatka, er war derjenige, der den damaligen Landeshauptmannstellvertreter DDr. Peter Schachner geklagt hat. Habt ihr das alles schon vergessen? Habt ihr das verdrängt? War das damals nicht so? Und zur Geschichte Herberstein, weil ihr sagt, den Untersuchungsausschuss, den hätten wir eigentlich nicht gebraucht. Du hast schon Recht. Nämlich die Wählerinnen und Wähler haben am 2. Oktober 2005 entschieden. Diese haben damals ein Urteil über die Politik der ÖVP gefällt und damit war auch Herberstein dabei. Aber uns geht es in diesem Untersuchungsausschuss darum, die historischen Gegebenheiten aufzuarbeiten. Da gebe ich dir schon Recht, das ist natürlich eine Geschichtsaufarbeitung, aber die werden wir lückenlos führen und da wird uns kein Mensch aufhalten, auch ihr mit euren Dringli-

chen Anfragen und so weiter nicht. Eines hat sich eben in diesem Land auch geändert, dass der Herr Landeshauptmann seine Aufsichtspflicht eben ganz gewissenhaft wahrnimmt, auch dann, wenn das der Herr Landesamtsdirektor ist. Und der Herr Landesamtsdirektor selbst weiß es, dass der Herr Landeshauptmann die Aufsicht darüber hat. Der Herr Landesamtsdirektor ist auch ein Vortragender, er unterrichtet ja auch Verfassungsrecht bei den Beamtinnen und Beamten. Ich zitiere aus seinen Unterlagen, Kapitel 4, Unterabschnitt e, Punkt 2, das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Seite 126. Unter Punkt c heißt es: „Leiter des Inneren Dienstes ist der Landesamtsdirektor.“ Und jetzt kommt es: „Er untersteht dabei der Aufsicht des Landeshauptmannes.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, und was dann, wenn er diese Aufsichtspflicht wahrnimmt, dass er sagt, wenn ein Schreiben beantwortet wird, das an das Amt der Steiermärkischen Landesregierung gerichtet war, man muss schauen, dass man zu einer konsensualen Lösung kommt, wenn es zwei verschiedene Rechtsauffassungen gibt? (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTabg. Hamedl: „Das war keine konsensuale Lösung.“*) Schlussendlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist es ja dann auch so weit gekommen, dass der Herr Landesamtsdirektor diese Stellungnahmen an das Straflandesgericht unterschrieben hat. Und da wollen Sie sagen, man arbeitet nicht ordentlich? Das ist ordentliches Arbeiten! Es kann doch nicht so sein, dass einer allein seine Rechtsmeinung vertritt. Wenn es eine zweite Rechtsmeinung gibt, dann ringt man um einen Kompromiss. Das hat sogar der Kollege Drexler im Untersuchungsausschuss so formuliert, „es wurde um einen Kompromiss gerungen“, und hat auch den Herrn Landesamtsdirektor dazu gefragt. Der Herr Landesamtsdirektor hat darauf gesagt, „so ist es“. Es ist ein Kompromiss entstanden und dieser Kompromiss wurde jetzt weitergeleitet. (*LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich bin ja kein Jurist, aber ich habe mich da ein bisschen zu diesem Vorwurf der Verleumdung informiert. Im Paragraph 297 Absatz 1 Strafgesetzbuch steht – den Juristen brauche ich das ja nicht sagen – und ich lese das jetzt wörtlich vor, damit ich es ja nicht falsch interpretiere: „Wer einen anderen dadurch der Gefahr einer behördlichen Verfolgung aussetzt, dass er ihn einer von Amts wegen zu verfolgenden mit Strafe bedrohten Handlung oder der Verletzung einer Amts- oder Standespflicht falsch verdächtigt, ist, wenn er weiß, dass diese Verdächtigung falsch ist, mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr zu bestrafen.“ Und jetzt frage ich Sie, verehrte Damen und Herren, wo findet denn die statt? Die gibt es ja schon, die Gerichte beschäftigen sich bereits mit diesem Fall, mit dieser Ferialverfügung. Also fällt das eine schon wieder weg. (*LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) Da brauchst du nur nachlesen, du musst dich erkundigen. (*LTabg. Hamedl: „Genau! Und das ist gemacht worden.“*) Die Verdächtigung ist ja nicht falsch, denn es gibt dazu ja verschiedene Rechtsmeinungen, es gibt ja keine einheitliche Rechtsmeinung. Daher kann es auch keine wissentliche falsche Verleumdung geben, verehrte Damen und Herren. Und das ist genau das, was wir sagen, nicht einfach mit Paragraphen herumschmeißen, sondern schon dahinter schauen, ob es tatsächlich so ist. Einige Dinge noch, verehrte Damen und Herren, weil der Herr Kollege Drexler meint, „viele anders, vieles besser“. Ich verstehe schon, dass ihr

nervös werdet, wenn ihr seht, welche Erfolge diese Regierung Voves I bereits jetzt eingefahren hat. (LTabg. Mag. Drexler: „Da machen wir uns nicht so viel Sorgen.“) Ich habe heute schon einmal über den Bildungsbereich gesprochen. Wir wissen genau, welche Erfolge Landesrat Wegscheider in seinem Bereich, im Umweltbereich hat. Wir wissen die Erfolge des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Flecker im Sozialbereich. Wir wissen die Erfolge in der Gesundheitspolitik. Und wir wissen, wie Herr Landeshauptmann Voves dieses Land jetzt führt, nämlich so, dass die Menschen in diesem Land erstens einmal sehen, da haben wir oben einen, der sich unserer Probleme annimmt. Und das tut euch natürlich sehr sehr weh, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall bei der SPÖ) Weil der Kollege Drexler sagt, der Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker ist der Assistent vom Herr Landeshauptmann. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist aber noch keine Unterstellung.“) Nein, überhaupt nicht, ich finde das auch gut. Schau, auch du leistest ja jeden Montag bei der Pressekonferenz eine Assistenzleistung bei deinem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. (LTabg. Stöhrmann: „Aber nicht so eine gute.“) Über die Qualität lasse ich mich nicht aus, ich bin nicht da, das zu beurteilen. Aber nur auf der einen Seite einer Fraktion vorzuwerfen, da gibt es eine Assistenzleistung und auf der anderen Seite sitzt du da drinnen (LTabg. Mag. Drexler: „Das kommt nur dir so vor, dass das jeden Montag ist. Das ist vielleicht alle 10 Wochen.“) als Assistent für den Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Anders kann ich mir das nicht erklären, dass du bei einer Pressekonferenz der Regierungsmitglieder sitzt. (LTabg. Mag. Drexler: „Da musst du aber immer dabei sein.“) Ich brauche da nicht dabei zu sein. Wir haben so gute Regierungsmitglieder, dass die das ganz super und allein machen. Also, ich kann mir nur dazu gratulieren, dass wir solche Regierungsmitglieder haben. (Beifall bei der SPÖ) (LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Danke für den Hinweis. Da sieht man, wie eure Regierungsmitglieder eure Dringliche Anfrage selbst ernst nehmen, es fehlen alle. (LTabg. Mag. Drexler: „Aber sie sind ja nicht angefragt.“) Nein, sie sind nicht angefragt, aber sie interessiert diese Debatte anscheinend gar nicht, sonst würden sie ja hier sitzen. Ich muss dir sagen, schau, den Landesrat Wegscheider und den Landesrat Hirt könnte diese Anfrage auch nicht interessieren, aber die sind da, weil sie daran interessiert sind, was in diesem Haus bei einer Dringlichen Anfrage passiert. (Beifall bei der SPÖ) Bei euch fehlen sie und auf das sollte man auch einmal ein bisschen hinweisen. Zum Schluss noch, ich bin neugierig, bei der wievielten Dringlichen Anfrage an den Herrn Landeshauptmann der Kollege Drexler zufrieden sein wird, weil das letzte Mal war er nicht zufrieden. Da habt ihr dann fluchtartig den Saal verlassen. Ich bin ja froh, dass ihr heute wieder da seid. Ich habe ja schon gedacht, ihr kommt überhaupt nicht mehr, nämlich ihr habt ja gesagt, dass ihr erst wiederkommt, wenn der Herr Landeshauptmann die Fragen beantwortet hat. Heute hat er sie beantwortet, von Punkt 1 bis 20. Da ist es „schlaks“ beantwortet, nicht ausreichend beantwortet, vielleicht nicht ganz vollständig beantwortet. (LTabg. Mag. Drexler: „Das sagst aber du.“) Das hast du heute in deiner Wortmeldung gesagt. Also, ich bin gespannt, bei der wievielten Dringlichen – denn ihr werdet ja

noch einige im Laufe dieser Legislaturperiode stellen – ihr einmal endgültig zufrieden sein werdet. Das wird dann ein schöner Tag für die ÖVP werden, da werdet ihr euch darüber freuen und wir werden uns auch darüber freuen, dann gibt es wieder einen Konsens in diesem Haus.

Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 19.28 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (*19.28 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder der Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte das aus der Sicht der Grünen etwas breiter anlegen und über den Zustand der Steiermark einleitend sprechen. Das, was wir heute erlebt haben – bei beiden Dringlichen –, war nämlich aus unserer Sicht ein sehr gutes Bild dessen, was unser politisches System in der Steiermark ausmacht, im Moment besonders stark, aber an sich in seiner Struktur. Es ist überhaupt nicht klar, wer hier die Verantwortung, wer hier die Regierung ausmacht und wer Opposition ist. Und weil sich die beiden Großparteien darüber nicht im Klaren sind, welche Rollen sie eigentlich haben, dient der Landtag und nicht zuletzt das Instrument der Dringlichen Anfrage als Ventil, um sich abzureagieren, und dementsprechend verwirrt geht es dann auch zu. (*Beifall bei den Grünen*) Die Verwirrung, die wir heute erlebt haben – nicht das erste Mal –, lässt sich nicht lösen durch ein einzelnes Schriftstück, das man anfordert, und selbst diese Anforderung, es ist schon gesagt worden, hat einiges an Überzeugungsarbeit gebraucht. Die lässt sich nur dadurch klären, dass man eine Verfassungsänderung macht, damit wieder eine Art Psychohygiene in diesem Land stattfindet, die höchst überfällig ist. Das Zweite: Die Grünen hätten, wie gesagt, beide Dringlichen Anfragen heute nicht gemacht. Es ist schon angedeutet worden – ich teile diese Einschätzung auch –, dass wir nicht sämtliche Fakten haben, die zur Beurteilung dieser Sache notwendig sind. Und das ist aber notwendig. Ich bin schon der Meinung, dass es sich um eine sehr ernste Sache handelt. Ich habe nicht zufällig im Untersuchungsausschuss sofort nachgefragt, wie das Thema auf die Tagesordnung gekommen ist. Das ist eine ernste Sache, auch dann, wenn es sich formal nicht um eine Weisung im engeren Sinn handelt, wenn da nirgends Weisung draufsteht. Denn machen wir uns nichts vor, wenn aus dem Büro des Landeshauptmanns etwas kommt, dann müssen die Betroffenen davon ausgehen, dass das nicht irgendein „Käszettel“ ist, das ist klar. (*Beifall bei den Grünen*) Das heißt – ich sage es noch einmal – wir haben jetzt ein Problem und es ist der Sache nicht gedient worden dadurch, dass man das heute thematisiert, weil die Sache eine ernste Geschichte ist. Ich gehe noch einmal zurück auf unsere Proporzkritik. Ich sage das jetzt einmal so salopp. Was ist denn passiert? Könnte es sein, dass das Problem darin besteht, dass der Chef und der Chefbeamte nicht mehr dieselbe Parteifarbe haben? Könnte das das Problem sein? (*Beifall bei den Grünen*) Jetzt habe

ich noch keinen von beiden die Verantwortung umgehängt. Aber ich stelle die Frage so einfach vom Zugang. Könnte es nicht sein, dass wir dieses Problem nur dadurch lösen können, dass man die Institution des politischen Beamten uns zulegt für die Zukunft? Ist es nicht notwendig, zu klären, handelt es sich hier um einen pragmatisierten Beamten in einer durchaus politischen Funktion? Dann sind die Dinge vielleicht nicht vereinbar. Dann machen wir eine Lösung wie sie in weiten Teilen Europas oder auch der USA bekannter Weise der Fall ist, dann wechselt mit der Administration auch jene Crew, die unmittelbare Umsetzungsarbeit für die Administration, das heißt für diese neue Regierung zu leisten hat – und aus. Und die sind dann entsprechend bezahlt und wissen woran sie sind. Und wenn nach fünf Jahren die Regierung wechselt, dann müssen sie sich einen neuen Job suchen, so etwas soll ja vorkommen heutzutage. Und es soll ja auch Leute treffen, die unter 1.000 Euro verdienen. Aber das sind die Fragen, die wir uns zu stellen haben in so einem Zusammenhang. Die nächste Frage, die glaube ich, weil wir jetzt schon die Dringliche auf der Tagesordnung haben, wir noch einmal klar ansprechen müssen, ist jene – und das richte ich jetzt an die Sozialdemokratie: Was wäre denn gewesen, wenn es keinen KAGes Untersuchungsausschuss gegeben hätte? In der Tat ist dieser Bericht Herberstein vom Kontrollausschuss zur Kenntnis genommen worden. Die Frage kann ich Ihnen nicht ersparen. Dort hat niemand den Antrag gestellt, der Bericht wird zurückgestellt, wir wollen in dem Kapitel eine Ergänzung haben. Schon gar nicht, ist da ein Antrag auf einen Untersuchungsausschuss gestellt worden. Ich sage das deswegen, nicht um Ihnen da irgendwie „eine mitzugeben“, sondern ich sage das deshalb, weil ich ja vom System rede. Ich kann mich gut erinnern, wie dort bei der Gelegenheit von der Gegenseite höhnend darauf hingewiesen wurde, dass also von sozialdemokratischer Seite bei verschiedenen Regierungsmitgliedern im Zusammenhang mit Ferialverfügungen ja auch so ähnlich umgegangen wurde. Das halte ich für absolut glaubwürdig. Das heißt, was ich damit sagen will, man hat von sozialdemokratischer Seite diese fragwürdige Vorgangsweise – so habe ich den Eindruck – in dem Moment entdeckt, wie man die Herberstein-Causa am Hals hatte. Sonst hätte man geschwiegen, weil es ist der steirische Brauch gewesen – und aus! Wenn wir vom steirischen Brauch gerade reden: Diese Argumentation, die ich auf meine Frage gehört habe im Untersuchungsausschuss – und dieser ist erst am Anfang –, ob denn die Beseitigung von Hochwasserschäden vom Kulturressort zu leisten sind, war eine ähnliche. Das Ganze geschieht unter der Führung des Kulturressorts, hat er mir beschieden.

Ja, das kenne ich. In derselben Sitzung hat, wenn ich mich nicht irre, ohnehin der Herr Hofrat Dr. Wielinger – aber er möge mir bedeuten, wenn ich ihn jetzt falsch zitiere – auf meine Frage gesagt, dass es in keinem anderen österreichischen Bundesland ein derartig ausgeprägtes Eigenleben der Ressorts gibt und hat das dann auch begründet, warum das so ist. Aber das ist aus unserer Überzeugung genau das, wovon wir im Grunde genommen hier reden sollten. Und die Sache ist es wert, dass man redet. Die Grünen haben von einer Abschaffung des Proporz im Lande im Landtagswahlkampf einiges vernommen, abgesehen davon, dass es auch unsere Forderung ist, aber seither nur mehr wenig und

hier wäre anzusetzen. Jetzt noch ein paar Details, so weit man das zum heutigen Zeitpunkt eben aufzählen kann. Herr Landeshauptmann, Sie haben gesagt, es ginge nur um die Darstellung von Fakten. Dem steht die Aussage vom Herrn Landesamtsdirektor gegenüber, der davon spricht, dass es um die Nichtzulässigkeit der Ferialverfügung bzw. der Auszahlung dieser Million Schilling gegangen sei bzw. diese darzutun. Das ist auch aus meiner Sicht nicht dasselbe. Wenn ich also jetzt der Darstellung des Herrn Landesamtsdirektors folge – und selbst, wenn dem nicht so wäre – sind wir uns, glaube ich, alle einig, dass in einer derartig sensiblen Materie, in einer derartig brisanten Sache, nicht nur politisch, sondern eben auch durchaus ein anhängiges Strafverfahren ..., wobei ich als Ausschussmitglied gerne übrigens irgendwann einmal über den Umstand informiert worden wäre, dass das anhängig ist und über den Vorwurf, der hier erhoben wird. In einer derartig sensiblen Materie – soweit ich das zum heutigen Zeitpunkt beurteilen kann – ist die Vorgangsweise unangemessen, Herr Landeshauptmann. In dieser Situation – Sie wissen um die politische Brisanz, Sie wissen um ein anhängiges Strafverfahren, Sie kennen selbst den Herrn Landesamtsdirektor und wissen, wie er agiert und reagiert, um das so zu formulieren. In dieser Situation, so wie ich das heute sehe – mag sein, dass ich meine Meinung noch einmal ändern muss –, wäre ich so nicht vorgegangen. Ich hätte das, was Sie nachher getan haben, gleich gemacht. Ich hätte gleich eine Besprechung an einen Tisch einberufen und hätte gesagt, so die Beteiligten an einem Tisch, „das ist eine sehr heiße Sache und jetzt wird da eine gemeinsame Stellungnahme der Fakten ausgearbeitet und werten tut das Gericht“, wie Sie uns heute sagen. Das wäre für mich die nachvollziehbare und naheliegende Vorgangsweise gewesen. Ich halte fest, Sie bzw. Ihr Büro hat die Formulierung nachträglich geändert. Wenn ich das richtig verstanden habe, hat Herr Hofrat Dr. Wielinger seine auch geändert. Das kann ich jetzt nicht so genau beurteilen, aber Sie haben Ihre geändert. Das alleine zeigt ja schon, dass es hier um etwas gegangen ist, und dass die Vorgangsweise hier eine von vornherein kooperative und gemeinschaftliche Ausarbeitung – und sei es nur der beiden Betroffenen, aber aus meiner Sicht natürlich tunlichst auch der beiden Abteilungsleiter hier, nämlich Buchhaltung und Finanzabteilung an einen Tisch zu holen – das einzig Vernünftige gewesen wäre, was leider nicht geschehen ist. Abschließend möchte ich also noch einmal festhalten:

Wir diskutieren hier nicht – aus der Sicht der Grünen – um die Frage, war das jetzt eine Weisung oder nicht. Wir diskutieren nicht einmal nur um die Frage, war diese Ferialverfügung zulässig oder nicht. Abgesehen davon, dass das der Untersuchungsausschuss wird klären müssen, so gut er kann, und dann einen Beschluss fassen muss. Aus der Sicht der Grünen haben wir ein anderes Problem, nämlich dass die Rolle, die den Verantwortlichen für das Land zukommt, zu diskutieren ist und dass dieser Verantwortung bei einer derartigen Vorgangsweise, wie sie sich heute bei den beiden Dringlichen gezeigt hat, nicht Genüge getan wird.

Danke! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 19.42 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Drexler (19.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Es tut mir Leid, dass ich ein drittes Mal bei diesem Tagesordnungspunkt ans Rednerpult schreiten muss, aber andererseits heißt es ja, alle guten Dinge sind drei. Ich habe noch einen Entschließungsantrag einzubringen.

Erlauben Sie mir aber, Ihre Aufmerksamkeit vorausgesetzt, noch zwei oder drei Anmerkungen zu machen. Zu meinem Kollegen von der Sozialdemokratie, Walter Kröpfl: Ich bewundere dich, dass du nicht selber zum Lachen gekommen bist, wenn du heute behauptest, die Dringlichkeit der Anfrage wäre nicht gegeben und überhaupt wären das irgendwelche durchsichtigen Manöver. Ich darf rein der Statistik zur Ehre verhelfen: Ich bin am 8. März 2003 Klubobmann geworden. Bekanntlich hat die vergangene Legislaturperiode von dort weg noch 2 ½ Jahre gedauert. In 2 ½ Jahren hatten wir 16 Dringliche Anfragen der SPÖ an Landeshauptmann Waltraud Klasnic. (*LTabg. Riebenbauer: „So schaut es aus!“*) Heute herauszugehen und einer gut begründeten, notwendigen Dringlichen Anfrage so irgendwie im Nebensatz die Dringlichkeit nehmen zu wollen, das halte ich, ehrlich gesagt, für ein starkes Stück, wenn es nicht ein scherzhafter Beitrag war. Das ist der erste Punkt. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTabg. Kröpfl: „Bei uns war die Dringlichkeit immer gegeben.“*) Das war überhaupt so dringlich wie selten etwas, muss ich ganz ehrlich sagen. Am Donnerstag letzter Woche haben wir im Untersuchungsausschuss diese Erkenntnisse gewonnen, heute ist Landtag. Im Normalfall hätten wir einen Sonderlandtag beantragt, aber weil wir wussten, dass ohnehin heute ein Landtag stattfindet, haben wir darauf verzichtet. Also, dem die Dringlichkeit abzusprechen, halte ich für demokratiepolitisch ein starkes Stück.

Ein Zweites: Herr Landeshauptmann, entschuldigen Sie, dass ich Sie nochmals störe. Sie haben unter anderem gesagt, der Landesamtsdirektor habe Sie, bevor das alles so in den Lauf gekommen wäre, um Rat gefragt. Das halte ich für einen besonders bemerkenswerten Teil der Dringlichen Anfragebeantwortung, weil die Tatsache, oder sagen wir so (*LH Mag. Voves: „Es geht um die Stellungnahme...“ weiterer Zwischenruf unverständlich „des Finanzreferenten. Ich habe das klar gesagt.“*)

Herr Landeshauptmann, Sie haben bei der Beantwortung gesagt, der Landesamtsdirektor habe Sie um Rat gefragt. Bei aller Wertschätzung für Sie und erst recht bei aller Wertschätzung für den Landesamtsdirektor, mir ist kein Fall erinnerlich, dass der Landesamtsdirektor einen nicht rechtskundigen Landeshauptmann in rechtlichen Fragen um Rat gefragt hat. (*LHStv. Dr. Flecker: „Der Landeshauptmann ist auch rechtskundig.“*) Insofern erscheint mir das auch in diesem Fall als eine äußerst unwahrscheinliche Variante. Mehr will ich zu dieser Frage nicht sagen! Herr Landeshauptmannstellvertreter

Dr. Flecker, wir haben seit längerem vernommen, dass du eine abweichende Rechtsmeinung zur Frage der Ferialverfügung hast. Ja, das haben wir hier im Haus und bei anderen Gelegenheiten gehört. Das ist auch dein gutes Recht. *(LHStv. Dr. Flecker: „Auch rechtskundig.“)* Ich wollte das gerade anmerken, Herr Landeshauptmann, ich wolle das gerade anmerken. Ich wollte gerade sagen, nicht bloß rechtskundig, sondern wahrscheinlich gibt es sogar Leute, die dich zu den Topjuristen des Landes zählen würden. *(LHStv. Dr. Flecker: „Bis du auch der Meinung?“)* Ich bin mir nicht sicher. *(LHStv. Dr. Flecker: „Aber es wird noch werden.“)* Ich bin mir nicht sicher, weil gerade in der nämlichen Causa du eine Meinung vertrittst, die, wenn ich das jetzt so sagen darf, der herrschenden Meinung offensichtlich ziemlich entgegensteht. *(LHStv. Dr. Flecker: „Hast du den Herrn Schützenhöfer um Rat gefragt?“)* Ich pflege überhaupt niemanden in solchen Angelegenheiten um Rat zu fragen. *(LHStv. Dr. Flecker: „Das hört man. Aber ich habe mir gedacht, du hast den Herrn Schützenhöfer gefragt.“)* Das halte ich für eine ziemlich bemerkenswerte Anmerkung. Es ging mir ja um etwas anderes. Mir ging es darum, darzustellen, dass ich es für äußerst unwahrscheinlich halte, dass der von uns allen geschätzte Landesamtsdirektor in einer Rechtsfrage den Landeshauptmann um Rat fragt. *(LHStv. Dr. Flecker: „Warum nicht?“)* Ist möglich, aber außerordentlich unwahrscheinlich. *(LHStv. Dr. Flecker: „Er kann sich ja auch um den richtigen Gang der Dinge informieren.“)* Kurt, das ist ja der Punkt, wir haben aus euren beiden Beantwortungen genau das gehört: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker war von Anfang an der Meinung, dass diese seinerzeitige Ferialverfügung rechtswidrig ist – genau darum ist es offensichtlich gegangen –, dann es nicht zuzulassen, ein offizielles Schriftstück des Landes existieren zu lassen, indem das Gegenteil drinnen steht. Und genau da ist der Punkt, wo hier eigentlich die schwierige Vorgehensweise des neuen Regimes besteht. Aus parteipolitischer Motivation heraus und/oder eine persönlichen, vielleicht sogar für dich selbst argumentierten Rechtsmeinung heraus einfach eine offizielle Stellungnahme des Landes hier verändern zu wollen. Das ist nämlich der Kern dieses Skandals, und der ist in den Antworten der beiden Landeshauptleute ausreichend dokumentiert worden. Ich darf schon eines auch noch zurückweisen: Wenn von Landeshauptmannstellvertreter Flecker auf das Büro der seinerzeitigen Frau Landeshauptmann Bezug genommen wird und da irgendwelche dubiosen Unterstellungen gemacht werden *(LHStv. Dr. Flecker: „Du kannst mich im Untersuchungsausschuss fragen. Dann sage ich es mit Namen.“)* Das werde ich mit viel Verve im Untersuchungsausschuss gerne machen. *(LHStv. Dr. Flecker: „Freut mich.“)* Aber es ist schon ein starkes Stück, heute tadellose Beamte des seinerzeitigen Büros Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ein Zwielicht zu rücken und hier festzustellen, dass es irgendwelche am Rande der Rechtswidrigkeit vorbeischrämmende Aktivitäten gegeben habe. Damals gab es das nicht, heute wissen wir es nicht! *(Beifall bei der ÖVP)* Ich darf abschließend eines sagen, weil ich als bekennender Demokrat sehr am Geschick auch der kleinen Parteien im Landtag interessiert bin: Herr Kollege Dr. Murgg, wissen Sie, ich war eigentlich überzeugt, dass Sie ein exzellenter Untersuchungsausschussvorsitzender sind, ich

bin mir seit heute nicht mehr sicher. Mit Ihrer heutigen Wortmeldung haben Sie sich selbst in eine gefährliche Nähe zu den Mächtigen manövriert. Ich hoffe, dass Sie das mit Ihrem Klubobmann Kaltenegger, der ja immer das Gegenteil bescheinigen will, gut ausgesprochen haben. Wir werden Ihre Vorsitzführung im Untersuchungsausschuss in Hinkunft mit Argusaugen betrachten, (*LTA*bg. Kröpfl: *Unverständlicher Zwischenruf.*) (*Heiterkeit in der SPÖ*) denn hier ohne Not quasi der Mehrheitspartei eine Blankounterschrift, eine Amtshilfe mehr oder weniger, kein Terminus Technicus, zu leisten, (*LTA*bg. Kröpfl: *„Bis jetzt habt ihr die „dunkle Brille“ gehabt. Jetzt ist es wirklich kabarettreif.“*) (*Heiterkeit in der SPÖ*) das halte ich für bemerkenswert. Das halte ich für bemerkenswert und möglicherweise nachdem der Landeshauptmann heute ja schon gemeint hat oder ich habe so interpretiert, dass wir heute überhaupt alle einen Moment kritischer Selbstreflexion vielleicht einsetzen sollten oder einfügen sollten. Herr Vorsitzender des Untersuchungsausschusses Herberstein, das würde ich Ihnen auch raten, weil Ihre Argumentation finde ich für absolut nicht schlüssig, dass Sie sagen quasi, warum wir das heute hier thematisieren, warum wir hier Zitate aus dem Untersuchungsausschuss missbräuchlich verwenden. (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Siegi, ist eh meine letzte Wortmeldung heute. (*Präsident: „Ich mache nur aufmerksam, du hast gesagt, du willst auch noch einen Entschließungsantrag einbringen.“*) Danke dir. Gleichzeitig möchte ich auch dem Kollegen Hagenauer noch einen kurzen Gedanken widmen. Wissen Sie, Herr Kollege Hagenauer, wenn Sie sagen, es ist nicht gescheit, dass wir das heute thematisieren, zur Unzeit sozusagen, aus Ihrer Sicht. Gleichzeitig sagen Sie, wie wichtig, das Thema ist. Ich glaube manche Befassung des Landtages duldet keinen Aufschub. Und es war für mich heute außerordentlich „erhellend“, hinter die Kulissen des neuen Regimes zu blicken und hier zu sehen, wie mit einer bemerkenswerten Nonchalance im Zusammenhang mit der Rechtsstaatlichkeit agiert wird. Das war mir sehr dringlich und das war es mir auch wert, das heute zu hören. (*LTA*bg. Kröpfl: *„Hättest du das Wort-Protokoll angesehen, hätte sich das erübrigt.“*) Ich darf abschließend den Entschließungsantrag einbringen und freue mich, dass auch die Sozialdemokratie dem Entschließungsantrag nun zustimmen wird. Wir verändern ihn nämlich in einer entscheidenden Passage. Nämlich: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung – im Konkreten Landeshauptmann Mag. Franz Voves –, das ist der Nebensatz, den wir streichen, weil auf Wunsch der Sozialdemokratie natürlich alle Regierungsmitglieder aufgerufen sind, Akten zu diesem unerhörten Vorgang dem Untersuchungsausschuss vorzulegen, wenn sich sonst wo welche finden zu diesem unerhörten Vorgang, bitte, von allen Regierungsmitgliedern übernehmen wir Akten. Das heißt, der Beschlusstext lautet:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, Ihrer verfassungsmäßigen Pflicht nachzukommen und die vom Untersuchungsausschuss zur Klärung der politischen Verantwortung für Missstände bei Förderungen bzw. Zuwendungen und deren Kontrolle an die Herberstein OEG beantragten Beweismittel umgehend vorzulegen.

Das ist der Entschließungsantrag, bereinigt um die Passage von Mag. Franz Voves, wie auch immer. Gerne, alle Regierungsmitglieder sind aufgerufen, Akten zur Verfügung zu stellen. Der Zufall will es einfach, dass lediglich die aus dem Büro Mag. Voves bisher fehlen, aber die werden mit Sicherheit einlangen, zumal jetzt große Übereinstimmung besteht. (*Präsident: „Kollege Drexler, ich ersuche dich, jetzt zum Schluss zu kommen.“*) (*LTAbg. Kröpfl: „Die Großzügigkeit geht beim Siegi oft weit.“*) Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen, Herr Präsident, ich bedanke mich für deine Großzügigkeit der Bemessung der Redezeit, aber es war eine so wichtige Angelegenheit. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 19.55 Uhr*)

Präsident: Nachdem der Kollege Drexler mehrfach das Wort „Regime“ verwendet hat, möchte ich ihn darauf hinweisen, dass es hier eine demokratisch gewählte Regierung gibt, die auch deine Fraktion mitgewählt hat. Ich wollte das nur zur Richtigstellung hier als Präsident anmerken.

Ich komme nun zur Abstimmung meine Damen und Herren.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Vorlage von Akten an den Untersuchungsausschuss ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit der vorhin unterbrochenen Tagesordnung bei den **Tagesordnungspunkten 21 und 22** fort und zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Detlef Gruber (19.56 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Präsidentin!

Es wird natürlich jetzt ein bisschen schwierig werden, den Anschluss wieder dorthin oder die Brücke dorthin zu legen, wo wir vor diesen zwei Dringlichen aufgehört haben. Aber nachdem der Punkt 22 die Bedeckung der außerplanmäßigen Ausgaben beinhaltet und auch die Bedeckung der Finanzierung für die 178 Dienstposten im Lehrerbereich, möchte ich jetzt dieses Thema zum Anlass nehmen, dass da „schulisch machen“. Da ist ein wesentlicher Faktor – das Memorieren, das Wiederholen; und damit ich Sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen kann, kommt jetzt mein Beitrag. In erster Linie ein Beitrag natürlich ... (*Starke Lärmentwicklung unter den Abgeordneten*) (*Glockenzeichen der Präsidentin*) – Frau Präsidentin, ich danke sehr, sehr herzlich. Ein Beitrag, der mit dem Dank verbunden ist an die Landesrätin Dr. Bettina Vollath, nämlich dass die Möglichkeit geschaffen wurde, diese zusätzlichen Lehrposten zu installieren. Ich teile grundsätzlich die Meinung der Ressortvorgängerin, Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, dass das in Wahrheit die Aufgabe des Bundes ist, für die Leh-

rerposten zu sorgen. Ich teile sie, aber wenn der Bund kläglich versagt, dann muss das Land eingreifen und Maßnahmen setzen, die meiner Meinung nach ja lebensrettend sind. Lebensrettend sage ich deswegen, weil ich den Patienten, nämlich die Bildung in unserem Land, gut zu kennen glaube. Es ist schlimm genug, wenn das Land Aufgaben des Bundes übernehmen muss, aber es ist ein Gebot der Stunde. Und das Tückische, meine Damen und Herren, in der Bildung ist, dass ein „Niederfahren“, ein Kaputtsparen nicht eine Sache ist, deren Auswirkung unmittelbar bemerkbar ist, wie wenn ich mit dem Auto gegen einen Baum fahre, da sehe ich den Schaden sofort. Das ist ein langwieriger Prozess und genau so langwierig ist die Reparatur von Fehlentscheidungen. Das dauert wiederum Jahre. Aus dieser Sichtweise sind natürlich die Jahre der Ministerin Gehrler nicht nur eine mittlere Katastrophe für unsere Situation, sondern eine ganz, ganz schlimme Sache. (*LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Herr Kollege Straßberger, ich glaube, wir sind ja altersmäßig nicht so weit auseinander. Ich glaube, dass wir beide Nutznießer einer sozialdemokratischen Bildungspolitik waren, wo uns uneingeschränkt Bildungszugang zugesprochen wurde. Ich habe profitiert davon. Ich hoffe, dass ich das von dir auch behaupten kann. Ich hoffe es! Ich werde das Gefühl nicht los, abgesehen davon, dass mir sowieso keiner zuhört, wenn ich das ganze Geschehen da rundherum beobachte. Ich werde das Gefühl nicht los, dass man einfach mit dem „Niederfahren der Bildungssituation“, der öffentlichen Einrichtungen, den Weg hin zu Privatschulen ebnen möchte. Und da sehe ich eine große Gefahr, denn wer kann sich die Bildung der Privatschulen leisten? Wohl nur diejenigen, die das notwendige Kleingeld dafür haben und das wäre eine fatale Entwicklung für unser Land. Die Chancenminderung für bildungsferne Schichten auf höhere Bildung, das hohe Drop out, die hohen Repetentenquoten, die extrem hohen Kosten für Nachhilfeunterricht, aber auch die Situation der Pädagoginnen und Pädagogen sind einfach schlimm. (*Beifall bei der SPÖ*) Es macht mich betroffen, so wie in der vorigen Woche, wenn man beim Erstellen der Lehrfächerverteilung einer Schule sitzt, beim Erstellen eines Stundenplanes, dass Kolleginnen und Kollegen in unserem Land „freiwillig“ auf Stunden verzichten müssen und keine volle Beschäftigung mehr haben können, weil die Stunden einfach nicht da sind. Meine Damen und Herren, wie soll ein Lehrer oder eine Lehrerin in Zukunft auch eine Familie erhalten können, wenn es nicht einmal eine volle Beschäftigung für die Menschen gibt? Sie müssen freiwillig verzichten. Der Leiter darf ihnen das nicht nahe legen, der Bezirksschulinspektor darf es auch nicht, niemand darf es. Die Stunden sind einfach nicht da. „Freiwillig“ verzichten, das ist eine schlimme Entwicklung! Ich frage mich, ob wir in Zukunft in unserem Land überhaupt noch Menschen finden werden, die den Beruf Lehrer zu sein auch als Berufung sehen. Ich glaube, genau das wäre es! Berufene Pädagoginnen und Pädagogen, das sind die Menschen, die wir brauchen, um auf die ständig ändernden und rasend schnell sich ändernden Bedingungen zu reagieren, die sich diesen Bedingungen stellen und ihnen auch gerecht werden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich möchte meine Freude noch einmal zum Ausdruck bringen, dass ich in den letzten Tagen sehr, sehr viele Rückmeldungen von Schulleitern, von Eltern bekommen habe, die gesagt haben, „du kommst ja mit der Landesrätin hin und wieder zusammen“ – gemeint ist jetzt die Landesrätin für Bildung, Dr. Bettina Vollath –, „bitte sag, dass wir das toll finden, dass wir jetzt Klassenteilung auf Gruppenebene und wie auch immer durchführen können, das haben wir bisher nicht gehabt; endlich jemand, der sich bemüht, die Belange der Pädagogik so zu vertreten, dass wir alle im Land einen Nutzen haben“.

Und in diesem Sinn möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bedanken, auch im Auftrag derer, die gesagt haben, erwähne ich das. Ich bin mir ganz sicher, dass wir wenigstens bildungspolitisch in der Steiermark, wenn schon nicht im Bund – aber ich bin sicher, dass sich da etwas ändern wird –, auf einem sehr, sehr guten Weg sind. In diesem Sinne noch einmal, mein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr)

Präsidentin Beutl: Wir haben noch zwei Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt. Ich darf als Nächsten den Herrn Abgeordneten Böhmer aufrufen.

LTAbg. Böhmer (20.04 Uhr): Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine kurze Wortmeldung, die ich für wichtig halte. Sie enthält zum einen den Dank an die Landesrätin und zum anderen einige von mir gefasste Wahrnehmungen, auch für jene, die nicht so sehr im Schulleben oder in der Bildungsebene der Pflichtschulen Insider sind. Es ist heute schon gesagt worden, das ist ja Geld aus dem Wachstumsbudget. Ich sage, es ist gut, dass es aus dem Wachstumsbudget ist, denn wenn ein Land wachsen soll, dann braucht es – und jetzt zitiere ich einen eurer ehemaligen Landesräte – „die hellsten Köpfe und die besten Menschen“, sprich in der Ausbildung. Die Bildung – und das sagt nicht der Abgeordnete Böhmer, sondern das sagen viele Erziehungswissenschaftler – die Bildung, das Wörtchen „ung“ bezeichnet einen Prozess, der ewig andauert, er beginnt bereits mit der Geburt. Ich fahre fort: Denken wir nur nach, wir müssen uns sicher auch einmal Gedanken machen. Wie werden wir die Schnittstelle Kindergarten und Volksschule bestmöglich für unsere Heranwachsenden schaffen? Denken Sie alle selbst an damals. Ich z.B. bin ein Kind, das 1954/55 in Admont einen Ganztagskindergarten genossen hat, und ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe, was das Soziale und vieles andere anlangt, damals sehr viel gelernt, obwohl nebenbei auch die Großfamilie für mich verantwortlich war. Aber denken wir nach, auch heute noch gibt es so sehr konservativ Denkende, aber konservativ jetzt im Negativen, die sagen: „Wofür brauchen wir denn einen Kindergarten?“

Ein Kindergarten, meine Kolleginnen und Kollegen, ist heute schon lange eine notwendige Einrichtung für die Heranbildung des Menschen und auch für seine soziale Integration. Gerade in dieser schnelllebigen Gesellschaft ist einfach nicht immer das Elternhaus, ist nicht immer die alleinerziehende Mutter fähig, dem Kind – diesem Buben, diesem Mädchen – das nötige Rüstzeug für die Zukunft

zu geben. Daher hat auch sehr wohlweislich, weil es unsere Forderung aus der SPÖ heraus war, unsere Landesrätin, in Kooperation mit dem Landesschulrat und mit der Rechtsabteilung, sehr genau gesagt, wofür wir dieses Geld oder besser gesagt diese 178 Dienstposten einsetzen sollen. Es ist bei dieser Analyse der Bezirke zum einen die Gesamtschüleranzahl pro Bezirk zu betrachten, es ist die Auswirkung auf den Schülerrückgang zu berücksichtigen, es ist ein prozentueller Anteil an Klassen mit mehr als 25 Schüler/Schülerinnen zu betrachten und letztendlich dann auch noch die dienstrechtliche Komponente. Jetzt nehme ich aber gleich die OECD-Studie her und ich zitiere ganz wenig, wenn auch heute Kollege Majcen immer diese besagte Maß-Zahl von 10 Kindern in der Volksschule und 14 Kindern in der Hauptschule erwähnt hat. In allen Ländern Europas, aber auch Asiens und Amerikas, ist eine verminderte Schüler- und Schülerinnenanzahl. Aber diese OECD-Studie sagt, es wäre der größte Fehler, würde man auch immer weiter die Dienstposten reduzieren und immer wieder so quasi auf den Faktor, wie in Österreich, auf 10 oder auch 14 herunterbrechen, weil das nicht mehr der Realität entspricht. Ich habe mit Schrecken den ÖVP-Abgeordneten zugehört. Ja, in manchen Volksschulen sind nur mehr 17 und 19 Schülerinnen und Schüler. Wissen Sie, dass Volksschulen oft nur mehr das einzige Leben in so manchem Dorf bei uns in der Oststeiermark ist? Wissen Sie, dass gerade die Volksschulkinder ein Wesentliches sind, um dort, sage ich einfach, diesen Dorfgeist leben zu lassen, dass dort die andere Bevölkerung mitgenommen wird? Wir wissen, dass es nicht die Klassenschülerhöchstzahl 30 ist, die immer entscheidend ist, das wissen wir aus pädagogischer Hinsicht. Wir wissen aber, dass wir ein Ressourcenpotential an Pädagoginnen und Pädagogen brauchen, um im Kleingruppenunterricht, wie die skandinavischen Länder und andere Länder in Nord-West-Europa, quasi in einer gewissen Flexibilität die guten Schüler mehr fördern zu können und die nicht so guten Kinder besonders fördern zu können. Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, eignet sich in meinen Augen in erster Linie die Grundstufe, natürlich dann auch noch die Mittelstufe, der 10- bis 15-jährigen Schüler. Aber es ist wichtig, dass wir auf qualitätsvolle Betreuungs- und Bildungseinrichtungen Wert legen. Wer nur einigermaßen das mit Herz, aber auch den jungen Menschen, den heranwachsenden, mit Würde sieht, der sagt ja, diese Kinder sind uns etwas wert und nicht jöh, das ist ja aus dem Wachstumsbudget. Das sieht nur ein Kurzsichtiger, der nur Zahlen und keine Menschen sieht. Und das tut mir Leid. Ich erwarte mir, dass dieser Geist auch hier in diesem Landtag bei einigen wenigen noch Einzug hält. Zum Zweiten, warum zahlt das die Frau Landesrätin? Natürlich zum einen – sage ich auch ganz klar –, weil ihr die Kinder in unserem Land ein Anliegen sind. Zum anderen aber, weil es ein Versäumnis einer Ministerin ist, die Pädagogik sich von einem Finanzminister eigentlich vorschreiben lässt, die eine Zahlenministerin ist und die in keinem Maße nur irgendwie Wert darauf legt, wie es unseren Kinder, den 10- bis 14-Jährigen geht und sich fragt, wie man den Kindern in der heutigen schnelllebigen Zeit helfen kann. Wie kann man den Kindern in der heutigen schnelllebigen Zeit helfen? Ich nenne nur, wenn ein Kind heute mit sechs, sieben Jahren – ein kleiner Ausflug – an Le-

gasthenie oder Discalculie erkrankt, so ist das jeweils eine Störung, eine Krankheit. Dann kann man diese mit zehn, vierzehn, fünfzehn nicht mehr reparieren. Dieses Kind braucht die Hilfe von Spezialistinnen und Spezialisten im vier-, sechs- bis achtjährigen Alter. Dafür sind auch diese Stunden. Aber, Frau Landesrätin, ich möchte dir einen Dank ausrichten aus dem Bezirk Hartberg. Der Bezirksschulinspektor hat das netterweise vor allen Direktorinnen und Direktoren des Bezirkes Hartberg gesagt. Wir haben zwölf Dienstposten bekommen. Ich kann dir sagen, sie sind wirklich pädagogisch in Absprache mit den Direktorinnen und Direktoren eingesetzt worden und die Direktorinnen und Direktoren, aber auch Lehrerinnen und Lehrer sind froh. Und die Lehrer sind auch froh, weil zusätzlich – und das ist vielleicht ein bisschen untergegangen – ja auch noch Stunden für, sage ich, den neuen Schulversuch oder besser gesagt, die Neue Mittelschule – Schulverbund, aber auch – und das ist mir ein Wichtiges zu sagen, weil wir auch diesbezüglich einen Antrag gestellt haben, auch für Projekte, die die Gesundheitsförderung betreffen. Es sind neben den 178 Dienstposten, wenn ich mir das so herausrechne, noch in Summe fast zwölf Dienstposten dazu. Das heißt, man könnte sagen, 190 Dienstposten, liebe Kolleginnen und Kollegen für unsere Schule, für unsere Kinder, für unsere heranwachsende Generation. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich meine, warum ist die Finanz ..., jetzt hätte ich bald Finanzministerin gesagt, das war ein Lapsus, aber bewusst, weil ich da nur mehr denke, sie ist Finanzministerin – nur eine kleine Ergänzung: Bruttoinlandsprodukt zum Schulbudget. Es ist ganz klar, wenn manche immer wieder nur sagen, wir haben in diesem Jahr um so und so viel Millionen mehr ausgegeben. Das ist richtig. Freunde, auch das Bruttonationalprodukt in Österreich wächst ja Gott sei Dank, die Wirtschaft rühmt sich, „wir sind um 1,5; 1,7 und 2 Prozent gestiegen“. Und jetzt kann ich nur sagen, in den letzten Jahren – und zwar sind das die letzten vier Jahre – ist das Gesamtbudget um 14 Prozent gestiegen, aber das Schulbudget um 9 Prozent. Das heißt, die Frau Unterrichtsministerin müsste de facto, in Zahlen gelegt, 350 Millionen Euro noch mehr bekommen, vielleicht würde sie das dann auch für Lehrerinnen und Lehrer, egal welche Schulart, ausgeben. Ich will ihr nichts unterstellen, vielleicht kann sie sich beim Finanzminister nicht durchsetzen, vielleicht ist sie zu lange weg von der Schule, sie hat nach der Wahl Zeit, dass sie letztendlich sich dann Schulen wieder anschaut. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich vergönne es ihr in der Pension und ich sage, so lange wir vorne sind, so lange in der Steiermark die Bildung in unserer Ressortzuständigkeit gehört *(Glockenzeichen der Präsidentin)*, ist fundierte Bildung ein wesentlicher Baustein für das Wirtschaftsland Steiermark. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 20.15 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete DDr. Schöpfer. Bitte.

LTabg. DDr. Schöpfer *(20.15 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn über Bildungspolitik gesprochen wird und noch dazu in einer Vorwahlzeit, dann merke ich gerade bei unseren sozialdemokratischen Kollegen, dass man immer wieder die gleiche Stereotype serviert, dass man immer wieder die gleichen Schlagworte bringt und vielleicht glauben Sie selbst schon an das, was Sie sagen, weil wenn man der so genannten semantischen Interration, also der ständigen Wiederholung pflegt, dann prägt sich das eben ein. Es ist vielleicht wahlkampf-taktisch gescheit, ständig von den Versäumnissen der Bildungsministerin zu sprechen, vom Niederfahren der Bildung, vom „Bildungsnotstand“, vom radikalen Sparkurs. Also ich muss sagen, den „Bildungsnotstand“ gibt es nur bei jenen, die nicht imstande sind, Statistiken zu lesen. (LTAvg. Kröpfl: „Statistiken, die Sie selbst „gepflegt“ haben.“) Es gibt verschiedene Statistiken. (Heiterkeit in der SPÖ) (LTAvg. Kröpfl: „Alles verkauft und mehr Schulden als früher.“) Richtig. Aber ich glaube, die Statistiken, ... (LTAvg. Prutsch: „Wo habt ihr das Geld hingetan?“) ... die uns die Statistik Austria, das Statistische Zentralamt vorlegt, da wird keiner sagen, dass das Statistiken sind, die getürkt sind. Ich darf zunächst einmal etwas sagen: Wenn Sie meinen, der Anteil des Bildungsbudgets am Nationalprodukt ist geringer geworden, dann darf ich Ihnen zunächst mitteilen, dass insgesamt der Anteil der Bundesbudgets am Nationalbudget ein kleinerer geworden ist. Warum? Weil die sozialistische Regierung der Vergangenheit sehr großzügig mit dem Geld umgegangen ist ... (Beifall bei der ÖVP) ... und es war nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Konvergenzkriterien notwendig, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen und das ist passiert. Und ich darf Ihnen sagen, laut Statistik Austria, wenn ich sie zitieren darf, ist das Bildungsbudget in der Ära Gehrler um 24 Prozent gesteigert worden, um 24 Prozent, Von 4,8 Milliarden auf 6 Milliarden Euro im heurigen Jahr, also eine Steigerung von 1,2 Milliarden Euro! (Beifall bei der ÖVP) Und wenn Sie sagen, „gut, es ist gestiegen, aber nicht so stark wie das Bundesbudget“, dann stimmt das nicht. (LTAvg. Kröpfl: „Erzählen Sie das den Lehrern, Schülern, Schülerinnen und Eltern.“) Das Bundesbudget ist ... (LTAvg. Kröpfl: „Sie werden Ihnen „zujubeln“!“) Ich komme darauf gleich zurück. Das Bundesbudget ist um 16 Prozent, das Bildungsbudget um 24 Prozent gewachsen. Ich darf noch etwas sagen. (LTAvg. Kröpfl: „Wir waren in Deutschlandsberg und haben das hautnah erlebt.“) Für Bildung ist in Österreich noch nie so viel ausgegeben worden, wie jetzt unter Ministerin Gehrler. Sie können alle Budgets der vergangenen Jahre vergleichen! (Beifall bei der ÖVP) (LTAvg. Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf) Nein, das große Problem, dem Sie überall begegnen ist das, dass es einen dramatischen Rückgang der Schülerzahlen gibt. Einen dramatischen Rückgang der Schülerzahlen! Das ist ein Problem, dass ... (LTAvg. Kröpfl: „Die Stundenzahlen haben mit dem Rückgang der Schülerzahlen nichts zu tun.“) Sie glauben immer, mit Nulltarifen, mit Geschenken wird man alles ausgleichen können und alles wird wunderbar und weil eben die Politik im Land Steiermark, seitens Bildung so gelobt wurde. Die Fachhochschulen sind derzeit von Gebühren befreit, die Fachhochschüler können also umsonst studieren. Ich habe mir die neuesten Statistiken angeschaut und habe mir gedacht, es wird jetzt einen Boom, einen ungeheuren Zulauf auslösen und das Spannende ist ja, dass

die Universitäten, die Gebühren einheben, nach wie vor diesen Zulauf zu verzeichnen haben. Wenn Sie sich die neuen Statistiken der Fachhochschule Joanneum anschauen, dann sehen Sie, diese haben insgesamt ein Minus von 14 Prozent und bieten eine Reihe von Angeboten wie zum Beispiel Internet-Technik, wo es 45 Plätze gibt und nur 33 Bewerber, Baumanagement 31 Plätze, nur 27 Bewerber, Architektur 23 Plätze, nur 16 Bewerber. Also auch das, ist zu berücksichtigen. *(LTAvg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)* *(LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* Sie versuchen auf Bundesebene ständig so zu tun, als wären wir die äußere Mongolei. Ich darf sagen: Es gibt eine Reihe von Studien für die Bildungspolitik, da wird Österreich aus internationaler Sicht sehr, sehr gelobt. Ein Beispiel: PISA-Computerstudie; Österreich am zweiten Platz! Schauen Sie sich die Studie der OECD an. Sie vergessen zu zitieren, dass das differenzierte Bildungssystem in Österreich sehr, sehr gelobt und als Vorbild dargestellt wird. Ich darf sagen, der größte Erfolg in der Bildungspolitik, den Sie überhaupt übersehen, ist die höhere Autonomie und Eigenverantwortung, die an die Schulen delegiert werden, was man mit dem Geld machen kann. Mehr Bewegungsfreiheit und ich weiß, dass man mit der Autonomie auf den Hochschulen erst umgehen lernen muss. Das ist ein politischer Prozess, aber weg von der Verordnungspolitik zu einer Mitbestimmungs- oder Selbstbestimmungskultur. Ich glaube, dass wir durchaus auf einem guten Weg sind. Man sollte das Bildungssystem nicht ständig schlecht reden, um damit Schüler, Lehrer und Eltern zu verunsichern. *(LTAvg. Kröpfl: „Man kann es nicht „gutreden“. Das würden wir sehr, sehr gerne, Herr Ex-Landesrat.“)*

Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.20 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist ebenfalls die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 675/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter DDr. Gerald Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. DDr. Schöpfer (20.22 Uhr): Es geht um das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geändert wird.

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Schaffung eines Landesfonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung geändert wird. (20.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Eine Wortmeldung erfolgt vom Herrn Abgeordneten DDr. Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. DDr. Schöpfer (20.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur ganz kurz ausführen, worin eigentlich die Änderung dieses Gesetzes besteht. Es sind der Passus „Unterstützung der steirischen Hochschulen“, ferner der Passus „Förderung der akademischen Mobilität, wissenschaftlicher Veranstaltungen, Publikationen und Projekte sowie Vergabe von Beihilfen für Studierende“ eingefügt worden. Ich möchte es kurz machen und an dieser Stelle eine prinzipielle Bemerkung anbringen, nämlich die, dass die Universitäten wesentlich dazu beitragen, dass die FE-Quote, die Quote für Forschung und Entwicklung, in der Steiermark einen Rekordwert von 3,67 % erreicht hat. (*Beifall bei der ÖVP*) Gerade diese Ausgaben für Forschung und Entwicklung und für die Universitäten haben eine überaus hohe Hebelwirkung, und es ist etwas Prinzipielles zu bedenken, nämlich, die Universitäten liegen ja an sich in der Kompetenz des Bundes. Das heißt, das, was das Land Steiermark hier macht, ist eigentlich eine freiwillige Leistung. Wir sehen, dass andere Bundesländer – wenn ich an Wien denke, wenn ich an Oberösterreich denke, wenn ich an Tirol denke usw. – hier nicht unbedingt jene Leistungen erbringen, die die Steiermark erbringt.

Ich darf an dieser Stelle einen Dank an die Wissenschaftsreferentin anbringen, denn gerade die Stärkung der akademischen Mobilität, die Möglichkeit, dass junge Assistentinnen und Assistenten auch ins Ausland gehen, an Kongressen teilnehmen können usw. – und das nicht nur aus Eigenem, sondern dies auch mit einer Unterstützung durch das Land tun können –, dass sie auch bei ihren Publikationen und bei wissenschaftlichen Veranstaltungen unterstützt werden, das ist etwas ganz Wesentliches, das für den Wissenschaftsstandort Steiermark bedeutend ist und auch für Graz und Leoben als Wissenschaftsstandort.

Also, ich darf auch sozusagen als Universitätsangehöriger hier Dank sagen, dass es diese Unterstützung in der Steiermark gibt und dass dies große Tradition hat. Ich weiß, dass seit Krainer „dem Älteren“ die Universitäten der Landesregierung am Herzen liegen, dafür herzlichen Dank!

(Beifall bei der ÖVP – 20.24 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich darf ihn um seine Wortmeldung bitten.

LTabg. Prattes (20.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ich stehe nicht an, dass gerade die Förderung der Kompetenzzentren, wie sie in der Steiermark passiert – da schließe ich mich an, Herr Professor DDr.Schöpfer –, durchaus Sinn macht und wir auf gutem Wege sind. Es passiert da auch eine sehr gute Verschränkung, nämlich mit den Standortgemeinden, mit dem Land und mit der Wirtschaft. Also, eine sehr gute und vor allem praxisnahe Forschung findet hier statt. Ich möchte aber doch noch anhängen – ich wollte die vorherige Debatte nicht verzögern –, was die Wissenschaft betrifft haben natürlich unsere Universitäten und auch, und das muss man anmerken, die Bundesschulen Probleme. Ich kann nicht hergehen und sagen, „das Budget und die Ausgaben für die Bildung sind so gestiegen“, wenn ich einen wichtigen Aspekt vorbeigehen lasse, nämlich dass alle Gebäude der Bundesschulen, der Universitäten an die BIG verkauft worden sind und aus den sogenannten Globalbudgets der Universitäten hohe Mieten bezahlt werden müssen und auch die Instandhaltung der Gebäude damit beinhaltet ist. Dies gilt es, immer wieder aufzuzeigen. Das ist deshalb wichtig, denn, so wie wir es hier machen, dass wir also Kompetenzzentren oder die Doppler-Laboratorien fördern, das ist sehr in Ordnung, aber die Universitäten kommen immer wieder mehr unter Druck, denn jeder Vorstand eines Institutes wird Ihnen bestätigen, wenn er nicht genügend Diplomingenieure oder Doktoranden im Institut beschäftigen kann, dann hat er auch weniger Zulauf an Studenten. Diese Mittel, die er braucht, die sogenannten Drittmittel, muss er sich eben dann bei der Wirtschaft besorgen. Es gelingt sehr oft – da meine ich jetzt z.B. die Institute der Montanuniversität, die ja einen hervorragenden Ruf haben –, aber es ist ein Knochenweg. Auch hier gilt es, dass seitens des Bundes jene Dotation kommt, um mit der Wissenschaft so Schritt zu halten, wie sie europaweit – um nicht zu sagen weltweit – notwendig ist. Ich möchte aber als Abgeordneter für die Region Leoben doch eines deponieren: Es hat für den Bau eines neuen Kunststoffzentrums in Leoben Gespräche gegeben. Mit der Borealis gibt es auch einen Partner, der dazuzahlen würde. Das Land hat seine Bereitschaft ja bekundet, hier mitzutun, die Stadt auch. Was noch fehlt, ist die Zusage der derzeitigen Ministerin Gehrler – ich weiß nicht, wie lange sie noch im Amt ist. Eines möchte ich an die Verantwortlichen im Land herantragen und sie durchaus bitten, dass wir nicht nachlassen, wir hier gemeinsam mit

dem Bund tätig werden, dass diese für die Montanuniversität, die gerade den Sektor der Kunststofftechnik absichert, wichtige Errichtung dieses Institutsgebäudes möglich wird.

Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 20.28 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 24 bis 33 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zehn Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 416/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz betreffend Freifahrt für SchülerInnen in den Sommerferien.

Berichterstatterin ist die Frau Mag. Edith Zitz. Frau Abgeordnete, ich bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Mag. Zitz (*20.29 Uhr*): Der Schriftliche Bericht des Sozialausschusses hält fest, dass, wie im Antrag geschildert, es in Graz für alle GVB-Linien sowie für die Linie 78 für Jugendliche bis zum 15. Geburtstag in den Sommerferien Freifahrt gibt. Die Freifahrtsausweise gelten in den sogenannten kleinen Ferien, nicht aber in den Sommerferien.

In den Sommerferien 2006 wird von den Unternehmen erstmals das neue steirische Ferien-Ticket angeboten.

Der Sozialausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses zum Antrag der Grünen, betreffend Freifahrt für Schüler/Schülerinnen in den Sommerferien, wird zur Kenntnis genommen. (*20.30 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 202/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Senkung des Verkehrslärms.

Berichterstatterin in Vertretung des Herrn Abgeordneten Peter Hagenauer ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf um den Bericht bitten.

LTabg. Lechner-Sonnek (20.30 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 202/1, betreffend Senkung des Verkehrslärms.

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 10.1.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 202/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Senkung des Verkehrslärms, wird zur Kenntnis genommen. (20.31 Uhr)

Präsident Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 661/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich Unterpremstätten und Pirka.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kasic. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Kasic (20.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Wie gesagt, es geht um diese Vereinbarung über den Bereich und die Finanzierung von Zusatzleistung im Bereich Unterpremstätten und Pirka. Die Unterlagen liegen Ihnen vor.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 diese Angelegenheit beraten und der Ausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Steiermärkische Landtag ermächtigt, die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, ein Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbundgesellschaft m.b.H., den beteilig-

ten Gemeinden und Verkehrsunternehmen, das sind die Firma Tropper und die Grazer Verkehrsbetriebe, für die Vertragsdauer von rund zweieinhalb Jahren abzuschließen.

3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbundgesellschaft mbH., in der Höhe von rund 65.500,00 Euro für den genannten Zeitraum zu leisten.

Die Zahlungen des Landes für das Jahr 2006 in der Höhe von rund 17.000,00 Euro sind bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung der Jahre 2007 und 2008 wird in den Landesvoranschlägen 2007 und 2008 im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich bitte um Zustimmung. (20.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 260/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Karl Petinger, Werner Breithuber, Detlef Gruber, Klaus Konrad, Ewald Persch und Ing. Gerald Schmid, betreffend eisenbahnrechtliches Genehmigungsverfahren und Verlängerung des Vortunnels bei der Koralm.

Berichterstatter ist Herr Werner Breithuber. Bitte um Ihren Bericht.

LTabg. Breithuber (20.33 Uhr): Ich berichte über die Genehmigungsverfahren und Verlängerung des Vortunnels bei der Koralmbahn.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert

1. in Verhandlungen mit der Bundesregierung und den Österreichischen Bundesbahnen sicherzustellen, dass die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Grenzwerte für Lärm in der Höhe 45 dB lückenlos eingehalten und überwacht werden, dass die Verlängerung des zweiröhrigen Vortunnels um 750 Meter gemäß den Forderungen und Einwendungen der betroffenen Liegenschaftseigentümer verwirklicht wird und
2. dem Steiermärkischen Landtag über die gesetzten Maßnahmen und deren Ergebnis bis zum Herbst 2006 zu berichten. (20.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 262/1, der Abgeordneten Günther Prutsch, Karl Petinger und Franz Schleich, betreffend Anbindung der Eisenbahnstrecke Spielfeld – Bad Radkersburg nach Murska Sobota und an den internationalen Korridor V.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Karl Petinger. Bitte.

LTabg. Petinger (20.34 Uhr): Hohes Haus!

Der Schriftliche Bericht des Ausschusses für Infrastruktur mit der Nummer 262/6 befasst sich mit der Anbindung der Eisenbahnstrecke Spielfeld – Bad Radkersburg nach Murska Sobota und weiter an den internationalen Korridor V. Die Begründung können Sie aus dem Antrag entnehmen und ist auch im Ausschuss diskutiert worden.

Der Antrag lautet, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag Einl.Zahl 262/1 der Abgeordneten Günther Prutsch, Karl Petinger und Franz Schleich, betreffend Anbindung der Eisenbahnstrecke Spielfeld – Bad Radkersburg nach Murska Sobota und an den internationalen Korridor V wird zur Kenntnis genommen.

Danke. (20.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diesen Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 664/1, betreffend Obersteirertakt – Regionalzüge St. Martin/Grimming, Trautenfels und Seiz.

Berichterstatter ist Herr Kollege Rieser, bitte um Ihren Bericht.

LTabg. Rieser (20.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Infrastruktur. Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den bereits erwähnten Punkt die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 176 des Steiermärkischen Landtages vom 24. Mai 2006, betreffend Obersteiermark-Takt, Regionalzüge St. Martin/Grimming, Trautenfeld und Seiz, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.36 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und komme zu Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 680/1, betreffend Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs statt Tarifierhöhung im Verkehrsverbund.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Kasic.

LTAbg. Kasic (20.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!
Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 12. September 2006 über den von der Frau Präsidentin zitierten Gegenstand die Beratungen durchgeführt, ausführlich die Vorlage der Landesregierung, die den Ist-Zustand und die Weiterentwicklung darstellt, erörtert und stellt daher den Antrag:
Der Landtag wolle beschließen:
Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 173 des Steiermärkischen Landtages vom 24. Mai 2006, betreffend ÖVP-Kombinationsticket wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (20.37 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke und bitte ebenfalls den Herrn Abgeordneten Kasic zum Tagesordnungspunkt

31. Bericht über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 681/1, betreffend Stabilisierung der Tarife des Steirischen Verkehrsverbundes.

Ich bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Kasic (20.37 Uhr): Meine Damen und Herren!
Ich darf berichten, dass auch hier der Ausschuss in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat.
Es geht um einen Beschluss Nr. 174 vom 24. Mai 2006 des Steiermärkischen Landtages, wo die Landesregierung eine umfangreiche Stellungnahme abgegeben hat.
Bei der Abstimmung am 12. September 2004 fand allerdings die gegenständliche Regierungsvorlage nicht die erforderliche Mehrheit.
Der Ausschuss für Infrastruktur stellt daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zur Regierungsvorlage betreffend Stabilisierung der Tarife des Steirischen Verkehrsverbundes wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (20.38 Uhr)

Präsidentin: Ich danke für den Bericht und darf als ersten Hauptredner dem Herrn Abgeordneten Straßberger das Wort erteilen. Entschuldigung. Ich bitte um Entschuldigung, wir haben noch zwei Tagesordnungspunkte.

Zum **Tagesordnungspunkt 32** darf ich den Herrn Abgeordneten Dirnberger bitten und zwar geht es um den **Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage 658/1, betreffend Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Preding“ der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.**

LTAbg. Dirnberger (20.38 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen, betreffend Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Preding“ der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Ortsumfahrung Preding“ der Landesstraße B 64, Rechberg Straße, in Betrag von 298.345,77 Euro zu Lasten der Voranschlagstelle 1/611203-0020 wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (20.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diesen Bericht und darf nun zum tatsächlich letzten Tagesordnungspunkt in dieser Reihe kommen.

33. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 431/1, der Abgeordneten Detlef Gruber, Karl Petinger, Walter Kröpfl und Günther Prutsch, betreffend Ausbau der L 672 im Abschnitt Retznei – Aflenz (Wagna).

Berichterstatter ist Herr Johannes Schwarz, bitte Ihren Bericht.

LTAbg. Schwarz (20.39 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur betreffend Ausbau L 672 im Abschnitt Retznei – Aflenz (Wagna).

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 16.5.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Zum Antrag der SPÖ, betreffend Ausbau der L 672 im besagten Abschnitt gibt es seitens der Landesregierung eine Stellungnahme.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag Einl.Zahl 431/1 der Abgeordneten Detlef Gruber, Karl Petinger, Walter Kröpfl und Günther Prutsch, betreffend Ausbau der L 672 im Abschnitt Retznei – Aflenz – Wagna wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (20.40 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diesen Bericht und darf nun zu den Wortmeldungen kommen und darf dem Herrn Abgeordneten Straßberger als erstem Hauptredner das Wort erteilen.

LTAbg. Straßberger (20.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Verkehrsdebatte zu so einer Zeit ist etwas seltsam. Aber trotzdem, lassen Sie mich doch einige Gedanken hier kundtun, und zwar zu dem Stück Senkung des Verkehrslärms. Verehrte Damen und Herren, die Lärmschutzmaßnahmen, die Lärmentwicklung wird uns in der Zukunft große Sorgen bereiten und auch alle gemeinsam sehr fordern. Nachdem ich schon längere Zeit in diesem Haus bin und auch Finanz- und Budgetsprecher meiner Fraktion sein darf, habe ich mir das genau angeschaut. Verehrte Damen und Herren, vor zehn Jahren war, betreffend Lärmschutzmaßnahmen, in den Budgets kaum ein Schilling im Ansatz und – ich sage das ganz deutlich – im Budget 2006 sind es 3 Millionen Euro. Jetzt muss ich das auch in Schilling sagen, ist es heute auf der Regierungsbank angesprochen worden, das sind rund 42 Millionen Schilling. Das ist, glaube ich, eine tolle Entwicklung, wobei es nicht genug ist, das sage ich auch. Im Jahr 2007 werden es mehr als 2 Millionen Euro sein. Es gibt ja heute einen Entschließungsantrag, wo wir – wir, da meine ich die Steirische Volkspartei – zustimmen werden, dass in Zukunft für die Lärmschutzmaßnahmen auch dementsprechende Mittel vorgesorgt werden. Es gibt seit 2004 auch für die Selbstbauweise – das ist jetzt so eine Entwicklung, dass sich Betroffene diese Lärmschutzmaßnahmen in einer Selbstbauweise herstellen können – 6.000 Euro pro Projekt. Ich habe mich heute Vormittag erkundigt, wo steht die Steiermark eigentlich generell bei den Lärmschutzmaßnahmen? Ich habe eine sehr erfreuliche Auskunft bekommen. Bei dem Bestand, und zwar bei den Bundes- und Landesstraßen – Sie wissen ja, die Verlängerung hat stattgefunden – liegt bei den Lärmschutzmaßnahmen die Steiermark von allen neun Bundesländern an erster Stelle. Und das möchte ich hier auch einmal sehr deutlich sagen, das kommt nicht von selbst, das war eine gewisse Entwicklung. Bei den Neubauten, gerade im hochrangigen Straßennetz, – Sie wissen, die ASFINAG hat ja mit 1. Mai auch das hochrangige Straßennetz zur Gänze übernommen – sind für die Lärmschutzmaßnahmen die

Mittel an und für sich im Investitionsvorhaben letztendlich inbegriffen. Was mich sehr gefreut hat, und wer gestern die Grazer Zeitung gelesen hat konnte es sehen, dort gibt es wieder eine Ausschreibung, wo, glaube ich, insgesamt neun oder zehn Maßnahmen anstehen, die bereits ausgeschrieben werden, wo weitere Lärmschutzmaßnahmen geschehen. Ich habe schon gesagt, verehrte Damen und Herren, die Lärmzunahme wird enorm werden, überhaupt keine Frage, und es wird sich auch in der Gesundheit auswirken – ich sage das ganz deutlich. Mir hat heuer im Sommer jemand gesagt, wenn diese Lärmentwicklung so weitergeht, wird es eine Volkskrankheit werden, gerade was die Lärmbelästigung an und für sich betrifft. Das heißt, wir haben hier alles zu tun, um letztendlich diese Lärmentwicklung gerade im Straßenverkehr, aber auch im Schienenverkehr in den Griff zu kriegen. Wir wissen genau, da gibt es diesen Vertrag ÖBB 50 Prozent, Land 25 Prozent und die Gemeinden 25 Prozent – und das ist eine große Belastung für die Gemeinden. Ich sage dazu, der Quadratmeter kostet an die 3.000 Schilling, ich bleibe in Schilling. Das ist für die Gemeinden eine große Belastung, aber letztendlich wird man hier nicht darum herumkommen. Das heißt, alles was mit Lärm zusammenhängt, wird uns in der Zukunft sehr, sehr fordern. Verehrte Damen und Herren, gerade bei der ASFINAG, bei dem hochrangigen Netz, sind wir Gott sei Dank schon in der Lage, dass hier viele Verfahren eingeleitet werden, dass eine geeignete Trassenauswahl stattfindet und die Linienführung eine große Rolle für einen Verkehrsweg spielt. Hier muss man natürlich auch bei der Planung sehr vorsichtig bzw. auf der Hut sein, dass man nicht überrollt wird. Ich sage das hier auch im Landtag, verehrte Damen und Herren, denn wo kein Widerstand passiert, da gehen dann gewisse Dinge leichter. Ich sage aber auch dazu, man kann nicht gegen alles sein, gewisse Verkehrswege sind einfach notwendig und müssen umgesetzt werden. Aber es muss geschaut werden, dass auch dementsprechend für die Lärmschutzmaßnahmen gesorgt wird. Verehrte Damen und Herren, es ist ein weiteres Stück hier – Stabilisierung der Tarife des Steiermärkischen Verkehrsverbundes. Seit dem Jahre 2003, wo die Alteinnahmengarantie weggefallen ist – die gibt es dort nicht mehr, verehrte Damen und Herren –, trägt der Unternehmer, der Transportunternehmer oder der Frächter, der Busunternehmer, das finanzielle Risiko selbst. Früher waren gewisse Garantien vorhanden, wenn man Tarifänderungen gemacht hat. Das heißt, hier muss man sehr vorsichtig sein. In dieser Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung – ich darf das nur ganz kurz sagen – ist auf der Seite 2 hervorragend dargestellt, was an und für sich Tarifbestellungen an Zusatzeinnahmen bringen. Das sind bis zu 1,9 Millionen brutto bzw. 1,7 Millionen netto. Das ist ein ganz großer Brocken. Ein weiterer Absatz ist noch, dass beim Verkehrsverbund, den wir – das Land Steiermark – ordentlich unterstützen, sehr wohl ordentliche Preisnachlässe bei den Monatskarten und dergleichen stattfinden. Verehrte Damen und Herren, vor geraumer Zeit haben wir hier im Steiermärkischen Landtag – vom Landtag Steiermark müssen wir in der Zukunft reden, hat der Herr Präsident gesagt – etwas beschlossen, wovon in der Vergangenheit lange geredet aber nie etwas getan worden ist. Das ist der Obersteirer-Takt. Liebe Frau Landesrätin, ich darf dir herzlich für den Mut danken und

vor allem für die Zielstrebigkeit, die du als Verkehrsreferentin an den Tag gelegt hast. Ich bin überzeugt, dass diese Einrichtung vom Semmering bis Schladming auch genutzt wird. Wir werden hoffentlich auch Berichte bekommen, wie viel Frequenzen diese Verbindungen gebracht haben. Ein ganz besonderes Anliegen als Verkehrssprecher unserer Fraktion ist es mir, ganz kurz auf die regionalen Verkehrskonzepte einzugehen. Verehrte Damen und Herren, in der Vergangenheit haben wir lange hier in diesem Hohen Haus immer wieder gefordert – die regionalen Verkehrskonzepte, da geht nichts weiter, und dort ist wieder ein bisserl was gemacht worden und da usw. Ich glaube, dass jetzt das Finale in Sicht ist. Aber, und da komme ich zu einem kritischen Punkt, das kann es sicherlich nicht sein, dass man sich vor Ort draußen in den Regionen mit den Experten, mit der Fachabteilung 18 zusammensetzt – ich möchte mich hier auch herzlich bei allen bedanken, und wenn ich sage bei allen, dann sind alle gemeint –, vernünftige Lösungen konzipiert, die dann beschlossen und festgemacht werden, und kaum ist das regionale Verkehrskonzept, jetzt sage ich einmal, rechtskräftig, kommen dann die Wünsche. Ja, der Papst kommt nach Mariazell, 50 km weiter weg müssen deshalb dort, was weiß ich, 500 m neu asphaltiert werden, und lauter solche Dinge. Wir wissen genau, dass unsere Straßenwege, unsere Landes- und Bundesstraßen, sprich diese 5.000 km, die wir haben, nicht überall in Ordnung sind. Aber wofür werden Verkehrskonzepte beschlossen, wenn diese dann nicht eingehalten werden? Ich glaube, diese Verkehrskonzepte müssen sukzessive abgearbeitet werden, dann machen sie erst Sinn. Es dürfen keine Alibihandlungen gesetzt werden. Und da sind natürlich auch wir, verehrte Damen und Herren Abgeordnete des Landtages Steiermark – wir alle 56 – gefordert, uns an diese Gegebenheiten zu halten. Ich sage das hier ganz deutlich, da muss sich jeder in den Spiegel schauen. Natürlich gibt es dann Ausnahmefälle, überhaupt keine Frage, wenn Katastrophen oder sonst was sind, aber letztendlich muss hier nach der Prioritätenliste abgearbeitet werden. Nur dann bekommen wir eine Effizienz und vor allem bekommen wir unsere Verkehrswege einigermaßen wieder dorthin, wo wir sie haben wollen. Ich werde nicht müde, das zu sagen: Das, was in den letzten 10 Jahren in der Verkehrspolitik versäumt worden ist, wieder aufzuholen, werden wir sicherlich 20 Jahre brauchen. Ich sage das ganz deutlich, denn die letzten Verkehrsreferenten waren in diesem Ressort nicht mit sehr großem Herzen dabei. Ich will aber nichts Schlechtes nachsagen. Ich habe das hier schon einmal gesagt. Darum meine ich, dass es dir, liebe Frau Landesrätin, nicht hoch genug anzurechnen ist, wie engagiert du dieses schwierige Ressort in Angriff genommen hast, und die ersten Erfolge sind schon sichtbar. In diesem Sinne wünsche ich der Verkehrspolitik in der Steiermark alles Gute und ein steirisches Glück-auf. *(Beifall bei der ÖVP – 20.51 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke und darf als Nächsten den Herrn Abgeordneten Petinger als Hauptredner zu Wort bitten.

LTabg. Petinger (20.51 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsident, Frau Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte jetzt in diesem Gesamtpaket zwei, drei Dinge herausgreifen und zwar Stabilisierung der Tarife des Steirischen Verkehrsverbundes als erstes Beispiel und möchte hier auf den Selbständigen Antrag der SPÖ-Klubfraktion hinweisen, der in der Steiermärkischen Landesregierung im Landtag hier auch eine Mehrheit gefunden hat und worin die Landesregierung respektive die zuständige Landesrätin aufgefordert wurde, mit dem Verbund Verhandlungen aufzunehmen, um die Stabilisierung der Tarife zu gewährleisten. Aus der Regierungsvorlage heraus kann man entnehmen, dass zwar Rücksprache mit dem Steirischen Verkehrsverbund gehalten wurde, jedoch von weiteren Gesprächen oder sogar Verhandlungen ist keine Rede. Die Vorlage beschränkt sich auf eine Abhandlung der bestehenden Zustände und auf einen Variantenvorschlag. Insgesamt – und das muss ich hier betonen – ist das sicherlich keine zufrieden stellende Erledigung eines Landtagsbeschlusses, der letztendlich sehr genau bestimmt hat, dass mit dem Verkehrsverbund Verhandlungen aufzunehmen sind. Wir wissen heute, dass die Erhöhung trotzdem stattgefunden hat. Eigentlich habe ich mir erwartet, dass diese Verhandlungen eine zukünftige Möglichkeit aufzeigen, wie wir gemeinsam mit dem Verkehrsverbund die Ergebnisse verbessern können und eine absolut festgelegte Erhöhung dieser Tarife hintanhalten. Sehr geehrte Frau Landesrätin, Sie betonen immer, dass bereits jetzt sehr viel Geld in die Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs seitens des Landes investiert wird. Das möchte ich auch gar nicht bestreiten, es ist tatsächlich so. Sie betonen aber auch permanent, dass der Preis nicht an der ersten Stelle steht, wenn es um die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs geht, sondern dass die Qualität, die Leistung und das Angebot der entscheidende Moment sind. Also bequeme und komfortable Beförderungsmittel, interessante Vertaktung und ein breites Angebot an Strecken. Ich gebe Ihnen gerne Recht, wenn Sie behaupten, dass die öffentlichen Verkehrsmittel heute bereits jeder Gegenüberstellung mit dem Individualverkehr auf der Kostenseite standhalten. Es ist aber auch Faktum und es ist ganz sicher so, dass eine ständige Steigerung der Tarife, im letzten Fall über 4 Prozent, nicht dazu beitragen werden, den öffentlichen Verkehr für mögliche Kunden interessanter zu machen. Ich glaube – im Gegenteil – beides muss berücksichtigt und beides sollte einkalkuliert werden. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass durch die bestehenden Verträge, wie sie im Jahr 2003 abgeschlossen wurden, die Verkehrsunternehmen längst keinem Wettbewerb unterliegen und kein Wettbewerb stattfindet, um genau diese Qualität zu erhöhen und zu verbessern. Im Verbundbericht 2005, wenn man den genau liest, sieht man auf der einen Seite zwar eine erfreuliche Steigerung der Benutzerzahlen im städtischen Gebiet, aber es wird auch in diesem Bericht nicht verheimlicht, dass wir ein Problem und zwar ein großes Problem mit der Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs in den ländlichen Gebieten haben.

So ist zum Beispiel in diesem Bericht auch noch das Musterbeispiel des Busses von Bärnbach nach Kainach angeführt. Heute wissen wir, dass es keinen Unternehmer gibt, der diese Buslinie und somit

die Strecke aufrechterhält – ein Jahr nach diesem Bericht. Das heißt der Bericht ist erst heuer gekommen, ein Jahr nach der Einführung und somit besteht für die Strecke Bärnbach – Kainach wiederum keine öffentliche Verbindung. Die Kooperationsverträge, Frau Landesrätin, mit den Verkehrsunternehmen sollten, so glaube ich, neuerlich überarbeitet werden und man sollte sich Gedanken machen, auch eine qualitätsbezogene Komponente zu integrieren und nicht nur eine Preiserhöhung einzubauen, die gewährleistet, dass die Preise weit über den Verbraucherpreisindex steigen können. Eine besondere Berücksichtigung in diesen geänderten Verträgen sollte man auch eben diesen ländlichen Regionen zukommen lassen, da das Problem des öffentlichen Verkehrs sich zunehmend auf die ländlichen Regionen beschränkt und nicht nur auf die Ballungsräume. Hier wissen wir laut Bericht, dass die Zahlen der Personen, die den öffentlichen Verkehr in Anspruch nehmen, steigen. Ich glaube nicht, dass es eine verantwortungsbewusste Landespolitik sein kann, dass man genau diesen Regionen diesen regionalen, öffentlichen Nahverkehr auch in Zukunft – und ich habe es heute schon einmal angesprochen – den Gemeinden „umzuhängen“ versucht. Die Gemeinden sind nicht mehr belastbar und müssen heute schon Lücken schließen, die von der Bundespolitik eigentlich in dieser Form gerissen werden. Ein typisches Beispiel heute in der Fragestunde – und ich möchte es noch einmal betonen – ist diese Schülerfreifahrt. Es ist kein Einzelbeispiel mehr, das heute angeführt wurde, sondern auf der einen Seite gibt es das Recht der Schülerfreifahrt und die entsprechenden Zuschüsse des Bundes, auf der anderen Seite werden öffentliche Linien im Gelegenheitsverkehr eingestellt und die Angebote zurückgenommen. Also diese Politik ist nicht zu verstehen und führt geradewegs dazu, dass letztendlich wieder die Gemeinden einspringen müssen, damit die Kinder eine solche Schülerfreifahrt konsumieren können und zu ihren Schulen kommen. Wenn man noch den geplanten Anschlag – und man darf das nicht übersehen – dieser Bundesregierung in der letzten ÖPNV-Gesetzesnovelle in Erinnerung hat – das ist nicht einmal ein paar Monate her – kann sich jeder ausmalen, wohin sich der öffentliche Nahverkehr unter dieser Bundesregierung auch weiterhin entwickeln wird. Was dahinter steckt ist sehr einfach und liegt wohl auf der Hand. Diese Bundesregierung wird sich von dem steigenden Zuschussbedarf zum öffentlichen Nahverkehr verabschieden. Die ÖBB ist zerschlagen und somit fehlen im Nahverkehr weitere 200 Millionen Euro. Auch damit will der Bund nichts mehr zu tun haben und will diese Verantwortung den Ländern und den Gemeinden umhängen. Die Verantwortung, das nächste Beispiel für regionale Nebenbahnen, überlässt die Bundesregierung lieber den Ländern und Gemeinden. Durch die letzte Novelle, die im Trotzbeharrungsbeschluss im Bundesrat durchgedrückt wurde, ist das Eisenbahngesetz geändert worden und bringt die Schließung und die Aufrechterhaltung der sehr wichtigen Nebenbahnen auf der Schiene auf die Landesebene. Die Auswirkungen im öffentlichen Verkehr, die fehlenden Investitionen sollen von Gemeinden, Ländern, Fahrgästen und Unternehmen aufgebracht werden oder ganz einfach, man soll Leistungen zurücknehmen und die Verkehrslinien, die noch vorhanden sind, einstellen. Die Bundesregierung verabschiedet sich Stück für Stück aus ihrer Verantwor-

tung für die Daseinsvorsorge und ich glaube, dass der öffentliche Verkehr in jedem Fall auch eine Daseinsvorsorge für die Österreicherinnen und Österreicher ist. Liebe Frau Landesrätin, Sie werden es in Ihrem Ressort in Zukunft sicherlich nicht einfach haben, wenn diese Bundesregierung weiter im Amt bleibt und wenn weiter dementsprechende und derartige Beschlüsse gefasst werden. Wir kennen auch die Budgetsituation hier im Land Steiermark. Also ich wünsche Ihnen eine andere Bundesregierung, damit Sie hier im Ressort den öffentlichen Verkehr dementsprechend auch weiterhin gestalten können. *(Beifall bei der SPÖ)* Zur Stabilisierung der Tarife: Beim Antrag „Senkung des Verkehrslärms“ ist es uns als SPÖ-Klub natürlich auch ein Herzensanliegen und wir wissen auch, dass der Lärm insgesamt, natürlich dann auch der Verkehrslärm ein Gesundheitsproblem der Zukunft darstellt und ein nicht zu unterschätzendes Gesundheitsproblem. Alle Studien, alle Anzeichen zeigen darauf hin, dass hier zunehmend mit Krankheiten zu rechnen ist. Dementsprechend werden wir auch natürlich diesen Antrag und Entschließungsantrag unterstützen und hoffen auch, dass im zukünftigen Budget eine weitere Fortschreibung und Erhöhung der Beiträge für Maßnahmen zur Senkung des Verkehrslärms verankert werden. Wir wünschen uns wirklich, dass dieses Thema insgesamt auch als sehr wichtiges Thema erhalten bleibt und mit dementsprechenden Mitteln ausgestattet wird. Der Antrag, wenn Sie mir noch erlauben, Freifahrt für Schüler und Schülerinnen in den Sommerferien. Grundsätzlich sind wir hier der Meinung, dass wir dem Antrag, der im Ausschuss beschlossen wurde, die Zustimmung geben.

Zum Entschließungsantrag vielleicht noch ein paar Bemerkungen: Der Entschließungsantrag ist ganz gleich abgefasst wie der Selbständige Antrag, der eingebracht wurde, und hat zwei Faktoren, und zwar die Ermäßigung und die Freifahrt. Also letztendlich ist nicht genau festgelegt, was dieser Antrag bewirkt bzw. was er hervorrufen sollte. Wir wissen aus der Beantwortung, dass es diese Ermäßigung gibt, also sollte sie nicht mehr beantragt werden. Auf der anderen Seite ist hier die Freifahrt. Uns fehlt bei diesem Antrag in jedem Fall die Berücksichtigung der Lehrlinge. Es werden nur die Schüler berücksichtigt. Es widersprechen sich, so gesehen, die beiden Anträge gegenüber der Entscheidung im Ausschuss. Ich meine, aufgrund dieser Begründung können wir heute diesem Entschließungsantrag nicht beitreten, sind aber selbstverständlich für weitere Gespräche offen, da wir auch eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs in Freifahrten sehen. Ich glaube, hier bedarf es noch Gespräche, um genauer und schärfer die Thematik zu behandeln. Ansonsten danke ich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 21.02 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbsg. Dr. Murgg (21.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen!

Keine Angst, es kommt jetzt keine Hauptstimmungnahme, es ist höchstens einmal eine Hauptbemerkung, und die wird kurz sein. Es geht eigentlich nur um die Punkte 30 und 31. Ich möchte hier anschließen – ich möchte es vielleicht ein bisschen deutlicher machen –, womit der Kollege Petinger seine Ausführungen begonnen hat, wenn ich richtig aufgepasst habe. Ich muss sagen, das, was Sie hier machen, Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, halte ich eigentlich für demokratiepolitisch sehr bedenklich. Das ist nämlich das, was Sie schon bei den Landestankstellen gemacht haben. Es gibt einen gültigen Beschluss des Landtages und Sie sagen einfach „interessiert mich nicht“, „setze ich nicht um“, „brauchen wir nicht“, „will ich nicht“, „kann ich nicht“. Und mit den Punkten 30/31 ist es ähnlich. Sie haben, lieber Kollege Petinger, nur von Punkt 31 zitiert, aber in Punkt 30 ist es ja deutlicher. Nämlich der Landtag hat am 24. Mai 2006 zwei Punkte beschlossen. In Punkt eins, wie gesagt, deutlicher kann man es gar nicht sagen, heißt es: „Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die für Juni geplante Tariferhöhung bei den Linien des Verkehrsverbundes zurückzunehmen.“ Kollege Hagenauer würde jetzt sagen, aus, Punkt. Das ist eigentlich deutlich genug. Und Sie geben hier ein langes und breites Elaborat, eine Stellungnahme des Verkehrsverbundes, und sagen dann, „brauchen wir eigentlich nicht machen“. Und das noch dazu, wo der Steirische Verkehrsverbund ja nicht irgendjemand ist, sondern eine GesmbH, die zu 100 % dem Land Steiermark gehört. Das ist keine Aktiengesellschaft, wo Sie sich auf irgendwelche weisungsfreien Vorstände berufen können, sondern das ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Und da schaue ich mir an, wenn der Wille des Landes besteht, dass man den Herrschaften dort nicht sagen kann, dass sie das und das umzusetzen haben. Das machen Sie nicht. Also, entweder können Sie das nicht, dann muss ich sagen, dürften Sie nicht mehr Landesrätin sein, oder Sie wollen es nicht. Und wenn Sie es nicht wollen, dann müssen Sie sich aber einen anderen Landtag suchen, denn ich meine, ich setze mich hier ja nicht rein – und das werden sich wahrscheinlich viele hier denken – und wir beschließen nach einer langen und reiflichen Diskussion Dinge und dann werden die Beschlüsse von der zuständigen Landesrätin, in dem Fall, nicht umgesetzt. Also, ich kann Ihnen versprechen, das wird den Landtag noch beschäftigen. Das und auch die Sache mit den Landestankstellen. Wir haben heute schon von Weisungen gesprochen. Vielleicht wird man auch an den Herrn Landeshauptmann einmal die Frage stellen müssen, ob er hier an Sie nicht eine Weisung erteilt, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf*) diese Meinung des Landtages umzusetzen. Aber das wird man dann ja, wie gesagt, wenn es wieder auf der Tagesordnung ist – und das wird vermutlich sehr bald kommen –, sehen. Aber heute will ich dazu, weil es auch schon recht spät ist, nicht mehr sagen. Allerdings würde ich Sie wirklich dringend ersuchen und bitten, auch im Sinne der demokratischen Kultur, dass Sie in Zukunft die Beschlüsse des Landtages ernst nehmen. (*Beifall bei der KPÖ – 21.06 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (21.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte kurz ein paar Punkte, die in diesem Verkehrsblock zu behandeln sind, ansprechen. Betreffend Freifahrt für SchülerInnen werde ich einen Entschließungsantrag einbringen, der letztlich auf die Aufrechterhaltung unseres Antrages hinausläuft. Wir nehmen sehr wohl zur Kenntnis, dass es mit dem Ferienticket eine Maßnahme gibt, die einiges in diese Richtung umsetzt, aber wir weisen darauf hin, dass dieses Ticket nur für InhaberInnen eines Freifahrtausweises gilt. Das heißt, wenn jemand schon in der Schulzeit eine derartige Schülerfreifahrt beansprucht, dann kann er das auch in den Ferien tun. Wir gehen davon aus, dass gerade in den Sommerwochen während der Ferien der öffentliche Verkehr genügend Kapazitäten hat, um alle jungen Leute zu transportieren, auch solche, die keine Freifahrt in der Schulzeit, insbesondere weil sie zu nahe an der Schule wohnen, beanspruchen können. Wenn jemand in der Nähe der Schule wohnt, dann kriegt er ja keine Freifahrt – das ist auch in Ordnung –, während der Ferien sollte man aber den jungen Leuten die Möglichkeit geben. Zweitens, Senkung Verkehrslärm: Es ist schon angesprochen worden, der Verkehrslärm ist die Gesundheits- und Umweltbelastung schlechthin geworden, leider. Der Verkehr nimmt zu, daher auch über weite Strecken eben immer noch der Verkehrslärm. Was diesen Punkt anbelangt, werde ich auch einen Entschließungsantrag einbringen, um eine entsprechende Dotierung dieses Bereiches doch zu ermöglichen. Dann, ein Punkt, der noch kurz anzusprechen ist, das ist die Sache Koralmbahn. Wir sind der Meinung, dass hier, wie Sie wissen, von Seiten des Projekterrichters in diesem Bereich an Lärmschutzmaßnahmen mehr getan wurde, als an sich die Verpflichtung gewesen wäre, weil sich die Möglichkeit dazu ergeben hat. Man hatte genügend Material aus dem Tunnel und konnte dort höhere Dämme aufschütten. Zweitens möchte ich schon auch aus der Sicht eines ehemals mit Raumplanung Beschäftigten klar und deutlich sagen, verkürzt formuliert könnte man sagen, die Gemeinde soll diesen geforderten Tunnel machen. Sie verstehen schon, was ich damit sagen will. Es kann nicht sein, dass die Gemeinden die Steiermark zersiedeln – sie sind verantwortlich für die Raumordnung oder besser gesagt Raumunordnung – und nachher nimmt man die Mittel her, die für den Ausbau der Schiene notwendig sind, um mit sündteuren Maßnahmen – so ein Tunnel, das ist ja keine Kleinigkeit – einen ganzen Tunnel zu errichten, um einige Objekte zu schützen. Ich bin mir bewusst, dass diese betreffenden Objekte natürlich jetzt irgendwie am Waldrand tatsächlich eine Lebensqualität und keine Lärmbelästigung haben. Dessen bin ich mir bewusst. Aber die Gegenseite ist eben die, wenn wir hier für diesen Fall das und das verlangen, dann müssen wir uns auch bewusst sein, dass für 5 km weiter und alle anderen im Lande selbstverständlich dasselbe gilt. Das heißt im Klartext, wir bauen überhaupt nur mehr Tunnel. Eine Feststellung, die ich

ohnehin schon vor Jahren getroffen habe. In der Steiermark haben wir das ja auch. Wir haben ja eine ganze Inflation von Tunnel. Auch bei Straßen, die also nicht deswegen gebaut werden müssen, weil dort ein Berg ist, der unüberwindlich ist, sondern einfach aus Lärmschutzgründen mitten in der Ebene, bauen wir mittlerweile die Tunnel! Das muss irgendwo her – ich bin nicht der Meinung, dass dafür das Eisenbahn-Budget dafür hergenommen werden kann. Und last but not least eine vorsichtige Andeutung: Die Koralmbahn hat nicht nur Freunde und es wird notwendig sein, dass man insgesamt mit allem was also Maßnahmen sind bzw. Verteuerung anbelangt – lassen Sie mich das so formulieren – sensibel umgeht. Das könnte nämlich Dinge bewirken, die so oder so nicht in unserem Interesse liegen können. Jetzt noch kurz etwas zum Bahnprojekt Bad Radkersburg nach Murska Sobota. Wir nehmen diese Stellungnahme nicht zur Kenntnis, weil wir der Meinung sind, dass es sich hier um ein ganz ungewöhnlich wichtiges Projekt handelt, es fünfzehn Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges und mittlerweile etlichen Jahren nach dem Beitritt, der Nachbarstaaten Slowenien und Ungarn zur Europäischen Union es einfach eine Schande ist, dass nicht mit Hochdruck an diesem Projekt gearbeitet wird. Unter Hochdruck meine ich auch energische Anstrengungen von Seiten der Landespolitik, die wir vermissen. Daher keine Zustimmung. Obersteirer-Takt haben wir schon einmal bei anderer Gelegenheit behandelt. Eine sinnvolle Maßnahme. Schade, dass es erst kommt, aber besser jetzt als gar nicht. Die beiden Punkte, Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs bzw. Stabilisierung der Tarife behandeln also Fragen der Tarifgestaltung. Hier nur ganz kurz, es ist nicht nur ein falsches Signal, wenn Tarife des öffentlichen Verkehrs erhöht werden. Wir haben, wie Sie ja wissen, dieser neuen Regelung zugestimmt, die also damit immerhin sichergestellt hat, dass man einen ersten Schritt gegangen ist eher von einer Verbesserung zu einer Optimierung und zu einem aktiven Handeln der Verkehrsunternehmen. Bisher war es ja so, dass nur die leeren Sitzplätze gefördert wurden, unabhängig davon, ob in dem Autobus jemand drinnen gesessen ist oder nicht. Das Unternehmen hat die gleichen Einnahmen gehabt. Das war natürlich schon lange unhaltbar. Jetzt ist zur Hälfte immerhin der Fahrgast die Grundlage und es ist zu hoffen, dass damit letztlich auch Bewegung in die Unternehmen und in das Angebot des öffentlichen Verkehrs kommt und sich etwas zum Positiven ändert. Denn es kann ja nicht Sinn der Sache sein, dass öffentliche Gelder einfach so quasi pragmatisiert an die betreffenden Unternehmen jedes Jahr überwiesen werden, die kassieren das ein und sonst ändert sich gar nichts. Auf der anderen Seite muss man an dieser Stelle auch sagen, wenn man sich eben unsere laufenden Debatten anhört, nicht zuletzt etwa die heutige Fragestunde auch anhört, es ist notwendig, dass in dem Bereich sich einiges verändert und nicht zuletzt eben auch ist die Frage zu stellen, ob es nur damit getan sein kann, dass man immer nur das Angebot erhöht. Ob es dabei bleiben kann, dass man sagt, wir bieten dem Fahrgast, dem Verkehrsteilnehmer ein „so ein tolles öffentliches Verkehrsmittel“ an, dass er freiwillig umsteigt. Ich glaube nicht daran. Es wird die Politik den Mut aufbringen müssen, beides gleichzeitig zu machen. Es wird die Politik sich letztlich nicht davor drücken können, etwa Stichwort Parkraum-

bewirtschaftung im Ballungsraum Graz. Schauen Sie sich das unrühmliche Ende des Vorstoßes der Stadt Graz an, wo der dortige Verkehrsreferent bzw. die Grazer ÖVP am Veto ihres Wirtschaftslandesrates bzw. ihrer Landespartei gescheitert ist. Es wird beides notwendig sein, wir haben nicht so viel Geld, dass wir den Leuten nur einfach Angebote machen können von öffentlichen Verkehrsmitteln und sagen, das Angebot ist so gut, dass die Leute freiwillig auf das Auto verzichten. Das wird es nicht spielen. Wir müssen beides machen. Wir müssen sagen, wir stehen politisch dazu, dass mit dem öffentlichen Verkehr in Feinstaub belasteten Gebieten gefahren wird, soweit das zumutbar ist. Und wir stehen dazu, dass es nicht möglich ist, dass gleichzeitig jeder einzelne Quadratzentimeter des Ballungsraumes Graz also auch von Autos aufgefüllt wird. Stichwort: Wenn Sie sich die jüngste Initiative jetzt anschauen in der Stadt Graz, wo man eine eigene Börse einrichtet für Privatparkplätze. Das mag im Moment einmal eine Entlastung schaffen, auf die Dauer ist es natürlich absolut kontraproduktiv. Das wären meine Anmerkungen zu dem Kapitel. Ich möchte jetzt noch kurz wie angekündigt die beiden Entschließungsanträge einbringen. Der eine betrifft wie gesagt die Schüler/Schülerinnen-Freifahrt in den Sommerferien. Es wird der Antrag gestellt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Verkehrsverbund die Freifahrt oder zumindest Ermäßigungen für Schülerinnen und Schüler ab dem 15. Lebensjahr in den Sommerferien zu bewerkstelligen und zu diesem Zwecke die erforderlichen Schritte in rechtlicher, finanzieller und organisatorischer Hinsicht zu setzen. Und der zweite betrifft das Thema Verkehr. Ich habe hier im Gegensatz zu unserer ursprünglichen Formulierung eine kleine textliche Änderung vorgenommen. Und zwar lautet dann die Forderung nicht „den Ansatz deutlich“ sondern „entsprechend“ zu erhöhen. Das heißt, ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert im Rahmen des Budgetansatzes „Ausbau und Neubau von Straßen und Brücken“ die Aufwendungen für aktive, das heißt bauliche Lärmschutzmaßnahmen im Landesvoranschlag 2007 entsprechend zu erhöhen. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 21.19 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rieser. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Rieser *(21.19 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz möchte ich mich zu Wort melden und vor allem zu dir, mein lieber Kollege Petinger. Ich bin im ersten Teil deiner Ausführungen voll bei dir, wenn du sagst, es geht hier um Angebot und Nachfrage. Ich glaube, dass die Nachfrage notwendig ist und möchte gerade auf den Obersteiermarkt hinweisen. Das ist ein typisches Beispiel, was man machen kann und machen soll, um auch den

Ansprüchen der Bevölkerung gerecht zu werden. Der Kollege Straßberger hat das in seinen Ausführungen angesprochen, dass dieser Obersteiermark-Takt alle zwei Stunden die Städte über das Mürztal hinauf und das Palten- und Liesingtal betrifft. In St. Michael wird diese Garnitur gespalten und damit wird auch das Murtal mit den Bezirken Knittelfeld und Judenburg berücksichtigt. Wenn man hergeht und die Bundesregierung immer zur Verantwortung zieht, so bin ich nicht dieser Meinung. Es ist höchste Zeit, dass sich gerade die Bundesbahn als Wirtschaftskörper etwas überlegen soll, wie man auch den Anforderungen der Bürger gerecht wird. Im Obersteiermark-Takt zum Beispiel, der mit dem Winterfahrplan im Dezember beginnen wird und ich danke dir, sehr geehrte Frau Landesrätin für deine Bemühungen in diesem Zusammenhang, wird ein modernes Triebfahrzeug zum Einsatz kommen, mit einer niedrigen Einstiegsklimatisierung und umfangreicher Fahrgastinformation. Ich erlebe es immer wieder, wenn ich zum Beispiel auf unserer Strecke von Zeltweg nach Wolfsberg in Obdach beim Bahnübergang stehen bleibe, dort ein Personenzug vorbeifährt, tut es mir jedes Mal weh, wenn ich sehe, es sind ein, zwei Fahrgäste drinnen. Ich glaube, da muss einfach eingehakt werden und da muss man über die Gründe nachdenken. Passt die Zeit nicht? Fährt der Zug zum falschen Zeitpunkt? Oder ist wirklich kein Komfort mehr, sodass die Bürgerinnen und Bürger sagen, „nein, da gehe ich lieber zum Bus und fahre mit dem Bus“? Das muss abgewogen werden, damit man in Zukunft dieses Thema auch dementsprechend betrachten kann.

Noch einmal zusammengefasst: Obersteiermark-Takt eine sehr gute Sache. Auch die Gemeinden wurden eingebunden. Und was ich ganz besonders herausstreichen möchte ist, dass auch der regionale Planungsbeirat des Bezirkes Liezen mit dieser Problematik konfrontiert worden ist. Wichtig ist, und ich möchte es abschließend noch einmal erwähnen, dass man sich der Wünsche der Bevölkerung zum öffentlichen Verkehr annimmt, dass man sich auf die Wünsche einstellt, denn ich bin nach wie vor der Meinung – und da bin ich wieder bei dir, Kollege Petinger –, dass der Kostenfaktor, gerade wenn ich an die Pendler denke, sicherlich etwas ganz, ganz Wichtiges ist. Nur wenn ich halt mit dem öffentlichen Verkehrsmittel keine Arbeitsstätte mehr erreichen kann, na ja, dann wird es wahrscheinlich nicht zielführend sein, da wird man sich halt etwas einfallen lassen müssen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 21.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Gangl (21.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Frau Landesrat!

Ich möchte ganz kurz auf die wirklich schon inflationären Anträge eingehen, die die Eisenbahnstrecke Spielfeld nach Bad Radkersburg bzw. nach Murska Sobota betreffen. Es ist in der Tat so, dass sich der Landtag schon mindestens 15 Jahre mit diesem Thema beschäftigt. Ich möchte aber zum Kollegen

Hagenauer sagen: Alle, die bis jetzt im Land Steiermark im Verkehrsbereich Verantwortung getragen haben, haben in dieser Zeit – vielleicht mehr oder weniger – Druck ausgeübt. Aber das allein auf das Land Steiermark zuzuschieben, dass hier nichts weitergeht, ist mir zu wenig. Wir waren selbst in Laibach, haben dort mit dem zuständigen Verkehrs- oder Infrastrukturminister gesprochen und sind mit einem ausgesprochen guten Gefühl nach Hause gefahren, dass jetzt endlich auch Slowenien ernsthaft Interesse hätte, diesen Lückenschluss zu vollziehen. Es hat sich halt dann auch wieder monatelang nichts gerührt. Ich merke aber derzeit auf slowenischer Seite, dass es hier ein anderes Bewusstsein gibt. Mit der Erweiterung der Europäischen Union fallen dort auch andere Prioritäten an, man denkt in Richtung Ungarn, man denkt in Richtung Koper. Das heißt, es ist hier sicher notwendig, einen neuen Anlauf zu machen. Das ist für die regionale Erschließung der Region unbedingt notwendig. Aber nur dem Land die Schuld zu geben, das ist mir zu wenig. Zum anderen, das muss man auch dazusagen, ist es notwendig, dass der Bestand bestehen bleibt bzw. ausgebaut wird. Wir haben heute hier schon von regionalen Verkehrskonzepten gesprochen. Ich kann aus persönlicher Erfahrung als Regionalverantwortlicher berichten, dass das Sinn macht, dass die regionalen Verkehrskonzepte Sinn machen und dass das, was wir dort beschlossen und in der Region abgestimmt haben, wenn das auch weiter von den politisch Verantwortlichen, von den Gemeinden getragen wird, sehr, sehr rasch in eine Umsetzungsphase kommen kann. Wir merken das bei der Autostraße, wo wir nicht nur mitten in den Planungen, sondern am Beginn der Umsetzung sind und wir merken das auch bei der Bahn. Wir haben hier wirklich sehr gute Gespräche mit der Frau Landesrat, mit der politischen Abteilung, aber auch mit der Fachabteilung und mit der ÖBB gehabt. Es wird am nächsten Montag einen Antrag in der Regierungssitzung geben, dass aus den Verkehrskonzepten heraus diese Nebenbahnen, das ist Straß – Bad Radkersburg, aber auch Fürstenfeld – Hartberg, 2007 mit Investitionen bedacht werden und dass es hier zu notwendigen und sinnvollen Investitionen kommt, sodass diese Bahnstrecken zumindest einmal für zehn Jahre erhalten bleiben. Ich glaube, das ist besonders wichtig. Man soll nicht immer jammern, der Bund und alle sind schuld, sondern es sollen in der Region einmal die Verantwortlichen darauf reagieren und sollen im Sinne des Verkehrskonzeptes regionale Lösungen erarbeiten. Also, ich möchte mich bei dir bedanken, Kristina, dass wir hier sehr rasch vorankommen und dass wir einen nächsten weiteren doch wichtigen Grundstein, nämlich den Ausbau dieser Bahnstrecke von Radkersburg nach Straß, ab 2007 umsetzen werden. Gleichzeitig müssen wir natürlich auch die Offensive Richtung Slowenien noch einmal starten und versuchen, hier besonders viel Bewusstsein zu bilden, dass Slowenien, Laibach, auch von sich aus bereit ist, diesen Lückenschluss zu vollziehen.

Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 21.27 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster und vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kainz (21.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Als Erstes, sehr geschätzter Herr Dr. Murgg, Weisungen mögen möglich sein im Land Steiermark, in einer GmbH ist es sehr schwierig, weil Sie gesagt haben, die Frau Landesrätin soll eine Weisung geben. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Nein, nein, er hat gemeint, der Herr Voves soll mir eine Weisung geben.“) Er hat vorher auch gesagt, du sollst eine Weisung geben an die Gesellschaft, weil es ist eine Landesgesellschaft, es ist eine GmbH. Er hat gesagt, „geben Sie doch eine Weisung, dass sie das tun, was Sie sagen.“ (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf) In dieser GmbH sind Geschäftsführer und diese Geschäftsführer haben die Aufgabe, diese Gesellschaft ordentlich zu führen und keine Verluste zu machen. Die werden natürlich keine Weisung annehmen, die darauf hinausläuft. Das wollte ich jetzt nur eingangs ganz kurz sagen. Zu diesem wichtigen Thema über Infrastruktur ist es so, dass unter anderem auch der Bezirk Deutschlandsberg mit der Koralmbahn vorkommt. Der Bezirk Deutschlandsberg ist ein sehr interessanter Bezirk mit einer ambitionierten Industrie, dadurch auch sehr guten Gewerbebetrieben, einem gesunden Handel, einem guten Tourismus und einer schlechten Infrastruktur. Die Koralmbahn sollte uns in unserem Bezirk so den Kick geben, den Kick, nachdem wir doch in den vielen Jahren in der Vergangenheit mit Straßen – wir haben keine Autobahn, kein Hochleistungsbahnnetz – nicht gesegnet waren. Unsere Straße – die B 76 – ist gequält von Kreisverkehren. Bei der L 601, wo der Herr Kollege Kröpfl zu Hause ist – er ist ja schon fast an der Pyhrn-Autobahn daheim, er hat es etwas besser – tun sich alle, die schnell durch das Laßnitztal heraus wollen, sehr schwer. Und der Süden des Bezirks, also die Region Eibiswald, ist eigentlich schon abgeschnitten. (LTAbg. Kröpfl: „Es ist oft ein Vorteil in der Peripherie.“) Es ist natürlich für uns sehr schwierig, Betriebe zu entwickeln. Wir bemühen uns sehr. Wir haben erst am Samstag das erste grenzüberschreitende Technologiezentrum eröffnet. Als Stellvertreter für den Landeshauptmann war der Walter Kröpfl dort, weil der Herr Landeshauptmann ja in Stainz bei der Eröffnung vom Jagdmuseum war. (LTAbg. Straßberger: „Nein, er war in Wien.“) Dadurch konnte er nicht nach Eibiswald zur Eröffnung hinunterkommen, dorthin wo wir 150 neue Arbeitsplätze grenzüberschreitend schaffen wollen und die Basis dazu vom Land Steiermark, den Unternehmen, der Wirtschaftskammer, den Gemeinden kommt. Diese vier Gemeinden, Pitschgau, Großradl, Aibl und Eibiswald, – Pitschgau ist, ich sage das bewusst, eine sozialdemokratisch geführte Gemeinde – arbeiten dort sehr gut zusammen. Also, den Herrn Landeshauptmann – und das tut mir wirklich weh, dass er nicht gekommen ist – hat das da unten nicht so interessiert, weil er war ja angeblich in Stainz, wo er dann aber auch nicht war, wie ich dann später erfahren habe, er hat nämlich eine wichtige Pressekonferenz in Wien gegeben. Das Ergebnis kennen wir! Die Infrastruktur für unseren Bezirk ist sehr wichtig. Der Koralmtunnel ist das größte Projekt, das wir, nehme ich an, je gehabt haben werden. Es ist, wie der Kollege Hagenauer schon gesagt hat, ein Projekt, das mit Lärmschutzmaßnahmen sehr gut geplant ist. Der Errichter der Bahn wird alles tun, was heute bahntechnisch möglich ist, damit er das einhält,

was eingehalten werden muss. Wir wissen, dass im Laufe der Bauzeit auch der Baulärm ein Problem sein wird. Wir sind ja regelmäßig dort bei den Sitzungen und versuchen, die Betroffenen zu unterstützen. Der Kollege Kröpfl ist dort, ich bin dort. Wir nehmen das mit auf, wir machen das eine oder andere Mal auch bei den Betreibern Druck, damit das auch umgesetzt wird, was die Anrainer wollen. Das gleiche wird geschehen bei der Bundesbahn. Wir müssen aber aufpassen, wie der Kollege Hagenauer schon gesagt hat, wir haben nicht nur Freunde für diesen Koralmtunnel. In Wien ist es im Moment so, dass sie dort nicht nur die höchste Arbeitslosenrate in Österreich haben, dort wird auch am meisten gebaut, im Moment der Zentralbahnhof. 600 Millionen sind veranschlagt, derzeit sind 1,2 Milliarden ausgegeben. Also da könnte es schon sehr willkommen sein, wenn die Koralmbahn nicht mehr errichtet wird und man das Geld nach Wien umleiten könnte. Das haben wir uns aber nicht verdient im Bezirk Deutschlandsberg, denn wir wollen da weiterhin vorwärts kommen. Dazu gehört noch zur Koralmbahn diese Trasse, dass wir eine Begleitstraße dazubekommen sollten, die L 601 neu, damit die aus Eibiswald, aus Deutschlandsberg schneller zur Pyhrn-Autobahn kommen und dann von Frauental, Rassach, Stainz ist man sehr schnell auf der A2 und unser Bezirk wäre gut erschlossen. Es ist mir wirklich ein großes Anliegen, dass wir nicht nur dafür sorgen, lieber Walter, und das haben wir gemeinsam im Planungsbeirat auch zugesagt, dass wir alles tun, dass den Anrainern die Bauzeit, aber auch danach das Leben dort so angenehm wie nur möglich gemacht wird. Wie es eben möglich ist, wenn man an so einer Hochleistungsbahntrasse wohnt. Aber ich bitte auch, wir müssen alles tun, dass uns dieses Projekt erhalten bleibt. Es wäre für uns, für den Bezirk Deutschlandsberg eine Katastrophe, wenn es nicht kommt. Denn wir wollen schon auch so wie Montabaur in Deutschlandsberg, auch dreißig Kilometer von Koblenz entfernt ein Bahnhof entstanden ist. Montabaur, wie wir ihn uns wünschen, den Bahnhof Weststeiermark, damit wir leichter am internationalen Geschäft angebunden sind. Wir werden dem Antrag zustimmen, Walter, aber ich bitte nochmals auch die Unterstützung der Sozialdemokratie, der Grünen und auch der Kommunistischen Fraktion, dass wir alles tun, damit wir dieses Tunnelprojekt in unserem Bezirk, in meinem Bezirk Deutschlandsberg auch bekommen. Danke.
(Beifall bei der ÖVP – 21.35 Uhr)

Präsidentin Beutl: Wenn ich es richtig verstanden habe, meldet sich Herr Klubobmann Kröpfl noch zu Wort und das ist dann vorläufig die letzte Wortmeldung.

LTAbg. Kröpfl (21.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Manfred Kainz hat die Verkehrssituation im Bezirk wunderbar dargestellt, dem möchte ich nichts hinzufügen. Das stimmt, wir sind schwer erreichbar, vor allem in der Region Eibiswald, Pitschgau und Umgebung. Es stimmt auch, dass die B 76 nicht diese Verkehrsader ist, die wir uns wünschen. Und

die L 601 ist, naja, ich würde einmal sagen, momentan noch eine Landesstraße, die man sehr holprig befahren kann, obwohl sehr viele Maßnahmen gesetzt wurden. Da muss ich auch sagen, was jetzt zwischen Groß St. Florian und Frauental passiert ist, ist wirklich eine tolle Leistung und tolle Investition. *(Beifall bei der ÖVP – LTabg. Ing. Ober: „Bravo! Da kann man nur applaudieren.“)* Ich freue mich auch über einen Applaus der ÖVP-Fraktion. *(LTabg. Straßberger: „Geh!“)* Ach so, wie kann mir so etwas passieren, dass ich das jetzt falsch verstanden habe. Aber mit einem kann ich mich nicht anfreunden, dass, wenn wir jetzt für die Bevölkerung, für die unmittelbar Betroffenen dort, zusätzliche Lärmschutzmaßnahmen wollen, dass damit das gesamte Koralmprojekt gefährdet sein soll. Das, was dort an zusätzlichen Investitionen notwendig wäre, ist nicht einmal im Prozentbereich im Verhältnis zum Gesamtprojekt. Und ich weiß schon die Argumentation, ich höre das auch immer wieder, ja wenn wir das dort machen, dann müssen wir das wo anders auch tun. Ja, liebe Freunde, wenn wir Reiherkolonien schützen können und alles tun, damit diese Reiherkolonien erhalten werden, ich glaube, dann werden wir ja doch auch hoffentlich alles unternehmen können, um die Menschen dort vor dem Lärm zu schützen. Und was das heißt, für die Lebensqualität der Leute, denen man heute dort eine Eisenbahn hinbaut, unmittelbar vor der Haustüre, das können wir uns vielleicht nicht vorstellen, weil wir mit dem Problem nicht konfrontiert sind. Aber ich würde auch alles unternehmen, wenn ich persönlich davon betroffen wäre. Und noch eines zum Kollegen Hagenauer: Weil du sagst, ja die Gemeinde soll das zahlen, die ist schuld daran, dass die dort hingebaut haben. Diese Häuser, die dort stehen, die stehen schon über viele Jahrzehnte dort, die sind nicht erst jetzt entstanden. Und jetzt baut man ihnen dort eine Eisenbahn hin und du weißt vielleicht die Entstehungsgeschichte, warum diese Trasse dort so läuft und nicht entlang der alten GKB-Bahn. Bei der alten GKB-Bahn hat man nämlich Angst gehabt, da hat man zu viele Einsprüche. Jetzt bauen wir sie da in die grüne Wiese hinaus. Was den Bahnhof Weststeiermark betrifft, haben wir ja schon sehr viel diskutiert, dass wir da die Einbindung in die Stadt hinein erst einmal richtig schaffen müssen und ich hoffe, dass man da auch die nötigen Finanzmittel dazu bekommt. Aber jetzt bauen wir den Bahnhof in die Grüne Wiese, die Eisenbahn dort in die Grüne Wiese hinein. Davon sind jetzt natürlich ein paar betroffen und ich denke mir, es müsste uns das wert sein, dass wir diese Menschen dort auch dementsprechend schützen. Niemand, auch nicht die Bürgerinitiative Harterwaldsiedlung, will die Koralmbahn verhindern, niemand. Aber wir wollen einen optimalen Schutz für die Leute, die dort sind. Abschließend zu dir noch Manfred. Es stimmt, dass der Herr Landeshauptmann nicht in Pitschgau war. Ich weiß, das ist ein wichtiges Projekt für uns für die Region, aber du darfst nicht vergessen, dass der Landeshauptmann dieses Projekt von Anfang an voll unterstützt hat und auch über Bedarfszuweisungsmittel, die er über die Gemeinde Pitschgau einbringt, das Projekt weiterhin unterstützen muss, weil die Gemeinden, die dort draußen sind, werden unter Bedarfszuweisungsmittel sowohl vom Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer als auch vom Landeshauptmann Voves diese Beiträge, zu denen sie sich verpflichtet haben, nicht leisten kön-

nen. Ich glaube, das ist nicht neu, also brauchen wir nicht zu polemisieren und sagen, „ja der Landeshauptmann hat etwas Wichtigeres vorgehabt“. Dafür habt ihr eine Armada hingeschickt angefangen mit Herrn Bartenstein und so weiter. (*LTabg. Straßberger und LTabg. Riebenbauer gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Das war jetzt klar, weil es ist Wahlkampf, weil sonst habe ich den Herrn Bartenstein auch noch nicht so oft in unserem Bezirk gesehen.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 21.40 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich ersuche nun um erhöhte Aufmerksamkeit, wir haben 12 Abstimmungen durchzuführen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Schüler/Schülerinnen-Freifahrt in den Sommerferien zu Tagesordnungspunkt 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist ebenfalls die mehrheitliche Zustimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Senkung des Verkehrslärms zu Tagesordnungspunkt ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenfalls, wie ich sehe, die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist ebenfalls die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 31 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich um die Gegenprobe bitten.

Das dürfte die mehrheitliche Annahme sein – wir zählen –, es ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 32 und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Und nun darf ich noch die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 33 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 34 und 35 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

34. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 409/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl, Mag. Christopher Drexler, Ernst Gödl, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Johann Bacher und Elisabeth Leitner betreffend elektronischer Drogenpass.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Eduard Hamedl. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Hamedl (21.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend elektronischer Drogenpass. Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 28. März 2006 und 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den elektronischen Drogenpass, welcher bereits am 18. November 2003 vom Landtag beschlossen wurde, endlich umzusetzen, um die effiziente und missbrauchsfreie Vollziehung des Drogensubstitutionsprogramms der Steiermark zu gewährleisten. Ich bitte um Annahme des Antrages. (21.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diesen Bericht und bitte den Herrn Abgeordneten Hamedl gleich um den Bericht zum **Tagesordnungspunkt**

35. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 444/1, der Abgeordneten Eduard Hamedl und Mag. Christopher Drexler, betreffend verpflichtende Unterbringung von Drogenkranken.

Bitte!

LTAbg. Hamedl (21.45 Uhr): Ich bringe den zweiten Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend verpflichtender Unterbringung von Drogenkranken.

Wir haben am 16. Mai 2006 und am 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 12. September 2006 hat der gegenständliche Antrag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 444/1, der Abgeordneten Hamedl und Mag. Drexler, betreffend verpflichtende Unterbringung von Drogenkranken, wird zur Kenntnis genommen. (21.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diesen Bericht und darf dem Abgeordneten Hamedl gleich das Wort erteilen.

Bitte!

LTabg. Hamedl (21.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf doch zu diesem Thema noch einige Punkte bringen. Vorher möchte ich aber trotzdem noch einen Satz zu den Worten unseres Herrn Landeshauptmannes sagen: Er hat sich zwar entschuldigt, aber ich denke mir, wer solche Äußerungen macht – das muss man schon bedenken –, ist auf dem Weg zum Frieden und auf dem Weg des Miteinanders schon gestolpert. Und Sie kennen mich als Mann, der viel verhandelt und der für Kompromisse eintritt. (LTabg. Kröpfl: „Edi, willst du wieder eine Diskussion haben?“) Lass mich ausreden, ich möchte das trotzdem sagen, es ist mir ein Anliegen. Erkundige dich einmal bei den Paragrafen, dann kannst du mit mir weiter verhandeln. Danke! (Landesrat Mag. Hirt: „Ich kenne auch die Paragrafen.“) Ja du! Er kennt sich nicht aus. Er hat ja gesagt, er kennt sich aus, und er kennt sich aber nicht aus. (LTabg. Stöhrmann: „Schon wieder ein Schulmeister.“) Du, ich bin kein Schulmeister, aber ich habe viel mit Paragrafen zu tun gehabt und ich weiß, wann es eine Verleumdung ist. (LTabg. Stöhrmann: „Die sanfte Droge ist dir anscheinend egal.“) Wenn ihr diskutieren wollt, könnt ihr mich nachher auf ein Bier einladen, dann diskutiere ich mit euch, okay? (LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Eben, siehst es. Gut, wenn ihr euch wieder beruhigt habt, kann ich jetzt zu dem Thema Drogen kommen. (LTabg. Stöhrmann und LTabg. Prattes gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf) (Glockenzeichen der Präsidentin!) (Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Herr Abgeordnete Hamedl.“) Das, was die SPÖ wollte. (LTabg. Stöhrmann: „Was wollte die SPÖ?“) Du hast es eh gehört, hast nicht aufgepasst? (LTabg. Stöhrmann: „Was wollte sie?“) Dass von einem Büro eine Mitteilung gekommen ist, das Schreiben des Herrn Landesamtsdirektors umzuschreiben, sodass das eine Verleumdung gewesen wäre. (LTabg. Stöhrmann: „Dann ist die ÖVP die Einzige, die glaubt, dass das so war.“) Das wird sich bei Gericht noch klären. (LTabg. Stöhrmann: „Genau! Und dann hoffe ich auch, dass ihr die Größe aufbringt und euch entschuldigt.“) Reg dich nicht auf. (LTabg. Stöhrmann: „Das ist ja allerhand! Das hat mit diesem Punkt überhaupt nichts zu tun.“) (Glockenzeichen der Präsidentin!) (Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Herr Abgeordnete Hamedl.“) Herr Kollege Stöhrmann, ich kenne dich schon so gut, ich weiß, dass du dich auf Knopfdruck aufregen kannst. Das kannst du wirklich perfekt. (LTabg. Stöhrmann und LTabg. Kröpfl: Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf) (Glockenzeichen der Präsidentin!) Seid ihr soweit? Dann darf ich weitermachen. (Landesrat Mag. Hirt: „Ich muss eine tatsächliche Berichtigung anbringen: Bei der Verleumdung kommt es auf die Schuldform an.“) Das kannst du dann anbringen, bitte gerne, Herr Landesrat.

Sie haben die beiden Anträge gehört. Wir haben ja bereits 2003 diesen Drogenpass beschlossen. Ich will gar nicht so viel zum Thema Drogen sagen, ich möchte nur sagen: Was erwarten Sie sich, wenn man ein Stück in einem Unterausschuss behandelt? Ich glaube, das Gleiche wie ich. Ich denke mir, dort sollte in einem kleineren Kreise darüber intensiver diskutiert werden, dort sollte verhandelt wer-

den, man sollte Fachleute befragen, um dann zu einem Ergebnis zu kommen, auch wenn vielleicht eine Partei der Meinung ist, da kann sie aus politischen Gründen nicht zustimmen. Leider war es im Unterausschuss „Drogen“ nicht so! Bis jetzt haben wir den Konsens immer gefunden, bei einem Punkt nicht. Ich muss trotzdem ausholen: 2003 und auch davor haben wir schon mehrmals auf die fatale Drogensituation und auch auf das Drogensubstitutionsprogramm hingewiesen. Wir haben Vorschläge gemacht, Anträge eingebracht und wir haben in der letzten Periode, glaube ich, viele Gemeinsamkeiten in der Drogenpolitik gehabt – alle vier Parteien. Wir haben die Drogentherapiestation eröffnet, wir haben den Suchtbeirat gegründet, den Koordinator – nur so ein paar Dinge. Es ist, glaube ich, sehr sehr gut gelaufen und ich danke auch den Kollegen dafür. Der Drogenpass könnte jetzt gestartet werden. Ich weiß nicht, ob du, Herr Landesrat, die letzten Verhandlungen auch geführt hast, wenn du mir das heute sagen kannst, bin ich glücklich, dass das endlich wirklich zustande kommt. Ich glaube, dass man jetzt dem Missbrauch einen Riegel vorschieben kann. Du kannst zwar nichts dafür, aber drei Jahre für die Erledigung ist mir einfach zu lange. Also, von Eile kann da nicht unbedingt gesprochen werden. Ich möchte Ihnen trotzdem eine Presseaussendung der SPÖ von 2002 zeigen, als wir den Drogenpass beschlossen haben. Da steht ganz groß drinnen: „SPÖ-Aussendung: Kontrolle des Entzuges ist Realität. Es funktioniert alles bestens.“ So in dieser Art und Weise, ich will das Ganze gar nicht vorlesen. Dass es nicht gut funktioniert, haben wir jetzt in diesen letzten drei Jahren gesehen, dass wir da einen ganz schönen Nachholbedarf haben. Ich möchte Ihnen auch den Drogenbericht 2005, der im Auftrag der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht in Lissabon für Österreich erstellt worden ist, kurz zitieren. Da drinnen steht: „Das wichtigste drogenpolitische Thema in diesem Bereichszeitraum“ – das heißt 2005 – „stellt die Substitutionsbehandlung dar.“ Bereits im Vorjahr und Jahre davor haben Fachleute darauf aufmerksam gemacht, dass da ein großes Problem entstehen wird. Aber jetzt nach drei Jahren stelle ich fest, dass noch nie so viel Missbrauch betrieben worden ist, wie jetzt und ich glaube, Herr Landesrat, du wirst wahrscheinlich auch Kontakt haben zur Polizei, die Kollegen sagen mir, sie haben im letzten Zeitraum mehr als 500 Packungen Substitol sichergestellt, wovon sehr viel natürlich aus Wien kommt. Das muss man sagen, dass das nicht alles aus der Steiermark kommt und weswegen wir auch den Drogenpass Österreich weit brauchen. Vielleicht sind wir wirklich Vorreiter in der Steiermark, wie wir es oft schon waren, dass wir den Österreich weit einführen können. Was vielleicht für Sie noch interessant ist: Wir geben ungefähr oder mehr als 3 Millionen Euro im Jahr für das Drogensubstitutionsprogramm aus. Mehr als 3 Millionen Euro! Da sind aber die ambulanten Behandlungen in den Krankenhäusern gar nicht mit eingerechnet. Wenn es jetzt funktionieren würde, wäre es ganz toll, es würde den Drogenkranken zugute kommen. Leider – wie gesagt, ist es nicht so – es scheitert noch immer an der entsprechenden Kontrolle. Was vielleicht auch nicht alle wissen: Wir haben ungefähr 625 Patienten in diesem Programm und im Drogenpass steht, das Mittel erster Wahl sollte Metathon sein. Tatsache ist, dass aber fast 80 Prozent der Patienten das Substitol

bekommen. Und genau mit dem Substitol ist natürlich auch dem Missbrauch stärker Tür und Tor geöffnet. Ich komme jetzt aber noch einmal zurück zu dem Unterausschuss. Wir wollten den Bund auffordern zu prüfen, inwieweit eine Möglichkeit besteht, zum Schutze von Drogenkranken sozusagen als letztes Mittel den Drogenkranken vor Selbstgefährdung verpflichtend unterzubringen, so wie es erfolgreich in Holland und Deutschland durchgeführt wird. In Holland, ich war in Amsterdam, bauen sie zur Zeit sogar eine zweite Klinik, weil es einfach notwendig ist, diesen Menschen zu helfen, sie nicht wegzusperren, sondern sie in eine Klinik zu geben, um ihnen die Chance zu geben, wieder clean zu werden. Ich habe auch mit Fachleuten in der Steiermark gesprochen und diese haben gesagt, es wäre eine gute Möglichkeit, wenn jemand wirklich drogensüchtig ist und er einen gewissen Level überschritten hat, dann ist er selbst nicht mehr in der Lage für sich selbst zu entscheiden und die Politik muss Arrangements treffen, um diesen Drogenkranken zu helfen. Ich habe aus meiner Berufszeit noch sehr viel Kontakt mit Eltern, deren Kinder drogensüchtig sind. Eine Frau sagte mir – ihre Tochter ist sechzehn: „Ich wäre Ihnen irrsinnig dankbar, wenn die Tochter in eine Klinik müsste und in einem Jahr könnte sie wieder einigermaßen normal leben.“ Dann muss man das eben abwägen, ob man das als Wegsperren empfindet und wie grauslich es ist oder man sagt, man gibt diesen Menschen wirklich eine Chance. Was mich da wirklich besonders gestört hat – und das muss ich leider auch dir sagen, Edith, bei dir war ich schon sehr verwundert – wir haben dieses Stück im Unterausschuss gehabt und wie gesagt, ich habe mir gedacht, wir wollen verhandeln. Seitens der SPÖ ist sofort gekommen, über dieses Stück wollen wir gar nicht reden, bitte um Abstimmung und die SPÖ, KPÖ und Grüne haben mitgestimmt. Ich bitte nur, wenn ihr das wollt, dann brauchen wir ein Stück nicht in den Unterausschuss zu geben. Habt im Ausschuss den Mut zu sagen, „wir lehnen es ab“. Ich erwarte mir einfach, dass wir darüber reden und vielleicht doch zu einem Schluss kommen, es könnte anders ein. Wir sind alle keine Experten. Ich hätte gerne Experten befragt, ich hätte gerne die Holländer noch einmal befragt. Was sagt ihr dazu? Aber anscheinend war es euch das Ganze nicht wert. Das hat mich irgendwie gestört und ich glaube, das passt ein bisschen zur Art, wie die SPÖ mit ihrer Macht momentan umgeht. Aber Sie haben ja heute, meine Kolleginnen und Kollegen, noch die Chance, dem Stück Ihre Zustimmung zu geben und ich freue mich schon auf den Landesrat Hirt, der mir jetzt sagen wird, „der Drogenpass, es ist alles geklärt, die Verhandlung mit der Gebietskrankenkasse oder mit der Ärztekammer sind endlich umgesetzt“. Das wäre heute der schönste Abschluss für mich. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 21.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet hat sich – so wie ich vernommen habe – Herr Landesrat Hirt. Nein? *(Landesrat Mag. Hirt: „Nein.“)* Nein, die Frau Abgeordnete Mag. Zitz meldet sich erst. Aber vorher wäre dann noch der Herr Abgeordnete Schwarz.

LTAbg. Schwarz (21.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die zwei Tagesordnungspunkte elektronischer Drogenpass und verpflichtende Unterbringung von Drogenkranken. Lieber Edi Hamedl, ich glaube beim ersten Punkt sind wir uns ja sehr einig und das ist auch im Unterausschuss zum Ausdruck gebracht worden, dass alle Fraktionen übergreifend der Meinung sind, dass dieser elektronische Drogenpass sinnvoll und notwendig ist und wir auch die Information im Unterausschuss bekommen haben, dass dieser eigentlich auf dem Weg, es eigentlich schon in den Endverhandlungen oder am Ende ist, sodass man diesen eigentlich morgen umsetzen könnte. Dass aber die Problematik noch darin liegt, dass die Honorarverhandlungen mit der Ärztekammer stocken, dass es zwar eine vorläufige Einigung schon gegeben hat, aber anscheinend von Seiten der Ärztekammer hier noch Verhandlungsbedarf oder was auch immer notwendig ist, da kann man eigentlich nur die Ärztekammer auffordern, jetzt endlich sozusagen alle Fakten auf den Tisch zu legen und zu sagen, wie es jetzt aussieht. Ich glaube, wir alle warten darauf und wir alle haben das Anrecht darauf, diesen elektronischen Pass endlich umgesetzt zu haben. Da sind wir ja, glaube ich, alle einer Meinung. Bei einem Punkt sind wir nicht einer Meinung und deswegen verwundert mich auch deine Darstellung vom Unterausschuss. Du hast es zwar im Unterausschuss schon so gebracht. Ich bin nicht der Meinung, dass wir bei der verpflichteten Unterbringung von Drogenkranken nicht diskutiert haben. Ich bin nicht der Meinung, dass wir hier auch Argumente gehabt haben und Argumente gewälzt haben. Ich denke nur, dass man akzeptieren muss – und dass auch du Edi Hamedl akzeptieren musst, dass man nach der Diskussion im Unterausschuss zur mehrheitlich Meinung gekommen ist, KPÖ, Grüne und Sozialdemokratie –, dass wir diesem Antrag aus verschiedensten Gründen, aus verfassungsrechtlichen Gründen, aus ethisch-moralischen Gründen nicht zustimmen können. (LTAbg. Hamedl: „Ich diskutiere nicht.“) Das musst auch du akzeptieren, Edi Hamedl. Dann kann man nicht sagen, es ist im Unterausschuss nicht diskutiert worden. (Beifall bei der SPÖ) Es gibt nämlich in Österreich, soweit ich weiß – und ich bin überzeugt, dass du das auch weißt – ein Unterbringungsgesetz. Es gibt in Österreich die Möglichkeit, Menschen gegen ihren Willen in ärztliche Behandlung zu bringen. Ich denke, dass hier nicht weitere Handhabe notwendig ist. Und weil du auch die Frage des Expertentums unter Einbeziehung der Experten angesprochen hast, da kann ich nur sagen, es liegen uns Unterlagen vor, es liegen uns Stellungnahme von verschiedenster Seite zu diesem Punkt „verpflichtende Unterbringung“ vor und darin steht ganz klar, dass die Effektivität, die Nützlichkeit, die Sinnhaftigkeit von Therapiemaßnahmen, die zwanghaft an Drogenkranken durchgeführt werden, dass deren Sinnhaftigkeit nicht gegeben ist. Da denke ich, dass der Weg, den wir in der Steiermark gehen, den der zuständige Landesrat geht, nämlich einerseits mehr Geld in Prävention und Therapie zu investieren, andererseits Expertinnen und Experten im Drogenbeirat auf ihre Konzepte hin zu befragen und hier mehr zu machen, dass das der richtige Weg ist. Ich bin überzeugt, dass wir diesen präventi-

ven, diesen therapeutischen Weg in der Steiermark gehen sollten und nicht den Weg des Wegsperrrens. Und zu guter Letzt denke ich, wenn du schon hier von Seiten der Politik Aktionen und Aktivitäten verlangst, so kannst du dieses Ansinnen an deine eigene Bundesministerin richten. Die Frau Bundesministerin Rauch-Kallat ist nämlich seit Wochen und Monaten uns allen eine neue Suchtgiftverordnung schuldig geblieben. Ich denke, wenn du schon sagst, dass Substitol, die Substitutionstherapie ein Problem ist, dann kannst du die eigene Frau Bundesministerin aufrufen, hier endlich Taten zu setzen und die Suchtgiftverordnung zu erlassen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 21.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Der Kollege Hamedl hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet. Bitte.

LTAbg. Hamedl (21.59 Uhr): Trotz meiner Bandscheibenprobleme, die Sie schon bemerkt haben werden, eine Berichtigung. Diskutiert haben wir leider nicht. Das hätte ich mir gewünscht. Ich akzeptiere, wenn ihr eine andere Meinung habt und die Mehrheit – wir sind in einer Demokratie – und ihr anders abstimmt.

Zu dem einen Punkt, wo du noch gesagt hast, dass eine verpflichtende bzw. Zwangsunterbringung nichts nützt. Es gibt eine europäische Studie, in der festgestellt wird, ob jemand zwangsweise eingewiesen ist oder sich freiwillig in eine Therapie begibt, der Erfolg oder Misserfolg ist der ganz der gleiche. Danke. (*22.00 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste und vorläufig Letzte zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz (22.00 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Edi Hamedl, das ist ein sehr kreativer Umgang mit dem Instrument der „tatsächlichen Berichtigung“. Und stelle dir vor, wenn jeder und jede von uns herausgeht und irgendwie Lust hat noch eins nachzulegen, wenn wir das unter dem Deckmantel der tatsächlichen Berichtigung machen, das finde ich einfach nicht in Ordnung. (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ*)

Kurz zum Unterbringungsgesetz: Das ist ein absolut heikles Gesetz und es gibt eine Institution, die Patientenanzwaltschaft, die darüber wacht, dass dieses Gesetz korrekt vollzogen wird, weil es einfach um Eingriffe in Freiheitsrechte von Personen geht, die man gegen ihren Willen festhält, wenn sie akut selbst- oder fremdgefährdend handeln. Im Suchtbereich haben viele Leute Doppeldiagnosen und ein Teil von den Leuten, die stationär untergebracht sind, haben auch ein Suchtproblem, wobei aber diese Selbst- und Fremdgefährdung vorliegen muss, sonst darf man sie einfach nicht gegen ihren Willen festhalten.

Das ist der eine Punkt.

Ich bin sehr froh, dass der Unterausschuss sich sehr schnell entschieden hat, deinen Vorschlag mit einer negativen Positionierung abzuhaken, weil ich einfach glaube, dass das Unterbringungsgesetz, wie es vorliegt, ausreichend ist.

Das Zweite, zum elektronischen Drogenpass: Wir werden dem Antrag mit knapper Überzeugung von grüner Seite zustimmen, und zwar mit knapper Überzeugung deswegen, weil erstens einmal in diesem Drogenpass nicht alle Substanzen drinnen sind, die Sucht gefährdend sind, die aber offiziell in Österreich verschrieben werden können. Das heißt, der Pass ist unvollständig. Es gibt etliche Substanzen, die von Ärzten vergeben werden, die hochbrisant sind und die einfach in dem Pass nicht drinnen sind. Ihr, von Seiten der ÖVP, habt genau zu dem Zeitpunkt mit Druck Öffentlichkeitsarbeit gemacht, dass dieser Drogenpass nicht umgesetzt worden ist, wo der Herr, nämlich Herr Dr. Pruckner, der den Pass maßgeblich mitentwickelt hat, im Krankenstand gewesen ist. Er hat im Unterausschuss auch gesagt, dass da einfach eine Lücke von einigen Monaten ist, in welchen er diesen Pass nicht weiterentwickeln konnte. Das einmal als Rückmeldung an euch.

Das Dritte noch, weshalb ich diesen elektronischen Drogenpass einfach kritisch sehe: Er ist ein Instrument, wo nur die Substanzen aufgenommen werden, die in der Steiermark von behandelnden Ärzten und Ärztinnen vergeben werden. Und die Substanzen, die über andere Bundesländer, z.B. Wien, in die Steiermark kommen, die sind einfach nicht drinnen. Also, wie gesagt, von grüner Seite eine sehr sehr knappe Zustimmung mit etlichen großen Fragezeichen. Aus guten Gründen hat der Verfassungsdienst vom Bundeskanzleramt ganz lang keine positive Stellungnahme zu diesem Drogenpass abgegeben, weil es einfach extrem heikle Eingriffe in den Datenschutz sind. Chef vom BKA-Verfassungsdienst ist bekanntlich euer eigener Kanzler Schüssel. Ich halte die Debatte teilweise für unglaublich aufgeregt und wäre sehr froh, wenn wir einen Teil von dieser Energie, die wir in den elektronischen Drogenpass einbringen, den ich hier mit Fragezeichen versehen möchte, investieren würden in die Reintegration von Leuten im Suchtbereich, die größte Probleme bei der Wohnversorgung, am Arbeitsmarkt bzw. auch bei der gesellschaftlichen Akzeptanz haben, wenn sie es geschafft haben, halbwegs aus diesem Sumpf herauszukommen.

Dankeschön! *(Beifall bei den Gründen und der SPÖ – 22.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich erteile es ihm.

Landesrat Mag. Hirt *(22.04 Uhr):* Um Zeit zu sparen, lasse ich das unten. Ich bin ohne Waffen. Ich sage nur zur sachlichen Information dazu, ich habe heute noch einmal mit dem Ärztekammerpräsidenten telefoniert. Es ist richtig, wir müssen noch eine Verhandlungsrunde führen. Er sagt, das braucht er sozusagen innerhalb der Kammer, damit alles seinen rechten Weg geht. Ich denke, dann

werden wir uns finden. Damit ist die Seite Land – Kammer klar. Ich bin der Meinung, dass man dann im Prinzip, wie eigentlich ohnehin schon begonnen, das fortsetzen kann.

Auf der anderen Seite ist es so, dass es zwischen Kammer und Kasse noch immer „eckt“. Da bin ich allerdings der Meinung, dass uns das nicht unbedingt aufhalten soll, weil wir ja die Administration für den Drogenpass abgelten und damit eigentlich für die Umsetzung. Und ausschließlich die medizinische Leistung ist Gegenstand der Verhandlungen zwischen Kammer und Kasse. Nur die medizinische Leistung ist ja so und so zu erbringen, da geht es scheinbar nur um einen anderen Tarif.

Aber das kann an und für sich die Einführung bzw. Umsetzung des Drogenpasses nicht mehr behindern. Daher glaube ich, das werden wir wirklich in Kürze hinbekommen.

Was also die zwangsweise Unterbringung betrifft, bin ich auch der Meinung, das ist ein sehr sensibler Bereich. Ich glaube, es gibt daher gute Gründe, dass man deinem Antrag, Edi, da nicht so ohne weiteres zustimmt. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 22.05 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 34 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 35 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 567/1, betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Bad Radkersburg.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Lackner Ursula (22.06 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Bad Radkersburg, Einl.Zahl 567/1.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 27.6.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Bad Radkersburg, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (22.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich bei der ÖVP um klare Kennzeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bin beim Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 669/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Zusammenlegungsgesetz 1982 und das Steiermärkische Einforstungs-Landesgesetz 1983 geändert werden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gangl. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Gangl (22.08 Uhr): Ich bringe den Bericht: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Zusammenlegungsgesetz 1982 und das Steiermärkische Einforstungs-Landesgesetz 1983 geändert werden.

Der Ausschuss für Agrarpolitik hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Kernpunkt ist, dass regierungsunabhängige Organisationen aus dem Umweltbereich unter bestimmten Voraussetzungen Parteistellung in den Zusammenlegungs- oder Einforstungsangelegenheiten eingeräumt wird. Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Zusammenlegungsgesetz 1982 und das Steiermärkische Einforstungs-Landesgesetz 1983 geändert werden.

Ich bitte um Annahme. (22.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Der nächste Tagesordnungspunkt ist

38. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 201/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend Schutz der Flüsse (Rahmenplan).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich bitte um die Berichterstattung.

LTabg. Mag. Zitz (22.09 Uhr): Es liegt Ihnen zu diesem Tagesordnungspunkt ein umfangreicher Schriftlicher Bericht des Umweltausschusses vor.

Ich stelle im Namen des Umweltausschusses den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses, betreffend Schutz der Flüsse (Rahmenplan), wird zur Kenntnis genommen. (22.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. (*Heftiges, allgemeines Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten*) Ich würde wirklich höflich ersuchen, den Lärmpegel etwas zu senken. Danke vielmals! Es liegt mir auch zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 39 bis 42 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Wir sind beim **Tagesordnungspunkt**

39. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 281/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Wolfgang Böhmer betreffend Schulen im Klimabündnis.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (22.11 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung, Betreff Schulen im Klimabündnis, Einl.Zahl 281/1.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag. Einl.Zahl 281/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Wolfgang Böhmer, betreffend Schulen im Klimabündnis wird zur Kenntnis genommen. (22.11 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 231/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler, Ernest Kaltenecker, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, betreffend SchulpsychologInnen an allen Sekundarschulen in der Steiermark.

Berichterstatteerin ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Bitte Ihren Bericht.

LTabg. Klimt-Weithaler (22.12 Uhr): Einl.Zahl 231/1, Schulpsychologen, Schulpsychologinnen an allen Sekundarschulen in der Steiermark.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 10.1.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Mit Beschluss des Ausschuss für Bildung vom 10. Jänner 2006 wurde die Steiermärkische Landesregierung ersucht, eine Stellungnahme zum Antrag, Einl.Zahl Nr. 231/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler, Kaltenecker, Dr. Murgg und Ing. Pacher abzugeben. In diesem Landtagsantrag wird die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert, dafür zu sorgen, dass in allen Sekundarschulen in der Steiermark zumindest an einem Tag in der Woche eine Schulpsychologin, ein Schulpsychologe mit Mediationsausbildung an der Schule selbst ähnlich dem der Schulärztin, des Schularztes zur Verfügung steht. Die Steiermärkische Landesregierung hat zu diesem Antrag folgende Stellungnahme abgegeben:

Hiezu wird von der Fachabteilung 6B des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung Folgendes mitgeteilt:

Pädagogisch-psychologische Beratung in den Schulen, Schulpsychologischer Dienst, ist gemäß § 11 Abs. 5 Bundesschulaufsichtsgesetz, eine ausschließliche Bundesaufgabe. Es wurde daher der Landesschulrat von Steiermark um Stellungnahme ersucht, in welcher im Wesentlichen folgendes ausgeführt wurde: Eine Ausweitung der Planstellen im Bereich der Schulpsychologie um mindestens drei Vollbeschäftigungsäquivalente wäre sicher zu begrüßen. Gegenwärtig stehen dem Landesschulrat 18 Plan-

stellen bei einem Betreuungsverhältnis von 1:8500 zur Verfügung. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Schulpsychologie-Bildungsberatung um eine Bundeseinrichtung handelt und demnach auch die Planstellen Bundesplanstellen sind. Angesichts der angespannten Personalsituation im Bundesbereich bedürfte es jedoch diesbezüglich gesamtösterreichisch koordinierter Verhandlungen der Länder, eventuell über die Verbindungsstelle der Bundesländer, mit dem Bund. Für die Sekundarschulen im Pflichtschulbereich ergibt sich im Lichte der Gemeinde bzw. Landeskompetenzen für das Nichtlehrerpersonal ein weiterer Lösungsbedarf, zumal kaum anzunehmen ist, dass der Bund derzeit in der Lage wäre, den aus dem Abgeordnetenantrag resultierenden zusätzlichen Personalaufwand zu tragen.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 231/1, der Abgeordneten Claudia KLimt-Weithaler, Ernest Kaltenecker, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher, betreffend Schulpsychologinnen/Schulpsychologen an allen Sekundarschulen in der Steiermark wird zur Kenntnis genommen. (22.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke für den ausführlichen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

41. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 114/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend neues Modell für die DirektorInnenbestellung.

Berichterstatteerin ist Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek, ich bitte um den Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (22.15 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung, Betreff „Neues Modell für Direktorinnen/Direktoren-Bestellung“.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 114/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Neues Modell für Direktorinnen/Direktoren-Bestellung“ wird zur Kenntnis genommen. (22.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

42. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 198/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Wolfgang Böhmer, Detlef Gruber, Gabriele Kolar und Andrea Gessl-Ranftl, betreffend Oberstufenrealgymnasium Marktgemeinde Lannach.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Kröpfl. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Kröpfl (22.16 Uhr): Danke Frau Präsidentin. Zu diesem Antrag gibt es eine umfangreiche Stellungnahme von Frau Landesrätin Bettina Vollath, wo auch der Landesschulrat, der Bezirksschulrat Deutschlandsberg Stellung bezogen hat. Ich stelle daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schulen, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag Einl.Zahl 198/1, der Abgeordneten Kröpfl, Böhmer, Gruber, Kolar, Gessl-Ranftl, betreffend Oberstufenrealgymnasium Marktgemeinde Lannach wird zur Kenntnis genommen.

(22.17 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Mir liegen zwei Wortmeldungen vor und ich darf der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler Claudia das Wort erteilen.

LTabg. Klimt-Weithaler (22.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Abgeordnete!

Ich möchte noch zum Tagesordnungspunkt 40, zu den Schulpsychologinnen zu unserem Antrag kurz Stellung nehmen. Nachdem der Bericht lang war, nehme ich jetzt kurz Stellung hier.

Wir haben darauf verzichtet, einen Entschließungsantrag mit dem gleichen Wortlaut zu bringen, so wie wir den Antrag im Ausschuss formuliert haben, weil wir davon ausgegangen sind, dass er hier mit der gleichen Begründung keine Mehrheit finden wird. Ich möchte aber trotzdem noch einmal darauf hinweisen, dass in der Stellungnahme – und ich habe mich da zusätzlich noch genau kundig gemacht – eben in der Schulpsychologie- Bildungsberatung im Landesschulrat für Steiermark, dass diese Idee von uns eine sehr begrüßenswerte ist von Seiten des Landesschulrates. Es ist eine Tatsache, dass die Schulpsychologen, -psychologinnen derzeit Bundesbedienstete sind und möchte das wiederholen, was ich auch im Bildungsausschuss dazu gesagt habe. Auch wenn das eine Tatsache ist, hält das Land Steiermark ja nichts davon ab, sich zusätzlich Möglichkeiten zu überlegen, wie man eben hier in diesem Bereich etwas erweitern kann, eventuell zusätzliche Posten schaffen, Subventionen geben kann, damit hier diese Stellen abgesichert werden können oder dass man hier einfach weiter ausbaut.

Es ist heute schon so viel über Bildungspolitik gesprochen und Lobeshymnen gesungen sowie sehr begrüßenswerte Dinge hier auch erwähnt worden. Ich denke, in diese Richtung muss es weitergehen, damit es, wie der Herr Klubobmann Kröpfl schon gesagt hat, nicht bei den Sonntagsreden bleibt. Wenn wir uns zu einer offensiven Bildungspolitik bekennen wollen, dann gehören auch diese Dinge dazu, die sich im Umfeld der Schule befinden. Und mittlerweile interessieren sich ja auch die Medien dafür oder zumindest eine Tageszeitung ist mir heute untergekommen, die dieses Thema aufgegriffen hat, sehr vereinfacht dargestellt. Hier wird es reduziert auf das, dass die Schulpsychologen, -psychologinnen sich um das Thema Gewalt in der Schule kümmern sollen. Aus unserem Antrag wissen Sie, dass es uns um differenzierte Probleme geht, die sich hier ansammeln und wo Schulpsychologen und -psychologinnen wirksam eingreifen können. Wir werden weiter dran bleiben und ich möchte an Sie, Frau Landesrätin, einfach hier noch einmal die Bitte richten, auch weiter mit- und nachzudenken, ob es eventuell andere Möglichkeiten gibt und man nicht sozusagen das hier auf den Bund abschiebt und sagt, die haben leider kein Geld und deswegen können wir nichts machen.

Danke schön. (22.20 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Manfred Kainz. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kainz (22.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Heute haben wir den ganzen Tag immer wieder über die österreichische Bildungspolitik gesprochen und was daran alles nicht passt. Es ist vor allem von dieser Seite hier gekommen. Ich muss schon eines sagen, habt ihr Lehrlinge angestellt oder Studenten oder Praktikanten? Wir kriegen sehr gute Leute in der Wirtschaft aus diesem Bildungssystem heraus. (LTAbg. Kröpfl: „Du bist der Erste, der das sagt.“) Und Walter, jetzt zu dir: Abgeordnete/r Kröpfl, Böhmer, Koller, Gessl-Ranftl und Gruber – gelt, ihr seid Lehrer in der Profession? Und ihr seid die, die den ganzen Tag kritisiert haben, was in Österreich nicht passt. Und ihr seid die Gleichen, die dafür sorgen, dass das System, das wir haben, mit Anträgen kaputtgeht, wie z.B. Oberstufenrealgymnasium in Lannach. In Deutschlandsberg, im Bezirk, haben wir eine sehr gute Struktur an Schulen. Wir haben eine sehr gute Struktur und diese wolltet ihr mit eurem Antrag kaputt machen. Aber das ist noch nicht alles. Ihr kommt dann und sagt, der Bund soll zahlen – siehe Bulme in Deutschlandsberg. Da führen wir eine Bulme ein – machen wir, klass und lustig – und dann heißt es, der Bund soll zahlen und die Frau Landesrätin könnte ja in Wien einmal ein Kommitment abgeben und sagen, „ja, ich will diese Bulme in Deutschlandsberg“. Dann wird der Bund höchstwahrscheinlich auch bereit sein, mitzutun. (LTAbg. Kröpfl: „Ja klar! Das ist ja eine Bundes-schule.“) Bis jetzt gibt es das in Wien noch nicht bei der Frau Bundesminister Gehr. Eines muss uns schon klar sein: Wenn wir da ein bisserl eine Bulme einführen und da ein bisserl eine Expositur von

der Klusemann-Schule in Lannach, dass wir dann mehr Geld aufwenden müssen, das wir vielleicht nicht haben. Aber wir müssen ein Bekenntnis dazu abgeben. Zu Lannach ist es so, dass es natürlich interessant wäre, wenn es dort ein Oberstufenrealgymnasium gäbe, aber wir haben so etwas schon in Deutschlandsberg. Wir haben in Deutschlandsberg eine HAK, eine HWL und ein BORG. Wenn wir jetzt hergehen und das in Lannach errichten, dann hätten wir Probleme in den Hauptschulen in Preiding, in St. Stefan, in Stainz – das hat die Stellungnahme auch ergeben – und wir würden ein Unterstufenrealgymnasium in Deutschlandsberg bekommen. *(LTabg. Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf)* Lieber Walter, das wurde ganz klar vom Direktor dort kommuniziert. Die Möglichkeit ist da, machen wir uns nichts vor. Was ich zum Ausdruck bringen will: Wir fordern und fordern, dort ein bisserl etwas, da ein bisserl etwas, und wer soll es zahlen? *(LTabg. Kröpfl: „Das kommt darauf an, wo man Schwerpunkte setzt.“)* Man muss Schwerpunkte setzen. Also, Kosten machen, Kosten verursachen, aber ob es dann auch effizient ist, ist eine andere Sache! Weil wir heute auch gehört haben, wir haben 30 Schüler in einer Klasse – schlimm –, aber wir haben auch Schulen, in St. Oswald z.B., wie viel haben wir denn da in der ganzen Schule? *(LTabg. Kröpfl: „Ja, willst du die kleinen Schulen zusperren?“)* Und da sollte es Aufgabe des Landes sein – und ich hoffe, dass es so sein wird –, wenn wir die Schulen erhalten wollen, dann müssen wir Geld in die Hand nehmen. Scheint getan worden zu sein! *(LTabg. Kröpfl: „Es scheint nicht so, es ist getan worden.“)* Für das Jahr 2006/2007. Wir wissen noch nicht, wie wir es 2007/2008 bezahlen werden, wir haben nämlich eine Sonderdotierung, die wir dafür nehmen. Mein Wunsch wäre schon – wirklich –, reden wir nicht nur jetzt, weil am 1. Oktober Wahlen sind, alles schlecht, sondern schauen wir einmal, was gut ist, was geschehen ist. Das Oberstufenrealgymnasium in Lannach wird bei nächster Gelegenheit wieder ein Thema sein, derzeit ist es keines. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 22.25 Uhr)*

Präsidentin Gross: Mir liegt noch eine weitere Wortmeldung vor.

Herr Klubobmann Kröpfl, bitte.

LTabg. Kröpfl (22.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, lieber Manfred, ich weiß, diese Geschichte mit dem Oberstufenrealgymnasium in Lannach, mit der bist du schon immer im Bezirk „hausieren“ gegangen und hast gesagt, wenn das kommt, dann sterben unsere Hauptschulen, weil dann kommt in Deutschlandsberg eine Unterstufe. Das schaue ich mir an, ob diese Bundesregierung und sollte vielleicht, was ich ja nicht annehme, die Frau Ministerin Gehrler noch einmal Bundesministerin für die Bildung werden, dann brauchen wir uns überhaupt keine Sorge machen, dass wir eine zusätzliche Schule bekommen, überhaupt keine Sorge, weil sie ist ja nicht ein-

mal bereit, die Bulme in Deutschlandsberg zu finanzieren. (*LTA*bg. *Kainz*; „*Das stimmt ja gar nicht!*“) Das stimmt schon! Und du gehst da her und sagst, die Frau Landesrätin soll an die Frau Bundesminister herantreten. Ich kann mich erinnern, dass der Herr Bundesminister Bartenstein ganz großspurig geredet hat, er wird sich in Wien dafür einsetzen, dass die Bulme in Deutschlandsberg von der Bundesseite her finanziert wird. Keinen Ton habe ich von ihm gehört! Ich habe ihn das letzte Mal auch darauf angesprochen. Es ist nichts passiert. Es kann ja nicht sein, dass Bundesschulen, wie die Bulme oder wie eine dislozierte Klasse einer Bulme, von den Gemeinden oder vom Land finanziert werden muss. Die Aufgabenverteilungen sind doch ganz klar. Der Bund stellt sich locker hin und sagt: „Ihr könnt gerne eine Bulme machen, ihr könnt ein Oberstufengymnasium machen, aber Geld kriegt ihr von uns keines. Das ist nicht unsere Aufgabe, die Schulen zu finanzieren.“ Ja bitte, so abputzen kann man sich nicht. Das ist nicht Bildungspolitik, die wir unterstützen wollen. Weil du früher gesagt hast, die Finanzierung der Lehrer: Dass wir heuer eine total tolle Initiative vom Land Steiermark aus gestartet haben, hast sogar du zugeben müssen. Im Grund muss ich euch aber schon sagen, es ist nicht Aufgabe des Landes, die Lehrerdienstposten im Pflichtschulbereich zu finanzieren. Auch das ist Aufgabe des Bundes. Das ist eindeutig im Finanzausgleichsgesetz geregelt, wer welche Aufgaben hat. Nur der Bund „vertschüßt“ sich und so haben wir heuer von der Steiermark aus einspringen müssen. Und dafür bedanke ich mich bei dir noch einmal, liebe Bettina Vollath, weil das war eine tolle Sache, das ist einzigartig – und das habe ich heute eh schon erwähnt – in der Bildungsgeschichte der Steiermark. Herzlichen Dank dafür, eine große Errungenschaft für unser Land und für die Kinder!

(*Beifall bei der SPÖ – 22.28 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Majcen. Ich erteile es ihm.

LTAbg. **Majcen** (22.28 Uhr): Also, wenn es nur irgendeine Möglichkeit gibt hinzutreten, dann tritt man hin. Für alles, was nicht so funktioniert wie man glaubt, ist der Bund und alles, was gut funktioniert, wurde hier gemacht. (*LTA*bg. *Böhmer*: „*Franz, du bist realitätsfremd.*“) Nein, entschuldige vielmals! Die Wünsche, die überall auftauchen – und ich kann da nahtlos anschließen –, hat es in anderen Regionen auch gegeben. Überall passiert uns dasselbe, dass die Direktoren und sogar der Landesschulrat selber sagt, die Schulen nehmen sich inzwischen schon die Schüler gegenseitig weg. Und da muss man doch einen gewissen Gesamtüberblick haben, so wünschenswert es ist zu sagen, dort und dort und dort wäre diese Schule angebracht. Diese Schulwünsche werden in Ermangelung weiterer Schüler über kurz oder lang noch schwieriger erfüllbar werden. Wir erleben es selber, dass z.B. beim Gymnasium in Fürstenfeld, das 100 Jahre besteht, immer weniger Schüler in der Oberstufe werden, weil es immer mehr berufsbildende Schulen gibt und die Schüler nach Güssing, nach Jennersdorf,

nach Hartberg, nach Weiz, nach Pinkafeld gehen. Und diese Gesamtsystematik muss man im Auge behalten. Wir würden auch gerne eine technische Ausbildungsstätte haben, weil bei uns z.B. die Firmen sagen, wir würden mehr Ausbildung im technischen Bereich brauchen. Aber es geht nicht, weil dann die Weizer zu wenig haben. Und wir verhandeln derzeit mit den Weizern, ob nicht eine dislozierte Klasse möglich wäre, wenn das eine Lösung ist. Aber es ist in Wahrheit keine Lösung, weil eine dislozierte Klasse immer Nachteile in der Ausbildung, von der Ausstattung, von den Lehrerbewegungen her usw. hat. Ich möchte nur zu diesem Tagesordnungspunkt, der an sich eh erledigt ist, – den Direktorenbestellungen – noch sagen, dass hier selbst die Stellungnahme der Landesregierung bzw. des Landesschulrates so ist, dass man sagt, es gibt derzeit ein befriedigendes Modell in Bezug auf die Direktorenbestellungen durch diese Assessment Center, die es jetzt gibt, durch diesen Pool, bei dem sich Lehrer mit ihrer Bewerbung für Direktorenposten melden können. Also, es scheint hier im Moment ein System zu geben, das einigermaßen den Anforderungen gerecht wird. Es ist ein vereinfachtes Modell gegen jenem vorhergehendem, dass für jede Schule eigene Assessment Center abgehalten wurden; aber es gibt den Pool und dort kann man sich bewerben. Die Überlegung zu sagen, man scheidet ungeeignete Bewerber von vornherein aus, das ist, glaube ich, eine, der man nicht folgen kann, weil beim Assessment Center jeder die Chance haben soll, dabei zu sein und dort sowieso ausgeschieden wird. Er kann dann sogar noch ein zweites Mal antreten. Und zu den Schulpsychologen und –psychologinnen: Ist auch ein Wunsch, den man verstehen kann. Es ist schwierig, mit den Psychologen, weil sie durch Einzelfälle ziemlich blockiert sind. Das ist das Problem. Wenn man heute einen Schulpsychologen braucht, braucht man oft drei, vier, fünf Wochen bis einer kommt. Da ist das Problem oft schon wieder erledigt und dann ist das einmalige Kommen ja auch nicht der Weg, der zum Erfolg führt, weil meistens diesen schulpsychologischen Untersuchungen irgend welche Therapien folgen müssen, von denen nie klar ist, wann sie zum Ziele führen und wie lange sie brauchen. Und in dem Sinne glaube ich, dass die Punkte, so wie sie zur Abstimmung vorgeschlagen werden, in Ordnung gehen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.32 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTabg. Lechner-Sonnek (22.32 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Sinne der Zeitökonomie hätte ich eigentlich nicht gedacht, dass ich mich heute noch einmal da herstelle, muss aber sagen, wir alle, wie wir da herinnen sitzen, wissen, dass Schulkarrieren gebunden sind an eine Mitgliedschaft bei der ÖVP- oder SPÖ-Lehrer-/Lehrerinnenvereinigung. *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Das wird mir von jungen Lehrerinnen und Lehrern bestätigt,

die mir erzählen, sie werden regelmäßig in ihren Schulen, wenn sie eine Anstellung kriegen, gefragt, wann sie endlich beitreten. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, vielleicht weil sie vernünftige Menschen sind. (*LTabg. Kröpfpl: „Das darf auch kein Hindernis sein.“*) Aber man kann mit Sicherheit im österreichischen Schulsystem und vor allem im steirischen Schulsystem keine Karriere machen, wenn man nicht einer dieser beiden großen Parteien bzw. der entsprechenden Lehrervereinigung angehört. Das ist evident, das wissen wir alle, wir brauchen uns da gar nichts vorzumachen. So lange das so ist, bin ich nicht zufrieden gestellt und wir werden immer wieder Vorstöße unternehmen, denn das kann nicht sein, dass die Zugehörigkeit zu einer Partei entscheidet, ob jemand Schulleiter oder Schulleiterin wird und nicht die Qualifikation und schon gar nicht die Akzeptanz an der Schule, Akzeptanz bei den Kolleginnen und Kollegen, bei den Eltern und Schülerinnen und Schülern. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 22.33 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 39 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 40 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 41 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Nun komme ich zum Tagesordnungspunkt 42. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Tagesordnungspunkt 42 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

43. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 577/1, betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen, LFS Kobenz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (22.35 Uhr): Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen, LFS Kobenz. Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 27.6.2006 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen“, LFS Kobenz, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (22.35 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die Damen und Herren, die dem Bericht des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

44. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 673/1, betreffend Umsetzung der „Handymastenregelung“ im Baugesetz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Gerald Schmid. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Ing. Schmid (22.36 Uhr): Wie angesprochen, Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Betreff Umsetzung der Handymastenregelung im Baugesetz. Zahl 673/1, Umsetzung der Handymastenregelung im Baugesetz (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss für Gemeinden hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gemeinden stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 122 vom 14. März 2006 über den Antrag der Abgeordneten Gross, Ing. Schmid, Dr. Bachmaier-Geltewa und Böhmer, betreffend Umsetzung der Handymastenregelung im Baugesetz wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Zustimmung. (22.37 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 45 bis 47 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

45. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 699/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Wolfgang Böhmer, betreffend Kriterienkatalog für Flussnutzungen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich bitte um den Bericht

LTabg. Mag. Zitz (22.38 Uhr): Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. bei der Erstellung des Kriterienkataloges für Flussnutzungen Umwelt-Experten, -Expertinnen und NGOs einzubinden und
2. in diesen Kriterienkatalog Ausschlusszonen aufzunehmen, um die letzten naturnahen Flussstrecken zu bewahren und NATURA 2000-Gebiete zu schützen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (22.38 Uhr)

Präsidentin: Danke für den Bericht.

Wir sind damit **beim Tagesordnungspunkt**

46. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 447/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Widerstand gegen die Errichtung von Murkraftwerken und Rettung der Aulandschaft zwischen Spielfeld und Bad Radkersburg.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich bitte um den Bericht

LTabg. Mag. Zitz (22.39 Uhr): Es liegt dazu ein umfangreicher Bericht vor. Die Schlussfolgerung lautet:

Die Errichtung einer oder mehrerer Flusskraftwerke an der „Grenzmur“ ist mit den Zielsetzungen des Natur- und Landschaftsschutzes nicht vereinbar.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Besagter Ausschussbericht wird zur Kenntnis genommen. (22.39 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

47. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 331/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Wasserentnahme aus dem Hochschwab.

Berichterstatlerin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich bitte um den Bericht

LTabg. Mag. Zitz (22.40 Uhr): Derzeit sind keine konkreten Planungen zur Ausweitung der Wasserentnahme im Bereich Hochschwab bekannt. Derzeit werden auf Basis des Wasserversorgungsplanes Steiermark Überlegungen angestellt, verfügbares Wasser mit bereits genehmigten Wasserrechten aus dem Raum Leoben – Bruck dieser Transportleitung zuzuführen.

Der Umwelt-Ausschuss stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Besagter Ausschussbericht wird zur Kenntnis genommen. (22.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (22.40 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Bevor ich einen Entschließungsantrag zur Wasserentnahme aus dem Hochschwab einbringe, möchte ich noch sagen, dass ich mich wirklich freue, dass der Ausschussantrag über den Kriterienkatalog zu Flussnutzungen unsere Wünsche enthält, Einbindung der NGOs zum Beispiel und auch dass die Stellungnahme und dadurch auch der Ausschussantrag zum Widerstand gegen die Errichtung von Murrkraftwerken so ausgefallen ist, wie er ausgefallen ist.

Zur Wasserentnahme aus dem Hochschwab. Diese Stellungnahme und damit auch der Bericht bilden nicht ganz das ab, was wir für richtig halten bzw. lassen ein paar Teile aus, deswegen gibt es noch einen Entschließungsantrag. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, alle notwendigen Schritte zu setzen, um

1. die Wassergewinnung im Hochschwabgebiet auf das notwendige Mindestmaß zu beschränken,
2. eine umweltschonende Wassergewinnung im Hochschwabgebiet aufzubauen,
3. die sparsame Verwendung des gewonnenen Wassers in den Versorgungsgebieten nach dem Stand der Technik nachzuweisen und
4. Rechtssicherheit und Transparenz aller Vorgänge zu gewährleisten.

Ich bitte um Annahme. (22.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 45 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 46 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 47 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Wasserentnahme aus dem Hochschwab, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 48 bis 50 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

48. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 695/1, betreffend zweiter Vierteljahresbericht 2006 über den Stand der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Bernd Stöhrmann. Ich erteile ihm das Wort für die Berichterstattung.

LTAbg. Stöhrmann (22.43 Uhr): Dankeschön, Frau Präsident!

Ich berichte zur Einl.Zahl 695/1, zweiter Vierteljahresbericht 2006 über den Stand der Europäischen Integration. Der Ausschuss für Europa hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Europa stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der beigeschlossene Bericht der Steiermärkischen Landesregierung über den Stand der Europäischen Integration für das zweite Vierteljahr 2006 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (22.43 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

49. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 696/1, betreffend Initiative zur verstärkten Auseinandersetzung mit Fragen der Europäischen Integration.

Berichterstatter ist wieder der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Stöhrmann (22.44 Uhr): Danke, Frau Präsident!

Ich berichte zur Einl.Zahl 696/1.

Der Ausschuss für Europa hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Europa stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorstehende Bericht, betreffend die Initiative zur verstärkten Auseinandersetzung mit Fragen der Europäischen Integration, wird zur Kenntnis genommen. (22.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

50. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 603/1, betreffend für eine soziale und ökologische EU-Dienstleistungsrichtlinie.

Berichterstatter ist wieder der Herr Abgeordnete Bernd Stöhrmann. Bitte um den Bericht.

LTabg. Stöhrmann (22.45 Uhr): Ich danke, Frau Präsident!

Ich berichte zur Einl.Zahl 603/1. Der Ausschuss für Europa hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Europa stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 12 des Steiermärkischen Landtags vom 13.12.2005 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Zitz, Lechner-Sonnek, Hagenauer, Stöhrmann und Prutsch, betreffend für eine soziale und ökologische EU-Dienstleistungsrichtlinie, wird zur Kenntnis genommen. (22.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Ing. Schmid. Ich erteile es ihm.

LTabg. Ing. Schmid (22.45 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir in aller Kürze einen Halbsatz zum Thema EU, von meiner Seite eine kurze Information zu unserem EU-Regionalmanagement. Die Zusammenlegung der SFG mit dem EU-Regionalmanagement-Büro in unserer Region Obersteiermark-West hat sich bestens bewährt.

Nachdem uns vor rund 2 ½ Monaten die Information erreichte, dass Landesrat Dr. Buchmann das aus sinnvollen Gründen in unserer Region zusammengelegte SFG-Büro und das Regionalmanagement Obersteiermark-West wieder trennen will, indem bereits die Büroündigung ausgesprochen wurde, waren regionale SPÖ-Funktionäre aktiv, um dies zu verhindern. Schon vor Wochen stellten deswegen meine Judenburger Kollegin und ich eine schriftliche Anfrage an Landesrat Dr. Buchmann und machten auf die regionale Notwendigkeit des Verbleibens der SFG aufmerksam. Die SPÖ-Vorsitzende unseres EU-Regionalmanagements Obersteiermark-West anberaumte erst kürzlich eine Sitzung, um dieses Thema zu aktualisieren. Es wurde von Seiten der SPÖ ein Antrag für einen Grundsatzbeschluss eingebracht, gemeinsam für deren Erhalt zu kämpfen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Weiters wurde vereinbart, dass ein regionaler ÖVP-Abgeordneter beim zuletzt abgehaltenen Ausschusstag des Landtages einen Termin mit Landesrat Dr. Buchmann organisiert, an dem die Abgeordneten der Region geschlossen gegen diese Spaltung auftreten. Der vereinbarte Termin wurde von dem

ÖVP-Kollegen nicht organisiert, aber auf meine Anfrage hin erklärte er mir überraschend, dass Landesrat Dr. Buchmann die Kündigung des SFG bei uns zurückzieht. Schöner Erfolg für eine SPÖ-Initiative für unsere Region, könnte man sagen, die eine gemeinsame von uns allen hätte werden können, wenn da nicht ein unpassendes Detail wäre, nämlich ein Zeitungsartikel von der „Murtales Zeitung“ bei uns in der Region, in welchen es eine Presseaussendung der beiden regionalen ÖVP-Abgeordneten gibt, die da schreiben: „Erfolgsmeldung: Allen Unkenrufen der regionalen SPÖ-Abgeordneten zum Trotz, wird die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG auch weiterhin die Geschäftsführung des EU-Regionalmanagement übernehmen. Während die anderen in der SPÖ nur jammern, handelt die ÖVP und kann konkrete Erfolge erzielen.“ Das heißt, zuerst veranlasst der Landesrat der ÖVP die Kündigung der SFG und dann rühmt man sich, den Erhalt durchgesetzt zu haben. Ich muss euch sagen, liebe Kollegen, das ist wirklich für mich eine „Ohrfeige“ für eine regionale Zusammenarbeit. (*LTAvg. Prattes: „Das ist letztklassig!“*) Das ist politische Cent-Klauberei, sich auf den Lorbeeren und auf dem Engagement von Kollegen anderer Fraktionen sonnen zu wollen. Ich möchte euch wirklich auffordern – im Sinne von uns allen – das medial richtig zu stellen. Ich möchte euch eines sagen: Ich bin angetreten, um, gemeinsam mit allen politischen Lagern unserer Region, für unseren Lebensraum vieles zu schaffen. Ich reiche euch – und das ist mir auch wichtig – trotzdem und nochmals die Hand für eine gute Zusammenarbeit in unserer Region.

Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 22.49 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, mir liegt nun keine Wortmeldung mehr vor. (*Nicht zuzuordnender, unverständlicher Zwischenruf*)

Doch, eine Wortmeldung? Bitte, Herr Abgeordneter Rieser.

LTAvg. Rieser (22.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Zusammenarbeit, ja, selbstverständlich, wann immer es möglich ist und wenn es auch einen Konsens gibt. (*LTAvg. Ing. Schmid: Unverständlicher Zwischenruf*) Nur, bitte, Herr Kollege Schmid, ich war verwundert, als uns in dieser Vorstandssitzung mitgeteilt wurde – sprechen wir es offen an –, dass der Herr Landesrat Dr. Buchmann die Absicht hätte, der SFG, der Steirischen Förderungsgesellschaft, die das Management zurzeit für dieses EU-Regionalmanagement betreibt, mit 1. Oktober die Kündigung auszusprechen. Du warst selber dabei, du wirst mir sicherlich Recht geben. Im selben Objekt ist natürlich auch die Obersteiermark-Agentur untergebracht. Ich habe damals von der Sitzung aus – und der Herr Landesrat war gerade auf Urlaub – mit ihm telefoniert und er hat mir erklärt, dass er keinerlei Weisung in diesem Zusammenhang gegeben hat, er hat nur der Geschäftsführung gesagt, sie möge darüber nachdenken, da auch andere Regionen in der Steiermark eigentlich voller Neid auf das EU-

Regionalmanagement Obersteiermark-West äugen. Andere EU-Regionalmanagementstellen vermuten darin, dass unter Umständen dort Vorteile wären. Es hat dann bereits am 8. Juni in diesem Zusammenhang einen Zeitungsartikel gegeben, worin unter anderem steht – und hier wird auch Landesrat Dr. Buchmann zitiert, was er natürlich zurückweist –, dass im EU-Regionalmanagement Obersteiermark-West eigentlich eine Evaluierung stattfinden soll, man soll darüber nachdenken, wie es in Zukunft weitergeht. Eines ist klar und das sage ich hier in aller Deutlichkeit. Es kann nur funktionieren, wenn das Management auch das notwendige Vertrauen aller Gemeinden hat. Das heißt, es muss uns gemeinsam – Herr Kollege Schmid – gelingen, mit den Gemeinden in den drei Bezirken Murau, Judenburg, Knittelfeld vertrauenswürdig zu arbeiten, auch Ergebnisse zu erzielen. Wir haben dann am Dienstag – das ist richtig – anlässlich der Klubsitzung mit dem Herrn Landesrat gesprochen und er hat auch gesagt, er hat keinerlei Absicht, dass die Geschäftsführung der SFG zum jetzigen Zeitpunkt aus dem EU-Regionalmanagement Obersteiermark aussteigt. Es gab dann in der Folge natürlich die Informationen, dass es so bleibt. Eines muss aber klar sein und das hat der Herr Landesrat auch klar zum Ausdruck gebracht: Es muss uns gemeinsam gelingen in den nächsten eineinhalb Jahren auch dementsprechende Ergebnisse zu erzielen für die Region, für die Wirtschaft, für die Menschen in dieser Region und damit können wir leben. Nur, was wir in diesem Zusammenhang schon bekritteln, lieber Herr Kollege Schmid, aber wenn auf der anderen Seite schon die Zusammenarbeit – und wir wollen auch die Zusammenarbeit, wir ziehen die Hand nie zurück – am 11.8. eine Anfrage an den Herrn Landesrat eingebracht wird, in der Sitzung selbst wir mit diesem Problem konfrontiert werden, vorher keine Information bekommen, so muss ich schon sagen, das ist nicht die Zusammenarbeit, die wir uns vorstellen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 22.54 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gabi Kolar. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Kolar (22.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen Abgeordnete!

Lieber Peter Rieser, so eine Verdrehung von Tatsachen um 180 Grad habe ich überhaupt noch nie erlebt. *(LTAbg. Rieser: Unverständlicher Zwischenruf)* Es ist ein Drama, alleine die Überschrift „Regionalmanagement bleibt Schaltstelle“. Davon, dass das Regionalmanagement nicht mehr Schaltstelle bleibt, bitte, davon war überhaupt nie die Rede! Du warst bei der Vorstandssitzung! Einstimmig, auch die schwarzen Bürgermeister und die Chefin, die Frau Bürgermeisterin Grete Gruber und der schwarze Bürgermeister Gruber, also das Duo Gruber-Gruber, haben alle einstimmig beschlossen, wir sollen gemeinsam am Dienstag zu Herrn Dr. Buchmann gehen und ihn bitten oder ihm sagen, es ist Beschluss, dass hier die SFG weiterhin in der Geschäftsführung bleibt. Du stellst den Herrn Dr. Kaltenbeck, der dort gesagt hat, es ist politischer Wille, dass sich die SFG zurückzieht, als Lügner hin.

(LTabg. Rieser: „Nein!“) Du stellst den Dr. Kaltenbeck als Lügner hin, Peter, nichts anderes! Das wurde dort gesagt und die Bedenken wurden geäußert und alle sind wie aus allen Wolken gefallen, die das nicht gewusst haben! Das ist Fakt. Ich bitte dich nicht um eine Richtigstellung in der Zeit, weil wir wollen das EU-Regionalmanagement nicht noch weiterhin ..., es ist ohnedies schwierig genug, dass die Bürgermeister ihren Obolus leisten, du weißt das ganz genau. Endlich beginnt dieses EU-Regionalmanagement unter der Führung der SFG Früchte zu tragen und jetzt kommt so ein Seitenhieb und ihr lasst schreiben „Regionalmanagement bleibt Schaltstelle“. *(LTabg. Bacher: „Frau Kollegin, was ist dein Problem? Sag das! Was ist dein Problem?“)* Dass es mit euch nicht möglich ist, ihr habt keine Handschlagqualität, wir machen dort etwas aus. *(LTabg. Bacher: „Das war ja Euer Anliegen!“)* Weißt du was, Hans, ich würde sagen, wir besprechen das im Vorstand. *(LTabg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, natürlich, natürlich. Ja bitte, aber das ist ja eine Verdrehung der Tatsachen! *(LTabg. Bacher: „Sei froh, dass der Peter Rieser sich eingesetzt hat, dass endlich etwas weitergeht!“)* Du, Hans, ich bitte dich! Natürlich bin ich froh, wenn sich der Peter Rieser für diese Sache einsetzt, das weißt du ganz genau, aber dann braucht man das nicht so verdrehen.

Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 22.57 Uhr)*

Präsidentin Gross: Tatsächliche Berichtigung von Abgeordneten Peter Rieser.

LTabg. Rieser (22.57 Uhr): Hoher Landtag!

Tatsächliche Berichtigung: Ich stelle Herrn Dr. Kaltenbeck nicht als Lügner hin. Danke!

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Franz Majcen. *(LTabg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf)*

Herr Abgeordneter Bacher, wenn du dich zu Wort melden willst, melde dich ordnungsgemäß zu Wort. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Majcen.

LTabg. Majcen (22.58 Uhr): Meine Damen und Herren!

Wir haben auch diesen Vierteljahresbericht wiederum zur Kenntnis bekommen und dort steht bei den Vorbemerkungen, er stammt vom Juni 2006, dass entgegen ursprünglicher Befürchtungen, dass die Strukturpolitik überhaupt für uns aufhört und alle Mittel in die neuen Länder fließen, was auch von den Nettozahlern verlangt wurde, sozusagen jetzt als Ersatz für die ehemaligen Ziel 2-Förderungen eine neue Form bzw. ein neuer Titel, nämlich Regionale Wettbewerbstätigkeit und Beschäftigung mit etwa 137 Millionen Euro an EU-Mitteln für die Steiermark hier vermerkt ist. Inzwischen ist irgendwann im Sommer ein Schreiben eingelangt und ich möchte nur sagen, ich freue mich darüber, weil das

für uns wichtig ist, ein Schreiben – auf jeden Fall nach diesem Bericht –, wonach diese 137 Millionen, die dann für die Steiermark zu Verfügung stehen auf 155 Millionen Euro an EFRE-Mitteln angewachsen sind. Also es stehen jetzt für diese Periode 2007 bis 2013 155 Millionen Euro für dieses Programm zur Verfügung. Ich glaube, das ist ein guter Erfolg, mit dem die Steiermark gut umgehen kann und über den wir uns gemeinsam freuen sollen. Das ist auch ein Verdienst eines gewissen Lobbyismus in Brüssel und zwar ein nationales Lobbying der Regionen in den bisherigen Mitgliedsstaaten, weil ursprünglich hat es einmal geheißen, es gibt aus diesem Titel als Nachfolge für Ziel 2 gar nichts mehr. Wir können uns gemeinsam freuen und gemeinsam weiterhin diese Linie vertreten. Ich weiß, dass ich nicht für alle spreche. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 23.00 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Bernd Stöhrmann.

LTAbg. Stöhrmann *(23.00 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(LTAbg. Ing. Ober: Unverständlicher Zwischenruf) Kollege Ober beruhige dich. Ich bedanke mich beim Kollegen Majcen, dass er diese Diskussion wieder auf eine sachliche Basis gestellt hat. Ich verstehe die Erregung meiner Kollegen Kolar und Schmid schon, denn wenn man weiß, wie es oft zugeht in diesen EU-Regionalmanagements, wenn nicht zusammengearbeitet wird. *(LTAbg. Bacher: „Mische dich nicht ein. Du kennst die Situation nicht.“)* Das kann ich am eigenen Leib beschreiben und verspüren. Kollege Straßberger ist leider nicht hier, darum will ich mich in dieser Frage nicht weiter ausbreiten. Aber eines sage ich, ich bedanke mich nochmals für die sachliche Darstellung des Kollegen Majcen. Und ich sage dazu, dass der vierte Antrag, den wir im Ausschuss behandelt haben, im Zusammenhang mit der neuen Strukturfondsperiode 2007 bis 2013 über Antrag der ÖVP zurückgestellt wurde. Kollege Schöpfer hat gemeint, dass es hier noch neuere und richtigere Zahlen gäbe.

Ich hoffe, dass diese Zahlen so ausfallen, dass diese Zurückstellung auch gerechtfertigt ist, denn letzten Endes soll ja diese Angelegenheit auch vom Nationalrat, vom Bund, von der Bundesregierung, noch im September, bis spätestens Anfang Oktober, beschlossen werden. Vorher müsste das auch durch die Landtage geschehen. Ich hoffe, dass diese Verzögerung nicht zu einer Verzögerung insgesamt beiträgt, denn, ich gebe wieder dem Kollegen Majcen Recht, die Mittel, die ursprünglich in diese neuen Länder fließen sollten, wurden Gott sei Dank noch aufgefangen und stehen doch auch der Steiermark in einem nicht unbeträchtlichen Ausmaß zur Verfügung. Ich möchte aber auch zum Stück 696 ganz kurz eine Bemerkung machen, zur verstärkten Auseinandersetzung mit der Frage der Europäischen Integration – einer Sache, die im EU-Ausschuss besprochen, an den Landeshauptmann herangebracht wurde, der auch prompt reagiert hat. In nächster Zeit werden schon einige Beauftragte aus den verschiedenen Abteilungen nach Brüssel fahren, um sich dort mit diesen Fragen intensiv auseinander-

zusetzen, und zwar deswegen, weil wir glauben, dass es nicht nur der gewählte Mandatar sein soll, der sich vor Ort in Brüssel mit diesen Fragen auseinandersetzt, sondern vor allem auch Beamte des Landes, die in den Abteilungen mit dieser Frage beschäftigt und gefordert sind. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden im EU-Ausschuss, so wie im letzten Ausschuss beschlossen, im Herbst diese Arbeit wieder aufnehmen und verschiedene Experten zu diesem Thema auch zu Wort kommen lassen, weil wir meinen, dass wir in diesem Ausschuss sehr gute Arbeit leisten können, die in Zukunft dazu beitragen wird, das Verständnis zur Europäischen Union im Gesamten zu heben – und das wird notwendig sein! Entschuldigen Sie bitte zur späten Stunde diese Ausführungen. Aber ich glaube, dass sie notwendig sind. Es ist vor allem in dem Sinne notwendig, dass auch diese Debatte einen sachlichen Abschluss findet. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ – 23.04 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, nun liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 48 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 49 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 50 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 51 und 52 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

51. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 607/1, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Mag. Lackner Ursula (23.05 Uhr): Ich danke, Frau Präsidentin!

Ich berichte über das Stück 607/1. Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Steiermärkischen Landtages, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (23.05 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit wären wir beim Tagesordnungspunkt

52. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 608/1, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Mag. Lackner Ursula (23.06 Uhr): So ist es, Frau Präsidentin!

Ich berichte Folgendes:

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Steiermärkischen Landtages, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (23.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (23.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Dieser Tagesordnungspunkt hat uns ja heute schon einmal beschäftigt, als anlässlich einer Dringlichen Anfrage der KPÖ man meinte, wenn man sich für Themen interessiert, die in der Landeshauptleutekonferenz diskutiert, erörtert und abgestimmt werden, dann ginge es einem nur darum, irgendetwas zu verzögern. Ganz und gar nicht, das Gegenteil ist der Fall, lieber Herr Klubobmann Kaltenegger, um das noch einmal von dieser Stelle aus auch zu betonen. Es geht darum, dass man die notwendigen Informationen – wenn das zuständige Regierungsmitglied nicht anwesend ist – von seinem Ersatzmitglied bekommt. Meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin, ich darf daher in Entsprechung des § 12 der Geschäftsordnung darauf verweisen, dass das für den Beratungsgegenstand ressortmäßig zuständige Mitglied der Landesregierung verpflichtet ist, an den Sitzungen des Landtages teilzunehmen. Ich darf daher den Antrag zur Geschäftsordnung stellen, dass das zuständige Regierungsmitglied, Landeshauptmann Mag. Voves, an dieser Sitzung teilnimmt. Ich bitte, einen entsprechenden Beschluss zu diesem Antrag zu fassen und für den Fall der Annahme dieses Antrages die Sitzung bis zum Erscheinen des Herrn Landeshauptmannes zu unterbrechen. (23.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Sehr geehrter Herr Abgeordneter Kasic, ich muss Sie (*tumultartiger Lärm unter den Abgeordneten*)

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (23.08 Uhr): Herr Abgeordneter, ich muss Sie enttäuschen, ich bin die Vertretung des Landeshauptmannes. Bitte, ich harre gespannt der Dinge. (23.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Kasic, bitte.

LTAbg. Kasic (23.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Herr Landesrat Mag. Hirt, Sie haben den § 12 Absatz 1 gemeint. Absatz 2 sieht vor, dass der Landtag die Anwesenheit von bestimmten Mitgliedern der Landesregierung verlangen kann. Die Abwesenheit eines Mitgliedes von solchen Sitzungen kann nur durch triftige Gründe entschuldigt werden. Absatz 1 regelt die Vertretung, Absatz 2 regelt, bitte, dass der Landtag die Anwesenheit verlangen kann. Ich verlange daher die Anwesenheit in Entsprechung der Geschäftsordnung des Herrn Landeshauptmannes zu dieser Sitzung. Ich beantrage die sofortige Abstimmung über diesen meinen Antrag und um Sitzungsunterbrechung bis zum Erscheinen des Herrn Landeshauptmannes.

Frau Präsidentin, ich bitte um Abstimmung. (23.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag des Herrn Abgeordneten Kasic gehört und ich lasse über diesen Antrag abstimmen.

Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. *(Lärmpegel unter den Landtagsabgeordneten vor allem in der ÖVP und SPÖ ausgesprochen hoch)*

Meine Damen und Herren, ich habe die Pro-Abstimmung abgefragt und frage jetzt, wer gegen diesen Antrag ist. Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung und zähle, bitte zählen ... *(LTabg. Lechner-Sonnek: „Ich melde mich zu Wort zur Geschäftsordnung, bitte.“)*

Ich möchte trotzdem zuerst fertig zählen lassen. *(Weiter ausgesprochen große Unruhe unter den Abgeordneten mit gegenseitigen, gleichzeitigen Zwischenrufen)*

Zur Geschäftsordnung, die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek bitte. *(Anhaltender, tumultartiger Lärm in der ÖVP und SPÖ)* Die Wortmeldung gilt schon.

LTabg. Lechner-Sonnek (23.11 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ganz offen gesagt, ich tu mir sehr schwer, hier abzustimmen, weil ich die Grundvoraussetzungen nicht kenne. Für mich wäre interessant zu wissen, hat sich der Landeshauptmann entschuldigt, wie es von der Geschäftsordnung vorgesehen ist? *(Unverständlicher Zwischenruf aus der ÖVP)* Ja, ich weiß es vielleicht nicht! Das ist eine Frage an die Präsidentin, die ich somit stellen will. Weiters: Ist sozusagen seine Vertretung nominiert worden? Wenn das der Fall ist, dann nehme ich wohl an, dass wir auch erfahren, wo sich der Herr Landeshauptmann aufhält. Und dann sage ich nein. Wenn er in Kiekrizpat-schen ist und das begründet, dann muss er nicht hierher fahren. Bevor so eine Abstimmung erfolgt, hätte ich mir eigentlich erwartet, dass diese Grundlagen geklärt sind.

Also, ich möchte jetzt in jedem Fall – auch nach der Abstimmung – wissen, ob es eine Entschuldigung gibt und eine Vertretung nominiert wurde und wo der Herr Landeshauptmann sich aufhält.

Danke! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ - 23.11 Uhr)*

Präsidentin Gross: Bevor ich dem Klubobmann Mag. Drexler das Wort gebe, möchte ich festhalten, dass mir bekannt ist, dass Herr Landesrat Mag. Hirt in Vertretung des Landeshauptmannes im Landtag anwesend ist. *(Weiter anhaltend hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten)*

Herr Klubobmann Mag. Drexler, Sie haben sich zu Wort gemeldet.

LTabg. Mag. Drexler (23.12 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erstens verstehe ich absolut die Frage meiner Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek. Ich darf Ihnen aber gleich dazu sagen, selbst wenn eine Entschuldigung vorliegen würde – und ich weiß es auch nicht,

dann sind wir schon zwei – gibt es klare Bestimmungen, die festlegen, dass das zuständige Regierungsmitglied bei einem Tagesordnungspunkt vom Landtag herbeigerufen werden kann. Und ich möchte das in einen gewissen Kontext stellen. Wir haben heute erlebt, dass die Ausschusssitzung des Verfassungsausschusses – und ich habe dazu noch nicht Stellung genommen, obwohl ich Vorsitzender dieses Ausschusses bin –, dass dort verzögert worden wäre um einen Punkt vom Wasser nicht zur Abstimmung zu bringen. Es hat die heutige Abstimmungssituation bewiesen, dass das keinerlei Hintergrund gehabt hat, weil die ÖVP, die angeblich verzögert hat, bei den Wasserpunkten, bei den Entschließungsanträgen sowohl der Grünen als auch der KPÖ ihre Zustimmung erklärt hat und wie ich glaube, beide Entschließungsanträge die Zustimmung gefunden haben. Es hat aber im Verfassungsausschuss eine sehr intensive Diskussion gegeben über die zwei Berichte aus der Landeshauptleuterkonferenz und ich halte es für absolut legitim, dass heute die Abgeordneten des Hohen Hauses den Antrag stellen, dass das zuständige Regierungsmitglied, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, anwesend ist. Dies umso mehr als bei den Fragen, die gestellt wurden an seinen damaligen und heutigen Vertreter Mag. Hirt und Mag. Hirt erklärt hat, er kann auf die Fragen nicht antworten, weil er bei der Landeshauptleuterkonferenz nicht dabei war. Und ich würde es schon ... (*Landesrat Mag. Hirt: „Wahrscheinlich sind Sie Mittagessen gegangen.“*) Es ist Herr Landesrat um kein Mittagessen gegangen! Sondern es ist darum gegangen, einzelne Punkte des Berichtes aus der Landeshauptleuterkonferenz aufzuklären. Und wir sind ehrlich gesagt davon ausgegangen, dass aufgrund dieser Situation, wo Sie, Herr Landesrat – ich mache Ihnen daraus überhaupt keinen Vorwurf – in der Vertretung des Landeshauptmannes damals Fragen nicht beantworten konnten, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, dass der Landeshauptmann heute, wenn es um seine Stücke und Punkte geht, hier anwesend ist, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Und in so ferne kann nicht einmal die Tatsache, dass der Landtag heute ein wenig länger dauert als sonst – ich darf im Übrigen in Erinnerung rufen, der Landtagsdirektor wird mich bestätigen, wenn er von der Rechtsberatung befreit ist, dass wir in Zeiten als es noch keine restriktiven Redezeitbeschränkungen gegeben hat, Landtagssitzungen oft um diese Tageszeit abgehalten haben. Kollege Prutsch nickt, er war auch schon dabei. (*Tumultartiges Verhalten in der SPÖ, verbunden mit Heiterkeit*) Es ist völlig normal und ich würde schon im Interesse der demokratischen Kultur darum bitten, weil die Wortmeldung der Frau Kollegin Lechner-Sonnek ja als eine Vorab-Wortmeldung zu interpretieren war vor dem Abstimmungsvorgang, der zwar eigentlich schon stattgefunden hat, aber wie auch immer, ich würde schon darum bitten, dass man dieses demokratische Grundrecht, nämlich, wenn Abgeordnete eines Parlaments an ein Regierungsmitglied Fragen zu stellen haben, dass das Regierungsmitglied auch da zu sein hat, dass man diese sehr einfache und profane Bitte von Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei erfüllt. Insofern hoffe ich, dass die Abstimmung mehrheitlich auch so gezählt wird, wie wir sie gesehen haben. (*LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Selbst wenn der Kollege Schwarz hier in seiner bemerkenswerten Manier abwinkt,

es ist und bleibt so! Es ist und bleibt so! Wenn eine Mehrheit des Landtages ein Regierungsmitglied zitiert, sollte das Regierungsmitglied erscheinen. Und im Interesse der Glaubwürdigkeit des Steiermärkischen Landtages – selbst wenn der Präsident den nun Landtag Steiermark nennt – (*LTAvg. Kaufmann und Stöhrmann: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) (*LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry: „Das geht dich überhaupt nichts an.“*) ... im Interesse der Glaubwürdigkeit würde ich empfehlen, diesem Antrag nachzukommen. (*LTAvg. Stöhrmann: unverständlicher Zwischenruf*) Wie auch immer, ich würde empfehlen, diesem Antrag nachzukommen, weil ich weiß auch, welche gewichtigen und qualitativ wertvollen Fragen hier in der Diskussion hier noch releviert werden sollen. (*Anhaltende unverständliche, gleichzeitige Zwischenrufe in der SPÖ*) Kollege Prattes lacht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Landeshauptmann soll kommen, damit wir diese Diskussion zu einem Ende bringen können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 23.18 Uhr*)

Präsidentin Gross: Obwohl mir die Sicht fast geraubt ist, sehe ich, dass sich der Herr Klubobmann Kröpfl zu Wort gemeldet hat.

LTAvg. Kröpfl (23.18 Uhr): Ich beantrage eine Sitzungsunterbrechung und die Einberufung einer Präsidialkonferenz. (*23.18 Uhr*)

Präsidentin Gross: Ich unterbreche hiermit die Sitzung auf zwanzig Minuten.

Unterbrechung der Sitzung um 23.19 Uhr.

(*Glockenzeichen des Präsidenten*) Fortsetzung der Sitzung um 0.19 Uhr.

Präsident: Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. Und zwar sind wir bei den Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 51 und 52. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasic. Er hat verlangt, dass der Herr Landeshauptmann bei der Sitzung persönlich anwesend ist. Das ist der Fall. Ich ersuche um seine Wortmeldung.

LTAvg. Kasic (0.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine Herren auf der Regierungsbank, Entschuldigung Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bedanke mich zunächst sehr herzlich, dass der Herr Landeshauptmann dem Wunsch des Landtages Steiermark, der Mehrheitsentscheidung, Folge geleistet hat und nun an der Sitzung des Steiermärkischen Landtages teilnimmt. Ich darf das wiederholen was ich eingangs, meine Damen und Herren,

gesagt habe. Es geht nicht um irgendeine Willkür, es geht nicht um irgendwelche Spielereien oder sonstiges, sondern es geht einfach um die Tatsache, dass Abgeordnete des Landtages Steiermark – und ich nehme mir einfach dieses Recht heraus – Fragen zu wichtigen Themen, die die Steiermark betreffen, gerne vom zuständigen Regierungsmitglied beantwortet haben möchten. Diesen Wunsch äußere ich. Und wenn Sie sich erinnern können, habe ich diese Punkte nicht heute irgendwo herausgezaubert, sondern habe bereits in der vergangenen Woche im Ausschuss akzeptiert, dass selbstverständlich der Herr Landeshauptmann, wenn er verhindert ist, sich vertreten lässt. War überhaupt keine Diskussion. Aber dann, wie der Vertreter, Herr Landesrat Mag. Hirt, den ich persönlich sehr schätze, keine Antworten auf meine Fragen geben konnte, blieb mir auch nichts anderes übrig, als heute den Wunsch zu äußern – gemeinsam mit meiner Fraktion –, dass mir der Herr Landeshauptmann auf wichtige Fragen, die die Steiermark betreffen und über die in den beiden Landeshauptleutekonferenzen berichtet wurde, Antwort geben kann. Noch etwas, meine Damen und Herren, weil in der damaligen Ausschusssitzung auch darauf hingewiesen wurde, dass im PALLAST die entsprechenden ausführlichen Unterlagen stehen, dass diese Unterlagen auch für mich zugänglich sind und dass dort nähere Details enthalten sind, ich habe mich natürlich in dieser Woche schlau gemacht. Ich habe versucht, die entsprechenden Unterlagen zu bekommen, ja, habe insgesamt auch über Google einige Punkte und Begriffe, die in diesem schriftlichen Bericht des Landeshauptmannes erwähnt worden sind, gesucht, aber bin dort nicht fündig geworden. Daher gehe ich davon aus, wie gesagt, dass der Herr Landeshauptmann heute all das, was er dort besprochen und beschlossen hat, was ich, wie gesagt, nicht einmal im Google gefunden habe, nämlich Begriffe, die dort verwendet worden sind, beantworten kann. Meine Damen und Herren, insgesamt muss man das natürlich schon ein bisschen im Kontext sehen. Ich erinnere daran, dass es einen Beschluss des Landtages zum Thema Strombonus gibt, dass es etwa einen Beschluss des Landtages gibt, innerhalb einer bestimmten Frist die Strategie der ESTAG hier zu skizzieren – Verantwortungsbereich des Herrn Landeshauptmannes – und auch hier ist er noch säumig und, wie gesagt, diese Säumigkeit betrifft auch das Thema der Landeshauptleutekonferenzen.

Ich darf vielleicht ganz kurz noch erinnern, dass es ja gerade die Sozialdemokratische Fraktion und die Grünen waren, die am 19. November 2002 – und ich bekenne mich dazu, weil ich glaube, dass es ein legitimes Recht der Abgeordneten ist –, die gefordert haben, dass der Landeshauptmann gerade bei diesem Tagesordnungspunkt anwesend sein soll. Sehr geehrte Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, Sie haben damals zu Recht gesagt, es gibt eine Person in diesem Raum, sie ist heute nicht anwesend, die Frau Landeshauptfrau, die uns in diesem Bereich, nämlich zum Thema Landeshauptleutekonferenz, Wissen vorenthält. Das ist ein inakzeptabler Zustand. Oder ich zitiere die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa, die betont hat, es ist das Recht eines Abgeordneten direkt vom Landeshauptmann persönlich – und nicht nur schriftlich – über die Landeshauptleutekonferenz informiert zu werden. Es ist dem Landtag über jene Beratungen und Beschlüsse der Landeshauptleutekonferenz unver-

züglich nach der Sitzung schriftlich zu berichten. Die Frau Dr. Bachmaier-Geltewa hat auch gefordert, dass die Stellungnahmen und das Abstimmungsverhalten bekannt werden müssen. Ich erzähle das deswegen – man hat in der Ausschusssitzung schon so darauf hingewiesen, wozu wollt ihr das, es ist eh alles klar –, weil es eben gerade ein Mitglied Ihrer Fraktion war, welches das gefordert hat. Ich unterstelle ja nicht, dass man das nur von der Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic forderte, sondern dass das generell gilt, dass die Stellungnahmen und das Abstimmungsverhalten des Landeshauptmannes einzeln, exakt zu dokumentieren ist, denn nur dann ist es für den Landtag nachvollziehbar, wo beziehungsweise in welchen Bereichen detailliert und in welcher Form sich der Landeshauptmann für die Steirerinnen und Steirer einsetzt. Es sollte auch dezidiert erklärt werden, wo es steirische Themen betroffen hat und wie es Auswirkungen, auch budgetär – und das sind eben einige Fragen – für die Steiermark gibt.

Meine Damen und Herren, das sind einfach wichtige Punkte, ich könnte Ihnen noch weit mehr zitieren von Abgeordneten der Sozialdemokratischen Fraktion, aber das würde den Rahmen sprengen, wo wir glauben, alle zu Recht, auch um diese Uhrzeit – und ich bitte um Entschuldigung dafür, aber ich kann für die Festsetzung der Tagesordnung nichts –, dass eben gerade jetzt wichtige Punkte, die die Steiermark betreffen und die in der Landeshauptleutekonferenz besprochen worden sind, zur Diskussion stehen. Daher möchte ich drei Bereiche, die ich auch im Ausschuss angesprochen habe, heute zur Diskussion stellen und Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, bitten, dazu Stellung zu nehmen.

Zum einen betrifft das den Punkt 3 der Sitzung der Landeshauptleutekonferenz, wo es um die 15a-Vereinbarung über die Harmonisierung bautechnischer Vorschriften gegangen ist. Das war ein Punkt, und all jene, die in der vergangenen Periode hier im Steiermärkischen Landtag gesessen sind, wissen, wie intensiv wir uns in Unterausschüssen mit dieser Thematik beschäftigt haben, wenn ich daran erinnere, dass es eine eigene Landesamtsdirektorenkonferenz gegeben hat – und das ist schon meine erste Frage, Herr Landeshauptmann, ob es die noch gibt? –, österreichweit übergreifend, wo es so dicke Konvolute gegeben hat, wo man die bautechnischen Vorschriften harmonisiert, wo es ein einzelnes Bundesland gegeben hat, das sich in manchen Bereichen noch quergelegt hat.

Daher die Frage an Sie, Herr Landeshauptmann, wie denn nun das einzelne Abstimmungsverhalten der Bundesländer war, welche Bundesländer nun verantwortlich dafür sind, dass, wie es im Protokoll heißt, „ein baldiges Inkrafttreten der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Harmonisierung bautechnischer Vorschriften nicht zu erwarten ist“?

Was ist also der Grund dafür, dass wir hier noch immer nicht weiterkommen, ja vielmehr noch, dass diese wichtigen bautechnischen Vorschriften, die für jeden einzelnen, vor allem auch aus dem Wirtschaftsbereich – denken Sie an die Fertigteilhersteller, die etwa die Türen für ein Haus in Kärnten anders anschlagen müssen als in der Steiermark oder in Oberösterreich –, ganz wesentlich sind, nicht kommen. (*LHStv. Dr. Flecker: „Das ist eine Lächerlichkeit.“*) Sie können sich natürlich lächerlich

machen. Da geht es etwa auch um gemeinsame Brandmeldeanlagen, da geht es um sicherheitstechnische Vorschriften. Da geht es um bautechnische Vorschriften, um die Harmonisierung, wie etwa Menschen mit Behinderung – und wie Sie mit Menschen mit Behinderung oder Krankheiten umgehen, haben wir in den letzten Stunden und Tagen gehört – in den Bauvorschriften Erleichterungen finden können, österreichweit vereinheitlicht, dass etwa Menschen, die an einen Rollstuhl gefesselt sind, durch bautechnische Vorschriften leichteren Zugang auch in das Eigenheim haben.

Daher die Frage an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, was denn jetzt auf einmal der Grund ist und welche Bundesländer es vor allem sind, die ein baldiges Inkrafttreten der Vereinbarung nicht erwarten lässt. Und das lässt natürlich bei mir die Alarmglocken schrillen, wenn es um ein nicht baldiges Inkrafttreten geht. Vor rund einem Jahr war man nämlich noch so weit, dass man meinte, in rund einem halben Jahr werden diese bautechnischen Vorschriften vereinheitlicht werden können.

Der zweite Bereich betrifft den Punkt 6, Herr Landeshauptmann, dieser Landeshauptleutekonferenz. Ich habe es auch im Ausschuss angesprochen, es betrifft das Österreichische Zentrum für Rechtsetzung – hier bin ich also nicht fündig geworden –, wo ein lapidarer Satz steht: „Die Landeshauptleutekonferenz nimmt eine Förderung des Österreichischen Zentrums für Rechtsetzung nicht in Aussicht“. Die Frage an Sie: Womit beschäftigt sich denn dieses Zentrum? Was waren die Vorstellungen? Warum hat man überhaupt über eine Förderung diskutiert? Wofür wollte man diese Förderungen? Wie war insgesamt das Abstimmungsverhalten und – in Entsprechung des Beschlusses des Steiermärkischen Landtages vom 19. November 2002 sind ja die Stellungnahmen des Steiermärkischen Landeshauptmannes exakt zu dokumentieren – wie diese exakte Dokumentation Ihrer Stellungnahme aussieht?

Der dritte Punkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, – und ich versuche es, kurz zu machen, ich werde meine mir zustehende Redezeit natürlich nicht ausnutzen – betrifft einen Bereich, der hier angesprochen ist, nämlich die Arbeitsgruppe, die nennt sich „Humanitärer Aufenthaltstitel“. Auch hier bin ich nicht fündig geworden, Herr Landeshauptmann. Es ist der Punkt 13, das Fremdenrechtspaket, wo eine Arbeitsgruppe „Humanitärer Aufenthaltstitel“ eingerichtet wurde.

Ich bitte, darüber zu berichten, womit sich diese Arbeitsgruppe beschäftigt hat, welche Auswirkungen hier auf die Steiermark zu erwarten sind. Dieses Fremdenrechtspaket umfasst ja unter anderem eben diese Arbeitsgruppe, wo gemeinsame Ländervertreter entsandt werden – es sind Ländervertreter aus Kärnten, aus Niederösterreich, aus Wien. Ich frage Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, wie die Abstimmung mit diesen Bundesländern erfolgt, da hier offensichtlich kein Steirer in diesem Arbeitskreis ist? Daher die Frage an Sie: Womit beschäftigt sich diese Arbeitsgruppe? Warum ist kein Steirer in dieser Arbeitsgruppe? War keine Notwendigkeit? Können nur drei Personen in dieser Arbeitsgruppe sein? Wie hat sich hier die Diskussion abgespielt und wie war Ihre exakte Stellungnahme zu diesem Tagesordnungspunkt?

Ich bitte – wie gesagt, die Hälfte der Zeit habe ich mir vorgenommen, in Anspruch zu nehmen – nach genau zehn Minuten um Beantwortung dieser meiner Fragen.

Danke! (*Beifall bei der ÖPV – 0.27 Uhr*)

Präsident: Ich danke.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann. Ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Landeshauptmann Mag. Voves (*0.27 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe tiefen Respekt und Verständnis natürlich dafür, dass Sie das zuständige Regierungsmitglied bei diesen Tagesordnungspunkten vor sich haben wollen. Wenn ich mich vertreten lasse, dann wirklich nur dann, wenn ich zeitlich verhindert bin. Heute möchte ich aber Folgendes aufklären, weil ich glaube, Kollege Kasic, es gibt eine Information, die nicht zu Ihnen gekommen ist und deswegen, glaube ich, unser Missverständnis. Frau Dr. Marko war ja bei dieser Sitzung im Ausschuss anwesend und Sie haben eindringlich gefordert, der Landtag möge über die Position des Landeshauptmannes zu verschiedenen Themen in Kenntnis gesetzt werden. Dann hat Frau Dr. Marko über Ihr Anliegen sofort den schriftlichen Vermerk gemacht. In meiner Wortmeldung habe ich darauf hingewiesen – und jetzt verstehe ich „Ihr Google“ nicht und so weiter – dass die umfassenden Protokolle in den Landtagsklubs aufliegen und aus diesen die Stellungnahmen der Landeshauptleute entnommen werden können. Jetzt müssten Sie mir sagen, was da nicht funktioniert. Denn seit 2005, Herr Kollege Kasic – außer Sie sagen, es funktioniert nicht, dann ist die Sache beim nächsten Mal sofort eine andere – und nur in diesem Glauben habe ich mich bisher so verhalten und habe manches nicht verstanden. Ich bitte Sie wirklich, mir das wirklich jetzt einmal so abzunehmen. Seit 2005 – Sie haben alles aufgezählt, die Kollegin sieht's – 2004 der Antrag, dem Antrag wurde entsprochen. Und dann steht hier ganz klar: Frau Landeshauptmann Klasnic hat damals aufgrund dieses Landtagsbeschlusses den Auftrag erteilt, über die Landeshauptmännerkonferenzen wie bisher zu berichten, Beschlüsse und sonstige Ergebnisse und zusätzlich den Klubobleuten das umfassende Konferenzprotokoll der Verbindungsstelle der Bundesländer zur Verfügung zu stellen. Es ist immer jemand von der Verbindungsstelle der Bundesländer bei den Landeshauptleutekonferenzen protokollführend anwesend und dort wird faktisch, wenn Sie es so wollen, nicht ein Wortprotokoll, aber die Stellungnahmen jeder einzelnen Landeshauptfrau, jedes einzelnen Landeshauptmannes klar festgelegt. Das verstehe ich jetzt nicht, jetzt muss ich Sie fragen: Ist zu all den Tagesordnungspunkten, die im Protokoll angeführt werden, ist das Detailprotokoll bei den Klubobleuten nicht angekommen? Denn sehen Sie, ich bin jetzt nicht einmal im Detail vorbereitet. Ich weiß nur, dass man Ihnen, Herr Kollege Kasic, sofort zum Österreichischen Zentrum der Rechtsetzung

ein ... – ich hoffe, man hat es Ihnen auch geschickt – wo man dann sofort zum Thema Österreichisches Zentrum für Rechtsetzung ... das was der Kollege Kasic jetzt berechtigt fragt, wenn er es nicht hat, weil es wurde ja zugesandt – im Detail, was der Herr Voves sagt, der Herr van Staa sagt, der Herr Pühringer sagt und wie es im Detail zur Beschlussfassung kommt. Jetzt muss ich Ihnen ehrlich sagen, dann muss man um halb ein Uhr in der Früh dieses aufklären und da muss man mir jetzt helfen. Deswegen habe ich gedacht, ich darf mich vertreten lassen, weil ja das aufliegen müsste, jede einzelne Wortmeldung jedes Landeshauptmannes zu jedem Tagesordnungspunkt.

Ich bitte Sie, Herr Kollege, da ist keinerlei Brückierung, keine Absicht, nichts. Sagen Sie mir, gibt es das bei den Klubobleuten oder nicht? Weil ich bin jetzt gar nicht vorbereitet, ich habe jetzt das mit – als Beispiel. Ich kann nicht sagen, was der Landesamtsdirektor Seif gesagt hat, das Bundeskanzleramt der Verbindungsstelle, ich könnte Ihnen jetzt alles vorsagen; „Landeshauptmann hat bestätigt, fraglich ist, ob die Ausbildungsangebote des ÖCR überhaupt von Bundesseite genutzt werden“; also in Wirklichkeit hat die Landeshauptleutekonferenz gesagt, wir wollen kein eigenes Institut, 150.000 Kosten – das habe ich auch im Kopf – die Hälfte zahlt der Bund, weil wir einfach glauben – auch unser Landesamtsdirektor ist dieser Meinung gewesen, dass dort zu wenig praxisnahe Ausbildung letztlich erfolgen würde und wir daher diesem nicht beitreten sollten. Aber was der Herr van Staa, der Herr Voves, die Frau Burgstaller gesagt haben, müsste alles bei Ihnen sein. Jetzt tue ich mir wirklich schwer. Ich beantworte Ihnen das gerne alles noch einmal schriftlich, was Sie mich jetzt gefragt haben und auch in der nächsten Sitzung, aber ich bitte Sie wirklich zu recherchieren, ob das nicht bei den Klubobleuten vorhanden ist, weil ich verstehe es dann wirklich nicht.

Aufgrund Ihrer Frage im Ausschuss hat mir die Frau Dr. Marko, Landesamtsdirektion, sofort einen klaren Bericht gemacht und schreibt eindeutig: „Seit 2005 werden daher den Obleuten der Landtagsklubs die Volltexte der von der Verbindungsstelle übermittelten Protokolle über die Landeshauptleutekonferenz unmittelbar nach Einlangen zugeschickt.“ Bitte mit allen Details! Ich kenne mich jetzt nicht mehr aus, jetzt muss ich passen, das muss ich wirklich sagen. (*LTA*bg. *Kröpfl*: „Das ist vorhanden.“) Aber Sie kennen das zu diesem einem Thema? (*LTA*bg. *Kasic*: „Ja.“) Und ich war der Meinung, dass es das zu allen Punkten gibt. Ich weiß nicht, was ich tun soll. (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker*: „Naja, ein bisserl eine Schlamperei in der Verwaltung.“) (*LTA*bg. *Störhmann*: *Unverständlicher Zwischenruf*) Ich weiß wirklich nicht, was ich tun soll. Das heißt, ich bitte Sie, Herr Kollege Kasic, können wir so verbleiben, dass wir das noch einmal genau klären, ob das nicht für Sie, genau wie Sie es wollen und wünschen, in jedem Detail vorliegt? Ich tue mir wirklich schwer. Ich bitte Sie, sich heute einmal mit dieser Frage zufrieden zu geben. (*Beifall bei der SPÖ – 0.34 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Wortmeldung.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hamedl.

LTAbg. Hamedl (0.34 Uhr): Ich ziehe meine Wortmeldung bis zur Klärung zurück. (0.34 Uhr)

Präsident: Der Präsident nimmt das gerne zur Kenntnis, dann ist der Nächste, der zu Wort gemeldet ist, der Herr Abgeordnete Kasic.

LTAbg. Kasic (0.34 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kollegen!

(LTAbg. Stöhrmann und LTAbg. Mag. Drexler: Unverständliche Zwischenrufe)

Ich verstehe die Aufregung nicht, lieber Kollege Stöhrmann. Denn zum einen darf ich mich sehr herzlich bedanken, Herr Landeshauptmann, dass Sie jetzt hier im Landtag über wichtige Dinge zu diskutieren beginnen. Zum Zweiten möchte ich, was so inzwischen kurz durchgeklungen ist, wenn es darum geht, ob man diese Protokolle liest, von der Seite rechts von mir der Begriff Analphabet und vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter – und damit qualifizieren oder disqualifizieren Sie sich selbst – gemeint haben, Schlamperei in der Verwaltung. In der Verwaltung, haben Sie gesagt. (LHStv. Dr. Flecker: „Im Klub habe ich gesagt.“) Sie sagten, in der Verwaltung und dazu können wir gerne die Stenographischen Berichte herausholen. (LHStv. Dr. Flecker: „Herr Kollege, tun Sie sich die Ohren ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich)

Herr Landeshauptmannstellvertreter, es gibt auch keine Schlamperei im Klub! (Heiterkeit in der SPÖ) Und ich darf festhalten – Herr Landeshauptmannstellvertreter, wir werden das über die Stenographischen Protokolle ausheben lassen, wer recht hat. Ich darf jedenfalls festhalten, es gibt auch keine Schlamperei weder in der Verwaltung noch im Klub, sondern feststeht bitte und ich erinnere an die außer- und überplanmäßigen Ausgaben, wo alle Beilagen bis ins letzte Detail alle Regierungssitzungsbeschlüsse beigelegt sind, aber hier bitte, dort wo es landtagsrelevant ist, sind die Unterlagen nicht dabei. (LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf)

Zweiter Punkt, Herr Landeshauptmann, bis auf die letzte Unterlage sind natürlich die Protokolle im Klub, aber Sie wissen, dass sie datenschutzrechtlich gedeckt sind, dass sie bitte nicht ... (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Jetzt wird es zutiefst lächerlich.“)

Herr Präsident, darf ich? ... und darf dazu festhalten, dass Stücke – und Sie alle sind bitte angelobt auf die Gesetze – und wenn ein Stück nicht im Steiermärkischen Landtag eingebracht ist und mir zugänglich ist, dann kann es auch nicht öffentlich hier diskutiert werden. Ich mach mich jedenfalls eines solchen Missbrauchs nicht schuldig. (Beifall bei der ÖVP)

Ein weiterer Punkt, Herr Landeshauptmann, Sie zitieren vollkommen richtig, dass von dieser Verbindungsstelle Protokolle angefertigt werden. Aber es geht darum, auch festzuhalten, wie sich der Herr

Landeshauptmann verhalten hat, wie etwa die Motivlage war. Es steht im Protokoll, dass wir sagen, wir brauchen dieses Zentrum nicht und keine eigene Stelle, aber was sind die Gründe, warum er sich so verhalten hat? Die wollen wir hier im Landtag diskutieren und nicht das, was dort steht. Daher noch einmal, Herr Landeshauptmann, ganz offen diese Frage, es geht etwa aus diesem Protokoll ... (LTabg. Prattes: „Das ist ja peinlich.“) (LTabg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) Herr Kollege, kommen Sie einfach dann heraus, melden Sie sich zu Wort. Es geht etwa aus diesen Protokollen überhaupt nicht hervor, (anhaltende, unverständliche Zwischenrufe von LTabg. Schwarz) warum es zu dieser großen Verzögerung kommt, warum es zu dieser Verzögerung etwa der bautechnischen Vorschriften kommt. Und Herr Landeshauptmann ich bitte Sie, wenn Sie die Unterlage haben, aus dieser Unterlage zu zitieren, die ja dem Klub zugeschickt wurde, zu zitieren, warum es zu diesen Verzögerungen kommt in den bautechnischen gemeinsamen Vorschriften, zu dieser massiven Verzögerung der 15a-Vereinbarungen. Es geht aus diesen Protokollen überhaupt nicht hervor, warum es zu dieser großen Verzögerung kommt, warum es zu dieser Verzögerung etwa der bautechnischen Vorschriften kommt. Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie, wenn Sie die Unterlage haben, aus dieser Unterlage zu zitieren, die ja dem Klub zugeschickt wurde, warum es zu diesen Verzögerungen in den bautechnischen gemeinsamen Vorschriften kommt, zu dieser massiven Verzögerung 15a-Vereinbarung. Vielleicht können Sie es finden, es ist nicht vorhanden. (LHStv. Dr. Flecker: „Dann haben Sie eh alles gelesen.“) Daher die Frage an Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, warum diese Geschichte war? (LHStv. Dr. Flecker: „Das ist einfach billigst.“)

Herr Landeshauptmannstellvertreter, melden Sie sich einfach zu Wort. Sie können natürlich diskutieren, ob ein Abgeordneter hier reden kann oder nicht. (LHStv. Dr. Flecker: „Nein, das ist es mir gar nicht wert, dass ich mich dazu zu Wort melde.“) Auch damit disqualifizieren Sie sich selbst. (LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf)

Daher noch einmal, Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie einfach, und Sie haben es angeboten, in der nächsten Sitzung diesen Punkt aufzunehmen. Ich bitte auch, dafür Sorge zu tragen, dass im nächsten Ausschuss das wieder erörtert wird, dann entweder Sie oder einer Ihrer Vertreter kompetent mit allen Informationen ausgestattet ist und wir dort intensivst über diese Punkte diskutieren können.

Denn noch einmal, meine Damen und Herren, das sind für die Steiermark relevante Dinge, wo man sagt, „na ja, du kannst ja irgendwo nachlesen“. Das wollen wir hier im Steiermärkischen Landtag mit Ihnen als Kollegen aus anderen Fraktionen und mit dem zuständigen Regierungsmitglied diskutieren und erörtern. Das ist der Sinn dieses Landtages, und darüber wollen wir reden! (Beifall bei der ÖVP – 0.40 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann. Ich erteile es ihm. (Landeshauptmann Mag. Voves: „Ich ziehe zurück.“) Ist erledigt, ist zurückgezogen.

Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kröpfl (0.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Dame, meine Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, bei der Präsidiale habe ich den Christopher Drexler wirklich ernst genommen. Ich habe gedacht, es ist wirklich ein ernsthaftes Anliegen, das er hier vorbringt oder was heute vorgebracht werden soll.

Bei der Wortmeldung vom Kollegen Kasic habe ich jetzt aber festgestellt, es geht eigentlich nicht um die Information, es geht mehr um eine Show bei dieser ganzen Geschichte, und um sonst gar nichts.

(*Beifall bei der SPÖ*) Wenn man nämlich die Protokolle der Landeshauptleutekonferenz liest, dann kriegt man alle diese Informationen. Noch etwas, Herr Kollege Kasic, wenn es so viele Fragen gibt.

Weißt du, was ich dann nicht verstehe: Weshalb habt ihr im Ausschuss überhaupt dem Stück zugestimmt? Da hätte ich ja im Ausschuss gesagt, vertagen wir dieses Stück, bis der Herr Landeshauptmann bei der nächsten Sitzung da ist.

(*LTAbg. Mag. Drexler und Kasic: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Und so wäre das ganz einfach gewesen. Aber nein, das passiert dort nicht. Da gibt es so viele Fragen – angeblich so dringende Fragen, die man hier aufwerfen muss – und dann stimmt man dem Stück bei der Ausschusssitzung trotzdem zu.

Also, da komme ich nicht mit. Und heute noch da herzukommen, mit Datenschutz und so irgendetwas, das zieht das Ganze wirklich ins Lächerliche.

Aber bitte, es ist so, wir nehmen das zur Kenntnis, der Herr Landeshauptmann ist ja da, es gibt ja keine Probleme damit. Ich sage euch nur eines, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, es wird

halt in Zukunft von diesem Zitierungsrecht öfters Gebrauch gemacht werden, und ihr werdet euch darauf einstellen müssen. Heute haben wir z.B. den Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer den ganzen Tag nicht auf der Regierungsbank gesehen.

(*Unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP*) Und der Herr Landesrat Seitinger, der heute auch noch bei Tagesordnungsstücken dran ist, ja

Freunde, wenn wir das so spielen, dann spielen wir es halt. Dann werden wir halt wieder unterbrechen und fangen wir um 2.24 Uhr wieder an und setzen die Tagesordnung fort. Ich meine, das wird kindisch, das wird lächerlich, denkt ein bisserl darüber nach, vielleicht können wir das auch auf einem

anderen Weg lösen. (*Beifall bei der SPÖ – 0.42 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann.

Nunmehr ist der Herr Kollege Hamedl zu Wort gemeldet.

Ich darf nur dazusagen, in der Geschäftsordnung gibt es keine Begrenzung der Dauer der Landtagssitzung. Daher ist unbegrenzt Zeit.

LTAbg. Hamedl (0.43 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Damen und Herren!

Nachdem es doch noch einige Unklarheiten gibt, wo die Stücke jetzt wirklich aufliegen, melde ich mich. Und, Herr Klubobmann Kröpfl, ich finde das schon sehr eigenartig, wenn man da bittet, dass der Herr Landeshauptmann kommt, dass man dann droht, da werden wir halt das Spiel weiterspielen und vorladen. Ich glaube einmal, das ist kein Spiel. (LTAbg. Kröpfl: „Na klar ist das ein Spiel.“) Das ist kein Spiel. (LTAbg. Kröpfl: „Ich sehe kein einziges Anliegen.“) Dann bezeichne es nicht als Spiel, sondern sage, es ist ein wichtiges Anliegen. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: „Im Sinne der Qualität des Hauses werden sie es eh nicht machen.“) Ja genau, das ist schön. Herr Landeshauptmann, nachdem es unklar ist, bitte, vielleicht könnten Sie mir die Antwort doch zumitteln. Wir haben ja heute auch eine Debatte über die Drogenproblematik gehabt und da ist es auch um das Substitutionsmodell gegangen. Ein Punkt steht da drinnen, und zwar, dass es eine Novelle zur Suchtgiftverordnung gibt – Punkt 5 ist das, Mehrkosten für Länder. Da steht: „In den Begutachtungsverfahren für eine Novelle zur Suchtgiftverordnung sowie eine Weiterbildungsverordnung orale Substitution haben sieben Länder die Aufnahme von Verhandlungen in einem Konsultationsgremium verlangt. Grund für dieses Verlangen sind die erheblichen Mehrkosten, die ein Inkrafttreten dieser Verordnungen für die Länder hervorrufen würde.“ Vielleicht können Sie mir sagen, wie hoch diese Mehrkosten in Zukunft sind? (Landeshauptmann Mag. Voves: „Bekommen Sie schriftlich.“)

Ich danke! (Beifall bei der ÖVP – 0.41 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (0.44 Uhr): Herr Kollege Kasic und sehr geschätzte Abgeordnete!

Jetzt darf ich schon etwas als sozusagen langjähriger Verwaltungsmensch sagen und vielleicht ist es auch zur Aufklärung wichtig. Die Verbindungsstelle der Bundesländer ist, wie es der Name sagt, eine Einrichtung der Bundesländer. Auch das Land Steiermark finanziert, wie alle anderen Bundesländer, die Bediensteten, die dort arbeiten. In all den Jahren habe ich mit der Verbindungsstelle der Bundesländer nur die besten Erfahrungen gemacht. Wann immer man eine Auskunft braucht oder was auch immer, hat man diese bekommen. Und ganz egal, ob in der Verbindungsstelle ein Schwarzer, ein Roter, ein Blauer oder sonst irgendjemand arbeitet und ob ich als Roter oder sonst irgendjemand angerufen habe, es war dort immer Service das oberste Gebot. Herr Kollege Kasic, ich würde also wirklich bitten, und vielleicht ist es auch für den ÖVP-Landtagsklub eine wichtige Information, man kann dort immer anrufen, es passiert gar nichts, man bekommt jede Auskunft. (LTAbg. Mag. Drexler: „..... unverständlicher Zwischenruf“ wie der Parlamentsklub.“)

Okay, gut, danke, das war es schon! (Beifall bei der SPÖ – 0.44 Uhr)

Präsident: Dankeschön! Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 51 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 52 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum nächsten Punkt der heutigen Tagesordnung

53. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 350/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Dr. Werner Murgg, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend nachvollziehbare Kanalbenützungsgebühr.

Berichterstatter ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (0.46 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Betreff wurde schon erwähnt. Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 7.3 und 12.9.2006 über diesen bereits zitierten Gegenstand diskutiert und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 350/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Murgg, Klimt-Weithaler und Pacher, betreffend nachvollziehbare Kanalbenützungsgebühr, wird zur Kenntnis genommen. (0.46 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (0.47 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bringe, ohne lang die Begründung zu zitieren, unseren Entschließungsantrag ein:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Kanalgesetz im Landtag einzubringen, die folgende Regelung vorsieht:

Von der Verpflichtung zum Anschluss an die öffentliche Kanalanlage sind landwirtschaftliche Betriebe auf Antrag zu befreien, wenn

1. als untere Grenze zumindest das Verhältnis Dunggroßvieheinheiten (DGVE) : Einwohnergleichwerte : Bewirtschaftungsfläche in ha 2 : 1 : 1 vorliegt, wobei die im Jahresdurchschnitt gehaltene Nutztierzahl als Berechnungsgrundlage heranzuziehen ist,
2. eine gleichmäßige Aufbringung den Bestimmungen des Steiermärkischen Bodenschutzgesetzes entspricht,
3. Gülle, Jauche und häusliche Abwässer in flüssigkeitsdichten Anlagen, die dem Steiermärkischen Baugesetz entsprechen, gesammelt und in hygienisch unbedenklicher Weise gelagert werden,
4. eine gleichmäßige Aufbringung auf Wiesen mindestens sechs Wochen vor jeder Ernte und im Feldfutterbau sowie bei Beweidung ausschließlich nach der letzten Ernte bzw. dem letzten Weidengang des Jahres erfolgt und
5. die Aufbringung nicht in Grundwasserschongebieten und innerhalb der 60-Tagezone im Anströmbereich zu Brunnen, zur Zeit der Vegetationsruhe und auf Gemüse- und Beerenobstkulturen sowie auf wassergesättigten Böden und auf Hanglagen mit Abschwemmgefahr in ein Oberflächengerinne erfolgt.

Ich ersuche um Annahme. (0.48 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (0.49 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Kolleginnen und Kollegen! Von den Höhen der Landeshauptleutekonferenz in die Niederungen nicht des Kanals, aber der Kanalgebühren. Kurz, wir können uns nicht ganz einverstanden erklären mit der Regierungsstellungnahme. Ich will jetzt keine lange und breite Begründung um 0.50 Uhr geben, warum wir auf die Abstimmung unseres Antrages beharren. Nur so viel: Die Regierungsstellungnahme meint, dass jedes der angewandten Gebührenmodelle im Einzelfall zu gewissen Ungerechtigkeiten führen kann, das mag sein und dass ein Gebührenmodell, das sich ausnahmslos auf alle Abgabepflichtigen positiv auswirkt, würde auch ohne das freie Beschlussrecht der Gemeinden mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht zu erfinden sein. Das fordert unser Antrag auch nicht. Wir wollen lediglich, dass ein Vorschlag für eine Novelle des Kanalabgabengesetzes erarbeitet wird, in dem die Berechnung der Kanalbenützungsg Gebühr so geregelt wird, dass eine offensichtliche Ungleichbehandlung verschiedener Benutzergruppen

ausgeschlossen wird. Und das ist aber, wenn man sich – und die Regierungsstellungnahme geht ja darauf ein – die verschiedenen Kanalbenützungsgebühren und da ist ja direkt eine Tour d’Horizon durch verschiedene steirische Gemeinden angeführt, anschaut, so, dass es eben himmelschreiende Ungerechtigkeiten gibt. Beispielsweise – das war der Anlass unseres ursprünglichen Antrages – der Marktgemeinde Mautern, wo es eben offenbar durch ein Mischmodell von Bereitstellungsgebühr nach Fläche und Verbrauchsgebühr, nach Einwohnergleichwerten zu himmelschreienden Ungerechtigkeiten kommt, wo eben Einfamilienhausbesitzer mit Kanalgebühren konfrontiert sind, die woanders nicht einmal ein mittelständischer Betrieb zahlen muss, sage ich es jetzt einmal salopp. Und das passt uns nicht. Das hat auch die Volksanwaltschaft aufgezeigt. Deswegen beharren wir auf unserem Antrag. Ich darf ihn noch einmal zur Kenntnis bringen – vier Zeilen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, einen Vorschlag für eine Novelle des Kanalabgabengesetzes zu erarbeiten, in der die Berechnung der Kanalbenützungsgebühr so geregelt wird, dass eine offensichtliche Ungleichbehandlung verschiedener Benutzergruppen ausgeschlossen wird. Dabei ist dem Verursacherprinzip vermehrt Rechnung zu tragen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 0.52 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme stelle ich fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Kanalbenützungsgebühr, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Befreiung von der Anschlusspflicht für landwirtschaftliche Betriebe ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

54. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 576/1, betreffend stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen, Garagen Pflanzengasse, KFZ Prüfhalle Petrifelderstraße.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hammerl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hammerl (0.53 Uhr): Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Einl.Zahl 576/1, „Stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen“, Garagen Pflanzengasse, KFZ-Prüfhalle Petrifelderstraße. Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen am 27.6.2006 und 12.9.2006 in den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „stichprobenweise sicherheitstechnische Überprüfung elektrischer Anlagen“, Garagen Pflanzengasse, KFZ Prüfhalle Petrifelderstraße, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (0.53 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hammerl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hammerl: Ich verzichte.

Präsident: Er verzichtet. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 55 und 56 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

55. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 139/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher und Gregor Hammerl, betreffend Landeszeughaus – barrierefreier Zugang.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Wicher. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Wicher (0.55 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 6.12.2005 und 12.9.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Abgeordneten Wicher und Hammerl haben am 24. November 2005 an den Ausschuss für Soziales einen Selbständigen Antrag betreffend Landeszeughaus – barrierefreie Erschließung eingebracht. Es gibt eine Stellungnahme und zwar geht es in dieser Stellungnahme um die barrierefreien Adaptierungen hier im Landhaus. Ich würde nur gerne den letzten Absatz zitieren, weil mir das sehr wichtig erscheint. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit, wie auch aus Kostengründen macht es Sinn, die Erschließung der Bürobereiche des Landhauses sowie die Erschließung des Landeszeughauses in einem gemeinsamen Projekt in Kooperation mit dem Landesmuseum Joanneum Ges.m.b.H. zu verwirklichen. Auf Basis von im Bereich des Landesmuseums Joanneum getätigten Vorarbeiten und Studien, die allerdings primär eine Erschließung nur des Zeughauses zum Inhalt haben, soll geprüft werden, in welcher Form diese Erschließung mit einer einzigen baulichen Maßnahme in diesem Bereich verwirklicht werden kann.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-/Konsumentinnenschutz, Senioren/Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag mit der Einl.Zahl 139/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher und Gregor Hammerl, betreffend Landeszeughaus – barrierefreier Zugang wird zur Kenntnis genommen. (0.56 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

56. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 138/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher, Peter Tschernko, Gregor Hammerl und Erwin Dirnberger, betreffend barrierefreie Zugänge.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Wicher, ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Wicher (0.57 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 6. Dezember 2005 und 12. September 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Abgeordneten Wicher, Tschernko, Hammerl und Dirnberger haben am 24. November 2005 an den Ausschuss für Soziales einen Selbständigen Antrag, betreffend barrierefreie Erschließung des Sportzentrums Eggenberg, des

Palais Attems und von Regierungsbüros im Landhaus, eingebracht. (*LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Darf ich weiterlesen? (*Präsident: „Bitte, die Frau Abgeordnete Wicher berichtet. Ich ersuche, der Abgeordneten Wicher die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.“*) Weiters wird in diesem Antrag die Bestimmung eines "Beauftragten für barrierefreies Bauen" angeregt. Dieser Antrag ist daher zuständigkeithalber auch an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker und Herrn Landesrat Ing. Wegscheider weitergeleitet worden. In dieser Stellungnahme werden Erklärungen zu den Fortschritten bei den baulichen Maßnahmen gebracht. Es geht um das Sportbad Eggenberg, es geht um das Palais Attems und so weiter. Es wird auch angeführt, was bei landeseigenen Bauten in der Steiermark schon getan wurde. Ich würde auch jetzt noch gerne den letzten Absatz verlesen, weil der mir ganz besonders wichtig erscheint. Zur Anregung, dass seitens der Steiermärkischen Landesregierung ein Baubeauftragter für barrierefreies Bauen eingesetzt werden soll, wird seitens des Sozialressorts die Auffassung vertreten, dass eine solche Maßnahme innerhalb der Sozialadministration als derzeit nicht notwendig erachtet wird. Dies insbesondere aufgrund des Vorhandenseins einer Sozialservicestelle in der Fachabteilung 11B, welche bereits derzeit diesbezügliche Anregungen bzw. Beschwerdeanliegen in der Regel an die Landesbaudirektion, an die Landesimmobiliengesellschaft, über die Abteilung 2 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, zur weiteren Bearbeitung für Objekte im Landesbereich vermittelt. Andererseits muss festgestellt werden, dass seit März 2005 aufgrund der Neufassung zum Steiermärkischen Behindertengesetz zur Wahrung und Sicherung der Rechte und Interessen für Menschen mit Behinderung beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung eine Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung eingerichtet wurde. Diese hat gemäß § 51 Steiermärkisches Behindertengesetz folgende Aufgaben:

- a) Beratung und Erteilung von Auskünften, soweit keine gesetzliche Verschwiegenheitspflicht entgegensteht,
- b) Behandlung von Beschwerden,
- c) Prüfung von Anregungen und Abgabe von Empfehlungen.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 138/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher, Peter Tschernko, Gregor Hammerl und Erwin Dirnberger, betreffend barrierefreie Zugänge, wird zur Kenntnis genommen. (*01.01 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten Wicher für die Berichterstattung. Sie ist auch als Erste zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Wicher (01.02 Uhr): Danke! Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon spät und ich habe so das Pech, dass ich meistens erst am Ende der Sitzung drankomme. Ich will Sie auch nicht lange aufhalten. Ich möchte nur ein, zwei Bemerkungen machen bzw. auch eine Frage an den Herrn Landeshauptmann stellen, weil eine Zuständigkeit seinerseits bei unserem Antrag angegeben wurde, und zwar: Sind Sie informiert, inwieweit es schon Pläne bzw. vielleicht weitergehende Vorhaben bezüglich des Zuganges zu den Regierungsbüros bzw. zum Zeughaus gibt? Das wäre meine Frage an Sie. Ich möchte noch etwas dazusagen: Es werden Dinge angeführt, die im Landhaus schon passiert sind, z.B. die zwei Treppenlifte, die ja wirklich sehr gut sind. Die Ironie des Ganzen ist eigentlich die, dass von Seiten der Behindertenorganisationen schon seit Jahren, um nicht zu sagen seit Jahrzehnten, gefordert wurde, dass es endlich einen Zugang zum Büro des Sozialreferenten, damals Sozialreferentin, geben soll. Das Glück für eigentlich alle Rollstuhlfahrer war die Tatsache, dass ich ein Mandat im Landtag bekommen habe, da hat man dann diese Aufstieghilfen einrichten müssen. Das ist für mich ein Beweis, dass es eigentlich das Beste wäre, wenn viele Menschen mit Behinderung in Landtage, Gemeinderäte, Nationalrat kommen, weil dann barrierefreie Einrichtungen auch wesentlich schneller durchgeführt werden, als es sonst üblich ist. Das war diese Anmerkung.

Dann möchte ich noch darauf hinweisen, der kleine Lifte, der hier hinten vor den WCs ist, für Rollstuhlfahrer ungeeignet ist, weil er einfach zu klein ist. Der andere, der neu adaptiert wurde, ist in Ordnung, aber der eine ist nicht zu benutzen. Dort wären die Regierungsbüros aber zugänglich. Was die Ablehnung unseres Antrages auf Einsetzung eines Beauftragten für barrierefreies Bauen anlangt, darf ich noch ergänzen zu dem, was ich im Ausschuss schon gesagt habe, dass, meiner Ansicht nach, ein kleines Missverständnis vorherrscht.

Der Beauftragte für barrierefreies Bauen sollte eigentlich nicht Beratung für einzelne Fälle durchführen, sondern er sollte verpflichtend beigezogen werden, wenn es neue Vorhaben zur Neuerrichtung oder zur Adaptierung von Bauten im Landesbereich gibt. Die Behindertenanwaltschaft ist, meiner Ansicht nach, dafür eigentlich nicht eingerichtet worden, die hat andere Dinge zu tun. Ich meine, dass es auch die zeitlichen Möglichkeiten überschreitet und auch möglicherweise eine nicht ausreichend fachliche Vorbildung vorhanden ist. Da brauchen wir jemanden, der wirklich im Bereich des barrierefreien Bauens Erfahrungen hat und seine Erfahrungen auch einbringen kann. Aus diesem Grund darf ich jetzt schon vorgreifen und sagen, dass wir dem Entschließungsantrag der Grünen gerne zustimmen werden, die einen Vorschlag einbringen werden – aber das wird dann die Kollegin Lechner-Sonnek uns vortragen. Ich freue mich auch, dass die Grünen diesen Entschließungsantrag einbringen, wobei ich sagen muss, ich möchte – und das darf ich jetzt schon sagen – zu gegebener Zeit einen eigenen Antrag einbringen, weil ich im Lauf der Jahre die Erfahrung gemacht habe, dass Entschließungsanträge eigentlich nicht den Nachdruck haben, den spezielle Selbständige Anträge haben und haben sollten,

weil sie im Landtag dann auch diskutiert werden müssen. Es wäre sehr schön und auch im Interesse von Menschen mit Behinderung, wenn es diese Beauftragtenstelle für barrierefreies Bauen gäbe, wo auch immer sie eingerichtet wird. Ich hoffe, dass es vielleicht doch möglich ist, dass ein gewisses Umdenken in dieser Causa Platz greift. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP – 01.07 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten Wicher für ihre Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek *(01.08 Uhr):* Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Frau Kollegin Wicher hat eigentlich inhaltlich alle Argumente schon vorweg genommen. Wichtig ist, dass es ein gutes Beispiel in Graz gibt, seit Jahrzehnten im Graubereich, ein Expertentum in Sachen Barrierefreiheit. Das hat sich sehr bewährt. Graz wird auch von anderen Städten dafür beneidet. Der Gedankengang ist ganz simpel. Natürlich ist es keine Stelle, die zum Sozialbereich gehört, sondern das ist eine Stelle, die zum Baubereich gehört. Das Land hat ja nicht nur selber Immobilien, sondern ist auch Gesetzgeber und Verwaltungskörper und so könnte in diesem Bereich eine volle Wirkung für die Barrierefreiheit entfaltet werden.

Ich bringe also unseren Antrag ein. Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Landesbaudirektion eine Beauftragte für barrierefreies Bauen zu installieren.

Ich ersuche Sie um Annahme. *(01.09 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau. Ich komme nun zur Abstimmung. Entschuldigung – Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker *(01.09 Uhr):* Ich wollte nur zweierlei sagen. Zum Ersten Frau Abgeordnete Wicher, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Der Zugang zum Sozialreferat für Behinderte wurde über einen Antrag von uns geschaffen, dass Sie persönlich auch zugehen ist, ist sehr erfreulich, aber es ist nicht der Umstand. Dass wir eine Abgeordnete haben, die an den Rollstuhl gefesselt ist, dass diese Einrichtungen geschaffen wurden. Das ist auch zusätzlich ein Argument mehr gewesen.

Zum Zweiten, zur Anwaltschaft für barrierefreies Bauen. Ich halte es langsam für etwas überhalten, wenn wir für alles und jedes Beauftragte schaffen. Ich meine, dass es Angelegenheit der Gemeinden sein sollte, solchem so ein Augenmerk zu schenken. Ich darf Ihnen erzählen, dass wir zum Jahr der Behinderung eine Aktion gestartet haben. Der Abgeordnete Detlef Gruber war Initiator mit allen Ge-

meinden, die Kleine Zeitung war als Medienpartner dabei, wo wir in allen Gemeinden aufgefordert haben, ein Projekt zu finden, in welchem man Barrieren für Behinderte abbauen kann und sei es nur ein Gehsteig. Und wir hatten in der Bauinnung Partner, die dafür gesorgt hätten, dass in den Gemeinden ein Baumeister bereit gewesen wäre, das auch zu tun. Das Ergebnis war, dass sich in der ganzen Steiermark eine Gemeinde gemeldet hat. Was ich damit zum Ausdruck bringen will, ist, dass zwischen dem, was wir hier großartig verkünden und zwischen dem, was offenbar draußen Bewusstsein ist, ein großer Unterschied ist. Und da wird auch ein Beauftragter nichts ändern.

Ich glaube, es wäre wesentlich sinnvoller, die Gemeinden tatsächlich an die Erfüllung ihrer Pflichten – auch bei der Bauordnung wie auch an die Erfüllung ihrer gesellschaftspolitischen Verpflichtungen zur Integration von behinderten Menschen zu erinnern. Beauftragte sind Alibi-Funktionen. Wir haben im Land – Sie haben es mir das letzte Mal gesagt – sieben Beauftragte. Vom Wirtschaftsbeauftragten, irgendein pensionierter Universitätsprofessor – ich schaue nicht umsonst zu Ihnen hin, Herr DDr. Schöpfer, bis weiß ich nicht, wer sonst noch alles als Beauftragter unterwegs ist. Also ich glaube, das ist es letztlich nicht. Wir sollten Bewusstsein schaffen und das ist das Entscheidende, mit Beauftragten werden wir dort nicht zum Ziel kommen.

(Beifall bei der SPÖ – 01.12 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter. Nun liegt mir wirklich keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 55 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 56 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Beauftragte für barrierefreies Bauen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit erhalten.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

57. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 478/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend Trennung des Geschäftsbereiches der Landwirtschaft von den Angelegenheiten des Veterinärwesens und des Tierschutzes.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (01.14 Uhr): Im Resümee hält diese Regierungsstellungnahme fest, dass weder die österreichische Bundesverfassung, die Landesverfassung noch die europarechtlichen Vorgaben Kompetenzbestimmungen enthalten; im Hinblick auf eine Vorgabe für die Geschäftsverteilung der Landesregierung bedenkt, dass bestimmte Zuordnungen einzelner Materien zu bestimmten Geschäftsbereichen nicht zwingend zu entnehmen sind. Die Kompetenzverteilung erfolgt daher sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene im Rahmen der jeweiligen Parteienvereinbarung bei der Bildung der Regierungen. Der Verfassungsausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorliegende Bericht wird zur Kenntnis genommen. (01.14 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Bitte, der Herr Klubobmann Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (01.15 Uhr): Meine Damen und Herren!

Nur eine kurze Anmerkung zu diesem Tagesordnungspunkt, weil wir es heute schon einmal gehabt haben, dass wir Regierungsmitglieder verlangen. Es würde uns nicht einfallen, jetzt den Herrn Seitinger zu verlangen. (LTAbg. Kasic: *Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, den kannst du auch gar nicht holen, er ist gar nicht zuständig. (LHStv. Dr. Flecker: *„Er ist gar nicht kompetent.“*) Naja, ist ja abgestimmt, ist vorbei. Wir brauchen nicht mehr zu reden. (LTAbg. Stöhrmann: *Unverständlicher Zwischenruf*) Nur eine Anmerkung zu der Geschichte. Herr Landesrat Seitinger verlässt diese Landtagsitzung so rechtzeitig, dass er zum Landesfeuerwehrtag kommen kann. Und das, obwohl die Dringliche Anfrage diskutiert wurde, die heute für die ÖVP so wichtig war. Das hat ihn nicht mehr interessiert, wie da hier debattiert wurde. Er geht aber dann zu diesem Landesfeuerwehrtag, weil der Herr Landeshauptmann dort nicht hingehen konnte, weil er ja bei uns bei der Dringlichen Anfrage anwesend sein musste und natürlich auch gerne anwesend war. Er hat ja die Dinge sehr, sehr klar dargestellt. Der Herr Landesrat Seitinger geht aber dorthin und sagt dort ganz klar, „naja man muss halt Prioritäten setzen“. Also das ist wirklich eine unglaubliche Unverschämtheit, muss man eigentlich sagen. (LTAbg. Prutsch: *„Das ist der Charakter.“*) (Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten in der ÖVP) Wenn ein Regierungsmitglied, das genau weiß, dass der Herr Landeshauptmann verhin-

dert ist, sich dort hinstellt und dann sagt, ja, man muss Prioritäten setzen, liebe Freunde von der ÖVP, denkt einmal über diesen Stil nach, den ihr an den Tag legt. Aber ich schreibe das halt dem sehr engen Horizont des Herrn Landesrates Seitinger zu, dass er diesen Blick nicht hat für das große Breite. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP*) (*Beifall bei der SPÖ – 01.16 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

58. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 395/1, betreffend vergleichende Überprüfung der Erwachsenenbildungsinstitute bfi Steiermark und WIFI Steiermark bei gleichzeitiger Prüfung der Erstellung des Bildungsatlas Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schwarz. Ich bitte um seinen Bericht.

LTabg. Schwarz (01.17 Uhr): Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 28.3.2006, 27.6.2006 und 12.9.2006 über den bereits erwähnten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Vergleichende Überprüfung der Erwachsenenbildungsinstitute bfi Steiermark und WIFI Steiermark bei gleichzeitiger Prüfung der Erstellung des Bildungsatlas Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (*01.18 Uhr*)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, das heißt elektronischem Wege.

Die Sitzung ist beendet. Ich wünsche Ihnen eine gute Heimreise und eine Gute Nacht.

Ende der Sitzung: 01.19 Uhr